L D 7092
2

D 224

Z. 441.

D
224.

Alte hoch- und niederdeutsche

Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Erster Band:

Liedersammlung

in fünf Büchern.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

K. B. Rektorat d. kgl. ... Augsburg

Alte hoch- und niederdeutsche

Volkslieder

in fünf Büchern

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

Staatsbibliothek
Augsburg

St 67, 81

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Viertes Buch.

Staatsbibliothek
Augsburg

Martinslieder.

(205)

A.

1. Im winter ist ein kalte zeit
daß man nit vil zů velde leit:
ich sach ein wolf ser traben
für eines reichen pauren hof,
ein gans trůg er beim kragen.

2. Er setzt sich nider in den schne,
der bitter hunger tet im we,
die gans wolt er verzeren,
do dacht die gans in irem můt:
möcht ich michs wolfs erweren!

3. Die gans die bat den wolf gar ser:
ob ires lebens nimmer wär
daß ers ein lied ließ singen
das frölich nach ihrem tode jäch
von tanzen und von springen.

4. Die gans die rauft ein feder auß
und macht dem wolf ein krenzlein drauß,
der besten federn eine
so sies in irem flügel trůg,
war beßer dann sunst keine.

5. Und do der kranz gemachet war
dem wolf setzet sies auf sein har,
des tet sich der wolf frewen,
er sprach: ‚wir wöllen tanzen tůn
ein kleinen kurzen reien.‘

6. Sie tanzten hin und tanzten her
gleich ob es vor der fasnacht wär,
der tanz was mancherleie;
ich stůnd darbei und sach in zů,
der wolf der fůrt den reien.

7. Und do der tanz am besten was
das genslin do sein nit vergaß,
stůnd auf und floch von dannen:
‚gsegen dich, wolf, du scheuzlichs tier,
nach mir hab kein verlangen!‘

8. Der wolf der stůnd und sach ir nach:
‚der teufel mir das riet und sprach
daß ich tät nůchtern tanzen;
bescheißt mich kein gans nimmer mer,
sei genslin oder ganser.‘

9. Der wolf der schwůr bei seinem eid:
‚es sol vil gensen werden leid,
ich wil ins nit vertragen,
den winter und den sommer wil
ich erst vil gensen zwagen.‘

10. ‚Ja wolf! du bist ein listigs tier,
betrogen bist worden von mir
wol durch ein krenzeleine,
sant Merten errette mich von dir,
der trew nothelfer meine.'

11. [‚Der mir von dir, wolf, half auß not
und mir auch gab den trewen rat
des bin ich nit vergeßen;
der heilige sant Merten hat
mein leib auch helfen eßen.

12. Der riet daß ich ein gschest solt ton,
ich volget dem heiligen man
und was in des geweren;
allweg wol an sant Mertes tag
ißt man uns genslein geren.

13. Wol zů dem trůben newen wein,
den beschert got und sant Mertein
ist die gens darzů geben,
dem selben ißt man uns zů er,
got im ewigen leben.']

B.

1. Im winter is eine kolde tit
dat men nicht vel im velde lit:
ick sach einen wulf ser draven
vor eines riken buren hof,
eine gans droech he bim kragen.

2. He settede sick nedder in den schne,
de bitter hunger dede em we,
de gans wolde he vorteren,
do dachte de gans in erem mot:
möcht ick mi des wulves erweren!

3. De gans de bat den wulf ganz ser:
efft eres levendes nicht mer wer
dat he se ein let lete singen
dat frölick na erem dode wer
van danzen unde van springen.

4. De gans de röft ein veddern ut
und makede dem wulf ein krenzelin drut,
der besten veddern eine
so se in erem flögel droech,
beter denn sunst nene.

5. Und do de kranz gemaket war
dem wulve settedes up sin har,
des dede sick de wulf fröuwen,
he sprack: ‚wi willen danzen don
einen kleinen korten reien.‘

6. Se danzeden hen und danzeden her
gelik efft it vastelavent wer,
de danz was mancherleie;
ick stunt darbi unde sach wol to,
de wulf de vörde den reien.

7. Unde do de danz am besten was
dat genselin dat ere nicht vorgat,
stunt up unde floech van dannen:
,gesegen di, wulf, du schentlick dert,
na mi hebbe nen vorlangen!'

8. De wulf stunt unde sach er na:
,de düvel mi dat ret und sprack
dat ick dede nüchtern danzen;
beschit mi nen gans nümmermer,
si gensinne edder ganser.'

9. De wulf de schwoer bi sinem eit:
,it schal vel gensen werden leit,
ick wil en nicht vordragen,
den winter unde den sommer wil
ick erst vel gense dwagen.'

10. ,Ja wulf! du bist ein listich der,
bedragen bistu worden van mir,
wol dorch ein krenzeline,
sünt Marten erreddede mi van di,
de trüwe nothelper mine.'

11. [De mi van di, wulf, halp ut not
und mi ok gaff den trüwen raet
des hebbe ick nicht vorgeten;
de hillige sünt Marten hat
min lif ok helpen eten.

12. De ret dat ick ein gescheefft scholde don,
ick volgede na dem hilligen man
unde was em des gehorsam;
alltit wol an sant Martens dach
et men uns genselin gerne.

13. Wol to dem lustigen nien win,
den beschert got unde sünt Martin
is de gans darto gegeven,
demsülven et men uns tor er,
gade in dem ewigen leven.[1]]

---

(206)

1. Was haben doch die gense getan
daß so vil müßens leben lan?
die gens mit irem dadern
da da, da da, da da,
mit irem geschrei und schnadern
da da, da da, da da,
sant Martin han verraten,
da da, da da, da da,
darumb tut man sie braten,
da da, da da.

2. Ists war daß sie verraten han
sant Martin den heiligen man?
die gens mit irem &c.

3. So müßens mit dem leben zwar
den zehend geben alle jar;
die gens ꝛc.

4. Bei süßem most und külem wein
vertreibt man in das dadern fein;
die gens ꝛc.

5. So laßet uns all in gemein
bei braten gensen frölich sein!
die gens ꝛc.

---

(207)

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
bonus ille Martinus inter anseres im stro
und sie waren alle fro,
ja fro waren sie alle
und schnatterten mit schalle;
o lieber pater, vetter, bruder Merten,
was hast du vor geferten
in stramine nostro?
sie müßen dein entgelten
magst fluchen oder schelten.

Drum fangen wir an
wol auf dem plan,
drum sind wir da
und halten martinalia;

herbei, herbei zur Mertensgans,
herr Burkhart mit den bretzeln! jubilemus!
bruder Urban mit der flaschen! cantemus!
Sanct Bantel mit den würsten! gaudeamus!
sind alles starke patronen
zur feisten Mertensgans,
man darf irer nicht schonen,
sie könnens wol belonen;
so hebt nun an!

So fangt die gans, so bringt die gans, so würgt die gans, so ropft die gans, so zopft die gans, so tropft die gans, so brat die gans, die feiste gans, die beste gans, die frömste gans, die schönste gans, die weiße gans, die bunte gans, die grawe gans, ja unser gans, die gute gans, die liebe gans, die schnadergans, die bladergans, die Mertensgans, der beste vogel in der schüßel!

Wes wirds aber sein?
Fritz frist das feist alleine alleine
in nostrum rostrum,
ich möcht ersticket sein;
bruder Urban, gebt uns vinum!
so flößen wirs ein, so trinken wirs ein,
die gans die will begoßen sein,
sie will noch schwimmen und baden, ja baden,
so wird uns wol geraten
haec anseris memoria.

Tut drauf ein trunk, ein guten trunk, ein Mertenstrunk, ein pommerschen trunk: neun züg und beide backen voll, in unico hypocausto, ja haustu!

So leben wir da in glimper gloria
und singen unsers herren Mertens gaudia;
eia wären wir da
per omnia tempora!

---

(208)

Presulem sanctissimum
veneremur, gaudeamus!

Wöllen wir nach gras gan,
hollerei o!
so singen uns die vögelein
hollerei!
in hoc solemni festo.

Bir zir! passer,
der gutzgauch frei
sein melodei
hellt über berg und tiefe tal.

Der müller auf der obermül
der hat ein feiste gans,
die hat ein feisten dicken langen weidelichen kragen,
die wöll wir mit uns tragen;
druszla druszla ·|·
gickgack gickgack
dulci resonemus melodia!

Klösterlein.

(209)

1. Ein abt den wöll wir weihen,
ist auß der maßen gůt,
ein kloster wöll wir bawen,
ligt so in großer armůt,
darinne wont mancher brůder an bar gelt,
unser orden regiert in aller diser welt.

2. Und wolt ir herren wißen
wie unser orden sei gstalt?
und der in unsern orden will
daß er kein pfenning bhalt,
allzeit zerrißen, nackent, barfůß soll er gan;
was soll der brůder für ein seltsame gugel han?

3. Ein narrenkappen zimt im wol,
das soll sein gugel sein,
zerrißen kleider stend im wol
dardurch sein er erschein,
schmarotzen, bettlen tůt uns armen brůdern wol,
trachten nur daß wir tag und nacht stäts werden vol.

4. Da kam ein brůder bald herfür,
fragt: was mein orden sei?
drei würfel zucket ich herfür
und warf zink, quater, drei;
‚du magst mir wol ein rechter brůder im orden sein!‘
er schloß mir auf und ließ mich in sein klösterlein.

(210)

1. Wir wollen ein klösterlein bauen
von lauter schönen jungfrauen;
ein solchen orden wollen wir han.

2. Und welcher in unsern orden wil
der muß haben der pfenning vil;
ein solchen orden wollen wir han.

3. Hat er aber der pfenninge vil
in unsern orden kommt er wann er wil;
ein solchen orden wollen wir han.

4. Hat er aber der pfenning nicht vil
in unsern orden taugt er nicht;
ein solchen orden wollen wir han.

5. Die karteuser sind uns gar zuwidr:
wenn sie aufsten legn wir uns nidr;
ein solchen orden wollen wir han.

6. Die karteuser sind uns ungemäß:
wir eßen kein korb und sie kein käs;
ein solchen orden wollen wir han.

7. Die karteuser sind uns ungemein:
sie eßen kein fleisch und wir kein bein;
ein solchen orden wollen wir han.

8. Gloria sei den brüderen fein
die gerne trinken guten wein!
ein solchen orden wollen wir han.

(211)

1. In Öberndorf sind zwen newe orden auß kumen,
das haben wir trunkene brůder wol vernumen;
wer darein gert
er darf sich darein nit kaufen,
ein blat wölln wir im raufen,
gling glang gloria!
des ordens ist er gewert.

2. Der ander orden ist von klůgen sinnen:
wer do wil mit saufen und freßen gewinnen
der mach sich dar!
er laß sich nit genůgen
an kandeln und an krůgen,
gling glang gloria,
des faßes nem er war!

3. Der apt der sprach: ‚wir brůder wöllen tollen,
wir wöllen saufen zu halben und zu vollen;
wer das nit kan
er sol bei uns nit bleiben,
auß dem orden wölln wir in schreiben,
gling glang gloria!
wir wölln in bei uns nit han.

4. Ei Seltennůchtern ist alle zeit der beste,
auf seinen fůßen stand er nit gar veste,
er Gang die quer,
er Schlick das bier und Schlag den gast!

wol auf und last uns eilen zum faß,
gling glang gloria,
und taumeln hin und her!‘

5. Der apt der sprach: ‚wie möcht uns baß gelingen?
wol auf, ir brůder! wir wöllen metten singen,
ist unser art.‘
der gsang der laut so wünderlich
und růften alle dem Uolerich,
gling glang gloria!
ein ieder wüschet sein bart.

6. Auf den abent wurden sie behende,
sie liefen mit den köpfen wider die wende
da kein tür nit was;
sie fielen in die winkel,
sie sprachen: ‚gebt uns zu trinken,
gling glang gloria,
wol auß dem hohen glas!‘

Heiaho.

(212)

1. ‚Gen diser sumerzeite
do fallen die kůlen tawe,
das heia ho!
wie wel wir uns erneren

gen diser sumerzeit?'
do hůb er auf und trank,
das heia ho!
,got grůß mir dem wirt sein freulein
das mir den wein einschankt!'

2. Do sprach sich der schlemmer:
,steck an den schweinen praten,
das heia ho!
darzů die semelwecke,
si machen uns gar saur
wol zů dem kůlen wein,
do pei do ist gůt sein;
das heia ho
wel wir die lenge treiben,
wir můßen nacket sein.'

3. Do sprach sich der wirte:
,ir mugt mir wol schlemmer sein,
das heia ho!
und wär das lant eur eigen
von hinnen piß an den Rein
so wert es euch nit lang,
das heia ho!
und wen ir nimer pfennig haben
so get es an die pfant.'

4. Do sprach sich der schlemmer:
‚mag es nit anders gesein,
das heia ho!
so zeuch mir ab meine kleider
piß auf das hemetlein,
piß auf die niderwat
die mir so wol an stat,
das heia ho!
daß ich nit so lesterleichen
vor des wirtes freulen stan.‘

5. Do sprach sich der wirte:
‚es mag nit anders gesein,
das heia ho!
ich laß dir an deinem leibe
doch keinen faden nicht,
dan das müß als herab,
das heia ho!
du müst mir so lesterleichen
vor des wirtes freulein stan.‘

6. Do sprach sich der schlemmer:
‚mag es nit anders gesein,
das heia ho!
was trag ich uf meinem hare?
von rosen ein krenzelein,
das ist von rosen rot,
das mir so wol an stat,

das heia ho!
das gab mir des wirtes freulein
wol an einem abet spat.'

7. Do sprach sich der wirte:
'du magst mir wol ein klafferman sein,
das heia ho!
geschicht dir wol etwas gůte
von hübschen freulein fein
da gehort sich schweigen zů,
du soltes doch niemant sagen,
das heia ho!
du soltes gar heimleichen
in deinem herzen tragen.'

8. Do wurd das selbig freulein
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!
was trůg si unter irem arm?
des schlemmers kleider gůt,
sein pogen und sein schwert
darzů was sein herz pegert,
das heia ho!
'se hin, du freier landsknecht!
du pist aller eren wert.'

9. Do ward der selbig schlemmer
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!

wol über ein freie straße,
wol auf ein grone heid;
do hůb er auf und sang
daß es im wald erklang
das heia ho!
‚got grůß mir dem wirt sein frenlein!
das lœset meine pfant.'

Schlemmer.

(213)

1. Wo sol ich mich hin keren
ich tummes brůderlein?
wie sol ich mich erneren?
mein gůt ist vil zu klein;
als ich ein wesen han
so můß ich bald davon,
was ich sol heur verzeren
das hab ich fernt vertan.

2. Ich bin zu frů geboren,
ja wo ich heut hin kum
mein glück kumt mir erst morgen;
het ich das keisertum
darzů den zol am Rein
und wär Venedig mein
so wär es als verloren,
es můst verschlemmet sein.

3. So wil ich doch nit sparen
und ob ichs als verzer,
und wil darumb nit sorgen,
got bschert mir morgen mer;
was hilfts daß ich lang spar?
villeicht verlür ichs gar,
solt mirs ein dieb außtragen
es rewet mich ein jar.

4. Ich wil mein gůt verprassen
mit schlemmen frů und spat
und wil ein sorgen laßen
dem es zu herzen gat;
ich nim mir ein ebenbild
bei manchem tierlein wild,
das springt auf grůner heide,
got bhůt im sein gefild!

5. Ich sich auf breiter heide
vil manches blůmlein stan,
das ist so wol bekleidet:
was sorg solt ich denn han
wie ich gůt überkum?
ich bin noch frisch und jung,
solt mich ein not anlangen
mein herz west nichts darumb.

6. Kein größer freud auf erden ist
denn gůtes leben han,
mir wirt nicht mer zu diser frist

denn schlemmen umb und an
darzů ein gůter můt;
ich reis nit ser nach gůt
als mancher reicher burger
nach großem wůcher tůt.

7. Der gwint sein gůt mit schaben
darzů mit großer not,
wenn er ein rů sol haben
leit er als sei er tot:
so bin ich frisch und jung,
got verleih mir vil der stund!
got bhůt mich jungen knaben
daß mir kein unmůt kum!

8. Ich laß die vögel sorgen
gen disem winter kalt;
wil uns der wirt nit borgen
mein rock gib ich im bald,
das wammes auch darzů;
ich hab weder rast noch rů
den abend als den morgen
biß daß ichs gar vertů.

9. Steck an die schweinen braten
darzů die hůner jung!
darauf mag uns geraten
ein frischer freier trunk;
trag einher kůlen wein

und schenk uns tapfer ein!
mir ist ein beut geraten,
die müß verschlemmet sein.

10. Drei würfel und ein karte
das ist mein wapen frei,
sechs hübscher frewlein zarte,
an ieklicher seiten drei;
ruck her, du schönes weib!
du erfrewst mirs herz im leib,
wol in dem rosengarte
dem schlemmer sein zeit vertreib!

11. Ich bind mein schwert an dseiten
und mach mich bald davon,
hab ich denn nit zu reiten
zu füßen müß ich gan;
es ist nit allzeit gleich,
ich bin nit allweg reich,
ich müß der zeit erbeiten
biß ich das glück erschleich.

Bechlieder.

(214)

A.

Den liebsten bulen den ich han
der ist mit reifen bunden
und hat ein hölzes röcklein an,

frischt kranken und gesunden:
sein nam heist Wein, schenk dapfer ein!
so wird die stimm baß klingen;
ein starken trunk in einem funk
wil ich meim brudern bringen.

B.

1. Den liebsten bulen den ich hab
der leit beim wirt im keller,
er hat ein hölzens röcklein an
und heist der Muscateller;
er hat mich nechten trunken gmacht
und frölich heut den ganzen tag,
gott geb im heint ein gute nacht!

2. Von disem bulen den ich mein
wil ich dir bald eins bringen,
es ist der allerbeste wein,
macht mich lustig zu singen,
frischt mir das blut, gibt freien mut,
als durch sein kraft und eigenschaft,
nu grüß dich gott, mein rebensaft!

---

(215)

1. Man sagt wol: in dem meien
da sind die brünlein gsund,
ich glaubs nit, bei mein treuen,
es schwenkt eim nur den mund

und tut im magen schweben,
drumb wil mirs auch nit ein,
ich lob die edlen reben,
die bringen uns gut wein.

2. Nu bis mir gott wilkommen,
du edler rebensaft!
ich hab gar wol vernommen:
du bringst mir süße kraft,
last mir mein gmüt nit sinken
und sterkst das herze mein,
drumb wöllen wir dich trinken
und alle frölich sein.

---

(216)

1. Ist keiner hie der spricht zu mir:
guter gesell! den bring ich dir,
ein gleslein wein drei oder vier?
jo jo, jo jo, jo jo!

2. Weinlein, daherein!
was sol uns der pfenning
wann wir nimmer sein?
kirieleison, kirieleison!

---

(217)

Was trag ich auf der hende?
ein gleslein mit külem wein;
wem sol ichs aber bringen?
dem liebsten stalbruder mein
Hans Nickel von der Hohen Binnen,
es muß sein eigen sein;
es flog ein vögelein über den Rein:
hel ut hel ut! hel ut hel ut!
ein gleslein mit külem wein,
es muß getrunken sein.

---

(218)

1. Ach du lieber stallbruder mein,
krauseminte,
laß dir das gleslein befolen sein!
salveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauseminte!

2. Er setzt das gleslein für sein mund,
krauseminte,
er trank es auß biß auf den grund,
salveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauseminte!

3. Er hat sein dingen recht getan,
krauseminte,
das underst das sol oben stan,
salveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauseminte!

---

(219)

1. Frisch auf, gut gsell, laß rummer gan!
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein sol nicht stille stan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

2. Er setzt das gläslein an den mund,
tummel dich, guts weinlein!
er trunks herauß biß auf den grund,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

3. Er hat sein sachen recht getan,
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein sol herummer gan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

---

(220)

1. Wir haben ein schiflein mit wein beladen,
darmit wölln wir nach Engelland faren;
last uns farn farn farn farn,
last uns farn nach Engelland zu!

2. Der wein ist auß der maßen gut,
er macht uns frischen und freien mut;
last uns farn ꝛc.

3. Frisch auf, gut gsell, laß umbher gan!
das gläslein muß nit lang still stan;
last uns farn ꝛc.

4. Schenk ein, schenk ein den külen wein!
das gütlein muß verschlemmet sein;
last uns farn ꝛc.

5. Wir trinken gerne guten wein,
das gläslein voll get hüpsch hinein;
last uns farn ꝛc.

6. Bring einer eins dem andern rumb
daß es von eim zum andern kumm!
last uns farn ꝛc.

7. Wem wölln wir dises gläslein bringen?
dem herren von der Hohen Binnen;
last uns farn ꝛc.

8. Heb auf, trinks auß und machs nit lang;
tu bald bescheid, uns wirt sonst bang!
last uns farn 2c.

9. Guter gesell! den bring ich dir,
ich hoff wirsts nit abschlagen mir;
last uns farn 2c.

10. Er setzt das gläslein an den mund,
er trunks herauß biß auf den grund;
last uns farn 2c.

11. Er hat den sachen recht getan,
das unter und das soll oben stan!
last uns farn 2c.

12. Den hab ich redlich außgebracht,
bescheid zu tun wirst sein bedacht;
last uns farn 2c.

13. Hör, guter Freund, mein schenk mir ein!
die pfenning die müßn vertrunken sein;
last uns farn 2c.

14. Ei lieber bruder! es kan nit sein
du gebest mir vor das händelein;
last uns farn 2c.

15. Seh hin und tu mir recht bescheid!
o ja! es ist mir gar nit leid;
last uns farn 2c.

16. Mich dunkt der sitz gar durstig dort,
drumb tu bescheid und bring es fort!
last uns farn farn farn farn,
last uns farn nach Engelland zu!

---

(221)

1. Nun grüß dich gott, du edler saft!
und hastu gugel funden?
du gibst uns freuden, müt und kraft;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

2. Frisch auf, Rebhans im mentelein!
und hastu gugel funden?
die gugel müß gewaschen sein;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

3. Diß gleslein weins das gilt dir halb,
und hastu 2c.
trinks gar auß, du mein liebes kalb!
und hastu 2c.

4. Er setzt das gleslein an sein mund,
und hastu 2c.
und trinkt es auß bis auf den grund;
und hastu 2c.

5. Es hat im leiden wol getan,
und hastu ꝛc.
das gleslein sol nun umher gan;
und hastu ꝛc.

6. Zu letst fiel einer unter bank,
und hastu ꝛc.
dem andern ward die zung zu lang;
und hastu ꝛc.

7. Ade ade mit gůter nacht!
und hastu gugel funden?
wir han die gugel zwegen bracht;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

---

(222)

A.

1. So drinken wir alle
disen wein mit schalle!
diser wein für ander wein
ist aller wein ein fürste;
drink, mein lieber Dieterlein,
so wirt dich nimmer dürsten,
drinks gar auß, drinks gar auß!

2. Ein neiglein noch drin ist,
du ein fauler zecher bist,
heb hinten überstch das glas!

so lauft es dir mer und baß;
drink, mein lieber Dieterlein,
laß dir schmecken den kůlen wein,
drinks gar auß, drinks gar auß!

3. Das glas soll umher gan,
laß keiner lang vor im stan!
diser wein treibt wek als leid;
Dieterlein, tu mir bescheid!
er schon in den zügen leit,
er gar ein gůten zecher geit,
drinks gar auß, drinks gar auß!

B.

1. Wer hie mit mir wil frölich sein
das glas wil ich im bringen,
wer trinken wil ein guten wein
der muß auch mit mir singen:
so trinken wir alle
disen wein mit schalle!
diser wein vor andern wein
ist aller wein ein fürste;
trink, mein liebes brůderlein!
so wirt dich nimmer dürsten,
trinks gar auß!
so wöln wir trinken die ganze nacht
biß an den hellen morgen;
hol wein, schenk ein!
wir wollen frölich sein.

2. Wer aber nicht wil frölich sein
der sol bei uns nit bleiben,
wir trinken drumb den guten wein
die sorgen zu vertreiben;
drumb, bruder mein! ich bring dir das
so vil von wein ist in dem glas;
nun singt im drein! so trinkt ers fein,
er war alzeit ein böses kind,
schlief nimmer ungesungen;
er setzt das gleslein an den mund,
er trinkt es auß biß auf den grund,
es schmeckt im wol,
es hat im leiden wol getan,
das gleslein das sol rummer gan!
welcher nu leit in disem streit
daß er nit mer kan tun bescheid
der mach sich auf und lauf darvon!
so singen wir victoria
victoria victoria!
wir wollen frölich dran,
wer sich förcht leg ein panzer an!
den dran, den dran!

---

(223)

Guts muts wöln wir sein,
trotz der uns das were!
es muß ein reicher baur sein

der uns so ernere;
ich bitt euch drumb:
trinkt flugs rumb
und macht es auß!
so wirt ein frölich bruder drauß;
trinks gar auß, trinks gar auß!
so wirt ein voller bruder drauß.

---

(224)

Kein bulerei ficht mich mer an,
schafft daß ich nichts im seckel han
und bin sonst ungeschaffen,
doch het ich gelt so wär ich wert,
bei frawen schön mein niemd begert,
allein so muß ich schlafen:
darumb ist das mein höchste freud
prim, terz und sext zu singen,
vesper, complet und nonenzeit,
vorauß wo man hört klingen
die schlüßel zu dem süßen wein,
dabei so mag man frölich sein
biß in die metten hinein.

---

(225)

Ich armes brůderlein
wie sitz ich hie beim wein,
verzer also das mein

gast hin gast her!
wie kan ich frölich sein
so mich der wein
stäts bringt umbs mein?
nun hol uns wein,
hali lahe, lahe hali,
nun hol uns wein!

---

(226)

1. Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß
sucht seine speis bei einem han
und hub zu gacksen an:
ka ka ka ka ka ka nei
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

2. Backen wir ein küchelein,
menselein und streubelein,
und trinken auch den külen wein!
ka ka ka ka ka ka nei!
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

---

(227)

Do trunken sie die liebe lange nacht
biß daß der helle morgen an brach,
der helle lichte morgen,
sie sungen und sprungen und waren fro
und lebten on alle sorgen.

---

(228)

Der Ludel und der Hensel,
Sigel und Oswald,
der Birel und der Jörgel,
Casper kam auch bald,
dieselben guten comper
die trunken wein on gfär;
der Lipp schaut in dkandel,
er klopfet: sie was lär!
hupf auf, presinger!

Schlaftrunk.

(229)

1. Nun heb ich an zu singen
auß frischem freiem mut,
ich hoff es sol mir glingen
ein liedlein kurz und gut;
das schafft der edel rebensaft,

red ich on allen scherz,
gibt meinem herzen ein große kraft,
freut mir mein traurigs herz.

2. Ach mein lieber stalbruder,
nun hör mir fleißig zu!
ich lig auch gern im luder,
hab tag und nacht kein ru;
den becher nim ich iezt zu mir,
du sichst er ist schon vol,
den wil ich gwisslich bringen dir,
sol dir bekommen wol.

3. Denselben wil ich setzen
fürwar an meinen mund,
der wein tut mich ergetzen,
halt ich zu diser stund,
die farb die tut mich triegen nicht,
ich nim sie fleißig an;
ich weiß daß er noch zu mir spricht:
es gilt dir einen dran!

4. Den wil ich nicht abschlagen
weil du so frölich bist,
ich wil in von dir haben,
darzu bin ich gerüst;
du saumest dich schier gar zu lang,
bring mir in dapfer her!
ich glaub es sei dir worden bang,
wären es irer mer!

5. Da hub er an zu trinken
den becher halber auß,
ich meint er wolt versinken,
erst kam in mich ein graus;
doch war der handel nicht zu schwär,
er stund noch zimlich wol,
der becher der war worden lär
den ich hat gsehen vol.

6. Dem wil ich einen bringen
der an der seiten sitzt,
wie kan ichs als erschlingen?
ich hab fürwar ein ritz;
doch wil ich von dir wißen bald:
was gibst mir für ein bscheid?
wilt du den becher gar oder halb?
zeigs an bei rechter zeit!

7. Doch bin ich nicht erlegen,
gar auß sol er gleich sein,
der sach bin ich zufriden,
ist mir ein schlechte pein,
der wein der schmeckt mir also wol,
gibt mir ein große freud;
von dir ich iezt nicht weichen sol
biß daß ist gschehen bscheid.

8. Was wöllen wir mer haben?
den schlaftrunk bringt uns her
von lebkuchen und fladen

und was ir guts habt mer!
die specksupp last uns kochen schier!
es ist noch rechte zeit,
ich glaub es hat geschlagen vier,
der han den tag ankreit.

9. Diß liedlein wil sich enden,
wir wöllen heimat zu,
wir gen schier an den wenden,
der glucks der hat kein ru;
ich dürmel wie ein gans herein
daß mir der schedel kracht,
das schafft allein der gute wein,
alde zu guter nacht!

Rundtrunk.

(230)

1. Wol auf, wol auf, gut gsellen!
die heut noch nüchtern sein
und nechten nit bschaid tun wöllen
auß gutem Neckerwein:
die straf ist vorbehalten
und schenkens keinem wir,
den jungen noch den alten;
die suppen wird erkalten,
leg ab, leg ab,

nit außred hab!
kurz ist der tag;
gib dein rock zu behalten
und setz dich her zu mir!

2. Herr wirt, schaff uns hergeben
fürs erst ein wermutwein,
laß unser trewlich pflegen
und schenk uns fleißig ein!
wer gester vol ist gwesen
tu heut bei zeit darzu!
er wird gar bald genesen,
darvon hab ich gelesen;
iez Reinwein her,
kein wermut mer!
es dürst mich ser;
o wie ein frölichs wesen,
seit frölich und zu ru!

3. Ein rundtrunk zu euch allen
wil ich nun fangen an,
laß ims ein ieder gfallen
und hab kein zweifel dran!
es gilt dir, nächster neben,
sovil der stingel helt;
o kelner, miß im eben
des besten safts der reben!
er wermet bald

im winter kalt,
macht jugent alt;
ist das ein lieblichs leben
welchen es wolgefelt.

4. Schneid ab vom faisten braten,
damit schmir deinen schlunk!
darauf wirds dir geraten,
tust bschaid, in einem trunk;
gedenk, o bruder Bläsel,
ste heut von mir nit um,
sih an den schwager Cläsel!
er duckt sich wie ein häsel;
sih eben um
den willigkum,
rund um und um!
auf daß das mäßig gläsel
bald wider an mich kum.

5. Wie sicht der Görgle Binder?
im gen die augen zu,
gleich eben wie ein blinder,
vil beßer tät im ru;
wie sol wirs mit im wagen,
darauf seit nur bedacht,
in schlaifen oder tragen?
er kan uns doch nit schlagen,
der kopf ist schwär,

die augen ſprer,
der ſeckel lär:
morgen wöl wirs gloch zalen,
herr wirt, ein gute nacht!

Fürſtenberger.

(231)

1. Dort niden an dem Reine
da iſt ein berg bekant,
der tregt den gůten weine:
Fürſtenberger genant;
ſein kraft iſt hoch zu loben
die er beweiſen kan,
wer in zu faſt wil toben
den greift er dückiſch an.

2. Gro iſt ſein farb vom garten
darin er wachſen tůt,
er darf des mans wol warten,
erbutzen im den hůt
darzu den kopf erlauſen,
umb kein gibt er nit vil,
das hirn macht er erſauſen
dem der in trutzen wil.

3. Gůt gſell iſt er mit allen
ſo man in trinkt mit luſt,
eim ieden zu gefallen,

sterkt im sein herz und brust;
sein nam ist weit zu loben
wo er nur wirt erkent:
leit mit unden und oben
darnach sichs wetter wendt.

Vinum foenum.

(232)

1. Wo wachst höw auf der matten
dem frag ich gar nicht nach,
hab sonnen oder schatten
ist mir ein ringe sach:
sonder das kumt von reben
das selbig wend wir han,
das kan vil fröuden geben,
das weißt doch weib und man;
das ist gůt höw des ich mich fröw
und blanget wann es reifen tůt,
dann es macht alzeit fröud und můt.

2. Man sol es trewlich pflanzen,
dann es vil wunder tůt,
macht krumb und lam zu tanzen,
ist das von art nicht gůt?
macht jung und alt zu singen,
ein trurigs herz erkickt
daß es wirt gůter dingen,

zu allen sachen gschickt,
gibt kraft dem man daß er get dran
an streit und an die fröwlin fein,
macht auch daß die künd hurtig sein.

3. Wo wachst doch höw so güte
daß mir mein teil auch werd?
gott halts in seiner hüte
wo es ie wachst uf erd
daß es mög wol geraten!
zun fröuden dient es fein;
wend bachen, steden, braten
da müß kein mangel sein,
mit fröud und müt das höw ist güt,
land uns das suber füren ein!
es mag alzeit güt höwen sein.

4. Der uns das höw tüt geben
gott wöll sein schirmer sein
daß er bleib lang bei leben!
auß höw macht er güt wein
und kocht uns güte bißlin
darzü basteten gnüg,
wir achten nicht der spißlin,
rebhüner sind sein füg,
die wachtlen und die lerchen gsund
die sind so lustiklich bereit
mit gselschaft güt und aller fröud.

5. Das höw tůt in nit reüwen,
gibt uns des alzeit gnůg,
wer das nicht wol mag keüwen
der selb ist nicht sein fůg,
und in auch wolt verdrießen
beim gsang und seitenspil
der möcht des höws nicht gnießen
und wär sein ganz zevil;
wer fröud wil han der selbig man
mit uns das höw verdempfen frei!
nun rat wer doch der höwer sei?

6. Wil am besten das melden:
man lebt in sölcher art
im holz und auf den felden
wo man mit höw außfart,
es möcht ein ieder wänen
man meiets in dem gras:
und rechets mit den zenen
und ladets mit dem glas
das höw so gůt das mengem tůt
die schaben triben auß dem gwand,
das höw ist iedem wol bekant.

Erzgrube.

(233)

1. Frewt euch, ir lieben knaben,
der herbst erzaigt sich wol,
die lang getrauret haben!
heut wöln wir werden vol;
wir haben vormals den sauren wein
gar teur genumen an,
das wöllen wir heut pringen ein:
der süße most, der newe wein
wirt uns gar gern eingan.

2. Was wir versaumet haben
wöln wir nun machen gleich,
mit wein wöln wir uns laben
hie und in Oesterreich,
in ainer newen krausen
wöln wir in nemen an,
ob im sol uns nit grausen,
biß uns der kopf tut sausen
nit e land wir darvon.

3. In ainen keller tiefe
wöln wir uns senken ein,
darnach dem wirtsknecht rüfen:
trag her ain külen wein!
vor dir wöln wir nit zagen

biß daß wir werden vol,
laß uns nur wein her tragen!
ir gsellen! ich wil euch sagen:
der wein tut was er sol.

4. Wirtsknecht, nun merk uns eben
was unser mainung sei!
kain pfenning wir dir geben
du pringst uns dann herbei
ain guten faisten praten,
den wölten wir gern haben,
wir mügen sein nit geraten,
ain gute henn versoten
die fügt wol solchen knaben.

5. Ain bergwerk haben wir funden,
wir soln heut werden reich,
es pringt uns freud und wunde;
zu Wien in Oesterreich
da findt man auf geschlagen
gar mange gruben fein,
da füllen wir unsern kragen,
den bauch und auch den magen
wol bei dem osterwein.

6. Wol auf, ir lieben gsellen,
wol in das bergwerk ein!
die alle morgen wöllen
trinken gut wermutwein

das sind die rechten gsellen
die in das bergwerk farn,
es sind die rechten knappen,
si setzend im ain kappen,
got wöll si all bewarn!

7. Den herren allen gleiche
wünsch ich gelück und hail
die heut von Oesterreiche
pringen ain michel tail:
das erz auß der erzgruben
die Noe funden hat
erfreut oft mangen buben,
umb sorg gäb er nit ruben,
sein herz in freuden stat.

8. Wir haben uns vermeßen
gut gsellen allgemain:
wir söllend nit vergeßen
der furleut groß und klain
die in das Elsäß faren,
pringend gut reinisch wein;
ir lob soln wir nit sparen,
got wöll si all bewaren,
Maria die künigein!

9. Darzu die Franken alle
die bawen guten wein
got grüß si mit reichem schalle!
ir lob das ist nit klain;

darzu die furleut gute
all die gen Frankfurt farn
got habs in seiner hute!
Maria die vil gute
wöll si allzeit bewarn!

10. Im wirtshaus ist gut leben,
wann kumt der heurig wein
da wöllen wir dar streben
und wöllen frölich sein;
pratwürst, jung sew und hamen
sol man uns tragen her
und ander richt mit namen;
wa kumen wir zusamen
All vol und Selten lär?

11. Raich her würfel und karten!
ain pretspil wöln wir han,
so mügen wir erwarten
biß zeit wirt schlafen gan;
dann wölten wir gern haben
ain guten salvenwein,
darmit wöln wir uns laben;
got bhüt die frumen knaben
die allzeit vol wöln sein!

Turnier.

(234)

1. Ein turnier sich erhaben hat
den man euch iez verkünden lat
in ferne und auch weite:
Nimmer nüchtern behelt den wal,
gůt bier schenkt man im Joachimstal,
und wer dahin wil reiten
der schick sich aufs beste als er kan,
ins tal so sol er werben!
er leg sein besten harnisch an,
sei wol gerüst mit pferden
daß er mög ritterlich bestan!
man stößt in sunst zur erden.

2. Vier herrn den turnier geben han,
das seind gar ritterliche man,
bekant in aller welte;
kein adel sicht man do nit an,
wer nur am meisten gsaufen kan
den preist man für ein helden;
kein kleinen trunk man do nit sicht,
man wil in auch nit haben,
nur: schling das bier und kew es nicht!
laß frisch frei einher traben
so lang biß man den boden sicht!
das wil man von dir haben.

3. Der Weinschling und der Lär das glas
ein ieder sauft ein eimrigs vaß,
kan dennoch nüchtern bleiben,
ir freuntschaft ist on maßen groß,
ein ieder günts dem andern baß
denn seinem eigen leibe;
Saufs gar auß: der ist ein küner held
wer in tar nider legen;
Füllnbauch preist man in aller welt,
er läst sich nicht bewegen,
und wer behalten wil das velt
der müß den kragen regen.

4. Und wenn man sich bereiten wil
so sicht man feiner kleinot vil
von glesern und von kannen;
alrerst hebt sich das freudenspil,
wer ungefalln kumt auß dem zil
und one schaden von dannen
der mag wol ein küner ritter sein,
den preis wirt er erjagen;
sie zieren ir helm mit bier, mit wein,
ir keiner wil verzagen
sei Meissner, Schwab, Frank oder vom Rein,
sie tüns all dapfer wagen.

5. Und wenn man in die schranken reit
so gilt es: welcher leit der leit!
des schimpfs ist güt zu lachen;

die helden saufen zu widerstreit,
der ein der . . . . .
daß im sein hals tůt krachen;
ir losung ist: es gilt, es gilt!
so kummen dann die frawen;
die eine flůcht, die ander schilt
wenn sie die held anschawen;
gar mancher dann ir maul verschwilt
wenn sie die held verhawen.

6. Und wenn es kumt zu mitternacht
der eine greint, der ander lacht,
der dritt wil wunder treiben,
der viert ist auß dem schlaf erwacht,
der fünft hat eim ein halbes bracht
und wil nit lenger bleiben,
der sechst hebt sunst ein unglück an,
der sibent wil vor springen,
der acht ist ein wunderlicher man,
wil alle welt bezwingen,
der neunt bleibt trunken auf dem plan,
den kan man nindert hin bringen.

7. Und so her get die morgenröt
do iederman zu kirchen get
erst wöln sie freimarkt halten;
und wer do gůte kleider hat
dem werden böse an die stat,
die můß er dann behalten;

alſo hat der turnier ein end,
die held künnen nimmer ſprechen,
erſt werfens die gleſer wider die wend,
die krůg tůn ſie zerprechen,
und wer die brůder recht erkent
der kumt nit in ir zeche.

Aus den Bohnen!

(235)

1. Man ſagt von gelt und großem gůt,
das tůn ich als ring achten,
für als gfelt mir ein freier můt,
darnach ich nur wil trachten;
kein ſunder witz noch kunſt ſo ſpitz
wil laßen umb mich wonen
und ſingen friſch frölich ob tiſch:
nun gang mir auß den bonen!

2. Was brächt es nutz ob ich ſchon wolt
nach großer witz tůn ſtellen?
iſt mir beſchert glück, gůt und golt,
wirt ſich zů mir wol gſellen,
darf nit vil not; in keinen rot
wil ich da man můß ſchonen
der weisheit gar, nit ſingen dar:
nun gang mir auß den bonen!

3. Auf meiner weiſ wil ich hinauß,
das vöglin laßen ſorgen
und frölich ſein nur überauß
vom abent an biß morgen;
auf meinem tiſch ob ſchon nit fiſch
und köſtlich ſpeis tůn wonen
ſo iß ich kraut, fült mir die haut,
ſing: gang mir auß den bonen!

4. Wil gott ſo můß kein gelt bei mir
durch alter ſchimlig werden,
raum auf, leib nichts! iſt mein begir;
vil glück iſt noch auf erden,
es kumt bei tag, wer warten mag,
das mir mein weiſ wirt lonen,
nach dem ich ring und täglich ſing:
nun gang mir auß den bonen!

5. Bei dem ichs iezt wil bleiben lon,
mich gar nit kümmern laßen
was ieder ſagt nach ſeinem won;
trag auf vier, fünf, ſechs maßen!
ich bring dir ein, halt ſiben ſtein,
und koſt es ſchon ein kronen
ſo wil ich doch ſingen im gloch:
nun gang mir auß den bonen!

(236)

1. Wer lützel bhalt und vil vertůt
der darf nit ston in sorgen
daß man im zletst vergant sein gůt,
kein Jud tůt im drauf borgen;
wer nütze ding wil achten ring,
sein selbs nit wil verschonen,
dem sagt man bald e daß er alt:
nun gang mir auß den bonen!

2. Wer allzeit mit den glesern kempft,
ist stät bei vollen rotten,
wann er das sein hat gar verdempft
so tůt man dann sein spotten;
wer böse spil nit laßen wil
dem wirt es übel lonen,
kumt er für tür man weist in für,
spricht: gang mir auß den bonen!

3. Wer sich an böse weiber kert
den helt man wert zu zeiten,
e daß er ir bosheit gelert
bhalt er kein gelt im beutel;
man zeigt auf in und lachet sein,
und spricht: er můß gewonen!
jagt in auch auß von hof und haus,
spricht: pack dich auß den bonen!

4. Wer weib und kind daheim verlaſt,
můtwillig zeucht zu kriegen,
mag werken nit, das ſein verbraſt,
am ſolt hat kein benügen:
er raubt und brent, auf beuten rent,
zletſt ſtraft in ein kartonen,
des freut ſich dann manch armer man,
ſpricht: gang mir auß den bonen!

5. Wer ſein gůt faſt auf rüſtung leit,
vil geul auch hat am barren,
kein dienſtgelt hat und wenig bſcheit,
tůt ſelten gůt in dharren;
wann er verzert ſich ſtegreifs nert,
greift an auf all perſonen,
der denkt billich: erſchnapt man mich
ſo můß ich auß den bonen.

6. Wer ſunſt hat gnůg und keine kind
darzů nichts tůt dann ſparen:
er lauft und rent, kratzt, ſchabt und ſchindt,
wirt wenig dank erfaren;
im gſchicht gleich wie dem eſel hie:
můß holz und waßer fronen,
wermt ſich nit mit und waſcht ſich nit;
zletſt můß er auß den bonen.

Klingende Münze.

(237)

Einer auß der schelmenzunft, ein landstreicher oder lotterbub, kam in ein herberg, die auf dem veld, wie derer vil seind, allein gebauwet was, und ließ im tapfer auftragen. Als er nun den schalk weidlich gefüllet, fordert der wirt die ürten. Diser sprach: gelt hett er nit, aber er wölt im ein lied darfür singen, daß in gnůgen solt. Der wirt antwort: er hette kein speis oder wein, die er für singen verkauft; wer erst gelt darfür geb, mög darnach so lang in gelustet singen. ‚Wie aber,‘ sprach der gast, ‚wenn ich ein liedlein, darmit ir zefriden, singen würde, wärs nit so vil als gelt?‘ Der wirt ließ ims zů. Frischer knecht sang von alten egestern und fragt: ob im diß gefiel? Der wirt schütelt den kopf. Der ander sang fürter noch eins, also:

Der gůten schlucker fräßig hauf,
ein ler wil ich euch geben,
die selbig merket fleißig auf
zů euwerm nutzen eben!
wolt ir beim wein recht frölich sein
so müßt ir nit vil sorgen
wers gloch bezalt, werdt sonst flugs alt,
last die tůn so euch borgen!

Und fragt darnach: ob ers nun troffen hett? ‚Nein!‘ sprach der wirt, ‚für dein und anderer singen werd ich

nit vil widerumb ins haus schaffen.' ,Wolan!' sagt der frembd, ,ich weiß noch eins, das mich noch nie betrogen hat, und der es nit lobt, müßt ir der erst sein.' Greif mit disen worten nach seiner taschen und sang:

Gůt gsell! wenn du wein trinken wilt
darfst du dich sein nit schemen
daß wenn der wirt spricht: ,so vil gilt!'
wirt er auch sölches nemen;
es heißt: ,trinks als, bezal gleichs fals!
bei eim ghört gelt und zeren,
drumb beutel auf, gelt mach den kauf!'
herr wirt! das hört ir geren?

,Ja, das laut! sagt der schäfer', antwort der wirt; und als er diß kaum außgeredt, sprach der wanderer: ,wolan! also sein wir überein kommen, ich hab gesungen das ir gern hört und hab euch bezalt'; sprang darmit zů der tür hinauß und weißt der wirt noch nit wo er sei hinkommen.

Grünenwald.

(238)

1530.

Auf dem reichstag zů Augspurg geschach ein gůter schwank von einem singer an des herzog Wilhelmen von München hof. Er was ein berümter musicus und componist, hieß mit seinem nammen M. Grünenwald. Er

was ein gůter zechbrůder, nam nit vergůt was im an seines gnädigen fürsten und herren tisch fürtragen ward, sunder sůcht im anderswo gůt geselschaft, so seines gefallens und kopfs waren, mit im dapfer dempften und zechten; kam so weit hinein, daß alle schenken und was er in barem gelt mit im dahin bracht, in naßer war und gůten bißlein dahin gienge, noch můßt die maus baß getauft werden. Er macht dem würt bei den acht gulden an die wand. In summa, es kam auf die letst dahin, daß der herzog von München samt andern fürsten, herren und stetten aufbrechen wolten. Der würt erfůr die sach, kam zů dem gůten Grůnenwald, fordret sein außstendige schuld. ‚Lieber würt!‘ sagt Grůnenwald, ‚ich bitt euch von wegen gůter und früntlicher geselschaft, so wir nun lang zůsammen gehabt, laßend die sach auf diß mal also berůwen biß ich gen München kum, dann ich bin iezůmal nit verfaßt, wir haben doch nit so gar weit zůsammen, ich kans euch all tag schicken, dann ich hab noch kleinot und gelt zů München, das mir die schuld für bezalen möcht.‘ ‚Das gunn dir gott!‘ sagt der würt, ‚mir ist aber damit nit geholfen, so wend sich meine gleubiger mit worten nit bezalen laßen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleisch, salz, schmalz und ander speis kaufen und bekummen můß, es můß allwegen bargelt da sein; kumm ich auf den fischmarkt, sehen die fischer bald ob ich umb bargelt oder auf borg kaufen wöll, nimm ichs auf borg, můß ichs doppel bezalen; ir gesellen aber setzt euch zům tisch, der würt kan euch nit gnůg auftragen, wann

ir gleich wol nit ein pfennig in der teschen hand. Darumb merk mich eben, wes ich auf diß mal gesinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil! wo nit, will ich mich den nächsten zů meins gnädigen fürsten und herren von München secretarien verfůgen, der selbig wirt mir wol weg und steg anzeigen da mit ich zalt werd.' Dem gůten Grůnenwald was der spieß an bauch gesetzt, wußt nit wo auß oder wo an, dann der würt, so auch mit dem teufel zů schůlen gangen, was im zů scharf. Er fieng an die aller sůsten und glettisten wort zů geben, so er sein tag ie studiert und erdenken mocht, aber alles umbsunst was. Der würt wolt sich aber keins wegs nit schweigen laßen und sagt: ,ich kan nit vil umbstend, glat geschliffen ist bald gewetz, du hast tag und nacht wöllen voll sein, den besten wein, so ich in meinem keller gehabt, hab ich dir můßen auftragen, drumb darfs nur nit vil meus, hast du nit gelt, so gib mir deinen mantel! dann so will ich dir wol ein zeit lang borgen; wo du aber in bestimter zeit nit kumst, wird ich dein mantel auf der gant verkaufen laßen, diß ist der bescheid mit einandern.' ,Wolan!' sagt Grůnenwald, ,ich will der sachen bald rat finden.' Er saß nider, nam sein schreibzeug, papeir, feder und dinten, und dichtet nachfolgends liedlin:

1. Ich stůnd auf an eim morgen
und wolt gen München gon
und war in großen sorgen:
ach gott, wär ich darvon!

meim würt dem was ich schuldig vil,
ich wolt in gern bezalen
doch auf ein ander zil.

2. ‚Herr gast, ich hab vernummen
du wölst von hinnen schier,
ich laß dich nit weg kummen,
die zerung zal vor mir
oder setz mir dein mantel ein!
demnach will ich gern warten
auf die bezalung dein.‘

3. Die red gieng mir zů herzen,
betrůbt ward mir mein můt,
ich dacht: da hilft kein scherzen,
soll ich mein mantel gůt
zů Augspurg laßen auf der gant
und bloß von hinnen ziehen
ist allen singern ein schand.

4. ‚Ach würt, nun hab gedulte
mit mir ein kleine zeit!
es ist nit groß die schulde,
villeicht sich bald begeit
daß ich dich zal mit barem gelt,
darumb laß mich von hinnen!
ich zeuch nit auß der welt.‘

5. ‚O gast! das gschicht mit nichten
daß ich dir borg diß mal,
dich hilft kein außred dichten,
tag, nacht woltst du sein vol,
ich trůg dir auf den besten wein,
drumb mach dich nur nit mausig!
ich will bezalet sein.‘

6. Der würt der sach ganz krumme,
was ich sang oder sagt
so gab er nichts darumme,
erst macht er mich verzagt;
kein gelt wußt ich in solcher not,
wo nit der frum herr Fugger
mir hilft mit seinem rat.

7. ‚Herr Fugger, laßt euch erbarmen
mein klag und große pein
und kumt zů hilf mir armen!
es will bezalet sein
mein würt von mir auf disen tag,
mein mantel tůt im gfallen,
mich hilft kein bitt noch klag.‘

8. Dem würt tet bald bezalen
der edel Fugger gůt
mein schuld ganz überalle,
das macht mir leichten můt,

ich schwang mich zů dem tor hinauß:
‚alde, du lausiger würte!
ich kum dir nimm ins haus.'

Diß liedlin faßt Grůnenwald bald in sein kopf, gieng an des Fuggers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als er nun für in kam, tet er sein gebürliche reverenz, demnach sagt er: ‚gnädiger herr! ich hab vernummen, daß mein gnädigster fürst und herr allhie aufbrechen und auf München zů ziehen will. Nun hab ich ie nit von hinnen künden scheiden, ich hab mich dann mit euwer gnaden abgeletzet. Hab deren zů lieb ein neuwes liedlin gedicht, so euwer gnad das begert zů hören, wolt ichs deren zůr letze singen.' Der gůt herr, so dann von art ein demůtiger herr was, sagt: ‚mein Grůnenwald! ich wils gern hören, wa sind deine mitsinger, so dir behilflich sein werden? laß si kummen!' ‚Nein, gnädiger herr!' sagt er, ‚ich můß allein singen, dann mir kan hierinn weder bass noch discant helfen.' ‚So sing har!' sagt der Fugger. Der gůt Grůnenwald hůb an und sang sein lied mit ganz frölicher stimm herauß. Der gůt herr verstůnd sein krankheit bald, meinet aber nit, daß der sach so gar wär, wie er in seim singen zů verston geben hatt, darumb schickt er eilends nach dem würt. Als er nun die warheit erfůr, bezalt er dem würt die schuld, errettet dem Grůnenwald seinen mantel und schankt im ein gůte zerung darzů, die nam er mit dank an, zohe demnach sein straß. Disem Grůnenwald kam sein kunst auf diß mal gar wol, sunst

hett er sein mantel hinder im laßen můßen und nackend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer zů verachten ist.

Buchenklinge.

(239)

1. Eins montags tet mirs köpflein we,
ich het getrunken vil
den tag darvor, mich recht verste!
und dacht: ich nauß gen wil,
mich legen in das gras;
da war es worden naß
vom awen und tawen;
in dem kam zu mir her
ein wolbekantes brüderlein,
fragt: ‚was ist dein beger?‘

2. Ich klaget im mein nöt gar bald
wies mir ergangen wär;
er sprach: ‚ge mit mir in den wald
hinauß gen sanct Peter!
da wirt dir beßer sein
beim gsang der vögelein.‘
da sungen und schwungen
die lerchlein übersich
und daß ichs umb die ganze statt
nie ghört hab so lieblich.

3. Er füret mich wol durch den sand
zu dem Gleißhämmerlein
da gleich ein türlein offen stund,
er füret mich hinein;
darumb ein weiher frisch,
darinn schwummen gut visch;
wol unden anbunden
ein schifflein da tet stan
und daß man umb den ganzen sitz
herumber faren kan.

4. Er wis mir zu der linken hand
vil springender rörlein,
ich sprach: ‚das ist mir unbekant,
wes mag der sitz wol sein
weil das türlein stet off?‘
er sprach: ‚des herrn Imhof.‘
gar grüne und schöne
gärtlein, geziert mit fleiß,
zwen kriegsmänner auch an der tür
hütten das paradeis.

5. Er füret mich in grünen wald,
wolt mich erfrischen gnug,
fürt mich in dhöch ein weglein bald
hinein in den steinbruch,
darinn hört ich vil leut,
ich dacht was das bedeut?
die schlugen und wugen

die stein wol von der wand;
ich sprach: ‚gott geb euch glück und heil
zur arbeit ewrer hand!‘

6. Der schweiß ran in rab von dem gsicht,
die sonn die stach sie schwär,
wie gar bald einer zu mir spricht:
‚uns dürst so grausam ser!‘
wir giengen auch darvon
und gaben in zu lon
zum biere, und schiere
soltens vertrinken ton;
da liefen sie gen Megeldorf,
die arbeit ließens ston.

7. Wir hörten die waldvögelein
singen im grünen wald,
giengen hinder den steinbruch nein,
darinn hörten wir bald
ein geigen und getön,
pfeifen und lauten schön,
muß sagen; ein wagen
stund da, auch erbar leut
die saßen an dem ersten tisch,
ich dacht was das bedeut?

8. Sie hatten ein flaschen mit wein,
vererten mir ein trunk,
sagten: ich solt auch frölich sein,
eßen, trinken genung;

ich trank und dankt in ser
und wolt nachschawen mer,
jung linden mit rinden
teten da umbher stan,
ich dacht: das ist ein schöner lust!
und tet gen tal nab gan.

9. Da waren noch zwen steinre tisch,
der erst der saß auch vol,
darunter war ein brünnlein frisch,
die flaschen sah ich wol
vor dem brunnen herauß,
der ist gemauret auß
von steinen und reinen,
waßer das erfrischt wol,
auch drei steinerne stiegen ab
die staffel saßen vol.

10. Ich grüßt dieselben leut am tisch,
die waren frewden vol,
hatten ein guten hammen frisch,
hart eier sah ich wol
und ein grünen salat,
ist in gewest kein schad;
die becken mit wecken
von Lauf sie kommen rein,
auch laufen sie gen Megeldorf
und holen noch mer wein.

11. Die leut die waren frewden vol
mit tanzen und springen,
ich sagt: ‚der nam ist geben wol
zu der Büchenklingen,
weil die burger gemein
nauß kommen, groß und klein,
mit weiben, vertreiben
darmit vil traurigkeit;
wann in dem brunnen quel der wein
so käm ich allezeit.‘

Lügenlieder.

(240)

A.

1. Ick wil juw singen, ick wil nicht legen:
ick sach dre braden höner flegen,
se flogen gar ser und schnelle,
de büke hadden se na dem hemmel gekert,
den ruggen na der helle.

2. Ein ambolt und ein mölenstein
de schwimmeden beide aver den Rein,
se schwemden also lise;
it frat ein pogge ein gloiend schart
to pingsten up dem ise.

3. It wolden dre kerls einen hasen fangen,
se quemem up kröcken und stölten gangen:
de eine de kond nicht hören,
de ander was blind, de drudde stum,
de verde konde nichen voet rören.

4. Nu wil ick juw singen wo it geschach:
de blinde allererst den hasen sach
all aver dat velt herdraven,
de stumme sprack den lamen to,
de krech en bi den kragen.

5. It segelden etliche up ein lant,
er segel hadden se in den wint gespant,
se segelden bi groten hupen,
se segelden up einen hogen berch,
dar mosten se all vorsupen.

6. De krevet dede den hasen entlopen,
de warheit kumt bi groten hupen
und blift doch nicht vorschwegen:
it lach eine koehuet up den daken,
se was dar henup gestegen.

7. Hirmit wil ick min leit beschluten,
went schoen allen lüden dede vordreten,
und wil uphören to legen,
in min landart sint so groet de flegen
als hir to lande de zegen.

B.

1. Ich will anheben und will nicht lügen:
ich sah drei gebratne tauben fliegen,
sie flogen also ferne,
die bäuche hatten sie gen himmel gekert,
den rücken zu der erden.

2. Es schifft ein schiffmann auf trucknem land,
er hat sein segel gegen wind gespannt,
mit seinen hellen augen
er rudelt an einen ser hohen berg,
daran must er ersaufen.

3. Es wolten ir vier einen hasen fangen,
sie kamen auf krücken und stelzen gegangen:
der eine kunt nicht hören,
der ander war blind, der dritte war lam,
der vierte kunt nicht reden.

4. Nun weiß ich nicht wie das geschah
und daß der blinde den hasen sah
im weiten felde grasen,
der stumme sagts dem tauben an,
der lam erwischt den hasen.

5. Es wolt ein krebs einen hasen erlaufen,
da kam die warheit ganz mit haufen,
es bleibet nicht verschwigen:
ich sah eine ku auf einem kirchturm,
darauf war sie gestigen.

6. Zu Landshut stet ein hoher turm,
er fällt von keinem wind noch sturm,
er stet fest auß der maßen:
den hat der kühirt in der stat
mit seinem horn umgeblasen.

7. Zu Mülen stet ein hohes haus,
daran flog eine fledermaus
mit irem starken leibe,
sie flog das haus mitten entzwei,
vor ir kunt es nicht bleiben.

8. Zu Regenspurg haben sie einen han,
der hat so schrecklich vil schaden getan,
er zutrat eine steinerne brücke;
es flog eine mück einen turm entzwei,
war das nicht ungelücke?

9. Ein amboß und ein mülenstein
die schwummen zu Cöln wol über den Rein,
sie schwummen also leise;
ein frosch verschlang ein glüend pflugschar
zu pfingsten auf dem eise.

* * *

---

(241)

1. Merkt auf! was ich iezt will singen:
seltsame zeitung tu ich bringen
auß einem wunderlichen land;

was ich darinn gesehen hab
will ich euch machen kund,
heia ho!

2. Vil land bin ich herumber zogen,
da hab ich oftmals hören sagen:
wie ein gut land auf erd soll sein,
das werd Schlauraffenland genannt
. . . .
heia ho!

3. Da tet ich einen stummen fragen,
dacht: der kan mir die warheit sagen
wie ich komm in das land hinein;
in dem da kam ein blinder,
tet mir auch gar recht sein,
heia ho!

4. Dann er kunde bei der nacht sehen
so wol als beim tag, tu ich jehen,
drumb wis er mir den weg voran;
gar bald in kurzer zeite
da kamen noch zwen man,
heia ho!

5. Ein nacketer tet sich gar bald finden
und ein lamer bleib nicht dahinden
sondern lief allzeit weit voran
mit seinen zweien krücken,
bestellt die herberg schon,
heia ho!

6. Bald ich zu einem großen dicken wald kame
kein einigen baum ich da vername,
und da ich durch den wald nauß kam
war ein großer bach on waßer,
teten drei schiff drauf stan,
heia ho!

7. Die waren schwär und wolbeladen,
das eine schiff hat keinen boden,
das ander kein wand, sdritt nicht da war;
ich fur geschwind hinüber
im schiff das nicht da war,
heia ho!

8. Noch mer das deucht mich wunderseltsen:
die kű die giengen auf den stelzen,
ein wagen der gieng vor dem ross,
da giengen die gens in kirchen,
predigt in der fuchs,
heia ho!

9. Ein maus het auch ein bärn angebunden,
der has der jagt den jäger mit sein hunden,
es trug ein käfer ein langen spieß,
hört ich ein igel geigen
wol unter der erden tief,
heia ho!

10. Ein frosch den hört ich in die metten leuten,
ein storch der trug ein degen an der seiten,
darnach ein schaf ein wolf zerriß,

ein schneck die spannt ein büchsen,
nach einem hirschen schuß,
heia ho!

11. . . . .
ein ochs der stund darbei und wolt es wiegen,
ein wildschwein wolt die kindsmagd sein,
nam sie ein eiserne schaufel,
strich im den brei mit ein,
heia ho!

12. Noch eins das ist wol halb erlogen:
es ist ein acker zum feld nauß gflogen,
der hat eim bauren ein stadel erschlagen,
zwen spatzen saßen darunter,
die bauten ein newen wagen,
heia ho!

13. Ein mülstein sah ich über das mer fliegen,
ein laus tet in wider herüber ziehen,
die krebs die nisten auf die bäum,
die vögel leben im waßer,
die fisch wol auf dem land,
heia ho!

14. Die tauben kerten die scheurentennen,
darnach trosch der han mit der hennen,
ein esel tet die trummel schlan,
die geiß und böck schön pfiffen,
die kälber tanzten drein,
heia ho!

15. Der blind hat ein eichhorn gesehen,
der lam erliefs mit sein großen zehen,
der nacket hats in busem geschoben;
ir dörft darumb nicht zürnen,
es ist wol halb erlogen,
heia ho!

16. Der dises liedlein hat gesungen
dem hats nicht allzeit gelungen:
tut sein gelt oft im wirtshaus verzeren,
ligt darnach in der scheuren,
muß sich mit singen neren,
heia ho! hoscha ho!

Fasnacht.

(242)

1. Fürwitz, der kramer, hat vil war
gebracht auß frembden landen,
wer ichts bedarf der füg sich dar!
findt mancherlei vorhanden;
ein iederman findt sein manier
wer gelt darauf wil wenden
damit er sich schön schmück und zier
die fasnacht zů volenden.

2. Der narrenkappen hat er vil
für alt und jung gesellen,
die dienen zů dem fasnachtspil
wer sich kan nerrisch stellen;
vil kittel zů der mummerei
gemacht von allen farben,
vil larven die sind auch darbei
wer der ie nicht wil darben.

3. Wer weiße hend behalten wil
wirt hendschůch bei im finden,
der schellenband der hat er vil
umb beide knie zů binden,
die mummerei bossiert damit
wo die am tanz her klingen,
ir keiner wil sich saumen nit
am zeuner frei zů springen.

4. Rot hůt gebraucht man dise zeit,
ein schleir darumb gebunden;
wer umb das Gretlein freien reit
ein kranz mit lan umbwunden,
ein hanenfeder muß er han,
ein hemd mit seiden näten,
damit er möge wol bestan
und gfallen seiner Greten.

5. Vil baurengippen hat er feil
darzů groß fůrmanskappen,
ob einer würd so frech und geil,

wolt beurisch umbher sappen,
der findet all bereitschaft hie
die ich nit all kan nennen,
wenn er stro bindet umb die knie
kan in niemand erkennen.

6. Ein sack mit asch dient auch darzů
vil staub damit zů machen,
umb laufen als ein tolle ků
als solt man ir ser lachen,
laufen im bach wol hin und her,
wil iederman besprützen,
den möcht man wol on als gefär
besülen in der pfützen.

7. Wer sich nur nerrisch zieren kan,
ein rauhen belz anziehen,
den sicht man für ein beren an,
die kind tůn vor im fliehen,
vil narren laufen hinden nach
mit drummel und mit pfeifen,
vor durst ist in ins bierhaus gach
biß sie das glas ergreifen.

8. Man findt noch leut in disem strauß
der ist gar wol zů lachen:
wo sie die weinfaß lären auß
und sich ganz frölich machen
so singen sie ein fasnachtgsang

des abents auf der gaßen
und machen noten armes lang
daß sie genzlich erblassen.

9. Der kramer hat vil seitenspil
die ich eins teils wil melden:
ein sackpfeif und ein pfannenstil,
posaunen hört man selten,
ein lauten die kein seiten hat
darzů ein hülzen glechter,
darbei ein kůhorn ser wol stat,
das dienet für die wechter.

10. Ein bleul man für ein fidel nimt,
ein topf mit einem teller,
kochlöffel sich darzů wol zimt,
gibt man ein für ein heller;
ein bratspieß und ein alten rost
die muß man weidlich schlagen,
diß alles klingt nach herzenlust
in disen fasnachtstagen.

11. Ein hären sib die pauken sei!
die schlecht man mit dem querlen;
vil ofenrůß ist auch darbei
und hauben one perlen,
damit verstelt das angesicht
so man nach würsten singet,
an gabeln tregt man aufgericht
was ieder seltsams bringet.

12. Ein ring mit einem blawen stein
wil Heinz der Metzen kaufen
damit sie in mit trewen mein,
sol nicht im dorf umblaufen;
desgleichen sich die Metz beweist
den Heinzen zů bedenken:
umb rote senkel sie sich fleißt,
tůt sie dem Heinzen schenken.

13. Würfel und karten hat er gnůg,
wer gelt hat auf zů setzen;
betbůcher haben iezt nit fůg,
all welt wil sich ergetzen
mit singen, springen, stockerei
in disen fasnachtszeiten;
wer kaufen wil mach sich herbei!
der kramer wil wek reiten.

14. Der kramer läst ein kranz zů lest,
ligt in dem kram verborgen,
wer sich am tanz dunkt sein der best
wil er damit versorgen,
desgleichen ein goldfingerlein
wil er der schönsten schenken:
daß iederman sol frölich sein
der fasnacht zů gedenken.

(243)

1. Ist es nit ain frembde sach?
will ich nit witzig werden?
wie lang leid ich nun ungemach
alhie auf diser erde!
es ist mein art, die laß ich hart,
ich bin also erschaffen
daß mich die werden frawen zart
machen zu ainem affen.

2. Für war ich bin es nit allain,
des fröw ich mich gar sere,
das tůnd die werden frawen rain,
die machen noch vil mere;
sie kündens wol, lists seind si vol,
niemants mag in geleichen,
si machen manchen weisen dol
ich main in allen reichen.

3. Dannocht will ich sein ir gach
ich main der werden weibe,
den laf ich täglich hinden nach,
si tůnd mich vast umb treiben;
der waiß ich ain, die hat mich rain
gemacht zu ainem toren,
nun darf ich doch nit sprechen nain,
ich trag zwai eseloren.

4. So henkt si mir zwů schellen dran,
so heb ich an und gnappe,
ain großes klinglen ich da han
gleich als ain ander lappe;
der bin ich ganz, ich kör an tanz
da man tůt frölich springen,
si hat ain affenglas, ist ganz,
das tůt mich ser bezwingen.

5. Das frelin zart und minneklich,
meins herzen augelwaide,
wann ichs nit altag anesich
meim herzen dem gschicht laide;
ich gin und gaff und bin ir aff,
das můß ich selber jehen,
ich dörft zwair spiegel als ain pfaff
wann ich si will ansehen.

6. Verglaset bin ich ganz an ir,
das kan ich gar wol merken,
gen Frankfurt wolt ich schicken schier
wol umb ain pfennwert sterke:
ja hulf mich das fürs affenglas
ich kaufet lecht noch mere,
darmit wölt ich mich bstreichen baß
ob mir vergieng die schwäre.

7. Ich fürcht die sterk die helf mich nicht,
es leit mir vast im plůte,
näm mich die rain und minneklich

und tailt mit mir ir gůte
so gwunn ich rů spat und auch frů
und möcht wol frölich wesen,
die rain die prächts gar pald darzů
daß ich wär schon genesen.

---

(244)

1. Ich frew mich diser fasenacht,
ich hoff es sol mir werden
ein schöner kranz, hat mir gemacht
die allerschönst auf erden;
der selbig kranz ist schier ganz
mit seiden überpunden,
als ich verste so kost er me
dan bei den vierthalb pfunden.

2. Warumb solt ich nit frewen mich
so ich es sich ein wunder
daß mir die zart, die minniklich
hat gmacht ein kranz pesunder?
ein kranz gemacht! tag und nacht
kan ich ir nit vergeßen;
so will ich gan und will mir lan
ein newen kittel meßen:

3. Von gůtem zwilch, weiß als der schne,
darzů mit [vier falten,]
so tů ich mir doch meßen me
zwo newer plaber hosen;
darein will ich ein newen strich
den schneider laßen machen,
rot als ein plůt; ich hab ein hůt,
ist plab, der tůt mich [frewen].

4. Daruf will ich mein schőnen kranz
mit roten nesteln heften
und wan ich mit der lieben tanz
so schrei ich ser mit kreften
und tů dermit vil hoher trit,
erprich mich vor in allen,
so stet mir dan mein kranz wol an
und kan mir nit entpfallen.

5. So trit ich dester freier [dort] her
in meinen pesten . .
so will ich mir ein plaben [strich]
in erbel laßen setzen;
ein roter strich . . . .
der můß auch sein darinnen,
so sicht si dan daß ich ir kan
in rechter liebe prinnen.

6. In stäter trewe spat und frů
tůt sich mein liebe meren,
und het ich nur zwen niderschů

so pstend ich wol mit eren;
so weiß ich wol wo ich hin sol
und will mir zwen pestellen
von leder lind do ich si find,
so pste ich für ein gsellen.

7. Zwen stifel new hab ich fürdingt,
pesetzt mit rotem leder;
wie wol man sagt und auch vil singt
von Fritzen hanenfeder
so weiß ich doch daß er mir noch
als pald sich nit mag gleichen;
ich pin der man der weiß und kan
mich zů dem mutz aufstreichen.

Neidharte.

(245)

1. Was wöllen wir aber heben an?
der sommer fert uns von hinnen,
es kumt ein kalter winter her,
der lebt nach seinen tollen sinnen,
geschwigen seind uns die vögelein,
die haben so wol gesungen,
darzů die gelben blůmelein:
die sten wol in dem meienschein,
der kalte winter hat sie vertrungen.

2. Nun grüß dich gott, du werder Neithart frei,
wo du wonest in deines vaters reiche,
verleich uns deiner tollen sinn zwo oder drei!
daß wir die groben pauren erdeichen;
der weiß ich so vil an einer schar
gar ferr an einem reien,
es geschach wol heur zů disem jar,
das lindlein stůnd in grůner far,
des frewet sich der sommer, der meie.

3. Wenn es kumt gegen des herbstes zeit
so heben sich vil der kirmessen,
so hebt sich denn ein große magenfüll,
ein saufen und ein freßen;
zů halben, ganzen saufen sie einander zů
auß kandeln und auß krůgen,
vor geitigkeit werden sie nimmer vol,
darzů hilft in das saufen wol,
im rück sind sie ungefůge.

4. Do hůb ein grober paur an und sprach:
‚ich wil gen über quere felde,
ich wil auf ein kirchweih gan
und ein pauren ser übel schelten
wol umb ein apfel, der was rot
wol zů den selbigen zeiten,
er was so rot als nindert kein blůt,
und den mir junkfraw Keterlein bot,
sie zog in auß irem beutel.‘

5. Do sprach aber ein junger paur:
‚es wär nirgend beßer tanzen
denn unter der grůnen linden.‘
gar bald het es ein ander erdacht,
er hůb an und lief also geschwinde:
‚ei lieber, nun laß dein sorgen bei zeit!
der wirt hat ein stuben ist weit,
der wirt hat ein stuben ist groß,
darein kumt Schlürkus und sein genoß,
so sauf wir den abent als den morgen.‘

6. Und do der meister das morgenmal aß
do hůb er an und pfif in ein hole tülle,
wol in ein hölzlein das was hol,
vor freuden sprang auf mancher grober paurtrülle
wol über benk und über tisch,
die selbigen groben leute,
der ein was faul, der ander nit frisch,
gar bald einer hinder dem andern her wischt,
so sach man vil der dorfbreute.

7. Do kam die junkfraw Kiferkete
und die alte fraw vor Gerdraute
darzů des Hensels Hampels braut,
erst hůb der meister an zů teuten;
do pfif er ir den firlefanz
wol nach der dörfer sitten,

do tanzten sie den hottostan,
der edelman kam auch selber dran,
er wolt auch tanzen mitte.

8. Do kam ein grober filz und wolt zerstörn den tanz
den junkfraw Kiserketer fürte,
darvon blib im sein haut nit ganz
wo in die scharpfen glitschen hin rürten;
do sach man gar vil der Paßawer schwert
wol umb die köpf her dringen,
der ein fiel hin, der ander her,
dem herren kamen gar bald die mär:
es hůb sich ein groß gedrümmel.

9. Und do der dorfherr ins gedrümmel kam
do sprang er über quere benke,
er trat ein ků und ein kalb zů tod
und vier und vierzig lemmre;
also geschieden sie den streit
das beste das sie kunden:
het einer dem andern die schwester gefreit,
und das geschicht auf der dörfer neit,
ir fünf heten einander genummen.

(246)

1. Wolt ir hören ein newes geleis
hie und dort in disem kreiß,
hie und dort und überal,
umb und umb mit reichem schal?
zů diser fasnacht tůnd sie sich vergleichen;
ich wolt in gerne schawen zů
spat und frů
wie sie mit der flitschen fletschen künden streichen.

2. ‚Küss mich, küss mich, roter mund!
zů aller stund werd ich gesund.‘
‚ei nein, mein Hensel! das tů ich nicht,
mit deiner magd bist dus verpflicht,
wenn das erfůr der Schinzel Schenzel an dem tanze
der selbige degen
ist verwegen,
er kan wol schranzen durch und durch die haut so ganze.‘

3. Der eine hieß der Waschengritz,
dem ward wol eins auf seinen schlitz
daß er das tanzen gar vergaß:
‚se hin, gůt Růprecht, hab dir das!‘
mit der flitschen fletschen heten sie in getroschen
daß im das blůt zůr spei auß ran
dem selben man,
ein ků wär durch die wunden auß gekrochen.

4. Es saß ein paur auf jener eck:
‚lang mir her den semmelweck!
ich bin erhungert also ser,
Grete, trag die milch her!‘
‚sie sol uns gotwilkummen sein, mein Hensel!
zů diser fart
von höchster art:
prock uns ein, treib uns auß die gense!‘

5. Do der paur die milch gefraß
wie bald er des hungers gar vergaß!
‚so bin ich auch der milch vol,
ich darf auch warlich fechten wol.‘
‚ei nein, mein Hensel, folge du mir meiner lere!‘
do kam gůt Růprecht mit gewalt,
schmiß in bald
daß im die milch mer denn halb von im auß floße.

6. Es het ein paur ein gopen dick,
darinnen het er vier hundert stück,
dazů het er ein leisen gang:
‚Grete, flicht die zöpfe lang!‘
‚sie seind geflochten durch und durch mit schnůren.‘
‚nun pfeif auf, Hensel, unverzagt!
ich bin verlobt mit der wirtin magd,
den reien laß mich umb und umb, umb und umbher
fůren!‘

(247)

1. Es wolt ein pauer hochzeit han,
ein flegl solts dem andern sagn,
ein armbrust habn, ein schweinspieß tragn,
sein Griedlein han
darzu ein trummel und ein pfeif.

2. Hans Jacob hat Veit Schnitzr gebetn:
solt mit der braut in dkirchen tretn;
sie satztn im für den habernbrei,
den sauren wein,
die buttermilch stund nah darbei.

3. Sie kamn daher on alls gefär,
ir war zwelfthalb und auch nit mer,
Claus Wintergrün den reien fürt,
Hans Stülpengrütz
mit seiner Gried hernach spazirt.

* * *

---

(248)

1. Die bauern von sanct Pölten
darzu die ganze gmein,
wüste! hotta ho!
sie ritten auf ein hochzeit,
ir keiner blib daheim,
wüste! hotta ho ho!

2. Sie hatten alle sporen,
allein der richter nicht:
der hatt ein alt par stifeln,
die hatten kein solen nicht.

3. Sie ritten alle hengste,
allein der richter nicht:
der ritt ein faule märe,
das füllen das lief mit.

4. Da hubens an zu rennen
wol über stein und stock,
der bräutgam war der vörderst
in seinem blauen rock.

5. Da giengen sie zur kirchen
mit trummel und pfeifen gut
und hatten im wirtshause
ein leiden guten mut.

6. Was gab man in zu eßen?
ein dicken dünnen brei,
da kam des bräutgams vater
und fiel mit der nase drein.

7. Was hatten sie zu trinken?
ein süßen sauren wein,
da wolt ein ieder flegel
der nächst beim faße sein.

8. Und da sie waren trunken
da hubens ein hader an,
hieb einer seim gesellen
ein wund daß blut rauß ran.

9. Sie zogen all vom leder,
allein der schulze nicht:
der nam ein ofenkrücke
und wert sich wunderlich.

10. Der lärm war kaum gestillet
sie fiengen ein andern an,
biß daß ir neun tot bliben
wol auf demselben plan.

11. Das lied das sei gesungen
den bauern zu guter nacht,
sie sind grob, stolz, unnütze,
treiben iezt die größte pracht.

Hesselloher.

(249)

1. Von üppiglichen dingen
so will ichs heben an
etwas davon ze singen
wie ichs gesehen han;
ich kam zu ainem tanze
auf ainem eben pfat,

da sah ich umbher schwanzen
ain magt in ainem kranze
glat von stat,
in hübscher wat,
die magt was krat,
der baur het an ain panzer
der mit ir umbher trat.

2. Zu fechten het er willen,
zu tanzen het er lust,
im hirn da het er grillen,
er stieß ain in sein brust
wo er sein mecht bekummen,
den nächsten den er sach;
er machet vil des krummen
als greulich tůnt die tummen,
im gschach so gach
von ungemach,
groß rach und gach
het er im fürgenummen
gen aim der im verschmacht.

3. Er fůrt ain langen raien
wol zu der selben fart,
damit tet er sich zwaien
mit seinem widerpart
zu dem er het ain grollen,
er stieß in mit gefär,
der selb hieß in ain knollen,

ain trunken und ain vollen,
er wär nit lär,
ain schnopfezär,
und soliche mär;
damit schlůg er den trollen
wol nider nach der schwär.

4. Da kam sein brůder Steffel
und lief im undern spieß:
‚du fůrst ain freies scheffel,
des hab ich ain verdrieß;
tůt dich der buckel jucken
so lain dich her an mich!‘
‚du mainst du welst mich trucken?‘
den spieß tet er da zucken:
‚hůt dich, hůt dich!
ste hindersich,
kain wort nit sprich!
ich schlag in dich ain lucken
und gib dir ainen stich.‘

5. Von ferren schrai sein vetter,
der höret disen saus:
‚wol auf und laßt uns retten!
es wirt ain unmůt drauß;
so köppisch ich in schetze
mein vetter Haimeran,
er laßt mit im nit scherzen
die weil er ist bein metzen;

kumt dan auf ban
und habt den man
der fechten kan!
er laßt sich niemant tretzen,
er facht ain jamer an.'

(5. Von ferren schrei sein vetter,
der höret disen strauß:
,fürwar, sind da nit retter
so wirt ein hader drauß;
als köppich tůn ich schetzen
mein öhem Heimeran,
er last sich nieman tretzen
wann er ist bei der Metzen;
kumt an alsan
wer fechten kan,
lats redlin gan!
e er sich dann lat zetzen
facht er ein jamer an.')

6. Da reget sich herwider
der erst der vor im lag,
er sprach: ,ich sei nit bider
wan ich dirs halt vertrag!
es bleibt nit ungerochen
wol von den freunden mein,
darumb so laß dein pochen!
du wirst von uns erstochen;

steck ein, laß sein!
behalt das dein
in deinem schrein!
ge haim und laß dir kochen
dafür ain dicken brein!'

7. Das tet dem üppigen zoren,
er tobet vast als e,
er sprach: ‚ich will rumoren,
ich acht nit was es gste,
ich hab in meinem stalle
zwai ross und zehen rind,
die will ich wagen alle;
ich gib dir ains auf dschnallen
geschwind, unlind,
als wär ich blind;
du hürenkind,
hör auf und laß dein kallen
e ich dirs maul verbind!'

8. Da hüb sich ain scharmitzeln
als in aim wilden her
von klampern und von glitzeln,
von harnisch und von wer;
kurzweil tet in erleschen,
zuletzt ward haderei;
da sah man vil der reschen,
schlägen als woltens dreschen;

herbei so frei
wer trollisch sei!
da zwen, da drei,
si gaben ainander bleschen,
das tuschet als das blei.

9. Laut waffen schrien die frauen:
,ach! wo sind unsre man?
kumt dan und laßt uns schauen
obs auch wärn auf der ban!'
da sprach das winzig Gredel:
,si seind auch in dem däm
dort niden in dem wedel,
er hat ain loch im schedel,
ei schau, mein äm!
wie wol mich zäm
daß man in näm
und fůrt in haim . . .
biß daß ain bader käm.'

(9. Es hůb ein weib gar sere
waffen zu schreien an:
,ach heut und immer mere!
wa ist doch unser man?'
da sprach das kleine Gredel:
,dort ligt er in der not
und hat ein loch im schedel,
gehackt in bősem wedel.'

,ach got, nit lat!
bringt vor seim tot
vom becken drat
ein new gebachens fledel!
sein kraft er wider hat.[1])

10. Der ambtman was unfrůtig
und wolt nit bieten frid
biß daß si wurden blůtig,
nachdem so half es nit,
da schoß man rigel under
wol nach dem schaden hie;
da sah man vil der bundnen,
der schrammeten und der wunden;
nun wie? und die?
so laß ich hie;
da das vergie
da fluhen vil der gsunden
und etlich die man sie.

(10. Der amptman was unfrůtig,
er wolt nit bieten frid
biß sie all wurden blůtig
zu letst da half es nit:
mit drischeln, meßern, stangen,
mit schwertern schlůgens dar
durch köpf, maul, nas und wangen
und was einr mocht erlangen;

ſie zwar als bar
bezalten gar,
ir keinr nam war
wa ieder lag am rangen,
glück het an in ſein ſpar.)

11. Ir wurden vil verſeret,
verwunt biß in den tod,
ir freud die ward verkeret
in jamer und in not:
ir ainen můſt man laben,
den andern hören beicht,
den dritten gar begraben,
der viert der trůg des blaben;
vil leicht ſich geit
zu ſolicher zeit
ain ſchnöder ſtreit
von üppiglichen knaben;
die ſach was gar verheit.

12. An ſolichem zank und hader
verdirbt die herrſchaft nit,
der ambtman noch der bader,
ir waiz der blůt damit,
ſi mügen ſein wol gnießen,
vil mer dann der iſt wund,
die ſach mag in erſprießen
den trollen zu verdrießen;

bei bund zu stund
tůt man in kund
die sach von grund
in tädings weis zu bůßen
bei sechzig und zehn pfund.

13. Der uns das hat gedichtet
und neues hat gemacht
der hat die sach besichtet
und aigentlich betracht:
daß er sich maint ze hůten
wol vor der bauren schar;
als bald si werden wůten
so hilft an in kain gůten
so gar für war,
käm ainer dar
was wan im jar
und macht ir ainen blůten
er můse laßen har.

Die Maid vom Rosenthal.

(250)

1. Es gieng ein wolgezogner knecht
wol über ein praite awe,
da sach er einen schönen danz
von mannen und von frawen,
den danz den wolt er schawen.

2. Do sprach der wolgezogen knecht:
‚gott grůß euch, junkfraw, alle!‘
do sprach die mait vom Rosental:
‚daß dir ein or abfalle
mit nasen und mit alle!‘

3. Do sprach der wolgezogen knecht:
‚ir seid ein grobe maide!‘
do sprach die mait vom Rosental:
‚wie machst dus nur so raide
in deinem groben klaide!‘

Buttermilch.

(251)

1. Eins bauren son het sich vermeßen
er wolt ein gute buttermilch eßen:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

2. Man trug im her ein saures kraut,
die buttermilch trof im baß in die haut:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

3. Man trug im her ein schweinen braten,
die buttermilch war im baß geraten:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

4. Man trug im her gut öpfel und birn,
die buttermilch lag im stäts im hirn:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

5. Man trug im her gut fisch und häring,
die buttermilch lag im stäts im sinn:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

6. Man trug im her die waltvögelein,
die buttermilch daucht in beßer sein:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

Nesselkranz.

(252)

A.

1. ‚O baurnknecht, laß die röslein stan!
sie sein nit dein;
du tregst noch wol von neßelkraut
ein krenzelein.‘

2. Das neßelkraut ist bitter und saur
und brennet mich,
verlorn hab ich mein schönes lieb,
das reuwet mich.

3. Es reut mich ser und tut mir
in meinem herzen we;
gesegn dich gott, mein holder bul!
ich sihe dich nimmer me.

B.

1. ‚O burmans sön, lat röselin stan!
se sint nicht din;
du drechst noch wol van nettelnkrut
ein krenzelin.‘

2. Dat nettelnkrut is het und bitter,
it brennet ser,
vorlaren hebb ick min schönes lef,
it rüwet mi ser.

3. It rüwet mi ser und deit mi
im herten we;
gesegen di got, min buderbull!
du süst mi nicht mer.

Goldschmids Töchterlein.

(253)

1. Bistu des goltschmedes döchterlin
bin ick des buren sön,
so teh dine besten kleder an
unde sprick: du wilst tom danze gan,
unde teh mit mi darvan!

2. Aver eine breide wise,
aver einen schmalen stich!
unde heffstu mi van herten lef
din trüwe hert mi geloven gifft,
unde teh ok mit mi wech!

3. Darümme, du zartes junkfröuwlin,
teh du mit mi darvan!
,ick wil tovörn min moder fragen,
ret se mi dat so wil ickt wagen
und tehen mit di darvan.'

Malers Töchterlein.

(254)

A.

1. Ain medlin an aim laden stond,
es schrai überlaut:
‚het ich ainen jungen knaben
der mir die lauten schlůg
und ain klaines geiglin mit im trůg!‘

2. Das erhort ain junger knab,
ain waideleicher gesell,
er ließ im ain geiglin machen
von silber und rotem gold:
‚o we liebes medlin! ich bin dir hold.‘

3. Do das geiglin gemachet ward
do trat er der lieben für die tür:
‚bistu, feins lieb, do innen
so trit zu mir herfür!
o we liebes medlin, wie gevall ich dir?‘

4. ‚Du gevelst mir auß der maßen wol,
ich will mit dir darvon,
mit dir über die haide,
meinen fraindeu zu spott und zu laid.‘
o we liebes medlin! es wirt dir laid.

5. Do ſi über die haide kam
das medlin gedaucht ſich müd:
‚het ich vier roſs und wagen
der mich ain weile trüg!
o we lieber Hanſo, wie bin ich ſo müd!‘

6. ‚Vier roſs und wagen vermag ich nit,
ich vermag ain bettelſack
und mag er dich gehelfen
ich henk dirn an deinen hals;
o we liebes medlin, nun hab dir das!‘

7. ‚Des bettelſacks des will ich nit,
ich bin kain pilgerein,
ich bin ains malers töchterlein
dört niden an dem Rein;
o we lieber narro! was will ich dein?‘

8. Do es an die klaider gieng
das medlin das trauret ſere:
‚ſo will ichs meiner mütter ſagen
daß ich hab verloren mein ere;
o we liebe mütter, wie traureſt ſo ſere!‘

9. Der uns das liedlin news geſang,
von newem geſungen hat,
das hät getan ain Salzburger,
gott geb im ain fein güt jar!
o we liebes medlin, nimm in beim har!

B.

1. Dat meisken opter laden lach,
si weende also sere:
‚hadde ic nu enen knaep
die mi dat luitken sloech!‘
. . . .

2. Dat verhoorde een jonghe knaep,
een knaep die was stout,
hi dede een veelken maken
van silver ende van rode gout:
‚ai mi lieve meisken! ghi valt mi seer bout.‘

3. Doen dat veelken ghemaket was
hi ghinc voor sijns liefs dore:
‚schoon lief, sijt ghi daer binnen,
daer binnen, so coemt hier vore!
ai mi lieve meisken, hoe beval ic di?‘

4. ‚Ghi beval mi uter maten wel,
met di vaer ic van hen
over die groene heide,
vader ende moeder te leide;
ai mi lieve lantsknecht! ic ben bereit.‘

5. Als si op der heiden quam
die heide was lanc ende groot:
‚had ic nu ros ende waghen
die mi een weinich droech!
ai mi lieve lantsknecht! ic ben so moede.‘

6\. ‚Ros ende waghen en heb ic niet
maer enen bedelaers sac,
mach ic u daer mede helpen
ic hanghen u aenden hac;
ai mi lieve meisken, hoe bevalt u dat?‘

7\. ‚Ic en ben gheen bedelersse
noch ooc gheen bedelaers kint,
ic ben eens coopmans dochter
te Covelens op den Rijn;
ai lieve lantsknecht! ic vaer van di.‘

8\. ‚Sidi eens borghers dochter
te Covelens al op den Rijn
so ben ic eens visschers sone
te Walkenborch al op die merct;
ai mi lieve meisken, hoe beval ic di?‘

9\. Die ons dit goede liedeken sanc
ende wel ghesonghen had
hi hevet wel ghesonghen,
god gheve hem een goet jaer!
een schoon vrou had hi met hem gaen.

Hänslein.

(255)

1. It is ein boiken kamen in lant,
dat wolde so gerne denen,
de moder to der dochter sprack:
‚wat wil wi Henselin geven?‘

2. ‚Köpet em einen grauen rock,
scho mit schmalen remen!
Henselin is ein moier gesell,
he kan it wol vordenen.‘

3. ‚Henselin!‘ sede se, ‚Henselin!
kanstu wol korne schniden?
min hus und hof is vern van hir,
min korn an jenner heide.‘

4. ‚Dörschen und messen kan ick wol,
ick kan wol korne schniden;
lat juw döchterlin mit mi gan!
ick wil er leren upbinden.‘

5. Se nemen kese und brot in den sack,
se gingen up den acker,
Henselin schnet, dat korn was lank,
dat megdlin bandt so wacker.

6. Do se it wol gebunden hadd
se kondt nicht lenger liden,
se gink wol vor den schnider stan:
‚könne gi min röckelin widen?

7. It schadet mi nedden und baven nicht,
feilt mi an beiden siden,
und wenn ick aver de straten ga
so sehen mi na de lüde.'

8. Nu rad ick allen megtlin junk
de megtlin willen bliven:
dat se nicht mer mit Henselin gan,
mit Henselin korn to schniden.

Gretlein.

(256)

A.

1. ,Nun schürz dich, Gredlein, schürz dich!
wolauf, mit mir darvon!
das korn ist abgeschnitten,
der wein ist eingeton.'

2. ,Ach Henslein, lieber Henslein,
so laß mich bei dir sein!
die wochen auf dem felde,
den feirtag bei dem wein.'

3. Do nam ers bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürets an ein ende
do er ein wirtshaus fant.

4. ‚Nun wirtin, liebe wirtin,
schaut uns umb külen wein!
die kleider dises Gredlein
müßen verschlemmet sein.‘

5. Die Gred hub an zu weinen,
der unmut der was groß,
daß ir die liechten zeher
über ir wenglein floß.

6. ‚Ach Henslein, lieber Henslein!
du redtest nicht also
do mich daheimt außfürtest
auß meines vatters hof.‘

7. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürt sie an ein ende
do er ein gertlein fant.

8. ‚Ach Gredlein, liebstes Gredlein,
warumb weinst du also ser?
rewet dich dein freier mut
oder rewet dich dein er?‘

9. ‚Es rewet mich nicht mein freier mut
darzu auch nicht mein er,
es rewen mich mein kleider,
die werden mir nimmer mer.‘

B.

1. ‚Schörte di, Gretlin, schörte di!
wolup mit mi darvan!
dat korn is ingeschneden,
de win is ingedaen.'

2. ‚So Henslin, leves Henslin,
so lat mi bi di sin!
de weken up dem velde,
den virdach bi dem win.'

3. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein wertshus vant.

4. ‚Werdinne, leve werdinne,
bringt uns den besten win!
de kleider de dat Gretlin ane drecht
de möten juw egen sin.'

5. Dat Gretlin hoef an to weinen,
de unmot de was grot,
dat er de heten tranen
aver de wangen floet.

6. ‚Ach Henslin, leve Henselin,
du sprekest nicht also
do mi tor heim utvördest
ut mines vaders hof.'

7. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein bedlin vant.

8. Se legen bi einander
bet up de drüdde stunt:
‚ker di, fins Gretlin, herümmer,
büt mi dinen roden munt!‘

9. ‚Wor schal ick mi hen keren?
dit elende deit mi we,
unde wer it nicht geschehen
so schege it nümmermer.‘

10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
nu lat din wenent sin!
geistu mit einem kintlin klein
ick wil sülvest de vader sin.

11. Ja isset denn ein knebelin,
ein kleines knebelin,
so mot it leren scheten
de kleinen waltvögelin.

12. Und isset denn ein megdelin,
ein kleines megdelin,
so mot it leren neien
den schlömern de hemdelin.‘

13. Wol is de uns dit letlin sank,
van niem gesungen hat?
dat hefft gedaen ein schlömer gut,
got gef em ein fin gut jar!

Elslein.

(257)

1. Es het ein Schwab ein töchterlein,
es wolt nit lenger dienen,
sie wolt nur rock und mantel haben,
zwen schůch mit schmalen riemen;
o du feins mein Elselein!

2. Wilt du rock und mantel haben,
zwen schůch mit schmalen riemen,
so můst du nu gen Augspurg ein,
da selbst rots golt verdienen,
o du feins mein Elselein!'

3. Do sie nu gen Augspurg kam
wol in die engen gaßen,
sie fragt wol nach dem besten wein
da ritter und knecht bei saßen;
o du feins mein Elselein!

4. Und do sie in die stuben kam
da bot man ir zu trinken,
die augen ließ sie under gan,
den becher ließ sie sinken;
o du feins mein Elselein!

5. Do saßen drei gesellen gůt,
die spilten mit den würfeln
und wem die meisten augen kämen
der solt beim Elslein schlafen;
o du feins mein Elselein!

6. Der allerjüngst der under in war
der warf die meisten augen:
‚gehabt euch wol, mein schöne junkfraw!
heint wil ich bei euch schlafen.‘
o du feins mein Elselein!

7. Und do sie auf der sidel saß
gar heißlich tet sie weinen:
‚so hab ich stolzer brůder drei,
ein reichen vater daheimen.‘
o du feins mein Elselein!

8. ‚Und hast du stolzer brůder drei,
ein reichen vater daheimen,
so magst du wol ein meidlin sein
du schläfst nit gern alleine,
o du feins mein Elselein!‘

9. Der jüngst der under den brůdern war
der war der allerbeste,
er ließ im satteln sein apfelgraw pfert,
wolt sůchen sein liebe schwester;
o du feins mein Elselein!

10. Do er nu gen Augspurg kam
wol in ein enge gaßen,
die erste fraw die er ansach
das war sein liebste schwester;
o du feins mein Elselein!

11. ‚O schwester, liebste schwester mein!
wie ist es dir ergangen
daß dir der rock ist vornen zu kurz
und hinden vil zu lange?
o du feins mein Elselein!‘

12. ‚Brůder, liebster brůder mein!
du redst mir an mein ere,
und tät mir das ein ander man
er můst mirs widerkeren.‘
o du feins mein Elselein!

13. Er setzt sie hinder in auf das ross,
da kert sie im den rucken:
‚o brůder, liebster brůder mein,
hilf mir die schand vertrucken!‘
o du feins mein Elselein!

14. ‚Schwester, liebste schwester mein!
ich wil dirs widerkeren:
ich weiß ein reichen burgerssun
der dein begert zun eren,
o du feins mein Elselein!‘

15. Und der uns dises liedlein sang,
von newem hat gesungen,
das haben getan drei ritter gůt,
zu Augspurg ist es erklungen:
o du feins mein Elselein!

Laß fragen sein!

(258)

1. Wo find ich dann deins vatters haus?
seuberliches mägdlein!
‚ge das gäßlein auß und auß,
schweig still und laß dein fragen sein!‘

2. So bellet dann das hündlein dein,
seuberliches mägdlein!
‚ruf den wächter leise ein,
schweig still und laß dein fragen sein!‘

3. So knarret dann das türlein dein,
seuberliches mägdlein!
‚nim den haspen in die hand,
schweig still und laß dein fragen sein!‘

4. So ſchimmert dann das fewer dein,
ſeuberliches mägdlein!
‚geuß ein wenig waßer drein,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

5. Wo find ich dann dein kämmerlein?
ſeuberliches mägdlein!
‚bei der kuchen an der wand,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

6. Wie ſoll ich auf den morgen tun?
ſeuberliches mägdlein!
‚zieh dich an und ge davon,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

Der rechte Kuckuck.

(259)

1. Der Guguck auf dem birnbaum ſaß,
guguck!
es mag ſchneien oder regnen ſo wird er nicht naß,
der Guguck, der Guguck wird nicht naß.

2. Der Guguck fliegt übers nachbars ſein haus,
guguck!
‚ſchön ſchätzel, biſt drinnen? komm zu mir herauß!
der Guguck, der Guguck iſt drauß.‘

3. ‚Ich ste dir nicht auf und laß dich nicht rein,
gugucк!
du möchtst mir der rechte Guguck nicht sein,
der Guguck, der Guguck nicht sein.‘

4. ‚Der rechte Guguck der bin ich ja schon,
guguck!
bin ich es meins vaters sein einziger son,
dem Guguck, dem Guguck sein son.

5. Sein einziger son der bin ich ja schon,
guguck!‘
‚zieh nur beim schnürlein! ge rein zum türlein,
ge selber herein!
der Guguck, der Guguck ist mein.‘

Nachtfahrt.

(260)

A.

1. Es saß ein eul und span
in einem finsteren kemerlein,
sie sach mich übel an.

2. Was batt dein übelsehen?
und das wir zwei getriben hand
das ist vor mer geschehen.

3. Es fůr gůt schiffman über Rein
auf einem gilgenbletlein,
das soll mein schifflein sein.

4. Und da ich nüber kam
da kreiten alle die hanen,
der helle tag brach an.

5. Nun krei, du falscher han!
es ist doch noch kein jar und tag
und daß ich nüber kam.

6. Er kam für liebes tür,
die tür die was beschloßen,
der rigel der was für.

7. Ach feins lieb, laß mich ein!
ich bin so lang gestanden
ich möcht erfroren sein.

8. ‚Ich laß dich nit herein
du wölst mir dann verheißen
du wölst mein eheman sein.‘

9. Die trew gib ich dir nit,
gern will ich dich lieb haben,
nemen mag ich dich nit.

10. Der schwestern waren drei,
die allerjüngst die under in was
die ließ den knaben ein.

11. Sie fürt in oben ins haus;
die allereltſt die under in was
die warf in zum laden auß.

12. Der fall der tet im we:
gesegne dich gott, mein ſchönes lieb!
ich ſich dich nimmerme.

B.

1. . . . .
auf einem gilgenblettelin,
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
das ſoll ſich mein ſchifflin ſein.

2. Und da er nüber kam
da kleppert ſich der ſtorke
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
und kräget ſich der han.

3. Was krägſt du, falſcher han?
‚ſo kräg ich die finſter lange nacht
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
daß ich kein ſtücken nie gſach.‘

* * *

C.

1. Ich gieng bei eitler nacht,
die nacht die war so finster
daß ich kein stich mer sach.

2. Ich kam vor liebges tür,
die tür die war verschloßen,
der rigel und der war für.

3. Schöns lieb, nun laß mich ein!
ich bin so lang gestanden
erfroren möcht ich sein.

4. Es waren der schwestern wol drei,
die allerjüngst die under in war
die ließ den knaben bei.

5. Sie fürt in oben ins haus,
sie band im hend und füße
und warf in zum laden hinauß.

6. Er fiel wol über ein ploch,
er fiel ein ribb im leib entzwei
darzu ein loch in kopf.

7. Er fiel wol über ein stein,
er fiel den rechten fuß entzwei,
auf dem linken da hopft er heim.

8. Der fall der tet im we:
gesegen dich gott, du mein schönes lieb!
ich sihe dich nimmerme.

Bursenleben.

(261)

1. Ich waiß ein frisch geschlechte,
das sind die bursenknechte,
ir orden stet also:
si leben ane sorge
den abend und den morgen,
si sind gar stätklich fro.
du freies bursenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerstreben,
frisch wesen überal.

2. Si künden auch nit hawen
des morgens in dem tawe
die schönen wisen brait,
sunder die schönen frawen
die künden si wol schawen
die nacht biß an den tag;
das macht ir freis gemůte
der schönen frawen klar,
got selber si behůte
durch seine milte gůte
die minnekliche schar!

3. Wie selten si auch meßen
das koren das si eßen
und was der meßen gilt!

die pauren müßens schneiden
und darzů gerwel reiden
vil gar an iren dank.
du freies bursenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerstreben,
frisch wesen überal.

---

(262)

1. Frisch auf mit tausent freuden
wers mit der feder kan!
wir wellen manchem laiden
was er uns hat getan.

2. Wir wellens inen sagen
das si vorhin wol wist:
den nächsten well wir schlagen
komt er auf unsern mist.

3. Wir wellen nit mer leiden
den großen übermůt
den gegen uns tůt treiben
ein ieklich grober filzhůt.

4. Darumb, ir lieben průder,
lasts euch bevolhen sein!
lasts euch sein dester lieber
und schlagend dapfer darein!

5. Darzů helf uns Fortuna
und das ganz firmament:
ut fiat illi bona
der sich nennt ain student.

6. Studenten art ist klůge,
vil edler dann das gold,
darumb seind si mit fůge
kaim groben paurn nit hold.

7. Das liedlin ist gesungen
von ainem studenten fein,
es hat im wol gelungen:
paur, rat! wer mag er sein?

Schreiber.

(263)

1. Papirs natur ist rauschen
und rauschen wil es vil,
man kans nit wol vertuschen,
denn es stäts rauschen wil,
es rauscht an allen örten
weil sein ein stücklein ist:
desgleichen die gelerten
rauschen on argelist.

2. Auß lumpen tut man machen
der edlen schreiber zeug,
es möcht wol iemands lachen,
fürwar ich dir nit leug:
alt lumpen schon gewaschen
darzu man brauchen tut,
hebt manchen auß der aschen
der sunst lit große not.

3. Ein feder hintern oren,
zu schreiben zugespitzt,
tut manchem heimlich zoren,
da vorn der schreiber sitzt
für andern knaben allen;
ob man in schreiber heist
so tuts den frewlein gfallen
und liebt in allermeist.

4. Die dinten in der flaschen
den edlen schreibern wert
oft füllet ire taschen;
kein edler kunst auf erd
dann wann man so tut schmieren
papir mit dinten schon,
daran tuns nichts verlieren
und gibt in guten lon.

5. Die schreiber muß man haben
samt irem zeug und gunst,
nach inen tut man traben,

der schreiber ist die kunst;
vorm schreiber muß sich biegen
oft mancher stolzer helt
und in ein winkel schmiegen
wiewol es im missfelt.

6. Das schreiben ist alleine
der allerhöchste schatz,
ob mans gleich tut verkleinen
doch bhelts allein den platz;
den glauben tuts erhalten,
macht guten frid im land
das sich sunst tät zwispalten,
all ander künst sind tant.

7. Ein schreiber wil ich bleiben,
ein schreiber wil ich sein
und tuns hiemit verschreiben
der allerliebsten mein,
damit wil ichs beschließen
der selben lobesan;
obs iemands würd verdrießen
dem schreiber leit nichts dran.

---

(264)

Mein müterlein das fraget aber mich:
ob ich wolt ein schreiber? ‚awe nein!' sprach ich,
‚näm ich denn ein schreiber zu einem manne

so hieß man mich frau schreiberin
und ein dintenzetterin,
wär mir ein schande
kein er im lande.

Druckerorden.

(265)

1. Wolauf mit reichem schalle!
ich weiß mir ein gselschaft gut,
liebt mir vor andern allen,
sie tregt ein freien mut,
sie hat ein kleine sorge
wol umb das römisch reich,
es sterb heut oder morgen
so gilts in alles gleich.

2. Der papierer sprach behende:
‚so frischlich zu der fart!
mir kleben so ser die hende
wol von dem leimen zart
das ich iezt hab getriben
auf das papier so gut;
wolauf, ir drucker alle!
wöln haben ein freien mut.‘

3. Der drucker sprach behende:
,ich wil mit auf die fart,
mir schwitzen so ser die lenden,
ich hab gezogen so hart,
ich muß iezt warlich trinken
sunst kan ich drucken nit.'
der setzer tet im winken:
,ich ge gewißlich mit.

4. Mein form die klebt so harte,
macht sie ist nit genetzt,
drumb ich der gselschaft warte
dies dapfer hinein setzt.'
,so wil ich' sprach der gießer,
,allein nit bleiben hie,
mein zeug der wil nit fließen,
ich hab getrunken nie.'

5. ,Sol ich solch gselschaft meiden,'
sprach der formschneider drauf,
,hör ich iezt auf zu schneiden,
wenn ich auch gerne sauf
und spar nit dran mein rachen;
tragt ir nur auf mit schal!
wil trinken daß es sol krachen,
got geb wers gloch bezal.'

6. ‚So wil ich so ser zechen
als ewer keiner nicht,‘
tet der corrector sprechen,
‚wenn ir habt so naß gsicht:
wenn ich ein tu anblicken
so dürstet mich so ser
daß ich wol möcht ersticken
wenn nichts zu trinken wär.‘

7. Da sprachen die buchbinder kecke
auß frischem freien mut:
‚buchbinden wil uns nit schmecken,
wir wißen ein wirtin gut,
sie bringt uns hüner und fische
darzu den külen wein,
und sitzt zu uns an tische
und schenkt uns dapfer ein.‘

8. Wir wöllen trauren laßen
wer lust zu trauren hat,
uns kleiner trünklein maßen
es sei frü oder spat;
haben wir nit allzeit pfennig
so achten wirs gering,
wir haben ir vil oder wenig
so seind wir guter ding.

9. Wir müßen allzeit netzen,
welchs unser orden helt,
im drucken und im setzen
netzt man daß nichts umbfelt,
drumb sol sichs niemands wundern
daß wir uns halten naß,
der orden helts besunder:
zechen on unterlaß.

10. Und der uns dises liedlein macht
der gönt den druckern guts,
er wünscht allen ein gute nacht,
er ist gern gutes muts;
ist im etwan misslungen
so komm im glück zu rat!
das hat Jörg Busch gesungen
zu Nürnberg in der stat.

Müller.

(266)

A.

1. Ich weiß mir ein feine weberin,
vil lieber wär sie ein müllerin
so fern auf jener awe;
blib sie daheim bei irem mann,
hülf im das körnlein bawen, ja bawen!

2. Der müller auf sein rösslein saß,
gar wol er in die mülen sach,
er tet dem Annelein winken:
‚o Annelein, liebstes Annelein mein,
hilf mir den wein außtrinken!‘

3. Und da der wein getrunken was
da kam ein baur, nun merket das!
er bracht dem müller secke,
der müller dacht in seinem mut:
het ich ims korn drein gmeßen!

4. Der müller in die mülen trat,
er wünscht den secken ein guten tag,
er tet in die lauten schlagen
und welcher sack nicht tanzen wil
den nimmt er bei dem kragen, laß traben!

5. Der baur wol in die mülen trat,
er wünscht dem müller ein guten tag
darzu ein guten morgen;
‚dank hab, dank hab, du grober baur!
was wilt du bei mir holen?‘

6. Der baur schnell in die mülen schreit:
‚müller, hast mir das mel bereit?
du hast mirs halb gestolen.‘
‚du lengst, du lengst, du grober baur!
es ist in der mülen verstoben.‘

7. Der baur wol auß der mülen trat,
das Annelein im die warheit sagt:
‚du hast der kleien vergeßen.‘
‚ach nein, ach nein, liebs Annelein!
des müllers schwein habens geßen.‘

8. Die müller haben die besten schwein
die in dem lande mögen sein,
gemest auß der bauren secken,
da muß sich mancher armer baur
sein mägd und knecht frü aufwecken.

9. Der müller gäb ein batzen drumb
daß man ims liedlein nimmer sung,
er tuts gar übel haßen,
singt man das in der stuben nicht
so singt mans auf der gaßen.

10. Der uns das liedlein newe sang
ein grober baur ist er genant,
er hats gar wol gesungen;
er hat drei seck in die mülen getan,
seind im zwen wider kommen, ja kommen.

B.

1. Ick wet mi ein stolte weverin,
se wolde vel lever ein möllerin sin
darnedden in gröner ouwe;
it were vel beter se bleve tor heim
unde hülp dat garn upbuwen, ja buwen.

2. Unde do dat garn upgebuwet was
de möller an der laden stunt,
he dede sinem fröuwlin winken:
‚hirin, hirin, min fröuwelin,
help mi den win utdrinken!‘

3. Unde do de win utgedrunken was
do quam ein bur unde bracht ein sack,
dat korn was wol gemeten;
de möller dacht in sinem mot:
hedde ick des korns dre matten!

4. He gaff dat up, he moldt em aff,
he dede ein weinich in den sack,
de sack dede sick negen;
de möller dacht in sinem mot:
hedde en de bur tor heime!

5. De bur wol to der mölen quam:
‚ach möller, wo is min sack so wan?
du hefst mi half gestalen.‘
‚du lüchst, du lüchst, du leidige bur!
ick hebbet so klein gemalen.‘

6. De bur aver den hoff inret,
sin husfrouw em entjegen schret:
‚der klien hefstu vorgeten.‘
‚ach nein, min leve husfrouw min!
des möllers schwine hebben se gefreten.‘

7. De möllers hebben de besten schwin
so in dem lande mögen sin,
gemestet ut der buren secken,
darümm mot mancher armer man
sin gesinde desto fröer upwecken.

8. Unde wenn de bur denn frö upsteit
unde hen to sinem acker geit
den acker wol to buwen:
so licht de vule möller unde schlöpt
bi siner schönen frouwen.

9. Unde wenn he denn nu frö upsteit,
all in der mölen herümme geit
unde schleit up siner luten:
unde welker sack nicht danzen wil
dem schert he eine gude kartuten.

10. De möller hefft einen roden bart
darto is he van böser art,
dat mach wol got erbarmen;
wenn em de hende fresen don
in den secken deit he se warmen.

11. De möller in der neddern mölen
de hefft gestalen unde stelt nicht mer,
des mot he vaken entgelden
unde wenn he vor dat hantwerk kümt
men deit en dapper schelden.

12. De möller satt up sinem witten ross,
ein strick vörde he an siner borst,
na Duderstat most he riden,
dre hundert gülden most he geven
dat he vam galgen möcht bliven.

13. Wo kümts dat nu vel möllers so stelen
unde seggen se hebbent so klein gemalen?
dat wil ick juw wol seggen:
de tins wert en to hoch gesett,
se können dar nichtes van hebben.

14. Darümm, gi heren, set even to
weme gi juw mölen vorhüren dot,
dat gi nicht deve maken!
darmit gi denn vel frömde sünde
up juwen hals don laden.

15. It is gar ein böse gewinst
de juw der selen salicheit nimt,
juwen underdanen dat ere:
darümm latet den liken schepel gan
na gades gebot unde lere!

16. De uns dit letlin nie gesank
de schenket it juw to grotem dank,
he wil nemande vorhonen,
he menet allein de unrecht don
und deit der framen schonen.

17. De möller geve ein daler darümm
dat men dat letlin nümmer süng,
darümme wille wi it nicht laten,
singe wi it in der mölen nicht mer
singe wi it up der straten, ja straten.

---

(267)

1. Nun höret zu und schweiget still!
von abenteur ich singen will
möcht ichs zusammen fügen:
ich mein daß der teufel in bauren sei,
es wils kein mel mer bnügen, ja bnügen.

2. Die baurn die füren ein große klag,
das müßen wir hören alle tag:
die müller tuns betriegen;
nun höret zu, ir biderleut!
wie sies auf dmüller liegen.

3. Es ist ein beurlein nie so fromm,
ob im ein frewlein zu hause komm
daß ers tu dannen schlagen:
drumb tun die baurn nicht recht daran
daß sies von müllern sagen.

4. Sie sagen vil und rechnens weit
wie daß der sack spilore geit,
und hat doch nie gedanzet;
wann sie sich selber sähen an
was sie lang hant geranzet, gfinanzet!

5. Jr eltern haben gfüret heim,
das wil ich reden in eim gheim,
den taglönern die scheiter
umb zwen schilling: dunkt sie nicht gnug,
sie nemen eins schillings weiter.

6. Der müller der hat die besten schwein
und solts den baurn ein eiden sein,
sie mestens auß iren secken,
der müller gibt sewen und rossen gnug
und laß dichs nicht erschrecken!

7. Merk auf, du bawer und dein son!
das best korn wirfst alweg darvon,
darmit tust müller triegen
und wann das schwach in dmüle komt
so machstu die müller zu dieben.

8. Merk, baur! du bist ein grober Heinz
und wärst wol mit dem müller eins,
das solt mich merken eben,
und balgest mit dem müller vil
dein sack müst frevel geben.

9. Merk, baur! du bist ein grober gauch,
sprichst: ‚müller, nim mein koren auch!‘
wie heist es dann gestolen?
drumb tut man den frommen müllern unrecht,
das red ich unverholen.

10. Und wer ist der das liedlein sang?
ein freier müller ist ers genant,
mit namen heist er Hans Biller,
das ding kan er unbredt nit lan
von wegen aller müller, ja müller.

Schäfer.

(268)

1. Es soll sich ein schäfer weiden
juch hei! hosche bo dei!
so fern in gröner heide,
das dom das dom das dedeledelein,
so fern in gröner heide,
juch hei!

2. Was begegent im? ein fleischer;
‚gott ere dich, lieber meister!‘

3. ‚Ach schäfer! wie gibstu das bunte schaf
das vorn wol an der spitzen gat?‘

4. ‚Ich geb es dir umb die neune.‘
‚das schaf ist vil zu kleine.‘

5. ‚Ich geb es dir umb die achte.‘
‚das schaf ist gut zu schlachten.‘

6. ‚Ich geb es dir umb die siben,
die glocke gib mir wider!

7. Ich geb es dir umb die sechse,
die glocke gehört dem knechte.'

8. Der junker zu dem hof auf reit,
gar bald er zu dem schäfer schreit.

9. ,Schäfer! wo hastu das bunte schaf
das vorn pflegt an der spitzen gan?'

10. ,So fern im grönen walde
da fraßens mir die wolfe.'

11. ,Wo hatestu dan da die hunde?'
,ach junker! sie lagen im grunde.'

12. ,Wo hatestu dan deinen stecken?'
,ach junker! er war zubrochen.'

13. ,Wo hatestu deinen brotsack?'
,dort fern bei meiner horten er lag.'

14. Sie warfen den schäfer wol in ein torn,
vil lieber het er die schaf geschorn.

15. Der schäfer hat ein par rote schu,
darmit trat er nach dem galgen zu.

16. Die schäfer und die sint diebe,
sie haben weder sigel noch briefe.

17. Die schäfer haben ir eigen recht:
man henket den meister ober den knecht.

18. Die pfeife henget man auch darbei,
juch hei! hosche bo dei!
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
das dom das dom das dedeledelein,
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
juch hei!

Webersknaben.

(269)

1. Ain newes liedlin will ich euch verjehen
wie zu Augspurg ist den webersknaben gschehen:
si wolten gen dem weine gon,
si wolten den wein tůn trinken,
ain gůtes můtlin hon, hon.

2. Si lußen in ain halbes kälblin sieden,
darmit do wolten si die beuch verschieben,
dannocht hetens noch nit gnůg,
auch ain halbes lämlin
das aßen si darzů, darzů.

3. Do si nun getranken und geaßen
do zugens mit ainr banken auf die straße,
do was ainer under in,
do was ainer under in
dem tet der bauch so we, so we.

4. Wend ir den selben gaukelman nun kennen
für war ich darf und kan euch den wol nennen:
er hat ain plawes röcklin an
und ain schwarzes hůtlin auf
der selbig gaukelman, man.

5. Ains mals kam ich gen Augspurg ein gegangen,
von ainem maister ward ich schon empfangen,
der bat mich daß ich zů im säß,
er wolt mir dkuchin schenken
daß ich dest näher äß, äß.

6. Dem selben maister saß ich lecht drei wochen,
do hůb er an und rechnet mir die kuchin,
tet mir in meinem herzen we:
‚gott gsegne euch, fraw und maister!
ich würk euch nimmermer, mer.‘

7. ‚Ei lieber knecht! wilt lenger hie beleiben
ain news par hosen will ich dir lon schneiden,
ich will dir also gůtlich tůn,
wann du am morgen auf stest
ich will dir betten schon, schon.‘

8. Im winter wann die weißen mucken fliegen
so můßen sich die webersknaben schmiegen,
man würft in den strosack für ir tür:
kumt der helle summer
man gibt in das bett herfür, herfür.

9. Lieben gsellen, last uns eben lauzen!
kumt der summer wir wellen die maister dauzen,
iez legens uns den strosack für die tür
und kumt der helle summer
man gibt uns das bett herfür, herfür.

10. Die selbig fraw die tůt die knappen laichen,
si tůt die semlen in das waßer waichen,
darauß do machet si ain můs,
so maint man dann es sei von milch
so geußt si das waßer zů, zů.

---

(270)

1. Ich waiß mir ain maisterstochter gůt,
wann die treibt großen übermůt
wol gen den webersknaben,
und wann si nit darvon will lon
in schanden můß si baden.

2. Si sitzt am feirtag under die tür,
es tritt ain schlechter knapp darfür,
winscht ir ain gůten aubent,
si sicht in über die achsel an
und danket im gar schmalich.

3. Es reitt ain reicher kaufman her,
den selben sicht si also gern,
tůt iren gspilen růfen,
es gschach so gar in kurzer frist
daß si zusamen liefen.

4. Si heten gar ain schnellen rat
wie im sein reiten wol an stat,
wann er ist frisch und gaile,
er reitt am sambstag auf ain markt
und hat ain besen faile.

5. Wann si am morgen auf will ston
si mů́ß ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
daß si hüpsch und sauber sei
den pfaffen und den schreibern.

6. Wann si gen dem tanz will gon
mů́ß si auch ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
het si des gelben nit sovil
so wär si seuberleichen.

7. So hat si gar ain lange nas,
so redt ich das und wärs mein bas,
so hat si gar ain weites maul
gleich wie ain alter grawer gaul,
so will ichs doch verklůgen:
es näm ain goldschmid nit hundert pfund
daß ers mit silber bschliege.

8. Wann si gen dem tanz will gon
so mů́ß si siben krenzlen auf hon
daß man si darbei tů́ kennen,
zwů́ bschlagen pantofflen mů́ß si hon
und daß si sei dest lenger.

9. So macht si gar ain großen kopf
als hab si nun ains maiers hof,
dannocht můß si spinnen,
ir vatter würkt den knappenstůl
will er ir ze eßen gwinnen.

Metzgerlein.

(271)

1. Es het ain metzger ain töchterlein
vor ainem dürren holze,
wann es wolt nimmer maget sein,
wolt haben ain reiter stolze.

2. Do stond ains metzgers sun darbei
mit seiner schwären däschen;
‚far hin, far hin, mein metzgerlein!
kain wampen will ich dir mer wäschen.‘

3. Wol an! wol umb die mitte nacht
das medlin was entschlafen:
‚wach auf, wach auf, mein trösterin!
ich will dir ain fraintlichs machen.‘

4. Das medlin het ain vingerlein,
mit rotem gold bezieret:
‚se hin, se hin, mein reiterlein!
du kanst mir die nacht hovieren.‘

5. Das medlin gäb ain rübler drum
darzů ain kälbrin praten
daß man das liedlin nimmer sung,
si möcht des gar wol geraten.

6. Nun merkt, ir herren allesam, gar eben!
dem medlin hat gelungen:
‚het mir mein můter ain burger geben
kain reiter het ich genommen.‘

7. Der uns das liedlin news gesang,
von newem hat gesungen,
das hat getan ains metzgers sun,
ain andrer hat in verdrungen.

Keinen Schuster!

(272)

1. Ein medlen, ein medlen
das ist gar hüpsch und fein,
es tůt lecken den löffel,
das můß ich laßen sein;
darumb hab ich das lied gemacht
daß si vorbaß mein nimmer acht:
si lacht und sprach unhum!

2. Zum tanzen, zum tanzen
stet all ir gedank,
do hört man, do hört man

den allerbesten schwank,
und wann ir einer spotten tůt
sam sei er ir nit gůt genůg:
si lacht und sprach unhum!

3. Ein steine, ein steine
tregt si an irer hant,
der ist gefaßt in golde,
darumb ist man ir holt;
si ist von erbarn leuten
von . . und von heuten:
si lacht und sprach unhum!

4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
tregt si an ihrem hals,
das hat ir geben ein edelman,
darumb ist si so stolz;
si meint si woll kein schůster han,
si meint si woll ein edelman:
si lacht und sprach unhum!

5. Zum tanzen, zum tanzen
kan si gar hoflich prangen,
den höchsten vleiß si an sich legt,
die schlüßel last si hangen
sam si hab ein edelman,
ir dück solt doch niemant verstan:
si lacht und sprach unhum!

6. Ei medlin, ei medlin,
wolauf mit mir ins felt!
‚so nein ich, so nein ich!
du narr! du hast kein gelt,
du hast ein kleines seckelein,
es gen doch kein drei heller drein.‘
si lacht und sprach unhum!

7. Und wer uns das liedlin sang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein pfefferstil,
got geb im ein fein gůt jar!
er hats gar wol gesungen,
der Lang hat in verdrungen:
si lacht und sprach unhum!

Freiwerbung.

(273)

1. Wor is juwe vader, Hoenthei?
‚hei is im hof und drift dat vei.‘
guden dach, her Hoenthei!
hir bin ick, her! und kom to deck
und dat du wollest geven meck
meck meck to der e
dine süster to der e.
‚dat müsten deck gar und ganz wol bescheiden:

wolle vader Hoenthei,
wolle moder Godegei,
wolle broder Volenstolt,
wolle süster Giseldrut,
wolle sei dann noch sülven
de schnucker schnacker wacker köckernölken van Truthei.'

2. Wor is juwe moder Godegei?
,sei is im hof und melkt dat vei.'
guden dach, fru Godegei!
hir bin ꝛc.

3. Wor is juwe broder Volenstolt?
,hei is im hof und haut dat holt.'
guden dach, her Volenstolt!
hir bin ꝛc.

4. Wor is juwe süster Giseldrut?
,sei is im hof und weit dat krut.'
guden dach, fro Giseldrut!
hir bin ꝛc.

5. Wor is juwe wacker köckernölken?
,hei is im hof und schelt zipölken.'
guden dach, her köckernölken!
hir bin ꝛc.

* * *

(274)

1. Zum Stolpen, zum Stolpen
da stet ein hohes haus,
da fleugt wol alle morgen
eine weiße taub herauß.

2. Die taube, die taube
die hat einen weißen fuß,
sie schwingt sich alle morgen
frau malerin in iren schoß.

3. ‚Gott grüß euch, frau malerin hübsch und fein!
wo habt ir eur schwarzbrauns töchterlein?‘

4. ‚Mein töchterlein das ist noch vil zu klein,
sie schläft noch wol ein jar allein.‘

5. ‚Ein jar, ein jar ist mir so lang!‘
si schwingt sich von der erden wol auf die bank.

6. Wol von der bank, wol auf den tisch:
‚seht, liebe frau mutter, wie groß bin ich!‘

---

(275)

1. Ach herzeliebe bauersfrau,
ach gebt mir euren man!
mit seiner großen taschen,
die ist voll böhmscher groschen,
die wollen wir verzeren

es sols uns kein mensch weren,
beim bier und külen wein
so wolln wir lustig sein.

2. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn man den kriegst du nicht:
mein man der ist mein eigen,
. . . .
drum solst du stille schweigen,
du wirst in schwärlich kreigen,
mein man der ist mein man,
ich muß in selber han.‘

3. Ach herzeliebe bauersfrau,
so gebt mir euren son!
in seinem ledern köllergen,
mit seinen bunten federgen,
in seinen schwarzen stifelgen,
. . . .
denselben will ich han
zu meinem elichen man.

4. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn son den kriegst du nicht:
er ist ein frisches blütgen,
er freit an richters Grietgen,
sie hat ein frisches mütgen
darzu ein großes gütgen,
dieselbe will in han
zu irem elichen man.‘

5. Ach herzeliebe bauersfrau,
so gebt mir euren knecht!
den langen dicken brosen
in seinen sonntagshosen,
ein kranz von bunten rosen,
er kan so freundlich kosen,
denselben will ich han
zu meinem elichen man.

---

(276)

1. ‚Mein man der ist in krieg zogen,
vor leid so můß ich sterben;
nimmer kum, was gäb ich drum!
ein andern wolt ich werben.‘

2. ‚Ich will dir meinen son geben:‘
sprach die alte schwiger.
‚auwe ja, da da da!‘
sprach die jung herwider.

3. ‚Heinz! wilt du die Christein haben?‘
sprach die alte schwiger.
‚will stes sein so ist sie mein:‘
sprach der son herwider.

4. ‚Wenn wölt ir denn hochzeit haben?‘
sprach die alte schwiger.
‚gilt uns gleich wenn es sei:‘
sprach die schnur herwider.

5. ‚Was soll ich euch ins haus schenken?‘
sprach die alte schwiger.
‚dein newen pelz, mir gefelts:‘
sprach die schnur herwider.

6. ‚Was wölt ir für ein hantwerk treiben?‘
sprach die alte schwiger.
‚gelt mein Heinz, wir treiben keins?‘
sprach die schnur herwider.

7. ‚Womit wölt ir euch denn neren?‘
sprach die alte schwiger.
‚mit käs und brot, was man denn hat:‘
sprach die schnur herwider.

8. ‚Wo wölt ir denn heint ligen?‘
sprach die alte schwiger.
‚bei dem herd auf der erd:‘
sprach die schnur herwider.

9. ‚Wo wölt ir denn hausrat nemen?‘
sprach die alte schwiger.
‚frag nit drum! wo wirs bekum:‘
sprach die schnur herwider.

10. ‚In welches haus wölt ir ziehen?‘
sprach die alte schwiger.
‚in dein haus, du müst drauß!‘
sprach die schnur herwider.

11. ‚Das haus das ist mein eigen:‘
sprach die alte schwiger.
‚ist es dein es wirt noch mein:‘
sprach die schnur herwider.

12. ‚Woltst auf meinen tot hoffen?‘
sprach die alte schwiger.
‚lebst du lang so ist mir bang:‘
sprach die schnur herwider.

13. ‚Gib mir meinen pelz wider!‘
sprach die alte schwiger.
‚der pelz ist mein, ist nimmer dein:‘
sprach die schnur herwider.

14. ‚Woltst du mich denn pochen erst?‘
sprach die alte schwiger.
‚ich bin herr und du nit mer:‘
sprach die schnur herwider.

15. ‚Ich dörft dir eins an schleier geben:‘
sprach die alte schwiger.
‚wie du wilt, nu es gilt!‘
schlûg die schnur herwider.

16. ‚Auwe meines armen kopfs!‘
sprach die alte schwiger;
‚liebe schnur, halte nur!
ich gib dirs alles wider.‘

17. Also nam diser krieg ein end
mit der alten schwiger;
ist es nit noch der sit
buck sich einer wider!

Heirath.

(277)

1. Heur gen disem summer
ich armer ellender man
ain weib hab ich genummen,
warumb hab ichs getan?
Armůt hat mir die lauten gschlagen,
Ellend hat mir gepfiffen,
zů der e hab ich gegriffen,
rat zů: wie haist die braut?

2. Die braut die haist: Ach laider!
der breutgam: Daß got derbarm!
so hab wir kaine klaider
und sind gots marter arm,
so hab wir weder salz noch schmalz,
kain butter ist darinne,
ich traw mirs kains gewinnen,
wär ich zům tor hinauß!

3. Mein schwiger wolt mir helfen
mit ainer schebigenků,
so tregt si kaum das leben,

flaischhacker sprach ir zů:
‚die haut ist beßer dann das flaisch,
nun wie wilt du mirs geben?
so tregt si kaum das leben
und gibt kain milch darzů.‘

4. Wenn ich zů morgen frů uf ste
und in mein stible ge
so bin ich hart gelegen,
mein lend die tůt mir we;
so hab wir zerrißen pölster und kissen,
kain feder ist darinne,
ich traw mirs kain zů gwinnen,
der teufel bleib im haus!

5. So schwing ich mich über die haide,
wol über das weite feld,
mein weib wolt ich verkaufen
wol umb ain leichtes gelt;
so schwing ich mich über die braite haid
mit manchem gůten gesellen,
es heirat wer da welle!
der e hab ich genůg.

6. Der uns das liedlein news gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ain gůter gesell
zů Budweiß in der stat;
er singt uns das und singt uns mer,

er hats gar wol gesungen,
vom weib ist er entrunnen,
zů ir kumt er nit mer.

Hausgeschirr.

(278)

1. Ich waiß ain orden darin ist mangem also we,
er ist vil leuten wol erkant und haist: die e;
der ist so bitter und so scharf,
wann man so vil darzů bedarf
von hausgeschirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

2. Wann er nun die schüßel hat so hat er nicht
ain schüßelkorb der zů gehört, der ist entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
so hebt sich grein und zannen;
wa leffelfůter?
im wäre baß dahaim gewesen bei seiner můter.

3. Darnach hat er weder můlter noch den trok,
enspin, spindel; wa ist noch der garnrock?
wa haspel, flachs, trogscherren?
erst hebt sich grein und kerren;
das haben die armen,
ir leben mecht ain herten stain erbarmen.

4. Dannocht hat er weder scheffer noch die kübel,
zistel, reitern, das gevelt im alles übel,
auch hat er weder spiß noch rost,
er mangelt holz und leidet frost
vor großem jamer,
in der stuben ist nicht vil noch in der kamer.

5. Auch so hat er weder sib noch die seck,
gießvaß, angster, seichter, trachter noch kain beck,
wa bentelvaß, ribeisen?
in der jugend mů̈ß er greisen
vor bittern sorgen;
was er dann heinacht eßen sol das näm er dannocht morgen.

6. Krautmeßer, salzvaß, rechen, hechlen sind nit da,
zůber, schapfen, heven, gelten, macht in gra,
wa misttrag, wa mistgabel?
er kratzt sich über dem nabel
vor armůte,
vor angsten schmilzet im sein flaisch als in ainer glůte.

7. Wann er neber haben sol, hacken oder beil
so hat er ainen schmid dort über siben meil;
wa krautvaß, scharbret?
ain strosack ist sein bett,
wa keil und schlegel?
vor angsten schwindet im das flaisch biß auf die negel.

8. So er das veld nu bauen sol so ist sorgen gnůg
umb wagen, aiten, egen, schliten und den pflůg,
wa kumat, geschirr und aftersil?
wa strickleder und echssil?
wa nu der karre?
strigel, wischtůch, übergurt macht in zu ainem narren.

9. In dem stadel hat er weder fůter noch das heu,
heusail, heulaiter, schwein, schaf, noch kain streu,
wa sind ross, kelber noch die rinder?
in seirt das weib und wainen die kinder,
diern und die knechte
die klaffen vil und tůnd selten mit treuen rechte.

10. Vor waßer und schne hat er großen ungemach,
wa sind negel, schindel, latten auf das dach?
wa ofen, geschwell und übertür?
wa vensterbret und glas darfür?
wa benk und tische?
sein speis ist mangel und not und selten vische.

11. Hat er nit ain aigen haus so můß er vil
umbziehen leiden hin und her, ist hertes spil!
er můß zu fremder herberg sein,
schier auß, schier ein, schier wider ein
mit missevallen,
maniger treibt auß im gespöt und üppigs kallen.

Theure Zeit.

(279)

1. Die welt tůt an mich bringen
mit hüpschen worten klůg
daß ich můß aber singen
und ist nit wol mein fůg;
ach got! was sol ich singe heur
seitmal es ist worden so teur?
es kam mir auch nit wol zů steur
daß es so vast auf schlůg.

2. Ich het mir für genommen
daß ich in disem jar
groß gůt wölt überkommen,
nun gschicht es nit für war:
mein gwinn gand über milch und brot,
in meinem haus ist angst und not,
ich kauf das schmalz ein bei dem lot,
es wirt mir schier zů schwar.

3. Ich kauf vast auß der hucke,
darinn gibt man mir teur,
zum ofen ich mich schmucke,
da brint ain klaines feur,
mein holz das kauf ich nach der paus,
ich lauf in aines wagners haus
und trag umb ainen pfenning rauß,
also ner ich mich heur.

4. Mein haus ist oben läre
und unden nit vil drinn,
das seind nit gůte märe
und ich mich oft besinn
wie ich käm hinder gůt und er;
das glück fleucht von mir also ferr,
das heurig jar ist ganz mein herr
daß ich nit vil drinn gwinn.

5. Ich hab nit schöne bette
und lig vast auf dem stro,
ich auch nit vil verzette,
das selb bin ich nit fro,
wer nach mir gat der findt nit vil,
ich hab ain pfannen hat kain stil,
ich lig dahaimen in der hil
und sauge oft die klo.

6. Es ist vast sauber in meim haus,
der brotkorb stat oft lär,
die meus die fliehen von mir auß,
den hunger klagen si ser,
mein brot das schimmelt mir nit vast,
die schůhe bind ich oft mit bast,
mein gwandtruch und der kuchenkast
stond zů aller zeit lär.

7. Das bachschmalz tůt mir vil zů lieb,
das schepf ich aus dem lech,
es machet mir nit faißt mein rieb,

dennocht ichs nit verschmäch;
in meinem gelt wird ich nit irr,
mein guldin machen mir kain gwirr,
mein allerbestes silbergschirr
das ist verrent mit bech.

8. Ich hausen also stolze,
hab weder tisch noch stiel,
darzů kain pfannenholze
wann ich dann abe spiel,
der schißeln seind nit mer dann zwů,
ain alts teller kōrt auch darzů,
in meinem stall kelbert kain ků
wann es meinr frawen gfiel.

9. Ich kan nit wol verderben,
ich bin vorhin nit reich,
leit es mir denn oft herbe
das ist der armůt gleich;
die weil ich leb so stirb ich nit,
han ich nit vil das walt der rit!
ich wōlt wer geren armůt lit
daß er mir wurd geleich.

10. Mein fraw die hat gůt leben,
si darf nit frů auf ston
den kůen zeßen geben,
si lats wol umbhin gon;
die flech die seind ir bestes vich,

den wartet si gar aigenlich,
si gend ir mengen herten stich,
wend si nit schlafen lon.

11. Nichts wirs verdreußt mich in der welt,
das merkent aigenleich!
wann daß die armen hond kain gelt
und seind auch selten reich;
kain armer stift kain gotshaus nit,
er sitzt wol selbs darfür und bit,
wer im durch gotes willen git
dem dankt er fleißikleich.

12. Ich wölt man näm den glerten
ir rent und gilt ain tail
die si hie hond auf erden,
biß daß es wurd wolfail,
und tailt es under die armůt,
die selben hond kain stiftes gůt,
was sols das man nun denen tůt
die vor seind vol und gail?

13. Ich hab ain hertern orden
wann alle kartenser,
ich bin vast gaistlich worden,
darbei wechst mir kain schmer,
die mett sing ich zů rechter zeit,
e daß man in den klöstern leit
mein kind mir zů den oren schreit,
der orden ist mir schwär.

14. Noch wölt ichs als nit klagen
wär es nun nit als teur
und tät wider abschlagen,
das käm mir wol zů steur
daß alle ding nit gult als vil
und blib auch bei dem rechten zil,
so wölt ich gwinnen was ich wil
der pfenning als der spreur.

15. Ich wölt daß ain pfund schmalze
gult ainen guldin zwar,
das wär auch hoch gesalze,
und werte zehen jar,
ain schaff koren gult zwainzig pfund
und werte sechzigtausent stund,
welcher verstůnd den rechten grund
es schied nit umb ain har.

16. Nach regen scheint die sunne,
das sag ich euch für war,
es ist noch nie zerrunne,
das wißent alle zwar!
nach unglick kommet geren glick,
das selb ist vor geschehen dick,
darumb ich noch nit gar erschrick,
ich waiß vil gůter jar.

17. Und der das lied hat new gedicht
das tet ain reiter zart,
er waißt nit wa man in abstìcht,

er wart oft auf der fart,
sein ross das ist ain sitzbank hert
darauf er sich so schwarlich nert,
sein gwinn die seind so bald verzert,
des klaget er so hart.

Das Ränftlein.

(280)

1. Es war ain mal ain schůster,
gar ain armer schůster,
er het ain renftlin prots verloren,
das tet im auf sein frawen zoren:
‚fraw! du můst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

2. Do sprach die fraw behende:
‚so gab ichs deinen kinden.‘
‚meinen kinden gabestus nit,
du waist wol wa es hin komen ist;
fraw! du můst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

3. Do sprach die fraw mit aiden:
‚so gab ichs deinen maiden.‘
‚meinen maiden gabestus nit,
du waist wol wa es hin komen ist;
fraw! du můst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

4. Do sprach die fraw mit rechte:
‚so gab ichs deinen knechten.‘
‚meinen knechten gabestus nit,
du waist wol wa es hin komen ist;
fraw! du můst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

5. Do sprach die fraw mit giere:
‚so gab ichs deiner liebe.‘
‚haustus meiner lieben geben
so laß dich gott mit freuden leben!‘
‚lieber mann, nun plas mir . .
das rindlin hab ich selber gaß.‘

Das Hähnlein.

(281)

1. Es gieng ain mal ain man auß gehunken,
er het weder geßen noch getrunken,
er het geeßen was das was, ꞁ:
er war allenthalben naß.

2. Er gieng im haus umbe sůchen,
die fraw fieng an zu schelten und zu flůchen,
der man wol zu dem haus auß floch, ꞁ:
die fraw wol zu der maget sprach:

3. ‚Trag mir einher das henlin und den praten
und das kentelein mit wein ·|·
und den wecken ob dem schrein!‘

4. ‚Fraw! habt ir des herren vergeßen?‘
‚ich hab das henlin gegeßen.‘
‚het der herr meinen mût ·|·
ain aichiner bengl machte si gût:

5. Daß er ir am möntag nichts vertrieg,
daß er an aim aftermöntag in si schlieg,
daß si an der mittwoch im bett läg,
daß si an dem donnerstag nit aufstiend,
daß si an aim freitag nit gen markt gieng,
daß si an aim sampstag nichts äße,
daß si an aim suntag versaumt die werde messe.

6. Welcher ain böses weib gût well machen
der nims beim har und ziechs wol übers dache
mit dem har oben her! ·|·
das ist ain böses weib wol wert;
ist er dann ain biderman ·|·
so hebt er am möntag wider an.‘

Ins Heu!

(282)

1. Es het ain biderman ain weib,
ir dück wolt si nit lan,
das schaffet nun ir stolzer leib,

ir man solt farn gen hew:
,mein man, far hin gen hew!
  ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!'

2. Der man wolt seiner jungen frawen
erfüllen iren willen,
dann er schlof nun zum venster auß,
zum venster auß auft dillen.
,mein man der ist gen hew,
  ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.'

3. Do kam ain frischer junger knab,
ain jüngling her gegangen,
der ward von disem frewelein
gar lieplichen empfangen:
,mein man der ist ins hew,
  ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.'

4. Do nam ers in der mitte,
er tet ir ich waiß nit wie,
der man wol auf der dillen schrai:
,ei heba! ich bin noch hie,
ich bin noch nit im hew,
  im hew, in dem hew,
nach gramat in dem gew.'

5. ‚Mein trauter man, mein lieber man,
vergib mir aber das!
ich will dir all mein leben lang
dienen dester baß,
ich maint du wärst ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

6. ‚Und wann ich schon nach hew,
nach haberstro wär auß gegangen:
kainer fromen frawen stat es nit zů
daß si sich leg zu andren mannen;
der teufel far ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!‘

Fischer.

(283)

A.

1. It wolde ein gut visscher
ut visschen up einen dik,
wat begegent em up dem water,
dem water?
de rip unde kolde schne.

2. Und do he up dat water quam
kolt was de rip unde schne,
do fros en an henden und vöten,
und vöten,
dat ded em im herten we.

3. ‚Früſt di an henden und vöten,
deit it di im herten we,
ſo kum in mine dörnſen,
mine dörnſen!
it ſchal di balde vorgan.‘

4. Unde do he in de dörnſen quam:
‚ach frouw! wor is juw man?‘
‚min man is in der kerken,
der kerken,
‚unde bedet de hilligen an.‘

5. ‚Is juw man in der kerken
unde bedet de hilligen an
ſo latet uns eten und drinken,
und drinken,
und lat uns ſchlapen gan!‘

6. Und do ſe eten und drünken
do quam der frouwen man;
do ſprack deſülve viſſcher,
gut viſſcher:
‚potz Velten, wer ick darvan!‘

7. Dat fröuwlin dat was ſchnelle,
ſe erdachte gar balde ein rat,
ſe let denſülven viſſcher,
den viſſcher,
wol to dem vinſter henut.

8. ‚Ach visscher, min leve visscher!
worhen steit nu din sinn?‘
‚min sinn steit na dem water,
dem water,
dar ick gewesen bin.‘

9. Wol is de uns dit letlin sank,
ganz nie gesungen hat?
dat hefft gedan ein visscher,
ein visscher,
got gev em ein gude nacht!

B.

1. Het voer een visscher visschen
so verre aen ghenen Rijn,
hi en vant daer niet te visschen
dann een huebsch maechdelijn.

2. ‚Och visscher,‘ seide si, ‚visscher!
waer toe dracht ghi uwen moet?‘
‚al totter huebscher deerne,
dat dunct mi wesen goet.‘

3. ‚Och visscher,‘ seit si, ‚visscher!
dat visch hebt ghi ghevaen,
so verre aen gheen groen heide
daer is goet visschen gaen.‘

4. ‚Aen gheender groender heide
daer leit dien couden snee,
daer vriesen mi handen ende voeten,
mijn hooft doet mi so wee.‘

5. ‚Vriesen u handen ende voeten,
doet u u hooft so wee,
so gaet al inder stoven!
daer en vrieset u nemmermeer.‘

6. Mer doen die lose visscher
al inder stoven quam
doen bestont hi haer te vraghen
na haren getrouden man.

7. ‚Wat hebt ghi mi te vraghen
na minen getrouden man?
mijn man is al inder kerken,
hi bidt gods heilighen an.‘

8. ‚Is u man al inder kerken
oft inden coelen wijn
so laet ons eten ende drinken
ende laet ons vrolijc sijn!‘

9. Mer doen si saten ende aten
doen quam haer eighen man,
doen docht die lose visscher:
hoe come ic nu van dan?

10. Dat vrouken was behendich,
si goot haer vischsop uut,
doen spranc die lose visscher
ter hoochster veinsteren uut.

Fuhrmann.

(284)

1. Es wolt ein furman ins Elsaß faren,
er wolt ein fuder wein aufladen,
darzu den aller — hederle
zum sitz und federle!
darzu den allerbesten.

2. Alsbald er über die brucken nauß fur
da patschet sein geisel, da knallet sein schnur,
seine rösslein teten — hederle
zum sitz und federle!
seine rösslein teten traben.

3. Er fur für einer fraw wirtin haus,
die wirtin sah zum fenster rauß
mit irn braunäuglein — hederle
zum sitz und federle!
mit irn braunäuglein klare.

4. Und da er in die stuben nein trat
die wirtin bei den gästen saß,
sie brann gleich wie ein — hederle
zum sitz und federle!
sie brann gleich wie ein rosen.

5. ‚Fraw wirtin! habt ir nit so vil gewalt
daß ir ein furman über nacht behalt,
vier ross und einen — hederle
zum sitz und federle!
vier ross und einen wagen?‘

6. ‚Und wann ich nit so vil gewalt solt haben
was würd mir dann mein wirtschaft tragen?
mein man der heist der Hederle
zum sitz und federle,
mein man ist selten daheime.‘

7. ‚Fraw wirtin! was ist das für ein ding
daß ich ewern man nit daheime find
bei seinem fräwlein — hederle
zum sitz und federle!
bei seinem fräwlein junge?‘

8. ‚Und wann mein man nit daheimen ist
so ist er ins pfaffen stadel und trischt,
trischt nichts dann lauter — hederle
zum sitz und federle!
trischt nichts dann klaren weizen.‘

9. Alsbald der wirt nun heime kam
so het sein fräwlein ein andern man,
der schimpf tet sie — zum hederle
zum sitz und federle!
der schimpf tet sie gerewen.

10. Die fraw wirtin war voller list,
sie stecket den knaben in die kist
und schub den schlüßel zwischen die brüst,
zum sitz und federle!
sie sprach: sie het in verloren.

11. ‚Und haſt du denn verlorn den ſchlüßel
ſo trag mir rein mein hawen und [büchſen],
laß mich den kaſten — hederle
zum ſitz und federle!
laß mich die kiſt aufhawen!‘

12. Alsbald die kiſt aufgehawen war
da lag darinn ein junger knab,
er brann als wie ein — hederle
zum ſitz und federle!
er brann als wie ein roſen.

13. ‚O lieber wirt, laß mich doch leben!
ich will dir vier hundert taler geben
auß meines vatters — hederle
zum ſitz und federle!
auß meines vatters däſchen.‘

14. Der wirt gedacht in ſeinem mut:
vier hundert taler ſind mir gut,
hab ich ein weil zu — hederle
zum ſitz und federle!
hab ich ein weil zu zeren.‘

15. Den man ſolt man prügeln allzeit
der ſein weib umbs gelt weg leiht,
auch wol mit neßlen — hederle
zum ſitz und federle!
auch wol mit neßlen hawen.

16. Und der uns dises liedlein sang
ein freier knab ist er bekant,
er hats gar wol — zum hederle
zum sitz und federle!
er hats gar wol gesungen.

Bettler.

(285)

1. So wöl wirs aber heben an
von einem reichen kargen man:
er hat ein frewlein hübsch und fein,
vor dem beschloß er brot und wein,
das heia ho!

2. Es gab sich einmal auf ein zeit
daß der reich karge man auß reit;
der reich man was geritten auß,
ein betler kam im für das haus,
das heia ho!

3. Er bat die fraw wol umb ein gab
durch des lieben herren sanct Clas:
‚ach fraw! möcht ich ein almůs han
so wolt ich darnach fürbaß gan.'
das heia ho!

4. ‚Ach betler! du bitst mich umb ein gab:
vor mir ist bschloßen wein und brot,
ich bin meins gůts ein armes weib,
ich teil mit dir mein stolzen leib.‘
das heia ho!

5. Ich weiß nit was er ir verhieß
daß sie den rigel dannen stieß,
sie stieß den rigel an ein eck
und legt den betler an ir bett,
das heia ho!

6. Die zwei lagen die lange nacht
biß sie beschein der helle tag:
‚stant auf, betler! wann es ist zeit,
du leist eim biderman beim weib.‘
das heia ho!

7. Er zog herfür sein betelsack,
die stücklin waren wol geschmack:
‚se hin, mein lieb! iß käs und brot
biß daß der hunger dir vergat!‘
das heia ho!

8. Und do der herr zům hof ein reit
die kellerin im entgegen schreit:
‚ach herr! ich sag euch newe mär,
die fraw behielt ein betelär.‘
das heia ho!

9. Und do der herr zům haus ein trat:
‚lebst du noch oder bist du tot?‘
‚so leb ich noch und bin nit tot,
ein betler mich erfrewet hat.‘
das heia ho!

10. Was zog er ab dem gürtel sein?
‚nun se, du lieb, die schlüßel dein!
bring mir der gaben keine mer!
fürwar, du kumst umb weiblich er.‘
das heia ho!

11. Der uns das liedlein hat gemacht
als unglück kam im in sein sack;
also get es eim kargen man
der seinem weib kein gůtes gan,
das heia ho!

Fuchsfang.

(286)

1. Ich weiß mir einen freien hof,
da sitzt ein reicher baursman uff,
der het ein schöne frawe;
das ward ein glatter münch gewar,
er meint er wolts beschawen.

2. Der münch der kam des abents spot:
‚fraw! wißt ir nit ein heimlich ort?‘
sie antwort im gar schnelle:
‚kein heimlicher ort in meinem haus
dann dunden in meinem keller.‘

3. Der münch der sprach zům frewlin schon:
‚laßt uns in ewren keller gan!
wir wöllen kurzweil treiben;
kein heimlicher ort in disem haus
da wir mögen bleiben.‘

4. Da sie mit im auf die staffel kam
das frewlein wider hinder sich sprang,
sie tet die tür beschließen:
‚trett fort, lieber herre mein,
lond euch das nit verdrießen!‘

5. Das frewlin was im sinn so stät,
da sie die tür beschloßen het
sie tet gar heimlich lachen:
‚het ich die münch all zwölf im keller
die sach wolt ich in machen.‘

6. Das frewlin steckt ein zeichen auß,
es kamen noch eilf münch ins haus
einer nach dem andern gangen,
da gedacht das selbig frewelein:
die füchs will ich wol fangen.

7. Da stes all zwölf in keller bracht
sie liefen zů samen wie die schaf,
tet einer dem andern klagen:
‚hat uns der bitter teufel herein
in disen keller tragen?‘

8. Das frewlein sah zům kellerloch nein:
‚was sol das für ein lermen sein?
was tůt ir in meinem keller?
ich mein ir wolt mir steln mein wein,
ich darf sein warlich selber.

9. Wolt ir euch nit mit mir vertragen
ich will es meinem amptman klagen,
der wirt es euch nit schenken;
der amptman ist ein zornig man,
er laßt euch all zwölf henken.‘

10. ‚Ach nein, herzliebe frawe mein!
wir steln euch weder brot noch wein,
laßt uns auß ewrem keller!
wir wöllen euch hundert gulden geben,
daran fält nit ein heller.‘

11. Das frewlein wolt des gwissen spiln,
sie sprach: ‚langt mir das gelt vor her!
ir möcht mich sunst betriegen.‘
wolten sie auß dem keller herauß
sie můsten die riemen ziehen.

12. Sie gaben irs gelt zům kellerloch nauß,
sie ließ die bschorne bůben rauß
einen nach dem andern;
da sprach das selbig frewelein:
‚zwölf füchs hab ich gefangen.‘

13. Der prior der was voll und satt,
er fürt die eilf mit im ins bad,
sie teten das leid abweschen;
das frewlin nam das gelt von in,
ließ in die lären deschen.

14. Sie heten einen heimlichen rat
daß keiner vom andern sagen solt:
‚alles unglück wirt sich machen,
und wurden es die bauren gewar
sie wurden unser lachen.‘

15. Also nemen sie ir almůsen ein
und wöllen doch nit bettler sein,
sols keiner von in sagen,
ja täts irgen ein armer man
er wurd auß dem land verjaget.

Der Mann im Korbe.

(287)

1. Tom Sunde dar waende ein koepman rik,
de hadde ein fröuwlin was süverlik
und se wart em untrüwe,

se helt sick wacker unde süverlik,
se held it lange unde heimlik,
einen mönnick hadde se uterkaren.

2. De koepman de toech ut ein wil
des dages eine halve mil,
do bejegent em dar ein kramer:
'ach kramer, leveste kramer min!
wiltu don den willen min
und wilt mi dragen tor heime?

3. Ick wil di geven riken solt,
sülver unde ok dat rode golt
darto de harden daler.'
de kramer de toech ut int markt,
he köft einen korf de was stark,
darinn wolde he en dragen tor heime.

4. 'Nu krup herin, holt di still als ein mus!
ick wil di dragen in din hus,
so hörstu wat se reden.'
de kramer quam gelopen dar
gelik als hedde he frömde war,
dat fröuwlin sprack nu gar schnelle:

5. 'Wat bring gi uns vor gude war?
de schöl gi uns wisen hir apenbar
und weset willkamen hire!'
se nam den korf in ere hant,
se halp en hengen an de want,
darinn satt er echte manne.

6. Ein küvenbat was dar bereit,
de mönnick de toech ut sin kleit,
he sprank darin mit haste;
dat fröuwlin dat sprank bi em in,
se klouwet em dar sin rüggelin,
dat dede dem mönnick all sachte.

7. ‚Ach kramer, leve kramer min,
nu singet uns ein hübsch letlin
dat wi so gerne hören!
min man is wit aver de se,
ich hape he kümt uns nümmermer,
he wert uns nicht vorstören.'

8. De kramer hoef an unde sank:
‚unde wat ick in minem korve dräg
dat kan grot wunder maken;
it maket des wunders also vel,
des bedarve gi to dissem spel,
des schölt gi alle lachen.'

9. De kramer sinen korf upschlot:
‚nu krup hernt all dorch de not
unde lat di hir beschouwen
unde nim de kül unde wes gerade!
de mönnick de sitt dar in dem bade
und dar schaltu en klouwen!'

10. He bracht em dar dat badelaken
dat em de ribben deden knaken,
dem mönnick unde ok der frouwen,
he schloech den knüppel recht unde krum:
‚dominus vobiscum!‘
do sank de kramer: ‚amen!‘

11. Stralsunt dat is eine werde stat,
dar bereit men dem mönnick dat küvenbat
dar nedden an dem strande;
em was geklouwet sin rügge so rot
unde dat he to der dören utkroep,
de kappe let he to pande.

Der Schreiber im Korbe.

(288)

1. Nun well wirs aber heben an
von ainem schreiber wolgetan.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

2. Es gieng ain schreiber spacieren auß,
wol an dem markt da stat ain haus.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

3. He sprach: ‚got grüß euch, junkfraw fein!
nun wölt irs heint mein schlafpül sein?‘
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

4. Si sprach: ‚kumt schier herwidere
wann sich mein her legt nidere!‘
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

5. Wolhin wolhin gen mitternacht
der schreiber kam gegangen dar.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

6. Si sprach: ‚mein schlafpül solt du nit sein
du setzest dich dann in das körbelein.‘
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

7. Dem schreiber gefiel der korb nit wol,
er dorft im nit getrawen wol.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

8. Der schreiber wolt gen himmel faren,
do het er weder ross noch wagen.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

9. Si zug in auf piß an das tach,
des teufels nam fiel er wider rab.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

10. Er fiel so hart auf seine lend,
er sprach: ‚daß dich der teufel schend!‘
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

11. ‚Pfui dich, pfui dich, du pöse haut!
ich het dir des nit zügetraut.‘
Hainrice Kunrade der schreiber im korb!

12. Der schreiber gäb ain guldin drum
daß man das liedlein nimmer sung.
Hainrice Kůnrade der schreiber im korb!

13. Ain schreiber sol zu schůlen gan,
si soln ir půln underwegen lan.
Hainrice Kůnrade der schreiber im korb!

14. Der uns das liedlein newes gesang
ain gůt gesell ist ers genant.
Hainrice Kůnrade der schreiber im korb!

Der Schreiber im Garten.

(289)

1. Ich waiß mir ainen anger brait,
der ist mit rosen umbelait,
da ist gůt ogenwaide:
der ain lieben bůlen hat
der sol sich nit von im schaiden.

2. Der schriber was dem frölin hold,
er dienet in baiden umb den sold,
er dienet in zů baider maße:
käm der her geritten uß
so wolt er bi dem frölin schlafen.

3. Der her der was geritten uß,
er rait gen Costenz uf das hus,
er wolt gon gůt gewinnen,
er het sin frölin dahaime gelon
bi sinen klainen kinden.

4. Do es do wart umb mitte nacht
und iren baider will beschach
do kam der her geritten,
er kloffet frölich an das tor,
es was sin alter sitte.

5. ‚Lieber schriber, nit erschrick!
ich wil dich gar wol verwisen,
ich wil min herren . . .
mit wißen armen umbevahn
und wil dich wol behůten.‘

6. Do der her in hofe rait
als im das frölin entgegen schrait:
‚sind got wilkommen, herre!
sind got wilkommen, herre min!
und wie ist es ůch ergangen?‘

7. ‚Es ist mir eben und wol ergangen
daß ich zů land bin wider komen,
ich und min gesellen;
het ich minen schriber gůt
den wolt ich gern bekennen.‘

8. Der her der was ain zornig man,
er hieß si zünden ain kerzlin an,
er zündet über alle bette:
‚het ich minen schriber gůt
den wolt ich selber wecken.‘

9. ‚Woltend ir üwern schriber hon
so legend frowenklaider an
und gond in den rosengarten!
so findet ir üwern schriber gůt
dem edlen frölin warten.‘

10. Er tet das in sin frölin bat,
er legt der frowen klaider an,
er gieng in den rosengarten,
do fand er sinen schriber gůt
dem edlen frölin warten.

11. Der schriber hůb uf sin wiße hand,
er gab dem herren ain backenschlag
al in dem rosengarten:
‚ain junkfrow solt dahaime sin
und solt des junkherren warten.‘

12. ‚Nů dank dir, lieber schriber gůt!
ich wil dir kofen ain nüwe wat
mit berlin und mit siden,
das min schönes lieb ie getrůg
an irem schnewißen libe.‘

Träume.

(290)

1\. Gar hoch auf jenem berge
da stet ein rautenstreuchelein
gewunden auß der erden.

2\. Und da entschlief ich under,
mir traumt ein wunderlicher traum
wol zu der selben stunde.

3\. Es traumt mir also süße:
wie daß ein wunderschöne maid
wol stünd bei meinen füßen.

4\. Und da ich nun erwachet
da stund ein altes grawes weib
vor meinem bett und lachet.

5\. So wolt ich daß es wäre
und daß man siben alte weib
umb ein junge gäbe.

6\. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurst
und umb ein seidel weine.

---

(291)

1\. Dort außen uff jenem berge
do stet ein rosenheckerlein
genaiget zů der erden.

2. Ich lag eins mals darunder,
do traumet mir ein schwärer traum
wol zů derselben stunden.

3. Mir traumet: wie mir wäre
wie ein alter grawer man
in meinen armen läge.

4. Wolt got daß es wäre
daß man siben alte man
umb ein jungen gäbe!

5. Also wolt ich den meinen
mit einem scharpfen hagedorn
wol zů dem markt hintreiben.

6. Ich wolt in bieten faile
umb ein halbes weißbrot
und umb siben aire.

7. Das weißbrot wolt ich eßen
biß ich meines alten mans
schiere tät vergeßen.

8. Die air wolt ich braten
biß mich got eins jungen mans
gar schiere het beraten.

Die Alte.

(292)

1. Do ich mein erstes weib nam,
die alte trumben,
ich kunt ir nie genießen,
sie was versungen.

2. Ich gieng wol in die kirchen
und růfet laut zů got:
‚ach reicher Christ von himel,
und wär mein alte tot!‘

3. Und do ich wider heimer kam
mein alte die was tot;
was het ich mir erworben?
groß jamer und groß not.

4. Ich spannet für ein wagen
vier starke gůte ross
und ließ mein alte fůren
wol auf den kirchhof.

5. Und do ich auf den kirchhof kam
ein grab was ir bereit,
und solt ich aber weinen
es was mir doch nit leid.

6. ‚Nun scharret zů, nun scharret zů
das alte böse weib!
bei ir hab ich verzeret
mein jungen stolzen leib.

7. Ach ir lieben leute,
nun scharret weidlich zů!
und solt sie wider auferstan
wie wolt ich armer tůn?'

8. Ich ließ auf ir grab fůren
vierzig fůder stein,
ich het kein größer sorge nie:
mein alte käm wider heim.

9. Ich ließ ir das kupfer schwingen
recht wie man den toten tůt,
ich ließ ir ein selmeſs singen
und befalch sie got in hůt.

10. Und do ich wider heimer kam
vergangen was mir mein leid,
do es des nachtes finster ward
ich legt mich zů der meid.

Frau Luddelei.

(293)

Fraw Luddelei, fraw Luddelei!
und warumb spint ir nicht?
‚so hab ich doch kein rocken nit,
du loser bösewicht!'
auß gieng der arm man,
bracht der frawen ein rocken heim:
dannoch span sie nicht.

Der Götze.

(294)

1. Und welche frau ein götzen hat
die schläft wol one sorgen,
er wäscht die tisch, er wäscht die bänk,
das tut er alle morgen.

2. Sie gab im ein besen in sein hand,
das haus solt er ir keren,
wiewols der götze nicht gerne tät
noch durft er sich nicht weren.

3. Und wenn der götze eßen wolt
so tät sie im bald geben,
sie gab im nichts als sauerkraut
und waßersuppe darneben.

4. Sie nam ein prügel in ire hand
darzu zwen harte steine,
sie schlug den götzen vor den kopf,
noch durft er ir nicht weinen.

5. Sie nam ein strick in ire hand
und band im alle viere,
sie hieng den götzen an die wand
und gieng darnach zu biere.

6. Und da es kam an den dritten tag
das fräulein kam zu hause,
sie nam den götzen von der wand,
er solt ir lernen mausen.

7. Sie gab im ein korb in seine hand,
nach pilzen solt er laufen;
der götze war von Flandern,
er sprach: ‚frau! ich will wandern,
bleib bei euch nun nicht mer.‘

Drei liebe Frauen.

(295)

1. Es was ein mal ein schnöder man,
der hatt ein fräwlein lobesan,
was tet er sich vermeßen?
der tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten schlag,
des kunt sie nit vergeßen.

2. Der man wol zů dem weine gieng,
das fräwlein zů irn nachbern anfieng,
irn jamer tet sie in klagen;
derselben fräwlein waren drei,
die ein die sprach: ‚nun hörend mich,
was ich euch will sagen!

3. Wann es kumt auf den abend spat
daß der man vom weine gat
in weiß wöll wir uns kleiden;
wir wöllen mit dir heime gan,
in einen winkel wöll wir stan,
drei knüttel wöll wir bereiten.

4. Wir wöllen tretten auf ein ort
da wir hören seine wort
daß er uns nit finde;
wir wöllen uns dreien Marien gleichen
und im die haut gar wol erstreichen
so er darnach wirt ringen.'

5. Also beschloßen sie den rat;
der man kam von dem weine spat,
er fieng bald an zu flůchen:
‚wo bistn, du schnöde haut?
an dir da kůl ich meinen můt,
ich denk dich hie zu sůchen.'

6. Das fräwlein dem man entgegen gieng,
mit gůten worten sie in empfieng
nach hoflichen sitten;
er tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten schlag
unangesehen ir bitten.

7. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
‚hilf mir, Maria Jacobe,
hilf du mir vil armen!
hilf mir, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
laßt euch mein leiden erbarmen!'

8. Wie bald die Marien das vernamen
aus dem winkel sie da kamen,
sie schwigen alle drei so stille;

alda hůb sich groß wunderspil,
sie gaben im der streich so vil,
es gieng nach irem willen.

9. ‚Kum mir zu hilf, o du mein got!
was tůnd euch die schlege so not?
künt ir nit im himmel bleiben?
hast du bei got so vil der macht
daran da hab ich nit gedacht,
von wunder will ich da schreiben.‘

10. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
‚hör auf, Maria Jacobe!
laßt meinem man sein leben!
hör auf, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
groß opfer will ich euch geben!‘

11. Wie bald die Marien das erhorten
von den schlegen sie sich kerten
und auß dem hause verschwunden;
der man ward von den schlegen krank:
‚mein liebes weib, hab immer dank!
ich bin ein armer sünder.‘

12. Jr männer, habt eure weiber lieb
daß ir nit habt ein stäten krieg!
das will ich euch iez sagen;
der weiber list seind gschwind und schnell,
hůt du dich, mein gůt gesell!
ich warn dich vor dem schaden.

Duck dich!

(296)

1. Dücke dich, Hensel, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das wetter wil sein willen han.

2. Dücke dich, gut gsell, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das unglück wil sein willen han.

3. Dücke dich, Simon, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
die fraw wil iren willen han.

Fünftes Buch.

Tanhauser.

(297)

A.

1. ,Nun will ich aber heben an
von dem Danhauser singen
und was er wunders hat getan
mit Venus, der edlen Minne.

2. Danhauser was ain ritter gůt
wann er wolt wunder schawen,
er wolt in fraw Venus berg
zu andren schönen frawen.

3. ,Herr Danhauser, ir seind mir lieb,
daran sölt ir gedenken!
ir habt mir ainen aid geschworn:
ir wölt von mir nit wenken.'

4. ,Fraw Venus! das enhab ich nit,
ich will das widersprechen,
und redt das iemants mer dann ir
gott helf mirs an im rechen!'

5. ,Herr Danhauser, wie redt ir nun?
ir sölt bei mir beleiben;
ich will euch mein gespilen geben
zu ainem stäten weibe.'

6. ‚Und näm ich nun ain ander weib
ich hab in meinen sinnen:
so müst ich in der helle glůt
auch ewiklich verprinnen.‘

7. ‚Ir sagt vil von der helle glůt,
habt es doch nie empfunden,
gedenkt an meinen roten mund!
der lacht zu allen stunden.‘

8. ‚Was hilft mich euer roter mund?
er ist mir gar unmäre;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
durch aller frawen ere!‘

9. ‚Danhauser! wölt ir urlob han
ich will euch kainen geben;
nun pleibt hie, edler Danhauser,
und fristen euer leben!‘

10. ‚Mein leben das ist worden krank,
ich mag nit lenger pleiben;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
von eurem stolzen leibe!‘

11. ‚Danhauser, nit reden also!
ir tůnd euch nit wol besinnen;
so gen wir in ain kemerlein
und spilen der edlen minne!‘

12. ‚Eur minne ist mir worden laid,
ich hab in meinem sinne:
fraw Venus, edle fraw so zart!
ir seind ain teufelinne.‘

13. ‚Herr Danhauser, was redt ir nun
und daß ir mich tůnd schelten?
und söltt ir lenger hier innen sein
ir můstens ser engelten.‘

14. ‚Fraw Venus! das enwill ich nit,
ich mag nit lenger pleiben.
Maria můter, raine maid,
nun hilf mir von den weiben!‘

15. ‚Danhauser, ir sölt urlob han,
mein lob das sölt ir preisen,
und wa ir in dem land umb fart
nemt urlob von dem greisen!‘

16. Do schied er widrumb auß dem berg
in jamer und in rewen:
‚ich will gen Rom wol in die statt
auf aines bapstes trewen.

17. Nun far ich frölich auf die ban,
gott well mein immer walten!
zu ainem bapst der haist Urban
ob er mich möcht behalten. —

18. Ach bapst, lieber herre mein!
ich klag euch hie mein sünde
die ich mein tag begangen hab
als ich euch will verkünden.

19. Ich bin gewesen auch ain jar
bei Venus ainer frawen,
nun wolt ich beicht und bůß empfahn
ob ich möcht gott anschawen.'

20. Der bapst het ain steblin in seiner hand
und das was also durre:
,als wenig das steblin gronen mag
kumstu zu gottes hulde.'

21. ,Und sölt ich leben nun ain jar,
ain jar auf diser erden,
so wölt ich beicht und bůß empfahn
und gottes trost erwerben.'

22. Do zoch er widrumb auß der statt
in jamer und in laide:
,Maria můter, raine maid!
ich můß mich von dir schaiden.'

23. Er zoch nun widrumb in den berg
und ewiklich on ende:
,ich will zu meiner frawen zart,
wa mich gott will hin senden.'

24. ‚Seind gottwillkomen, Danhauser!
ich hab eur lang emboren;
seind willkom, mein lieber herr,
zu ainem bůlen außerkoren!‘

25. Es stond biß an den dritten tag,
der stab fieng an zu gronen,
der bapst schickt auß in alle land:
wa Danhauser hin wär komen?

26. Do was er widrumb in den berg
und het sein lieb erkoren,
des můß der vierde bapst Urban
auch ewig sein verloren.

B.

1. Aver wil ick heven an
van einem Danhüser singen
und wat he wunders hefft gedaen
mit Venus der düvelinnen.

2. Danhüser was ein ridder gut,
he wolde wunder schouwen,
he toech to Venus in den berch
to andern schonen frouwen.

3. Do ein jar all umme quam
sine sünde begünden em to leiden:
‚Venus, eddel frouwe fin!
ick wil wedder van juw scheiden.‘

4. ‚Her Danhüser, wi hebben juw ganz lef,
daran schölle gi gedenken!
gi hebben uns einen ed geswarn:
gi schöllen van uns nicht wenken.‘

5. ‚Frouw Venus! des hebb ick nicht gedaen,
ick wil dat wedderspreken,
und spreke dat iemant mer wenn gi
ick wold dat an em wreken.‘

6. ‚Her Danhüser, wo rede gi nu also?
gi schöllen mit uns bliven;
ick geve juw miner spelnoten ein
to einem steden wive.‘

7. ‚Neme ick denn ein ander wif
wenn ick dreg in minem sinne
so möste jo in der helle grunt
mine sel ewigliken brennen.‘

8. ‚Gi seggen vel van der helle grunt,
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen rotermunt
dede lachet to allen stunden!‘

9. ‚Wat helpet mi juw rotermunt?
de is mi ganz unmere;
gevet orlof, eddel frouwe zart,
dörch aller junkfrouwen ere!‘

10. ‚Danhûser! gi wilt orlof haen,
wi wilt juw nenen geven;
blivet hir bi uns ein ridder gut
und fristet juwe junge leven!'

11. ‚Min levent is mi geworden krank,
ick mach nicht lenger bliven,
na bicht und rüwe steit min vorlank
und in bote min levent driven.'

12. ‚Danhûser, wo rede gi nu also,
sint gi ok kloek van sinnen?
so ga wi in ein kemerlin,
gi schöllen doch nicht van hinnen!'

13. ‚Gi seggen mi vel van kemerlin
ut juwem valschen sinne,
ick se it an juwen ogen wol:
gi sint ein düvelinne.'

14. ‚Danhûser, wo rede gi nu also,
wil gi jo mit uns schelden?
schold gi lenger hir bi uns sin
gi mösten des dick entgelden.'

15. ‚Frouw Venus, des sit van mi bericht!
ick wil nicht lenger bliven;
help mi, Christe van hemmelrik,
van dissen bosen wiven!'

16. ‚Danhüser, gi wilt orlof haen,
nemet orlof van dem grisen!
wor gi in den landen varen
unse loff dat schölle gi prisen.‘

17. He scheide wedder ut dem berge
mit leve und ok mit leide:
‚help, Christe van dem hemmelrik,
lat mi nicht van di scheiden!

18. Nu wil ick hen to Rome gaen,
got möte disse reise wolden!
tom geistliken vader pawest Urban
de mine sele mach beholden. —

19. Ach pawest, geistlike vader min!
ick klage juw all min sünde
der ick min dage hebbe vel gedaen
so ick juw wil vorkünden.

20. Ick bin gewest ein hel ganz jar
in sünden mit Venus der frouwen,
dat bichte ick nu hir apenbar
went all sünd mi ser rüwen.‘

21. De pawest hadd einen drögen staff,
den stötte he an de erden:
‚so de staff nu grönen wert
schöllen din sünde vorgeven werden.‘

22. Danhüser scheide sick ut der stat
mit leide und ok mit rüwe:
‚o Jesu Christ van hemmelrik,
help mi nu dörch all din trüwe!

23. Verflöket sin de leidigen papen
de mi tor helle schriven!
se willen gade eine sele beroven
de wol möchte beholden bliven.‘

24. Do he quam all vor den berch
he sach sick wide umme:
‚got gesegen di, sünne unde maen,
darto mine leven fründe!‘

25. Danhüser gink wedder in den berch,
he wart gar wol entfangen:
‚segget uns, Danhüser ein ridder gut,
wo hefft it juw gegangen?‘

26. ‚Als it mi gegangen hefft
dat hedd ick wol vorswaren,
noch bidd ick Christum van hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.‘

27. Do it quam an den drüdden dag
de staff begünde to grönen,
er dat to der vesper quam
de staff droech lof und blomen.

28. De pawest sende baden in alle lant
Danhüser scholde wedder keren:
,he is gelöset ut sünden band
dörch Christum unsen heren.'

29. De pawest bedrövede sick ganz ser,
he hefft gebeden alle stunde:
got will erfüllen Danhüsers beger
und vorgeven em all sin sünde.

C.

1. Wele groß wunder schauen wil
der gang in grůnen wald uße;
Danhuser war ein ritter gůt,
groß wunder wolt er schauen.

2. Wan er in grůnen wald uße käm
zů dene schönen jungfrauen
sie fiengen an ein längen tanz,
ein jar war inen ein stundi.

3. ,Danhuser, lieber Danhuser mein,
weit ier bei uns verbleiben?
ich wil euch die jüngste tochter gä
zů einem eliche weibi.'

4. ,Die jüngste tochter die wil ich nid,
sie treit der teufel in ire,
ich gses an ire brun augen an
wie er in ire tůt brinnen.'

5. ‚Danhuser, lieber Danhuser mein,
du solest uns nicht schälten!
wan du komst in disen bärg
so můst du es egälten.‘

6. Frau Frene hat ein feigenbaum,
er leit sich drunter zu schlafen,
es kam im für in seinem traum:
von sünden sol er laßen.

7. Danhuser stůnd uf und gieng darvon,
er wolt ge Rom ge bichten;
wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten fůßen.

8. Wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten fůßen,
er fiel auch nider uf seini knie,
seini sünden wolt er abbůßen.

9. Der papst treit ein stab in seiner hand,
vor dürri tůt er spalten:
‚so wenig wärden dier din sünden nachglan
so wenig daß diser stab grůnet.‘

10. Er kneuet für das kreuzaltar
mit außgespanten armen:
‚ich bittes dich, her Jesus Christ,
du wellist meiner erbarmen!‘

11. Danhuser gieng zur kirchen uß
mit seim verzagten härzen:
,gott ist mier allezeit gnädig gsi,
iez müß ich vonem laßen.'

12. Wan er fürs tor hin uße käm
begägnet im üst liebe frauen:
,behüt dich gott, du reini magt!
dich darf ich nimmen anschauen.'

13. Es gieng ummen eben drithalben tag,
der stab fieng an sa grünen,
der papst schickt uß in alli land,
er ließ Danhuser süchen.

14. Danhuser ist iez nimmen hier,
Danhuser ist verfaren,
Danhuser ist in frau Frenen bärg,
wott gottes gnad erwarten.

15. Drum sol kein papst, kein kardinal
kein sünder nie verdammen;
der sünder mag sein so groß er wil
kan gottes gnad erlangen.

Moringer.

(298)

1. Welt ir hören frembde mär
die vor zeiten und e geschach:
von dem edlen Moringer
wie er zů seiner frawen sprach
des nachtes do er bei ir lag?
er umbfieng die zarten frawen sein,
der spilnden freud er mit ir pflag.

2. Er sprach: ‚herzenliebe frawe,
vernemt die rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten siben jar?
abenteur sint mir bekant,
nun gent mir urlob, zarte fraw!
wann ich wil in sant Thomas land.‘

3. Do sprach die fraw gar traurikleich,
ser betrůbet ward ir můt:
‚sagent, edler ritter reich,
wem bevelhent ir ewer gůt?
das sagent mir durch den willen mein,
wem bevelhent ir land und leut?
wer sol mein trewer pfleger sein?‘

4. Das tůn ich, edle frawe her!
mengem werden dienestman;
die von euch habent gůt und er

die sont euch wesen undertan
in trewen als ir ie gewart;
nun gent mir urlob, zarte fraw!
ich wil got volbringen sein fart.

5. Im glauben wil ich euch nit wenken,
herzenliebe frawe zart!
zům besten sont ir mein gedenken,
ich bin auf der hinefart;
seit ich euch das gelobet han
so gent mir urlob, zarte fraw!
ich wils nit underwegen lan.

6. So gsegen euch got, edle frawe,
in also tugenthaftem můt!
aller eren ich euch getrawe,
got hab euch selb in seiner hůt
und well uns auch beholfen sein,
sant Thomas, der vil edel herr,
der tů uns seiner hilfe schein!'

7. Do der edel Moringer
des morgens auß seim bette gieng
do begegnet im sein kamerer,
das gewand er von im empfieng;
ein becken mit waßer bracht man dar,
do nam er auf sein weiße hend
und wůsch sein liechte augen klar.

8. Er ſprach: ‚kamerer, traut geſind,
du allerliebſter diener mein!
ob ich die tugent an dir find
daß du pflegeſt der frawen dein?
ich bevilch ſie dir nun ſiben jar,
kum ich immer heim zů land
reichlich ich dich begabe zwar.‘

9. Do ſprach der kamerer tugentleich:
‚edler ritter! es deucht mich gůt
ir blibent daheim bei ewerm reich;
die frawen tragent ein kurzen můt,
vernemt mich recht was ich euch ſag!
daß ich der ewern frawen pflig
nit lenger dann auf ſiben tag.‘

10. Do dem edlen Moringer
die frembde rede ward bekant
er gieng hin in großer ſchwär
da er den jungen von Neiſen fand;
do er in zům erſten aneſach
wie der edel Moringer
gar züchtiglichen zů im ſprach!

11. Er ſprach: ‚junger herr von Neiſen,
ir allerliebſter diener mein!
ich bitt euch alſo tugentleichen
daß ir pflegent der frawen mein;

ich bevilchs euch an der stat
als got sein liebe mûter tet
do er an das creuze trat.‘

12. Do dem jungen herren von Neifen
diß abenteur ward bekant:
‚all ewer sorg lont euch entschleifen
und ziehent in sant Thomas land!
ich gelob euch sicherlich für war
daß ich der ewern frawen pflig
und wärent ir auß dreißig jar.‘

13. Do dem edlen Moringer
die gûte rede ward bekant
er vergaß ein teil seiner schwär,
er zoch in sant Thomas land;
die abenteur sagt uns für war:
do was der edel Moringer
vollenklich auß siben jar.

14. Do der edel Moringer
in einem garten lag und schlief
dem ritter traumet also schwär,
ein engel in vom himel auf rief:
‚entwache, Moringer! es ist zeit,
kumst du heint nit heim zû land
der jung von Neifen nimt dein weib.‘

15. Do rauft der edel Moringer
vor leid auß seinen grawen bart:
‚mir ist leid und also schwär,

ach got, daß ich ie geboren ward!
sol ich also gescheiden sein
von land und auch von leuten
so rewet mich die frawe mein.'

16. Er sprach: ,sant Thomas, edler herr!
als mein leid sei dir gekleit
daß mich mein fraw wil scheiden von er
die ich han bracht zů wirdigkeit;
ach ich ellend betrůbter man!
nun bin ich ferr in frembdem land,
got der mags wol understan.'

17. Do der edel Moringer
alles auf zů gotte rief
im was leid und also schwär,
in seinen sorgen er wider entschlief;
do er erwacht er west nit wo er was,
wie der edel Moringer
daheim vor seiner mülen saß!

18. ,Nun dank ich Marien und irem kind
daß sie mir han geholfen her,
daß ich mein mülen so schone find
nach aller meines herzen ger.'
doch was er gar ein traurig man
do er in sein mülen gieng
und in niemant erkennen gan.

19. Er sprach: ‚müller, traut gesind,
weißt auß der burg nit newer mär?
ob ich die tugent an dir find
ich armer ellender bilger.‘
‚abenteur der weiß ich vil:
wie des edlen Moringers fraw
den von Neifen heint nemen wil.

20. Man spricht der edel Moringer
der sei in frembden landen tot,
das ist mir leid und also schwär,
got well im helfen auß aller not!
got gnad dem liebsten herren mein
von dem ich han groß gůt und er,
got tröst die liebe sele sein!‘

21. Do sprach der edel Moringer
als er was so ein traurig man:
‚ach got, nun hilf du mir! ach herr,
nun rat mir wie ich greif es an
daß ich in mein burg ein käm
und von disem hofgesind
an meinem leib kein schaden näm!‘

22. Do gieng der edel Moringer
an sein eigen burgetor,
er klopfet an mit großer schwär,
der torwart sprach: ‚wer ist hie vor?‘

‚sag an, held, der frawen dein:
es sei hie niden vor der burg
ein ellender bilgerein!

23. Nun bin ich doch heut ferre gangen
daß ich műde worden bin,
tůs durch got, saum mich nit lange!
wann in die burg stat al mein sin;
ich bitt des almůsen also ser
durch got und sant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

24. Der torwart tet nach seim gebot,
er gieng zů der edlen frawen sein,
er sprach: ‚edle fraw, bei got!
hie niden stat ein bilgerein,
er bitt des almůsen also ser
durch got und sant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

25. Do nun die frawe das erhort
von dem armen bilgerein
sie sprach: ‚nun schleuß auf die port
und laß in zů mir herein,
schleuß im auf das burgetor!
durch got und sant Thomas willen
wil ichs im geben ein ganzes jar.‘

26. Do der selbe torwarter
hin schied von der edlen frawen sein
do ward der edel Moringer

gelaßen in sein burg hinein:
,ich dank dir, herre Jesu Christ,
deiner milte und deiner gůte
daß mir mein burg geoffent ist!‘

27. Do der edel Moringer
in sein eigen burg eingieng
im was leid und also schwär
daß in nie kein man empfieng;
er satzt sich nider auf ein bank,
wie dem edlen Moringer
ein kleine weile ward zů lank!

28. Hienach gegen der abentstund
die braut solt zů dem bette gan;
was die herren an im bekundt?
do redt der beste dienestman:
,mein herr Moringer het die ieb
daß kein gast auf seiner burg entschlief
er sung dan vor ein hovelied.‘

29. Das erhort der jung von Neifen
der dann brentung solte sein:
,hört auf mit lauten und mit pfeifen!
herr gast, singt mir ein liedelein!
gefelt es dann den leuten wol
ich gelob euch sicherlich für war:
reichlich ich euch begaben sol.‘

30. ‚Ein langes schweigen hab ich gedacht
so wil ich aber singen als e,
darzů hant mich die frawen bracht,
die mugen mir wol gebieten me;
so bitt ich dich, du junger man,
rich mich an der alten braut
und schlach mit summerlatten an!

31. Was ich schaff so bin ich alt,
davon so junget sie nit vil,
daß mir mein bart ist graw gestalt
des sie ein jungen haben wil;
vor was ich herr, iez bin ich knecht,
des ist mir auf diser hochzeit
ein alte schůßel worden recht.‘

32. Do die fraw nun das erhort
betrůbt wurden ir augen klar,
zůhand ein guldin becher zart
den satzt sie dem bilgrein dar;
darein schankt man den klaren wein
darein der edel Moringer
von rot gold sankt ein fingerlein.

33. Das zoch er ab von seiner hand,
es was lauter unde klar,
als sein leid sich da verwant,
was ich singe das ist war:

er warf es in den becher drat,
damit in sein allerliebste fraw
zům ersten mal gemehelt hat.

34. Er sprach: ‚weinschenk, traut gesell,
du allerliebster diener mein,
wilt du tůn und was ich well
so trag das für die frawen dein!
ich glob dir nun sicherleich:
wirt mein ding immer beßer
wol wil ich dich machen reich.‘

35. ‚Ja,‘ sprach der weinschenk tugentleich,
‚ir liebster bilgrein, allzůhand!‘
er trůg in für die frawen reich,
er gab ir den becher in die hand:
‚frawe, liebste frawe fein,
das laßent euch nit verschmahen!
es sendet euch der bilgerein.‘

36. Do des edlen ritters frawe
das fingerlein im becher sach
sie begund es eben schawen,
nun mugent ir hören wie sie sprach:
‚mein herr, der Moringer, ist hie.‘
auf stůnd die fraw gar zůchtigleich
und fiel für in auf ire knie.

37. ‚Seint mir wilkum, mein liebster herr!
wann ir seint alles leides vol;
wa seint ir gewesen so lang und ferr?

ir ſollent euch gehaben wol!
lont ewer ſendes trauren ſein
und gedenkent euch keins leides!
noch hab ich doch die ere mein.

38. Die hab ich gehalten alſo veſt,
edler herr! gar ſicherleich,
das dunket mich das allerbeſt,
des dank ich got von himmelreich;
ob ich unrecht hab getan,
zerbrochen mein frewlich gelüpt,
des ſont ir mich vermauren lan.'

39. Do dem jungen herren von Neifen
diß abenteur ward bekant
all ſein freud ward im entſchleifen,
er gieng da er ſein herren fand:
‚herre, liebſter herre mein!
gebrochen han ich trew und eid,
des ſchlahent mir ab das haubet mein!'

40. Do ſprach der edel Moringer:
‚herr von Neifen, es ſol nit ſein,
vergeßt ein teil der ewern ſchwär
und habent euch die tochter mein
und laßent mir die alte braut!
mit der kan ich mich wol verrichten,
ich wil ir ſelber bern die haut.'

Der Graf von Rom.

(299)

1. Ich verkünd euch newe märe
und wölt ir die verstan:
zu Rom da saß ein herre,
ein graf gar wol getan,
der was reicher habe,
was milt und tugenthaft,
er wolt ziehen zum heiligen grabe
nach eren und ritterschaft.

2. Sein fraw erschrack der märe,
si blickt den grafen an:
,gnad mir, edler herre
darzu mein elich man!
mich nimt wunder sere
was euch die ritterschaft solt,
habt ir doch gut und ere
und alles was ir wolt.'

3. Er sprach zu seiner frawen:
,nun spar dich got gesund
als wol ich dir vertrawe
alhie zu diser stund!'
also schied er von dannen
der edel graf so zart,
groß kummer stund im zu handen,
eins künigs gfangner er ward.

4. Er mocht im nit empfliehen,
das was sein gröste klag,
im pflug da must er ziehen
vil lenger dann jar und tag;
er leid vil hunger und schwäre,
was im ein große buß,
der künig reit für in here,
der graf fiel im zu fuß.

5. Der künig sprach mit sitten
wol zu dem grafen schon:
‚so hilft dich doch kein bitten,
schwer ich bei meiner kron;
und fielest du alle morgen
teglich auf deine knie
du möchtest nit ledig werden
dann dein fraw wär selber hie.‘

6. Der Graf erschrack der märe,
groß leid er im gedacht:
‚brächt ich mein frawen here
so wurd si mir geschmacht,
sol ich dann hie beleiben
so gilt es meinen leib,
darauf so wil ich schreiben,
wil schicken nach meinem weib.‘

7. Einer was an dem hofe,
der het die gfangen in hut,
mit dem übertrugs der grafe,
er verhieß im hab und gut,
ein brief schreib er behende
der seinen frawen klar:
sein kummer möcht niemand wenden
dann si käm selber dar.

8. Der bot der tet sich zawen
wol über das wilde mer,
zu Rom fand er die frawen,
den brief den gab er ir;
den tet si selber lesen
gar heimlich und gar bald,
si verstund irs herren wesen,
ir herz ward ir gar kalt.

9. Ein brief schreib si widerumme
so gar behendiklich:
und wie si nit möcht kummen,
es wär ir unmüglich
daß ein fraw möcht faren
wol über das wilde mer,
kein gut wolt si nit sparen
an irem grafen her.

10. Der bot der tet sich eilen
wol wider heim zu land,
die fraw die stund in leide,
gar wol si das empfand,
so gar in stillen sachen
tet si das alles gern,
si ließ ir ein kutten machen
und ir ein platten schern.

11. Die fraw kunt lesen und schreiben
und ander kurzweil vil,
darzu kunt si harpfen und geigen
und ander seitenspil;
das hieng si an ir seiten,
harpfen und lauten gut,
dem boten tet si nach reiten
über mer da man faren tut.

12. Si zoch drei tag oder viere
die fraw gar wunnesam,
auf dem mer hub si an zhosieren,
iederman da wunder nam;
der bot der saß zu ir here
so gar in guter pflicht
den der graf het gsandt dahere,
si kant in wol und er si nicht.

13. Der bot der sprach mit sinnen
wol zu dem münche fein:
‚herr, wölt ir gut gewinnen!
so ziehet mit mir heim
zu einem künig reiche!
da habt ir reichen sold,
er helt euch erberleiche
als lang ir bleiben wolt.‘

14. Der bot ließ nit darvone,
wie fast er den münich bat!
si zugen mit einandern
wol an des mers gestat,
si zugen alle beide
vil berg und tiefe tal,
die fraw in münichs kleide
wol für des künigs sal.

15. Der künig kam ein gegangen
mit rittern und knechten vil,
die fraw ward schon empfangen
mit irem seitenspil;
do schlug si auf der lauten
gar freudenreiche wort,
die heiden sprachen all überlaute:
si hetens beßer nie gehort.

16. Den münich satzt man oben an tisch,
si heten in lieb und wert,
man gab im wildprät und fisch
und was sein herz begert;
do si das ane sahe
gedacht si in irem mut,
do ir so gütlich gschahe:
mein sach wird werden gut.

17. Do schlug si auf der harpfe
und macht ein frisch gesang
gar höflich und gar scharpfe
daß in dem palast erklang;
die heiden wurden springen,
damit do ward es nacht,
wol unter den selben dingen
ward dem grafen die botschaft bracht.

18. Dem grafen kamen die märe
von seinem schönen weib:
wie si nit käm dahere,
es wär ir unmügleich,
si wurd geschendt von den heiden
und käm in große not;
der graf der gedacht im leide:
erst muß ich leiden den tod.

19. Die fraw was an dem hofe
biß an den andern tag,
si sach umb nach dem grafen,
es was ir gröste klag;
do gieng si an die zinnen
gar heimlich und unvermeldt,
si ward irs grafen innen
dort ziehen in dem feld.

20. Wol zu derselben stunde
hub si vil heiß zu weinen an
daß si im nit helfen kunde
als si geren het getan;
si was gar unverdroßen,
sagt uns das buch gar schon,
si was vier wochen auf dem schloße
e si urlaub nam.

21. Dem münich wolt man lonen
und wolt im lonen wol,
man trug im her ein guldne krone,
vil gelds ein schüsel vol:
‚seht hin, mein lieber herre,
lasts euch verschmahen nit!‘
der münich wert sich sere:
‚ist nit meins ordens sit.‘

22. Der münich der sprach mit sitten:
‚ich beger kein solchen sold,
umb ein gab wil ich euch bitten,
es ist nit umb rotes gold,
weder umb edel gesteine
noch sunst kein andern rat
dann umb den menschen alleine
der im feld umb ziehen gat.‘

23. Der künig sprach mit fuge:
‚herr, habt euch den gewalt!‘
man bracht den grafen vom pfluge
wol für den künig bald;
do sprach der künig mit trewen
und gab dem grafen rat:
‚dank du dem abenteurer
der dich erlöset hat!‘

24. Die fraw stund an dem mere
wol an dem andern tag,
der graf ließ nit darvone,
wolt ziehen zum heilgen grab;
wiewol er het nit mere
weder hab noch gut
noch half im got der herre
über mer da man faren tut.

25. Der graf kam heim gegangen
also armenklich,
er ward gar schon empfangen
von seiner frawen seuberlich:
‚im brief hab ich dir geschriben
mein kummer und große not,
do bist du daheim beliben,
du achtest nit wär ich tot.‘

26. Die fraw die sprach mit züchten:
‚herr! das ist alles war,
im brief habt ir mir geschriben
den ewren kummer gar,
das laßet euch nit rewen,
traut lieber herre mein!
ich dorft dem boten nit trawen,
ich forcht der eren mein.‘

27. Der graf der was daheimen
biß an den andern tag,
sein freund die wolten im schenken,
fürten über die frawen ein klag:
wie si umb zogen wäre
beide frü und spat,
eins hin das ander here:
‚niemands weiß was si zschaffen hat.‘

28. Die fraw sprang auf mit schalle
wol von dem tische drat,
si gieng in ir kammer balde,
si nam der kutten war,
si hieng an ir seiten
lauten und harpfen gut
recht sam si wär gestanden
wol vor dem künig hochgemut.

29. Si trat hinein mit schalle
wol durch die tür geschwind,
si tet si grüßen alle
die da geseßen sind;
der graf erfreut sich balde
do er si ane sach:
‚das ist der abenteurer
der mich erlöset hat.‘

30. Do ward die fraw bald jehen:
‚herr! das ist alles war,
ir habt mich wol gesehen
vor dem künig gar offenbar;
der künig der tet sprechen
wol zu der selben sach:
du gefangner und gebundner,
ge auß on ungemach!‘

31. Die freund erschracken gar sere,
was in ein schwäre buß,
si stunden auf vom tische
und fielen der frawen zfuß,
si teten si fast bitten
daß si in das vergeb;
also wird mancher frawen abgschnitten
ir trew und auch ir er.

Drei Landsherren.

(300)

1450.

1. Met luste willen wi singhen,
schoon lief al bider hant,
van drie lantsheren dinghen
geboren uut nederlant:
Cleve, Hoorne ende Batenborch,
haer namen sijn wel becant,
met sanghe willen wise prisen,
gaen wandelen al door dat lant.

2. Die heren sijn uut ghetoghen
al in dat gulden jaer,
si en wouden niet weder keren
si en waren ridder geslaen;

te Veneghien dat si quamen,
si maecten een verdrach:
si en wouden niet weder keren
si en besochten dat heilighe graf.

3. Si namen daer malcander
al bider witser hant:
‚wi riden nu te samen
al door dat gulden lant.‘
si saghen int suitwesten
al dat vergulden jaer,
mer si waren vreemde gasten,
te Jerusalem was haer begaer.

4. Die een herre sprack den stierman toe:
‚hout uwen anker al vast,
bewaert u schip met staden,
siet wel tot uwen mast!
ghi hebt drie heren gheladen,
het en is om gheen ghelt te doen,
bewaert u schip van schaden
dat ons gheen ghebrec en coem!‘

5. ‚Schip, roer ende provanden,
alle dinc is wel ghestelt.‘
‚nu stieret van den landen
al in des gods ghewelt

voor wint ende ooc voor waghe!
dat meir is onghehier,
wi willen vrolijc waghen,
het ghelt ons eventier.'

6. Si seilden voor den wint
ende ooc al voor die waghen
te Jerusalem aen dat lant,
Salomons tempel dat si saghen;
si traden te Jerusalem
al op dat heilich lant,
si traden op dat heilich graf
daer Maria so innich op lach.

7. ,Ghi heren! sidi daer om comen
dat ghi ridders wilt gheslaghen sijn:
hout uwe scharen baren
ende laet den coopman varen
ende voert dat sweert met recht
ende beschermt weduwen ende wesen!
so voert ghi een goet recht;
nu hebt ghi edelheit ghecreghen.'

Kreuzleis.

(301)

A.

1. In gottes namen faren wir,
seiner genaden begeren wir,
das helf uns die gottes kraft

und das heilige grab
da gott selber inne lag!
kyrieleison!

2. Kyrieleis, Christeleis!
das helf uns der heilig geist
und die ware gottes stimm
daß wir frölich farn von hinn!
kyrieleison!

B.

Nu helf uns das heilige grab
und der sich durch uns dar in gab
mit sinen heren wunden:
daß wir zu Jerusalem funden
werden froliche
und in dem himmelriche
got gebe uns den werden lon
und singen: kyrieleison!

C.

Christ herre! du bist gut,
nu hilf uns durch din reines plut,
durch dine heren wunden:
daß wir frolichen werden funden
da süße ist der engel don
in dem riche: kyrieleison!

Jacobslieder.

(302)

1. Wer das elent bawen wel
der heb sich auf und sei mein gesel
wol auf sant Jacobs straßen!
zwai par schůch der darf er wol,
ein schüßel bei der flaschen.

2. Ein braiten hůt den sol er han
und an mantel sol er nit gan,
mit leder wol besezet,
es schnei oder regn oder wähe der wint
daß in die luft nicht nezet.

3. Sack und stab ist auch darbei,
er lůg daß er gebeichtet sei,
gebeichtet und gebůßet!
kumt er in die welschen lant
er findt kein teutschen priester.

4. Ein teutschen priester findt er wol,
er waiß nit wo er sterben sol
oder sein leben laßen,
stirbt er in dem welschen lant
man grebt in bei der straßen.

5. So ziehen wir durch Schweizerlant ein,
sie haißen uns got welkum sein
und geben uns ire speise,
sie legen uns wol und decken uns warm,
die straßen tůnt sie uns weisen.

6. So ziehen wir durch die welschen lant,
die seint uns brůdern unbekant,
das elent műßen wir bawen,
wir rűfen got und sant Jacob an
und unser liebe frawen.

7. So ziehen wir durch der armen Jecken lant,
man gibt uns nichts dan apfeltrank,
die berge műßen wir steigen;
gäb man uns öpfel und pirn gnűk
wir äßens für die feigen.

8. So ziehen wir durch Soffeien hinein,
man geit uns weder brot noch wein,
die seck stent uns gar läre;
wo ein brűder zu dem andern kumt
der sagt im böse märe.

9. So ziehen wir zu sant Spiritus ein,
man gibt uns brot und gůten wein,
wir leben in reichem schalle,
Langedocken und Hispanierlant
das loben wir brűder alle.

10. Is ligen fünf berg im welschen lant,
die seint uns pilgram wolbekant:
der erst haißt Runzevalle,
und welcher brűder darüber get
sein backen werden im schmale.

11. Der ander haist der Monte Cristein,
der Pfortenberk mag wol sein brůder sein,
sie seint einander vast gleiche,
und welcher brůder darüber get
vordient das himmelreiche.

12. Der vierte haist der Rabanel,
darüber laufen die brůder und schwester gar schnel,
der fünfte haist in Alle Fabe,
da leit vil manches bidermans kint
auß teutschem lant begraben.

13. Der könig von Hispanien der fůrt ein kron,
er hat gebawet drei spital gar schon
in sant Jacobs eren,
und welcher brůder darin kumt
man beweist im zucht und ere.

14. Es war dem spitelmaister nit eben,
vierthalbhundert brůdern hat er vergeben,
got laß nit ungerochen!
zu Burges wart er an ein kreuz geheft,
mit scharfen pfeilen durch stochen.

15. Der könig der was ein biderman,
in pilgramkleider legt er sich an,
sein spital wolt er beschawen,
was im die teutschen brůder sagten
das wolt er nit gelawen.

16. Da gieng er in das spital ein,
er hieß im bringen brot und wein,
die supp die was nit reine:
‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
die brot seint vil zu kleine.‘

17. Der spitelmaister was ein zornik man:
‚der grenlich hat dich herein getran,
das nimt mich immer wunder,
und wärstu nit ein welscher man
ich vorgäb dir wie den teutschen hunden.‘

18. Und da is an den abent kam
die brůder wolten schlafen gan,
der pilgram wolt schlafen alleine:
‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
die pet seint nit gar reine.‘

19. Er gab dem pilgram einen schlak
daß er von herzen ser erschrak,
er tet zu dem spitel auß laufen,
die andern brůder teten
den spitelmaister sere raufen.

20. Da is an den morgen kam
man sach vil gewapender man
zu dem spitel ein dringen,
man fienk den spitelmaister
und als sein hausgesinne.

21. Man bant in auf ein hohes ross,
man fürten gen Burges auf das schloß,
man tet in in ein eisen ein schließen,
es tet den spitelmaister
gar sere und hart verdrießen.

22. Der spitelmaister het ein töchterlein,
es mocht recht wol ein schelkin sein:
‚es nimt mich immer wunder
daß der liebster vatter mein
sol sterben von wegen der teutschen hunde.‘

23. Es stunt ein brůder nahe darbei:
‚nun sol is nit verschwigen sein,
ich wil is selber klagen.‘
da wart das selbig töchterlein
unter den galgen begraben.

24. Sih brůder, du solt nit stiller stan!
vierzig meil hastu noch zu gan
wol in sant Jacobs minster,
vierzehen meil hin hinter baß
zu einem Stern haist Finster.

25. Den Finstern Stern wellen wir lan stan
und wellen zu Salvater ein gan,
groß wunderzaichen an schawen;
so růfen wir got und sant Jacob an
und unser liebe frawen.

26. Bei sant Jacob vergibt man pein und schult,
der liebe got sei uns allen holt
in seinem höchsten trone!
der sant Jacob dienen tůt
der lieb got sol im lonen!

---

(303)

1. Dats wildi vander waerheit horen singhen,
rijc heer god, so latet mi volbringhen!
die waerheit die ic u singhen sal:
van vader ende van sone
een wonderlijc gheval.

2. Die vader sprac tot sinen son met liste:
een so goden bevaert dat hi wiste
al op den wech sint Jacobs waert,
hi wilde wel versoeken
den milden onghespaert.

3. Mer doen si aenden weghe quamen gaende
eens waerts huis dat si daer vonden staende,
die vader totten sone sprac:
,wi willen ons ghelt verteren
ende houden ons ghemac.'

4. Die waert sprac tot alle sine gasten:
,ic hebbe ons bereit al vanden besten,
eet, drinct ende weset vro!
wi willen ghenoechte hantieren.'
dat sprac die waert also.

5. Mer doen die goede broeders waren gheseten
die dochter vanden huise quam ghestreken
costelijc in dier ghewaet,
den alderjoncsten broeder
toonde si een fier ghelaet.

6. Die dochter sprac tot haren vader bouden:
‚den alderjoncsten broeder wil ic behouden,
want hi is edel ende fijn;
scheit hi nu van henen
so swiket dat herte mijn.‘

7. Die vader van sinen sone dat verhoorde,
hi antwoorde met so soeten woorde:
‚mijn sone met mi ende ic met hem!
wi willen sint Jacob besoeken
als waerachtich pelgrem.‘

8. Tsavonts als die broeders slapen ghinghen
die dochter peinsde om haer valsche dinghen
ende si nam enen verguldeu nap,
met verradenissen
stacken si in des vaders sac.

9. Tsmorgens als die broeders waenden ganghen
so quam die valsche waert en dedese vanghen,
die waert tot sinen rechter sprac:
‚dese heeft mi ghestolen
minen vergulden nap.‘

10. Die sone van sinen vader dat verhoorde,
hi antwoorde met so soeten woorden:
,ic wil voor minen vader staen,
alle sine schulden
wil ic op mi ontfaen.

11. Die heren daer toe in rade ghinghen,
den sone dat si voor den vader hinghen,
den outsten broeder lieten si gaen;
mer hoe dat spel ten einde quam
dat sult ghi verstaen.

12. Mer doen die vader tot sint Jacob quam
hi sprac: ,heer sint Jacob, wat heb ic misdaen?
ic hebbe verloren minen sone
buiten sinen schulden,
helpt, here god uten trone!'

13. Die vader offerde ende quite sijn bevaert
ende ginc wederom tsinen lande waert;
daer hi sinen sone quam bi:
,och sone,' sprac hi, ,sone!
dese bevaert schenke ic di.'

14. Die sone tot sinen vader sprac wederomme:
,die bevaert is u ghewoorden suer om doene,
verblijt u nu ende weset vro!
sinte Jacob heeft mi gheholpen,
Maria uut alder noot.'

15. Die vader verhoorde dat so gheringhe,
hi ghinc tot dier herberghe binnen,
daer laghen drie hoenderen biden vier,
doen sprac tot hem die valsche waert:
‚wat dinghe doet ghi hier?‘

16. ‚Ic ben die selve broeder die sint Jacobs ghinc
doemen minen sone aender galghen hinc;
mijn sone leeft noch, hi en is niet doot,
sint Jacob heeft hem gheholpen,
Maria uut alder noot.‘

17. Die valsche waert began te grimmen:
‚waerom liechdi met uwen schimmen?
tis also waer al overluit
als dese ghebraden hoenderen
vlieghen ter doren uut.‘

18. Mer eer die waert dat woort uut sprac
deen hoen na den anderen vanden speet brac,
si vloghen opter straten,
si vloghen op sinte Dominicus huis
daer alle die broeders saten.

19. Mer doen die heren dat verhoorden
si riepen alle met luide woorden:
‚wel op, pastoor ende cappellaen!
wi willen met processie
onder dat gherechte gaen.‘

20. Mer doen si onder dat gherechte quamen
den onschuldighen man dat si af namen,
den waert dat men voor hem hinc,
die dochter wert ghedolven,
si haddet wel verdient.

21. Dit liedeken dat wi singhen is seker waer,
sinte Jacob dede groot mirakel daer,
veel broederen tughent ooc met dien
die met haren oghen
dit wonder hebben ghesien.

Michaelslied.

(304)

1. Wöllent ir geren hören
von sant Michaels wunn:
in Gargan ist er gseßen
drei mil im meresgrund.

2. ‚O heilger man, sant Michel!
wie hastu das gefundt
daß du so tief hast buwen
wol in des meres grund?‘

3. ‚Uff sand hab ich nit buwen,
ich buwt uff einen stein,
darumb hat mir got gsendet
menigen bilger rein.

4. Got hat mir zůgesendet
die frӧwlen und die man,
wer sant Micheln sůchen will
der můß ins mere gan.'

5. Der heilig man, sant Michel,
der selbig lag und schlief
biß daß in gottes stimme
zum dritten mal uffrief.

6. ,O heilger man, sant Michel!
wie übel hastu ghůt
daß du einen bilgäre
hast also glon ermürdt?'

* * *

7. ,O heilger man, sant Michel,
nun tůn uns uff das mer!
so wӧllen wir heim keren
und singen dine ler.

8. Wir haben dich gesůchet
in dinem gotteshus,
vergib uns unser sünde!
so gond wir wider druß.'

* * *

9. Der uns diß liedle gsungen
und nüw gesungen hat:
das tůt sant Michels bilger,
got geb im ein gůt jar!

Sanct Peter.

(305)

1. Unsar trohtin hat farsalt
sancte Petre giwalt
daz er mac ginerjan
ze imo dingenten man.
kirje eleison,
Christe eleison!

2. Er hapet ouh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er skerjan
den er wili nerjan.
kirje eleison,
Christe eleison!

3. Pittemes den gotes trut
alla samant upar lut
daz er uns firtanen
giwerdo ginaden!
kirje eleison,
Christe eleison!

Sanct Christof.

(306)

1. Sant Cristof, du vil hailiger man!
dein lob stet hoch zu preisen:
wer dein pild frü tůt schawen an

des tags ist er beweisen
das herze sein frölich on pein,
züchtig in allen eren;
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

2. Du hast auch macht von gott gewert
den gächen tod vertreiben,
des doners kraft wirt ganz verhert
an kainem ort zu pleiben;
darumb auß pitt versag uns nit
dein hilf als wir begeren!
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

3. Du hast noch mer der tugent groß,
als uns die schrift erzelet:
gott liebt dich ser on alle maß
und hat dich außerwelet
zu seinem knecht, du trūgst in recht
über waßer so geren;
dein pitt gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

Sanct Wolfgang.

(307)

1. Wer vil wunder will schawen
soll gen sant Wolfgang gon:
da im erschin unser frawe

auf dem perg, sach er an!
gott wolt gnad mit im ieben,
die perg tet er zerklieben
und von ainander schieben,
schlůg mit seim häcklin dar,
macht ain prunnen, ist war.

2. Hailiger sant Wolfgange!
du bist ain hailiger man,
das ließ dich gott genießen,
sändt dir her auß dem tron
sein liebste můter schone,
si sprach: ‚du solt auf stone,
ain gottshaus bawen lone!‘
das tetstu williklich,
ließ gott genießen dich.

3. Do fieng er an zu werfen
der edel bischof rain
sein häcklin über berg und dal,
do er das cäppellein
wolt heben an zu bawen
in der er unser frawen;
gott helf daß wir es schawen,
tů uns bhůten vor schand
auf waßer und auf land!

4. ‚Soll ich ain gottshaus bawen
die stain seind mir zu schwär,
so kan ich ir nit hawen.‘

der teufel der kam her:
‚ich hilf dir bawen schone,
den ersten pilger will ich hone.‘
ain wolf der ward sein lone,
der kam gewallet dar,
trůg ain wallsack, ist war.

5. Nun last uns allsambd schawen
die zaichen in gemain,
ir mann und auch ir frawen!
bei seinem căpellein
vindt ir händ, füß, bain hangen
und vil stuck von gefangen,
da er im stain ist gangen;
get ir in segerär
da zaigt man euch ir mer.

6. Ain man der ist gelegen
drei stund auf ainer par
daß man sich het verwegen
ain ieder man sein gar;
vil andrer großer wunder
list man euch da besunder,
wann vil průder seind dar
auf der canzel, ist war.

7. Hailiger sant Wolfgange!
du bist ain hailiger man,
du tröstest die gefangen,
wer dich tůt růfen an,

krank, lam, und schwanger frawen
und wer den seinen trawen
setzt gänzlichen in dich,
sant Wolfgang, bitt für mich!

Ruf gegen Ungewitter.

(308)

1. O süßer got, herr Jesu Crist!
seint daß du unser sele
an unsrem ende speisen pist
dort für der helle quäle
mit deinem waren sacrament
das unser dort tůt warten
und unser sele frölich sendt
in paradeises garten:

2. So pit wir dich umb leiplich nar
hie aller frücht auf erden,
daß den kain schaden widerfar
und ganz pehůtet werden
von dir ze felde überal
vor allem ungewitter,
daß hagel, schaur und feures stral
di frucht nit machen schitter.

3. Das wildfeur fer hin von uns jag
in wilds gerör und hage
darin es niemant schaden mag

peir nacht und auch peim tage!
o reicher got, laß miltiklich
all frucht kecklich enſprießen
daß arm elende hie rätlich
durch gab ſein wol genießen!

4. Den armen ſelen in fegfeurs pein
tů pitters leiden ſmelen
und ſi durch das almůſen rain
den ſäligen zůzelen!
got vater, ſun, hailiger gaiſt,
ain gothait und drei namen,
ganz unſer pet alſo vollaiſt!
ſo ſingen wir frölich: amen!

Sanct Johanns Minne.

(309)

A.

1. Diz iſt ſancte Johans minne,
wer nů habe vernunft und ſinne
under uns der ſi bereit
zu horen mit innikeit
und mit ganzer andaht
daz diſer ſegen werde vollebraht
in der heren namen drin
di ein warer got ſin:
got vatter, ſon, heiliger geiſt
mit ewiklicher volleiſt,

in dem namen sant Johans ewangelist
der ein heiliger man ist
und in aller engel namen
und in aller heiliger samenunge, amen!

2. Zu segen ich hie beginne
sant Johans minne:
die gesein uns der starke sabaot!
darnach, lebendiger got,
gerůch uns hie zu segen
und darin zu regen
diner gnaden guz
der da ist ein überfluz,
daz er werde durchfrischet
und heiliklich gemischet
diser drank, der werde alhie
daz davon alle bosheit flieh, amen!

3. Sůßer vatter Jesu Crist
und sant Johans ewangelist
mit aller engel schar
und mit allen heiligen gar,
die haben uns hůte in irre hůt
an lib, an sele und an gůt
und můßen uns stäte wesen bi
an unserm geschefde wo wir sin!
wir gen, wir sten, wir riten,
nahen oder witen,
wir ligen, wir slafen, wir wachen,
wir eßen, drinken, lachen,

waz wir dûn dag oder naht:
so beschirme uns mit siner maht
der endelose starke got
durch sin frone zehen gebot, amen!

4. Diz ist sant Johans minne,
da mûße di gnade godes inne
swimmen mit so richer kraft
davon wir werden sigehaft
bi allen unsern viënden
wo sie sich gein uns wenden
mit werken oder mit worten,
an allen unsern orten,
daz wir in allen angesigen,
daz sie uns mûßen underligen:
des helfe uns der da heißet Crist
und sant Johans ewangelist!
ie wesender got, alpha und o,
bewar und beschirme uns also
vor schaden der uns mag geschehen
daz wir dir lobes mûßen jehen
in dem namen der da ist:
sûßer vatter Jesu Crist,
und in den zwen und sibenzig namen
des almahtigen godes, amen!

5. Diz ist sant Johans minne,
die gesegen uns hie inne
allez daz rein gebet

daz priesters munt ie gedet
und der vil heilige segen
den die priester allewegen
ob dem elter machent schin
davon sich waßer brod und win
verwandelt in fleisch und in blůt,
als wol si uns diser drank gesegnet und behůt
vor allen bösen dingen,
darin so můße dringen
des vil heiligen geistes kraft,
domit werden dise drank durchsaft,
durchgoßen und durchfühtet,
domit wir werden derlühtet
und wol bereit
an dem wege der gerechtikeit, amen!

6. Diz ist sant Johans minne,
von gotte můße ich soliche gnade gewinnen
daz ich si also gesegen
daz uns godes fride begegen
und immer mit uns můße sin
durch siner heiliger namen dri!
got durch sin heilige trinitat
verlih uns selber hilfe und rat,
von des můter und meit
si uns ewiger trost bereit,
aller engel schar
můßen unser stäte nemen war,
zwelfbotten, ewangelisten

můʒen uns zu dem besten fristen,
merteläre und bihtigär
machen uns [vor] sunden und [vor] schulden lär,
alle himelische masseni
machen uns [vor] schaden und [vor] schanden fri
daʒ unser werk und unser wort dabi
behegelich allen lüten si,
unser leben und unser dot!
des helfe uns got durch sin heiliges plůt so rot
und durch sin gründelose gůte
die in im ist in überflůte, amen!

7. Diʒ ist sant Johans minne,
die gesegen uns hie inne
alleʒ daʒ reine gebet
daʒ got vor sinen jungern det
do er vor in daʒ brot brach
und zu in demůteklich sprach:
‚eʒent! daʒ ist der licham min.‘
darnach do nam er den win:
‚drinkent! daʒ ist min reineʒ blůt,
daʒ mag üch allen werden gůt,
domit hapt mich gewiss
stäte in üwer gedähtniss!‘
sant Johans ewangelist
aʒ und drank in der selben frist
godes licham und sin reineʒ blůt,
als wol si uns diʒ drank behůt,

wol gesegent und bereit
nach siner ganzen wirdikeit, amen!

8. Diser segen funden ist,
süßer vatter Jesu Crist,
durch din luter menscheit
die an dem crüze der dot versneit,
die gesegen uns disen drank,
wan dine gůte ist wit und lank,
one dach und one grunt,
daz můß uns allen werden kunt, amen!

9. Diz ist sant Johans minne,
die gesegen wir mit gůtem sinne!
und mit ganzer innikeit
drank er vor in und was bereit
und erfüllet mit godes kraft,
davon er doch wart sigihaft
gein allen den die wider in
ie gestiften iren sin:
also můße uns helfen got
durch sinen bitterlichen dot,
durch sin barmherzikeit
und durch sins namen heilikeit
daz uns diser drank also gesegent si
daz wir davon werden fri
vor schaden und vor schanden
hie und in allen landen!
uff velde, uff wage, in busch, uff allen wegen

kome uns zu troste diser segen,
in stetten oder in dörfen,
wo wir sin bedörfen
so müße got immer mit uns beliben,
an der sele und an dem libe, amen!

10. Diz ist sant Johans minne,
do swimm die gnade gots inne,
durch sin luter menscheit
und durch sin hoch drivaltikeit
mit sinen gnaden erfülle uns daz!
wo sant Johans minne ie baz
gesegent würde dan dise si
die müße diser wonen bi,
ouch müßen wir deilhaft werden
waz gůdes uff der erden
wirt vollebraht in gots namen,
daz daz gesche so sprechen wir: amen!

11. Gnaderich starker got
dem alle ding stent zu gebot,
wis disem dranke selber bi!
ob ieman veiger sölle sin
bi drin dagen under uns,
al durch den willen dines suns
daz loz hie, herre, werden schin:
wer der mensche möge gesin
daz ime der drank empfalle,
daz wir daz sehen alle!

daz loßen wir an sant Johans namen
und an unsers schöpfers, amen!

12. Sant Johans minne diz ist,
wer die drinket in diser frist
der můß sälig werden
in himel und uff der erden,
an der sele und an dem libe!
daz uns daz stäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
sant Jeori, hilf uns des,
und evangelista Johannes
und der küschen megde kint
des ewig alle riche sint,
und die zwen und sibenzig namen
des almehtigen gots, amen!

B.

1. Daz ist sant Johans minne
der üns got günne
und diu můter Maria, diu rein küniginne!
wer ir immer enbize
den mach got sälig mit allem flize!
sant Johans minne diu ist gůt,
got und sin heiliges plůt
můß ünser ze aller zit walten
und in siner hůt behalten,
gesegen üns disen trank hie
da von all bosheit flieh,

o sůzer vater Jesu Crist
und sant Johans ewangelist,
můzen üns stät wonen bi
an ünserm gescheft wa daz si!

2. Diz ist sant Johans minne,
din si üns gesegent hie inne!
allez daz rein gebet
daz priesters mund ie getet,
der heilig segen
den die priester alwegen
ob dem alter machent schin
da von wazzer, brot und win
gewandelt in fleisch und in plůt:
als wol si üns dirr trank behůt
vor allen bösen dingen,
dar in so můze sich dringen
des vil heiligen gotes kraft
daz wir da von werden sigehaft!

3. Beschirm üns hiut din frie
min fraw sant Marie
mit aller engel schar
und mit allen heiligen gar!
also můz üns helfen got
durch sinen bittern tot
und sin barmherzikeit
und durch siner namen heilikeit:

daz üns diser drank also gesegent si
daz wir da von werden fri
vor schaden und vor schanden
hie und in allen landen,
daz üns allin not vermide
noch kein wafen nit verschnide
daz ie geschmidet wart
sit daz Jesus Crist geborn wart!
dar zů gesegen üns nahen und verre
got aller welt ein herre
durch sin drivaltikeit
und durch sin marter die er leit
und durch sin tief wunden rot,
behůt üns vor aller not,
ob üns ünser vint iendert wider gen
daz wir in můzen wider sten
und wir in gesigen an!
des helf üns der vil gůte man
Jesus Cristus aller meist,
vater, sůn, heiliger geist!

4. Der aller besten minne sant Geori trank,
da mit er all sin not überwant:
also můzen wir si hint trinken
und alle ünser not überwinden!
wär [aber] ie kein [minn] baz gesegent denn die
so kom distu zů jener hie
und jenin · bi diser sin,
des helf üns Maria, din himelisch künigin!

5. Daz drank můz alſo wol geſegent ſin
als daz brot und der win
daz ünſer herr ſinen jungern bot
do er wolt gen für üns in den tot!
ſi aber kein veiger under üns allen
ſo helf üns got und ſant Galle
daz im ſant Johans minn enpfalle,
der belib in ſines wirtes hus
und kom nit des tages dar uz!
ſo ſetz ich üns daz ze bůze
daz üns niht werren můze
an lib und an ſele,
an gůt und an ere,
des helf üns Maria diu here!

6. Nun trink wir all fröliche,
got von himelriche
můz ünſer ſchirmer ſin
mit Marien, der himelſchen künigin!

Leiſe der Geiſſler.

1349.

(310)

1. Nu iſt die betevart ſo her,
Criſt reit ſelber gen Jeruſalem,
er fůrt ein krüze an ſiner hant;
nu helf uns der heilant!

2. Nu ist die betevart so gůt,
hilf uns, herre, durch din heiliges blůt
das du an dem krůze vergoßen hast
und uns in dem ellende geloßen hast!

3. Nu ist die stroße also breit
die uns zů unserre frouwen treit,
in unserre lieben frouwen lant;
nu helf uns der heilant!

4. Wir süllent die bůße an uns nemen
daß wir gote deste baß gezemen
aldort in sines vatters rich,
des bitten wir dich alle gelich;
so bitten wir den vil heiligen Crist
der alle der welte gewaltig ist.

---

(311)

1. Nu tretent herzů die bůßen wellen,
fliehen wir die heißen hellen!
Lucifer ist ein böse geselle,
sin můt ist wie er uns vervelle,
wande er hette das bech ze lon,
des süllen wir von sünden gon.

2. Der unserre bůße welle pflegen
der sol bihten und widerwegen,

der bihte rehte, lo sünde varn,
so wil sich got über in erbarn,
der bihte rehte, lo sünde rüwen,
so wil sich got selber im ernüwen.

3. Jesus Crist der wart gevangen,
an ein krüze wart er erhangen,
das krüze wart von blůte rot;
wir klagen gots martel und sinen tot,
durch got vergießen wir unser blůt,
das si uns für die sünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

4. ,Sünder, womit wilt du mir lonen?
drie nagel und ein dürnen kronen,
das krüze fron, eins speres stich,
sünder, das leit ich alles durch dich:
was wilt du liden nu durch mich?'

5. So růfen wir uß lutem done:
unsern dienest gen wir dir zu lone,
durch dich vergießen wir unser blůt,
das si uns für die sünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des biten wir dich durch dinen tot.

6. Ir lügener, ir meinsweräre!
dem hohesten got sint ir unmäre;

ir bihtent keine ſünde gar,
des můßent ir in die helle dar!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

7. Jeſus der wart gelabet mit gallen,
des ſüllen wir an ein krüze vallen! —
nu hebent uf die üwern hende
daß got diß groſze ſterben wende!
nu hebent uf die üwern arme
daß ſich got über uns erbarme!
Jeſus durch diner namen dri,
du mach uns, herre, vor ſünden vri!
Jeſus durch dine wunden rot,
behůt uns vor dem gähen tot!

8. Maria ſtůnt in groſzen nöten
do ſü ir liebes kint ſach töten,
ein ſwert ir durch die ſele ſneit,
das lo dir, ſünder, weſen leit!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

9. Jeſus rief in himmelriche
ſinen engeln alle geliche,
er ſprach zů in vil ſendeklichen:
‚die kriſtenheit wil mir entwichen,
des wil ich lon die welt zergon,

das wiȥent sicher, one wan!'
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

10. Maria bat den sun den süȥen:
,liebes kint, lo sü dir büȥen,
so wil ich schicken daȥ sü můȥen
bekeren sich, des bit ich dich,
vil liebes kint, des gewer du mich!'
des bitten wir sünder ouch alle gelich.

11. Welich frouwe oder man ire e nu brechen
das wil got selber an sie rechen:
swebel, bech und ouch die gallen
güȥet der tüfel in sie alle,
fürwar sie sint des tüvels bot.
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

12. Ir mordäre, ir stroȥroubäre,
üch ist die rede enteil zu swäre,
ir wellent üch über nieman erbarn,
des můȥent ir in die helle varn!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

13. O we ir armen wůcheräre!
dem lieben got sint ir unmäre;

du lihest ein marg al umbe ein pfunt,
das zůhet dich in der helle grunt,
des bistu iemer me verlorn,
derzů so bringet dich gottes zorn.
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

14. Die erde bidemet, es klůbent die steine,
ir herten herzen, ir süllent weinen!
weinent tougen mit den ougen!
schlahent üch sere durch Cristus ere!
durch got vergießen wir unser blůt,
das st uns für die sünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

15. Der den fritag nüt envastet
und den sundag nüt enrastet
zwar der můß in der helle pin
eweklich verloren sin!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

16. Die e die ist ein reines leben,
die hat got selber uns gegeben:
ich rat frouwen und ir mannen
daß ir die hochfart laßet dannen,
durch got so lant die hochfart varn!
so wil sich got über uns erbarn.

das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

Tagelied.

(312)

1. It laich ein armer sünder und slief
also lange dat in der hilge engel up rief:
,stant up, sünder,
und singe uns dat hilge dageliet!'

2. Nu sterk uns, got, in unser noit!
ich bevelhen, here, mich in din gebot,
lais uns diesen dach
genedichlichen oeverschinen!

3. Der namen dri bevelhen ich mich,
here! in allen nueden min und wair ich si;
des cruizes kraft
stae mir hude vür alle mine pine!

4. Dat swert dair her Simeon zuvoer van spraich,
dat Marien durch ir reine herze stach
do si an sach
dat Christus stunt in liden:

5. Dat stae mir huide an miner rechter hant!
beschirme mich, her, vür doitsünden bant
ganz ungeschant
war sich min herz hin keret!

Ostern.

(313)

A.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des söllen wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
alleluia!

2. Wär er nicht erstanden
so wär die welt zergangen,
seit daß er erstanden ist
so frewet sich alles das da ist,
alleluia!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des söllen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
alleluia!

B.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des söln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

2. Wär er nicht erstanden
so wär die welt vorgangen,
sint daß er erstanden ist
so lobn wir den herren Jesum Christ,
kyrioleison!

3. Es giengen drei heilge frawen
zu morgens in dem tawe,
sie suchten den herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

4. Maria, du reine!
du hast gar heiß geweinet
umb unsern herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

5. Maria, du zarte!
du bist ein rosengarte
den gott selber gezieret hat
mit dem der von dir geborn ward,
kyrioleison!

6. Christus lag im grabe
biß an den dritten tage,
verwundt an hend und füßen:
o sünder, du solt büßen!
kyrioleison!

7. Christe, lieber herre,
durch deiner marter ere
vorleih uns ein gut ende,
ein frölich auferstende!
kyrioleison!

8. Alleluia alleluia
alleluia!
des sölln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

Auffahrt.

(314)

1. Christ fur gen himel,
was sant er uns wider?
er sendet uns den heilgen geist
zu trost der armen christenheit,
kyrie eleison!

2. Christ fur mit schalle
von seinen jüngern alle,
macht ein creuz mit seiner hant
und tet den segn übr all lant,
kyrie eleison!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des soln wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
kyrie eleison!

Marienrufe.

(315)

1. Ave Maria, ain ros an alle dorn!
mit missetaut han ich verlorn
din kind das von dir ist geborn:
Maria, versien mich vor sinem zorn!

2. Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von blůt rot:
hilf daß ich der engel brot
mit rűwen empfach in todes not!

3. Ave Maria! durch dines kindes blůt
des schmerzen dir durch din sel wůt
als ain tiefe wages flůt:
hilf mir daß min end werd gůt!

4. Ave Maria, frow unwandelbar!
send mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den bősen vinden mich bewar!

(316)

1. Dich můter gottes růf wir an,
bitt für uns, Maria!
tů uns in angsten nit verlan,
Jesum, dein sun, der not erman
die er umb menschlich gschlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!

2. Daß wir volkumen werden gar
bitt für uns, Maria!
leib, er und gůt auf erd bewar,
daß wir im zeit vil gůter jar,
dort leben mit der engel schar
bitt für uns, Maria!

3. Du bist der prunn der nit verseicht,
bitt für uns, Maria,
daß uns der hailig gaist erleucht
zů warer rew und ganzer peicht!
Jesus, dein sun, dir nicht verzeicht,
bitt für uns, Maria!

---

(317)

1. Dich fraw von himel rüf ich an
in disen großen nöten mein,
gen got ich mich verschuldet han,
bit daß ich sei der diener dein
gen deinem kint, Maria, wend

ſein zorn von mir!
mein zuflucht iſt allein zu dir,
hilf bald! ich förcht der tot kum ſchier.

2. Maria, mein beſchirmerin,
du mutter gots und junkfraw zart,
wie gar betrübt ſint all mein ſin
ſo ich gedenk des todes fart!
und ſtirb auß angſt auch daß mir langſt
het zugebürt
zu gdenken was mein ſel anrürt,
darzu hat mich mein [freier] will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine meit,
der ſünden ablaß mir erwirb!
dieweil dein ſun dir nichts verſeit
und ich nit weiß nun wan ich ſtirb
ſo trag ich doch der rewen joch
und bger genad,
recht buß und fürſatz auf mich lad,
hilf daß der leib der ſel nit ſchad!

4. Maria zart und junkfraw klar,
laß dir mein ſel bevolhen ſein
und für ſie an der engel ſchar
wan ſich endet das leben mein!
dan mich behüt vors teufels glüt
und ſeinem gwalt,
in den nöten tu mir hilfe bald,
beſchirm mich auch vor ſeiner gſtalt!

5. Die schrift sagt vil von deiner er
und von der großen güte dein,
mit deiner hilf dich zu mir ker,
des bit ich dich, du junkfraw rein!
gib mir dein trost, so mein herz stost
der pitter tot,
durch den der glitten hat groß not
am creuz und auch von Jüden spot!

6. Maria, ein ros von Jericho,
ein stern des mers und junkfraw klar,
vor dir, nach dir wart nie geborn
allein Maria du außerkorn!
von got kam · Gabriel schon:
‚ave, junkfraw zart!
du solt gbern von götlicher art,
welchs von propheten verkündigt wart.‘

7. Zeuch auf zu dir all mein begir!
die hoffnung stet allein zu dir
so nun mein herz der stund erschrickt
da sleben stet auf eim augenplick;
niemant on gnad begreifen mag
des himels pfort:
vor sünd und schande mich behüt,
das tu durch [dein] mütterliche güt!

(318)

1. O Maria! du bist von aim edlen stammen:
du bist geborn von der edlen frawen sant Anna,
Joachim der liebste vatter dein;
o Maria, ain junkfraw fein,
nun bitt für uns dein liebes kindelein!

2. O Maria! du bist ain edler sterne,
du leuchtest in disem jamertal also ferre,
du leuchtest in disem jamer so weit,
wann leib und sel sich schaiden soll
so mach uns aller sünden queit!

3. O Maria! wie gar wären wir verdorben
wär dein herzeliebes kind für uns nit gestorben,
geschlagen an ain creuz, was prait!
das was Marie gottes mûter laid,
si wainet von herzensere.

4. O Maria, wie we was deinem herzen
da du dein herzeliebes kind sahest in schmerzen
hangen in des todes pein!
ach wie was Marie da so we!
vor laid wand si ir hende.

5. O Maria, du himelische kaiserinne,
schleuß auf unser herz und unser sinne,
beweis uns die mûterliche trewe dein!
daß unser leben und letstes ende
mit deiner hülf müg gût gesein.

6. O Maria, warmit söllen wir dich loben?
den rosenkranz sprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu ainer würdigkait;
O Maria, bis uns berait
und pring uns zu der ewigen säligkait!

7. O Maria, was söllen wir dir nun schenken?
den allerbesten rosenkranz den wir mügen erdenken:
gegrüßet seiestu, junkfraw fein!
ir zwai seit aller gnaden vol,
Maria mit Jesu deinem kindelein.

8. O herr gott, wie hoch söllen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchsten
glauben,
wir loben dich, herr, allermaist,
gott vatter, sun, hailiger gaist,
daß wir erlöst seind worden!

9. O ewiger gott, wie hoch söllen wir dir danken?
verleich uns kraft daß wir von dir nimmer wenken,
von deiner hohen gotthait klar!
o Maria, nimm unser sel war
und für si an der hailigen engel schar!

10. Nun bitt ich dich, o du hailige müter Anna,
mit Joachim deinem hochgelopten manne
und mit allem hailigen geschlechte dein:
wann ich von hinnen schaiden soll
so behüt mich vor der pittern helle pein!

(319)

1. Und unser lieben frauen
der traumet ir ein traum:
wie unter irem herzen
gewachsen wär ein baum,
kyrie eleison!

2. Und wie der baum ein schatten gab
wol über alle land:
herr Jesus Christ der heiland,
also ist er genant,
kyrie eleison!

3. Herr Jesus Christ der heiland
ist unser heil und trost,
mit seiner bittern marter
hat er uns all erlost,
kyrie eleison!

4. Und unser liebe fraue
die trug ein kindelein,
darvon wöln wir so singen
und wöllen frölich sein,
kyrie eleison!

5. Auch unser liebe fraue
die zog gen Bethlehem,
sie gebar ir liebs kind Jesum
zu trost der christengemein,
kyrie eleison!

6. Und da sie es geboren hatt
sie sah ir liebs kind an,
sie knieet auf ein marmelstein
und bett es alsbald an,
kyrie eleison!

7. Auch unser liebe fraue
die zog ir kindlein schon,
das sollen wir hören gerne:
was gab gott ir zu lon?
kyrie eleison!

8. Und unser liebe fraue
begeret anders nicht
dann nur die arme christenheit
so wär es schon gericht,
kyrie eleison!

9. Also sprach gott der herre
wol zu der mutter sein:
,und welchen sünder du begerst
derselbig der sei dein!'
kyrie eleison!

10. Zu eren unser frauen
gen wir in ir bethaus,
gereuen uns unser sünden
so gen wir ledig herauß,
kyrie eleison!

11. Und unser liebe fraue
die hat der kirchen vil,
darein get mancher sünder
den sie begnaden will,
kyrie eleison!

12. Für sie will ich auch bitten,
für frauen und für man:
sälig werden alle pilgram
die sie recht rufen an!
kyrie eleison!

13. Und unser liebe fraue
wöll uns nicht verlaßen
hat sie der armen pilgram vil
auf irem weg und straßen!
kyrie eleison!

14. Zu eren unser frauen
singen wirs lobgesang:
von nun an biß in ewigkeit
sei gott im himmel dank!
kyrie eleison!

Die Auserkorne.

(320)

1. Ich han mir ußerkoren
ein minnekliche meit:

die ist gar hoch geboren,
mins herzen ougenweid,
jo vor vil tusent joren
ist vil von ir geseit.

2. Sie ist von hoher arte,
von edlem stammen har,
sie ist der fröiden garte
vol blůmli wunnenbar,
min truren sie ernarte
würd ich ir schier gewar.

3. Sie kan von herzen grüßen
uß röselechtem mund,
bi ir ist kein verdrießen,
des tages tusent stund
lot sie ir öugli schießen
tief in des herzen grunt.

4. Sie hat des falken blicke,
sie hat des adlers fluck,
in süßer minne stricke
tůt sie der herzen zuck,
ach . . sie nu dicke
mit diser minne tuck!

5. Sie ist der frowen krone,
sie ist der megde kranz,
sie ist der engel lone,

sie ist der himmel glanz,
weder sunn noch der mone
mag ir gelichen ganz.

6. Ir vatter ist ir kinde,
ir můter ist ir amm,
den einhürn und die hinde
hat sie gemachet zam,
wer es nu roten künde
der sag, was ist ir nam?

---

(321)

1. Ain junkfraw schön und außerwelt,
von künges stamm geporen,
die mir allzeit so wol gefelt,
ich hab mirs außerkoren.

2. Das ist Maria, die kaiserein,
die mir tůt wol gefallen,
pracht uns drei rosen also fein
so gar mit reichem schalle.

3. Got vater in dem höchsten tron
sein poten tet er senden
zu Maria, der maget fron,
sanct Gabriel pehende.

4. Er grůst Maria, tet ir bekant
wie daß si solt entpfachen
ein sun, Emanuel genant,
den solt ir leib umfachen.

5. Als Isaias hat gesagt
und tůt uns das bewären:
‚entpfachen wirt ain raine magt,
ain sun wirt si geperen.‘

6. Das ist Maria, die junkfraw zart,
ain sun hat si geporen:
der edel ros von hocher art
hat si uns außerkoren.

7. Der ander ros geprochen ist,
der mir tůt wol gefallen,
am grůnen dornstag zu der frist
so gar mit reichem schalle.

8. Ob dem nachtmal auf gesetzet wart
von Cristo unserm herren
das sacrament von hocher art
das uns tůt gnaden meren.

9. Als Salomon gesprochen hat:
‚o herr! du hast uns geben
das prot der sůßigkait mit rat
darinn ist ewigs leben.‘

10. Cristus das prot sein jungern pot:
‚nemt hin zu ainer speise!
das ist mein flaisch und plůt so rot
in sacramentes weise.‘

11. Maria, edle junkfraw zart!
zwen rosen hast geprochen,
der dritte ros gesechen wart:
am creuz wart er durchstochen.

12. Als David auch gesprochen hat:
‚si habent mir durchgraben
mein hend und füß in großer not,‘
als ich gelesen haben.

13. Cristus der herr am kreuze hieng,
sein gaist tet er auf geben:
dar mit der dritte ros auf gieng,
schloß auf das ewig leben.

Magdalena.

(322)

1. An dem österleichen tag
Maria Magdalena gieng zu dem grab,
waz fand sie in dem grabe stan?
einen engel wol getan.

2. Der engel grüzt sie in der zeit:
‚den da süchet daz vil sälige weip
er ist erstanden von dem tod,
den du salben woltest.‘

3. ‚Maria!‘ ruft er ir zu hant,
da kant sie iren heilant,
sie sah in aller der gepärde
sam er ein gartner wäre.

* * *

---

(323)

1. Es giengen trew frewlach also frů,
si giengen dem hailigen grabe zů,
si wolten den herrun salbun
als Maria Magdalena het giton,
alleluia!

2. Di frewlach rettun all gemain:
‚wer wölzt uns ab dem grab den stain
das mir den herrun salbun
amm leib und allenthalbun?‘
alleluia!

3. Do si kamen zů dem grab
von salbun brachten si kostperlich schatz,
das grab fandens offen ston,
zwen engel die wasen wolgeton,
alleluia!

4. ‚Ir frewlach, ir solt erschrecken nit!
den ir sůchent den findent ir nit,
schawent an des weiße klaid
des zů dem herren ward beraitt!
alleluia!

5. ‚Ir frewlach, ir sond nit abe lan,
ir sond gen Gallilea gan,
gen Gallilea sond ir gon,
da will sich Jesus schawen lon,
alleluia!‘

6. Maria Magdalena wolt nit abe lan,
si wolt den herren sůchen ton;
was gögnet ir in kurzer frist
wen unser herre Jesus Crist?
alleluia!

7. In aller weis und bärde
als ob er wär ain gertner,
er trůg ain grabun in seiner hand
als ob er wölt bawen ain ganzes land,
alleluia!

8. ‚Sage du mir, gertner fein,
wa hastu gelaßen den herren mein?
saga mir, wa hastu in gelon?
das mir mein herz on kummer mūg ston.‘
alleluia!

9. Bald er das wort wol ußer sprach
si sach das es Jesus was,
si knieet nider uff ainen stain,
si het gott den herren funden anlain,
alleluia!

10. Maria Magdalena, berůr mich nit,
wan es ist an dir zeite nit,
berůr mich nit mit deiner hand
bis das ich komm in meines vatters land!'
alleluia!

---

(324)

1. Owe der märe,
owe der jämerlichen chlage!
daz grab ist läre,
owe mir meiner tage!
zwen sol mein leben
seit ich den niht vinden mach
den ich sůchet hie?
daz ist meins herzen slach.

2. Ich chom gegangen
zů dem grab der säldentage,
ich wart enpfangen
von der engel sage,
der engel sprach: ‚sůcht ir iht?'
ich sůch Jesum, der engel liht,
der ist laider mir benomen,
war sol ich vil armen chomen?

3. Durch got, ir vrouwen,
ir helfet chlagen meinen lait!
ich chom schouwen
daz grab der sälichait,

nu vind ich niht
den herzelieben herren mein
der mich hat erlost
von den grozen sünden mein.

4. Vil süzen minne,
wie han ich dich alsus verlorn!
in cheuschem sinne
het ich dich mir erchorn,
wa ist nu mein trost
der mich von sünden hat erlost?
ich wär armen gar verlorn,
er wart durh mein hail geborn.

5. Jesu süze!
jämerlichen pistu tot,
deine füze
sach ich von plůte rot;
ach der laiden märe
und der jämerlichen chlage!
daz grab ist läre,
des traur ich meine tage.

Klage.

(325)

1. Owe des smerzen
den ich arme trage

an mime herzen
und enweiß weme ich clage!
got, lo dich erbarmen
mine not
und treſte mich arme
durch dinen tot!

2. Jemer crenket
min gemůte
ſo mir gedenket
ſiner gůte:
daß er ſich wolte
dem biteren tode geben
daß er uns koufte
ein ewiges leben.

3. Wo ſol ich vinden
mines herzen troſt?
der ſich lie binden
daß wir wurden erloſt;
owe des ſmerzen
den ich arme trage
an mime herzen
und enweiß weme ich clage!

Klosterlieder.

(326)

1. ‚Ich wil jorlunc nume sünden,‘
sprach ein frowelin gemeit,
‚ich habe einen herren funden,
von des lone ist mir geseit:
juncfrolin, mit die sünde gerne!
der von richen landen giht
swer die sünde niht wil miden
der come in sin riche niht.

2. Ist es der von richen landen
der die sünde vergeben mac:
also tůt er mir noch hure,
er nint mir alles min ungemach;
so die wisen engele fliegent
unde werbent umbe mich
und da man reine megede crenet
sehent! da wil er trosten mich.

3. War für hant ir die gewinne
da man got ze lone git?
dar noch stundent mir ie die sinne
da man solicher lône phlit;
ich truwe wol das mich min herre
niemer me virderben lat.‘
assus für die mage ze closter
frelich one ir můter rat.

(327)

1. Awe meiner jungen tage,
waffen meiner senden clage
daz man mich wil in ain closter twingen!
da gesich ich nimmer me
laup, gras, plůmen noch grůnen cle,
noch gehor der clainen fogelin singen;
daz ist ain not, mein freude ist tot
daz man mich wil schaiden
von den lieben freunden mein
und stirbe ouch in dem laide.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

2. Swester, lieben swester mein!
sullen wir geschaiden sein
von der werlt, daz ist mein maistiu swäre;
sol ich nimmer schapel tragen
so můz ich wol von schulden clagen
wan ich gerne bi der werlde wäre:
ain schapel clar auf meinem har
trůg ich für den weile
als man siht die nunne tragen
zainer churzeweile.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

3. Ich můz der werlde ain urlaup han
wenn ez wil an ain schaiden gan,

ellen freude můz mir sere laiden;
tanzen, springen, hoher můt,
fogelin singen, meigen blůt
. . . .
trůgin fogelin den jamer mein
möhten si wol sweigen
in dem walt und anderswa
uff dem grůnen zweige.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

---

(328)

1. Gott geb im ein verdorben jar
der mich macht zu einer nunnen
und mir den schwarzen mantel gab,
den weißen rock darunten!

2. Soll ich ein nunn gewerden
dann wider meinen willen
so will ich auch einem knaben jung
seinen kummer stillen,
und stillt he mir den meinen nit
daran mag he verliesen.

---

(329)

1. Ich solt ein nonne werden,
ich hatt kein lust darzu,
ich eß nicht gerne gerste,

wach auch nicht gerne fru;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!

2. Ins kloster, ins kloster
da kom ich nicht hinein,
da schneidt man mir die har ab,
das bringt mir schwäre pein;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!

3. Und wenn es komt um mitternacht
das glöcklein das schlecht an,
so hab ich armes mägdlein
noch keinen schlaf getan;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!

4. Und wenn ich vor die alten kom
so sehn sie mich sauer an,
so denk ich armes mägdlein:
hett ich ein jungen man
und der mein stäter bule sei
so wär ich armes mägdlein
des fasten und betens frei.

5. Ade ade, feins klösterlein,
ade, nu halt dich wol!
ich weiß ein herzallerliebsten mein,
mein herz ist freuden vol;
nach im stet all mein zuversicht,
ins kloster kom ich nimmer nicht,
ade, feins klösterlein!

---

(330)

1. Der mir min lieb verwiset hat,
von dem ich das nun hon,
der mů̊ß sin lieb verliesen
und nimmer kains erkiesen!
das wünsch im aber ich.

2. Er nam si bi der hende,
bi ir schnewißen hand,
er fůrt si über Rine
in ain klösterline:
‚nun lerna, tǒchterlin!‘

3. ‚Ich waiß nit was ich lernen
und ich gelernet hon,
ich find in minem bůche:
gůt gsellen wil ich sůchen
den ich verloren hon.‘

---

(331)

1. Es was ein jungfraw edel,
ſi was gar wol getan,
in ainen ſchönen paungarten
wolt ſi ſpacieren gan,
in ainen ſchönen paungarten,
darnach ſtůnt ir gedank,
nach plůmen mangerlaie,
nach vogelein ſüßem geſank.

2. Da ſi in den garten kam
ſi ſach die plůmen an:
‚er iſt von hochen künſten
ja der ſi machen kan;
wolt got, ſolt ich in anſchawen
ja des mein herz begert!
dank ſo ſolt er haben,
er iſt der eren wol wert.‘

3. Wol zu der ſelbigen ſtunde
ein jüngling in garten kam,
er grůſt die jungfraw mit züchten,
ſi ſach in mit ſchrecken an:
‚wer hat dich herein gelaßen
wol in den garten mein?
er iſt ſo wol verſchloßen,
du magſt pehende ſein.‘

4. ‚Und ist dein garten beschloßen
des acht ich sicher klain,
alle schloß die sten mir offen
darzu die herten stain,
alle tor die sten mir offen,
kain stain ist mir zu hart,
mit meinen hochen künsten
pin ich in überstark.

5. Was gedenkst du, jungfraw edel,
wol in dem herzen dein
von disen schönen plůmen
die all mein aigen sein?
ich hab si all gemachet,
das sag ich dir für war,
alle schöne plůmen
die auf der haiden stan.‘

6. ‚Pistu der plůmelmacher
ja des mein herz begert
dank so solt du haben,
du pist der eren wol wert,
dank so solt du haben
wol umb die plůmen dein;
nun sag mir, lieber herre,
wie ist der namen dein?‘

7. ‚Jesus der plůmelmacher
also pin ich genant,

alle raine herzen
die sein mir wol bekant;
ich waiß mir edler plůmen vil,
wo vindt man iren gleich?
die sich mit den engeln frewen
in meines vattern reich.'

8. Die red gieng ir gar sůße
in ires herzen grunt,
die lieb begunt sich meren,
vor lieb so wart si wunt:
,ich gelob dir all mein trewe,
du liebster herre mein!
die ich dir stät behalten will
pis auf das ende mein.'

9. Der jüngling tet sich keren,
er hůb sich auf die vart
zu ainem frawenkloster
das nachent dapei lag,
zu ainem frawenkloster,
das lag nachent darpei,
darein trat er pehende,
das schafft der gewalte sein.

10. Die jungfraw was nit träge,
si eilt im hinten nach
zu ainem frawenkloster,
dahin so was ir gach;

ſi klophet an die porten,
ir ellent und das was groß:
‚ir habt in eingelaßen,
er iſt mein ainiger troſt.‘

11. Die jungfrawen in dem kloſter
die ſprachen gar zornikleich:
‚was iſt dein große klage?
du redeſt gar tõrleich;
unſer kloſter iſt beſchloßen,
kain man darein nit kam,
haſtu in verloren
den ſchaden mũſtu han.‘

12. ‚Jr habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſach in mit meinen augen
wol durch die porten eingan;
ir habt in eingelaßen
den lieben herren mein,
wär alle welt mein aigen
die ließ ich e dan in.

13. Jr habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſag euch ſicherleichen:
ich will in wider han;
die trew will ich im gehalten

die ich im gelobet han,
von seiner stäten trewe
wil ich nit abelon.'

14. Den jungfrawen in dem kloster
den was die red so schwär:
,du redst gar törikleichen,
redst uns an unser er;
unser kloster ist beschloßen,
kain man darein nit sol,
Jesus der liebste herre
der waiß die warhait wol.'

15. ,Wie wenig ir in nit kennet!'
sprach es die jungfraw fein,
,sein namn habt ir genennet
des liebsten herren mein;
ir habt in doch genennet,
er ist mir wol bekant,
Jesus der plůmelmacher
also ist er genant.'

16. Die jungfrawen in dem kloster
die hörten das was von got,
si wundert ab den worten
was ir zu můte was:
,Jesus der liebste herre
der won uns alzeit pei!
wir haben im all gelobet
die in dem kloster sein.'

17. ‚Habt ir im all gelobet
die in dem kloster sein
so will ich pei euch pleiben
pis auf das ende mein;
die trew will ich im behalten
die ich im gelobet han,
von seiner stäten trewe
will ich nit abelon.‘

---

(332)

1. Ich hab mir außerwelet
Jesum das plůmelein,
darzu hat sich gesellet
das junge herze mein.

2. Es grůnt in meinem herzen,
sein plůn ist manigvalt,
es kan mir wenden kummer
und wendt mir all mein lait.

3. Scholt ich das plůmlein meiden,
Jesum das plůmelein,
prächt meinem herzen [groß] leiden
und meiner sel ain pein.

4. Er hat pei uns gewonet
auf disem jamertal,
er ist von uns geschaiden
in großer pitterkait.

5. Er ist von uns geschaiden
in großer wunsamkait
zu seinem himlischen vater,
da wont er ewikleich.

---

6. Ich kam auf ainen anger,
auf ainen weiten plan,
ich sach ainen schönen engel
in hochen eren stan.

7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
hastu mein lieb nit gsechen
zu himel an dem hof?

8. ‚Ja ich, mein schöne jungfraw!
ich sach ir peder lieb
in seines vatern herzen
recht prinnen als ain liecht.‘

9. Das liecht was uns verporgen,
verporgen fünf tausent jar,
. . got mensch geporen
und ist uns offenwar.

10. Sag mir meinem liebe:
ich sei im herzen wunt,
daß er mir kom zu hilfe,
mach mir mein herz gesunt.

---

11. Ich will mir ain schefflein pawen,
ain schefflein der säligkait,
darein ain růder machen
mit ganzer stätigkait.

12. Nun wer sol es der scheffman sein?
Jesus der preitigam mein;
er sol es wol bewaren
recht nach dem willen sein.

13. Maria sol es laiten,
Maria die künigin,
si fůrt ir hoches preise,
ir werdes lob darin.

14. Wer sol das schefflein fůren?
der liebste engel mein;
er sol es wol bewaren
pis an das ende mein.

15. Maria sol es laiten
pis an der engel schar
da die hailig drivaltigkait
ir ewigs wesen hat.

---

(333)

1. Wir wellen uns pawen ain heuselein
und unser sel ain klösterlein,
Jesus Crist sol der maister sein,
Maria jungfraw die schafferein.

2. Götliche Forcht die pfortnerein,
götliche Lieb die kelnerein,
Diemůtikait wont wol do pei,
Weishait beslenst daz laid all ein.

---

(334)

A.

1. Ain plům stet auf der haiden,
es mag wol Jesus sein,
darumb trag ich groß leiden
daß ich nit pei im pin;
darumb da wil ich meiden
alle dise welt,
mein aigen wil ich laßen,
wol durch die enge straßen,
wol auf die haiden groß.

2. Die haiden die ich doch maine
die ist kainer andern gleich,
sie ist nit hie auf erden,
sie ist im himelreich:
darin da plůt ain plůmlein,
das gibt ain liechten schein,
ach got! möcht es mir werden
darumb da wolt ich geben
das junge leben mein.

3. Gäb ich mein junges leben
umb got, den schepfer mein,
sein reich wolt er mir geben,
wie möcht mir paß gesein!
er hat umb uns erlitten
ain scharpfen pittern tot
und ritterlich gestritten,
sein reich hat er vermitten
daß er uns prächt auß not.

* * *

4. Sol ich die welt verlaßen
des acht ich sicher klain,
ich wil mich fürpaß keren
zu Jesu Crist alain:
er kan die sel erfreuen
und ist ir höchster trost
und wil ir wenden kummer
und grönet winter und summer
das sust kain plům nit tůt.

5. Darumb, ir junge herzen,
haltt euch in großer hůt!
daß ir nit leicht verscherzet
das edel plůmlein gůt;
wan er doch nichts pegeret
wan unser sel alain:
daran solt ir gedenken
und unser jugent schenken
dem edlen plůmlein gůt!

B.

1. Ein blůmen uff der heide,
es mag wol Jesus sin,
darumb trag ich groß leide
daß ich nit bi im bin;
ach gott! möcht er mir werden
wölt alle welt lan stan,
min eigen willen laßen,
wölt uff die enge straßen
und uff die heide gan.

2. Die heid und die ich meinen
der ist doch keine glich,
si ist nit hie uff erden,
si ist im himmelrich:
daruff entspringt ein blůmen,
gibt uns ein heitern schin,
darumb so wölt ich gäben,
wagen min junges läben
vor got dem herren min. —

3. Wilt du din läben laßen
für gott den herren din:
sin rich will er uns schenken,
wie mag uns baß gesin?
darumb soltu in loben,
het uns erlöst uß pin,

sin rich will er uns schenken,
der sünden nimmer denken,
sag lob dem herren din!

4. Er ist von himmel gangen
uß siner maiestat,
groß liden hat er empfangen
wol drü und drißig jar,
darnach het er erlitten
für uns den bittern tot,
gar ritterlich gestritten,
kein schmärzen het er vermitten
daß er uns hulf uß not.

5. Sin liden tet sich enden
an einem crüz so hoch,
zum vatter tet er lenden,
gen himmel was im gach:
da het er wonung funden
vor gott dem herren min
den ußerwölten kinden,
da werdend wir in finden
und ewig bi im sin.

Heimweh.

(335)

1. Ich wölt daß ich doheime wär
und aller welte trost enbär.

2. Ich mein doheim in himelrich
do ich got schowet ewenclich.

3. Woluf, min sel, und riht dich dar!
do wartet din der engel schar.

4. Won alle welt ist dir ze clein
du kumest denn e wider hein.

5. Dohein ist leben one tot
und ganzi fröiden alle not.

6. Do ist gesuntheit one we
und wäret hüt und iemer me.

7. Do sind doch tusent jor als hüt
und ist ouch kein verdrieszen nüt.

8. Woluf, min herz und all min můt,
und sůch das gůt ob allem gůt!

9. Was das nüt ist das schetz gar clein
und jomer allzit wider hein!

10. Du hast doch hie kein bliben nüt
es si morn oder es si hüt.

11. Sid es denn anders nüt mag sin
so flüch der welte valschen schin!

12. Und rüw din sünd und beßer dich
als wellest morn gen himelrich!

13. Alde, welt! got gesegen dich!
ich var dohin gen himelrich.

Himmelslinde.

(336)

1. Es stot ein lind in himelrich,
do blůjend alle este,
gang Jesus noh!
do schriend alle engel glich
daß Jesus si der beste.

2. Es kam ein bott von himel vin
har uf dise erden,
denk Jesus noh!
er gieng zů bschloßen türen in
und grůste die vil werden.

3. ‚Grůßet siest, Maria,
ein kron ob allen wiben!
denk Jesus noh!
du solt ein kind geberen ja
und solt doch magt beliben.‘

4. ‚Wie kan ich gbern ein kindelin
und sin ein maget lise?

denk Jesus noh!
nie mans begert das herze min;
des soltu mich bewisen!'

5. ,Des wil ich dich bewisen wol,
du edli küniginne!
denk Jesus noh!
der helig geiste komen sol,
der mag das wol vollbringen.'

6. Gabriel kert wider hin
zů der himelporten,
denk Jesus noh!
,ich bin ein dirn des herren min,
mir gscheh nach dinen worten!'

7. Gabriel kam wider in,
er seit gar gůte märe,
denk Jesus noh!
daß Maria, maget vin,
gottes můter wäre.

8. Gabriel kam wider ab
und bhůts vor allem schmerzen,
denk Jesus noh!
Maria, die vil reine magt,
trůg got in irem herzen.

Waldvögelein.

(337)

1. Es flog ain klains waldvögelein
auß himels trone,
es flog zu ainer junkfraw ein,
ain maget frone;
es ist mit im geflogen
ain schöner jüngeling,
er sprach: ‚seit unbetrogen,
zart junkfraw, merkend dise ding!‘

2. Er tet die junkfraw grüße
mit schönen worten,
er sprach: ‚ave, du süße,
des himels porten!
du wirst aufgeschloßen,
des freut sich arm und reich,
die welt hat lang verdroßen:
man mecht nit vinden dein geleich.

3. Ave gracia plene,
du voller gnadenschrein!
du wirst den zorn versöne,
gebern ain kindelein.‘
‚soll ich dann werden ain weibe?‘
die edel junkfraw sprach;
‚nain! du solt junkfraw pleibe,
wan du gebereſt, vor und nach.

4. Dominus, gott der herre
will bei dir wonen sein,
die welt frewt sich dein sere,
du gottsgebererein!
du bist gebenedeiet
schon hoch über alle weib,
bitt uns dein lieben sune
daß sein genad bei uns beleib!‘

5. Do sprach die junkfraw raine
auß ires herzen gir:
‚gehorsam will ich seine,
sein will geschech an mir!
was er von mir begerte
gott der schöpfer mein
des soll er sein gewerte,
sein dienerin will ich allweg sein.‘

6. ‚So will ich über die straße,‘
sprach sich der jüngling fein,
‚den gaist will ich hie laßen
bei dir, du junkfraw rain!‘
si satzt sich zu im nider
und schloß in in ir schoß,
beschnaid im sein gesider,
ir baider frewd ja die was groß.

7. Er sprach: ‚an diser line
do will ich singen,
mir liebt die kaiserine

in allen dingen.'
er sang mit siben zungen
gar lieplich concordanz,
das merken alt und junge:
wer das hie lernt sein freud wirt ganz.

8. Do klang auß seinem munde
göttlich diemůtigkait,
das tet der engel kunde
Marie der rainen maid;
göttlich vernunft klang leise,
der künd wir nit empern,
fürsichtigkait so weise
söllen wir alle cristen lern.

9. Gotts weishait tet erklingen,
das was die vierde stimm,
was tet die fünft her pringen?
göttliche kunst vernimm!
göttlicher rat erhale
do bei der rainen maid:
si erlöst uns sünder alle,
si ist ain trost der cristenhait.

10. Die sibent concordanze
das ist die göttlich vorcht
die do tet der gaist pflanzen,
Maria eben horcht,
si lernt mit hohem rate

das lobelich gesang,
wer diser gab nit hate
der tůt gar manchen narrengang.

11. Was wir hie sünd beginnen
das söll wir beichten schon,
wir můßen all von hinnen,
do ist kain zweivel an;
darumb so beicht von herzen,
halt vleißiklich dein bůß!
es ist ain herter schmerzen
der sich von gott dört schaiden můß.

12. Maria, edle junkfraw schon!
schenk dir das liedelein,
bitt dich du wöllest nit verlon
uns sünder und sünderein,
wölst umb dein kind erwerben
behůt uns vor der pein,
daß wir nit ewig sterben
und bei dir in dem himel sein.

Jäger.

(338)

1. Es wolt ein jäger jagen,
er jagt vom himelstron,
was bgegnt im auf dem wege?
Maria die jungfrau schon.

2. Der jäger den ich meine
der ist uns wol bekant,
er jagt mit einem engel:
Gabriel ist er genant.

3. Der engel blies sein hörnlein,
das lautet also wol:
‚gegrüst seistu, Maria!
dann du bist gnaden vol.

4. Gegrüst seistu, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leib der sol geberen
gar ein kleins kindelein.

5. Dein leib der sol geberen
ein kindlein on alle man
welchs himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.‘

6. Maria die zart reine
fiel nider auf ire knie,
sie sprach: ‚herr gott vom himel!
dein will der sol geschehn.

7. Dein will der sol geschehen
on alle pein und schmerz.‘
do entpfieng sie Jesum Christum
in ir jungfreulichs herz.

(339)

1. Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan
darzů mit manchen blůmelein, die sind klar,
wie daß die roten röslein solten stan
die kleinen waldfögelein haben sich aufgetan.

2. Ich hort mir der liebsten fraw Nachtigal gesang,
sie sang so wol daß in dem wald erklang,
wol zwischen zweien bergen und eim tiefen tal
hort ich mir erklingen vil manchen edlen schal.

3. Der jäger der nam des klanges eben war,
er jagt den einhorn ganz lieblich und offenbar,
der einhorn west sich edel, er west sich ganz hoch geporn,
got hat in selber außerkorn.

4. Der einhorn west sich edel, er west sich weis,
er hielt sich eben auf einen schmalen steig,
wie daß in kein man auf erden solte fahen
es wär dann zumal ein seuberlichs junkfrewelein.

* * *

5. Wär uns diser einhorn nit geporn
so wären wir arme sünder gar verlorn,
so empfahen wir in so gar unwirdigleich,
got helf uns allen in seines vaters reich,
got helf uns allen zugleich!

Winterrose.

(340)

1. Es ist ein ros entsprungen
auß einer wurzel zart
als uns die alten sungen,
auß Jesse kam die art
und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.

2. Das röslein das ich meine,
darvon Esaias sagt,
hat uns gebracht alleine
Mari die reine magd:
auß gottes ewgem rat
hat sie ein kind geboren
wol zu der halben nacht.

Maie.

(341)

A.

1. Der nun maigen welle
der nieme Cristus war!
dem zög ich ainen maigen
den dü minne zwang.

2. Den maigen den ich maine
das ist der süße gott,
do er gieng uff ertriche
do laid er mengen spott.

3. Nun gan wir zů dem crüze
und niemen des maigen war!
er stat in minnender blůte
den uns dů maget gebar.

4. Nun sehen wir in an dem crüze stan
nackend und bloß,
mit blůte wol berunnen
das er dur uns vergoß!

5. Nun sehen wir im an die hende!
die sind mit nageln durch gebort:
dar uß ist uns geflossen
der himelsche hort.

6. Nun sehen wir im an die füße!
da ward ain nagel durch geschlagen:
wir süllen gottes liden
in unsern herzen tragen.

7. Nun sehen wir im an die füße!
die sind von wunden ser:
wir süllen gottes minne
vergeßen nimmerme.

8. Nun sehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen sünder
zů sinen gnaden lan.

9. Nun sehen wir im an sin hopt!
das ist von dornen wund,
es belib an sinem rainen lib
niena nüz gesund.

10. Nun sehen wir an die siten!
sin herz ist im uff getan:
da sond die edlan selan
des morgen maigen began.

11. Wer durch gottes willen
des morgen ze maigen gat
des sel wirt gespiset
nach des hailigen gaistes rat.

12. Nun sehen wir den maigen
allenthalben an!
so sehen wir nüz das ganz si
als ieman kan verstan.

13. Nun sehen wir sinen edlen lib!
der ist allenthalben wund,
von hopt unz uff die solan
ist nienan nüz gesund.

14. An des crüzes este
da blůget roter win,
den git man lieben gesten,
die můßent luter sin.

15. Als in dem himelriche
da schenkt man Ciperwin,
da sond die edlen selen
von minne trunken sin.

16. Da schowet man den vatter, den sun
und och den vil hailigen gaist,
in göttlicher minne
mit fröde allermaist.

17. Die mägde [die] da ze tische gand,
die engel da singent schone,
der hailig gaist ist schenker,
da ist Maria kellerin.

18. Wir süllen Cristus marter
mit sünfzen rů̊ffen an,
so werden wir gefůret
mit der engel schar:

19. Als in das himmelriche,
da ist vil gůte sin,
da můß uns in och helfen
Maria küngin.

B.

1. Wer nu wölle meien gen
in diser lieben zeit
dem zeig ich einen meien
der uns frewden geit.

2. Den meien den ich meine
daz ist der zarte got,
do er gieng auf erden
do lede er manchen spot.

3. Menschliches wesen
in doch nie verdroz,
die marter was nit sůze,
die minne im daz gepot.

4. Ge wir zu dem kreuze
und nemen des meien war!
er stet in roter plůte
den uns die meit gepar.

5. Seh wir an sein haupte!
daz ist von dorne wunt:
wer dor an dick gedenket
des sele wirt gesunt.

6. Sehe wir an sein hende!
die sint mit nageln durch slagen:
wir schullen daz seine leiden
in unserm herzen tragen.

7. Sehe wir an sein seiten!
die ist auf getan:
do schullen die lieben sele
des morgens meien gan.

8. Sehe wir an ſein fůze!
die ſint mit nageln durch port:
dor auz iſt uns geſlozzen
des himelreiches hort.

9. An des kreuzes eſte
do plůet roter wein,
den ſchenket man lieben geſten,
die můzen lauter ſein.

10. In den ewigen frewden
do ſchenket man Kipper wein,
do můzen die lieben ſele
von minnen trunken ſein.

C.

1. Ich weiß mir einen meien
in diſer heilgen zit,
den meien den ich meine
der ewige fröide git;
den meien den ich meine
das iſt der ſüße gott
der hie uff diſer erden
leit vil menigen ſpott.

2. Do gangen zů dem crüze
und nement des meien war!
der hat gar rote blůſte
den uns die magt gebar;

ſehen im an ſin houbet!
das iſt von dörnen wunt:
wer Jeſum Criſtum liep hat
für wor der wirt geſunt.

3. Nu ſehen im an ſin hende!
die ſind mit naglen durch ſlagen:
wir ſollent ſin würdiges liden
in unſrem herzen tragen;
ſehen im an ſin ſite!
ſin herz iſt uff geton:
do ſöllen die reinen herzen
des morgens inn meien gon.

4. Nu ſehen im an ſin füße!
die ſind mit naglen durch bort:
do durch iſt uns gefloßen
des himmels höchſter hort;
under des crüzes aſte
do ſchenkt man Cipper win,
[Maria iſt die keillerin,
die engel ſchenken in,]
des ſöllen die lieben ſelen
von minne trunken ſin.

Weinstock.

(342)

1. Ich weiß mir einen garten,
dor inn ist gůt wesen,
dor inn wachst win so zarte,
den wöllen wir ablesen,
und wöllent balde ilen
und kummen bi der zit
daß wir uns nit versumen
die wil man winber git.

2. Wart uns der edel winstock
von himmel herab gesant
den minnsamen herzen
zů einem sůßen lab,
der winstock wart gezogen
vier und drißig jor
biß an den carfritag,
do wart er zitig gar.

3. Die Juden komen zů sammen,
der was ein michel schar,
sie wolten abbrechen die edel
winber also gar,
do wart ein trottboum bereit
als wir noch hörent sagen,
den wolt der edel winstock
uff sim rücken selber tragen.

4. Er trůg in alſo verre
an ein verſmächtes velt,
dor an do ſchůf der herre
vil gůter nützer werk;
des ſi er ewiklich gelobet
daß er es ie het gedocht:
daß er mit ſinem liden
unſer ſünd hat widerbrocht!

Der Herr im Garten.

(343)

1. Da Jeſus in den garten gieng
und er ſein leiden anefieng
da trauret alles das da was,
es trauret alles laub und gras.

2. Die falſchen Juden in irem zorn
ſchlugen in mit gar ſcharpfen dorn,
ſie ſchlugen im in einer ſtund
vil mer denn über tauſent wund.

3. Maria die hört ein hemmerlein klingen:
‚o we o we meins lieben kindes!
o we o we! meins herzen ein kron,
mein ſon, mein ſon will mich verlon.‘

4. Maria kam unter das creuz gegangen,
ſie ſach ir liebs kind vor ir hangen
an einem creuz, was ir nit lieb,
Maria was das herz betriebt.

5. ‚Johannes, liebster diener mein,
laß dir mein mutter befolhen sein!
nims bei der hand, fürs weit hindan
daß sie nit sech mein marter an!‘

6. ‚Ach herr! das will ich geren tain,
ich will sie trösten also schon,
ich will sie trösten also wol
wie ein kind sein mutter trösten sol.‘

7. Da kam ein blinder Jud gegangen,
er fürt ein sper an einer stangen,
er fürts so stark in seiner faust,
stach gott gegen seinem herzen auf.

(7. Er nam sie bei der rechten hand,
er fürt sie weit vom kreuz hindan,
von selbem kreuz, was ir nit lieb,
Maria was ir herz betrübt.

8. ‚Nun bieg dich, baum! nun bieg dich, ast!
mein kind hat weder ru noch rast;
nun bieg dich, laub! nun bieg dich, gras!
laßt euch zu herzen gehen das!‘)

8. Die feigenbaum die bogen sich,
die herten fels zerkloben sich,
die sonn verlor iren klaren schein,
die vögel ließen ir singen sein.

9. Hört zu, ir frawen und ir man!
wer dises liedlein singen kan
der sing es gott zu er all tag
auf daß sein sel bleib one klag!

Mühlenlied.

(344)

1. Ein möle ick buwen wil,
ach god, wuste ick wor mede!
hat ich hantgerede
und wuste wor van
to hant wolt ick heven an.

2. To holte wolt ick varen hen,
de wald is mi nicht verne;
hulpe hat ick gerne
dede wusten mit all
wo men de böme vellen schal.

3. De wald het sick Libanus,
dar wassen cedewer schire,
cipressien in dem rivere
und palme stolt,
olive dat nutte holt.

4. Meister hoch, van kunsten rik!
woldest du mi sinnen plegen:
houwen, snören gar even
und vögen schlicht,
so wart de möle wol bericht.

5. Moises, westu dar bi!
den understen sten berichte
dat he lig schlichte!
so drecht he swar;
de olden e de men ick dar.

6. De nige e, den oversten sten,
den legge wi up den olden,
dat hulpe bolde
na meisters kunst
und drift des hilgen geistes gunst.

7. Hieronimus, Ambrosius,
Gregorius, Augustine,
vorwachtet uns de rine
und dat kamprät!
so geit de möle desto bät.

8. Eufrates, Phison, Geon,
Tigris, gi vlöte vere,
gi alderschönste rivere,
gevet waters genoch!
so kricht de möle er gefuch.

9. Gi rij apostel, gat hir vör,
mackt uns de möle gande
dat se nicht blive stande!
gi sint gesant
to malen aver alle lant.

10. Eine junkfrow brocht ein seckelin
mit weiten, wol vorbunden;
to den sulven stunden
to der mölen quam
ein prophete, dat vornam.

11. Der propheten is so vele
se hebben dar van gesungen;
uns is wol gelungen
ok vollenbracht,
dat schach in einer winternacht.

12. Jesaias lange to vören
de hat hir van geschreven:
wo uns gegeven
ene junkfrow werd
de uns einen sön geberd.

13. Des het sin name God mit uns,
den wille wi alle laven,
gnedichlick van baven
he to uns quam,
des vrouwen sick frouwen und man.

14. De siner lange beidet hadden
de röpen alle winachten:
„hir möge wi wol up trachten,
wi sint des wiss
dat gades sön gebaren is.

15. De nacht de körte nam,
de dach an sick de lenge,
de düsterniss er dwenge
to dem ende quam,
here god! du bist lavesam.'

16. Gi ewangelisten alle ver!
gi mögen hir wol up trachten
dat gi wol vorwachten
dat seckelin
dat dar bracht dat megdelin.

17. Matheus, nu löss up den sack,
get up in gades namen,
ler allen samen!
du hest gehört
wo gades söne minsche wort.

18. Lucas, rit den sack entwe,
get up de möle, lat riven!
du kanst wol beschriven
dat offer groet
wo god let den bitteren dot.

19. Marcus, starke louwe, licht!
get up de möle, lat schroden!
wo he up stunt van dode
hefstu aver dacht,
dat schach in einer osternacht.

20. Johannes, ein arnd ut hoger vlucht,
wil uns nu alle leren
de hemelfart unses heren
al apenbar,
help dat wi alle kamen dar!

21. De möle geit, se is bereit,
welker dar wil up malen
de schal sin korn her halen
und maken rein,
so wart id öm gemalen klein.

22. Pavest, keiser, prediker,
helpt uns de möle vordegen
dat se mach geven
mel und molt!
dar van so krige wi riken solt.

23. De sine sele spisen wil
de schal sick her gesellen,
to dusser mölen stellen,
he si des bericht:
se malet und mattet nicht.

24. De dusse möle gedichtet hefft
den möte god geleiden,
wen he van hir schal scheiden,
lik engels wis
in dat frone paredis!

Bergreigen.

(345)

1. Ich weiß das höflichste berkwerk,
ist fündig überreich,
andre im kreiß der welte
müßen alle disem weich;
zu den bergen hůb ich mein augen
mit herzlicher begir,
werdn manchen berkman erfrewen
dem got zeigt dise refir.

2. Alle genge die da durchstreichen
füren die schönsten art,
sind ir nicht zu vergleichen;
hilft uns got auf dise fart,
die gepirge zu befaren
mit irem gefert und geschick,
da wil uns got bewaren
und in dem geist erquick.

3. Ich besichtiget die berkwerk
wol in der welte reich,
befand weder trost noch sterke,
auch keines disem gleich;
darumb müst ich verzagen
an deme so zeitlich ist,
der betrieglichen welt absagen
iezund zu diser frist.

4. Und wendet mein herz und augen
erhaben allein zu got,
der ließ mich handsteine schawen,
gedigen erz, güldig rot,
von wannen mir hülf würd kumen:
die ist von got dem herren
der uns allen zu frumen
gemacht hat himel und erden.

5. So wir Christum im glauben faßen,
das sag ich dir fürwar,
er wirt dein fůß nicht gleiten laßen,
kumest du in gefar
so tůt er dich behůten
wenn du in die grůben ferst,
durch sein väterliche gůte
preist, lobst in billich und erst.

6. Er ist der rechte hůtman,
schlafet noch schlumet nicht,
behůtet einen iederman
der sich nach seim wort richt
in einem vesten vertrawen
stäter hoffnung und lieb,
wöllen freidig auf in bawen
und uns gar nichts betrůb.

7. Dieweil wir solch erz troffen
so haben wir wol gebaut,
tůn nicht vergebens hoffen,

auch hat uns nicht gereut
die arbeit so wir han getan
mit seiner rechten hand,
darumb wöllen wir nit abelan,
denn got leist uns beistand.

8. Er gibt uns auch den schaten
und seiner sonnen schein,
tůt uns allzeit behůten
vor allem übel allein
so wir unser schichten verfaren,
sol uns an leib und sel
in allwege bewaren
vor teufel, tod und hell.

9. Daß dich des tages die sonne
mit irer hitze nicht růre,
auch nit des nachts der monde
mit seinem schein verschüre:
das ist daß du zu aller zeite
gleich und einmůtig bist,
du habest freud oder leide
wie das götlicher wille ist.

10. Der herr bhůt unsern ein und außgang,
das glaube sicherleich!
er ist der einige anfang
so wir im himelreich

fundgrůbner sollen werden
nun an biß in ewigkeit,
geschiden von diser erden
in der vergenklichen zeit.

Gottesgaben.

(346)

1. Blůmli uff der matten
blauw, brun und gäl;
die sonn vertribt den schatten,
das korn gibt mäl
das hoch von nöten ist;
růben in heffen kochen,
in pfannen kůchli bachen
und stellen uff den tisch:

2. Darumb so land uns danken
dem trüwen gott,
umb käs, eier und anken,
frů und spat,
und wes man gläben sol!
wir sönd ouch nit vergeßen
gott alle er zůmeßen,
denn er ist gnaden vol.

3. Sin schatz wirt gar nit schwinen
wie er ußteilt,
er lat sin sunnen bschinen

die ganze welt
hoch über berg und tal;
wer kan die ding erwegen?
vernunft mags nit ertregen
im menschen überal.

4. Gott machts nach sinem willen
wie es im gfalt,
er kan den zadel stillen
mit sinem gwalt,
nimt ouch dem bapst sin kraft;
wer will denn wider in striten?
sin schwert zů beiden siten
blibt allweg sigenhaft.

5. Ich wills alls übergäben
und im zůgon,
fröud und ewigs läben
gibt er zů lon,
das vermag kein creatur;
ich will mit Christo halten,
den endchrist von mir schalten
und gsäch er noch so sur.

6. Er gibt sinr sach mit molen
ein schöne gstalt
und spricht grad unverholen:
er heige gwalt

darzů ein eigen rich;
er tůt wider sträben
frönd und ewigem läben,
ist sinem nienen glich.

7. Jerusalem ward buwen
mit ganzem fliß,
ouch mochts mit fröuden schouwen
Salomon der wis,
doch hat es keinen bstand:
wir wend Christo vertruwen,
het uns ein anders buwen,
er ist der recht heiland.

8. Das liedli ist errunnen
wie holderblůst,
het ein gůt gsell gsungen
zů einem trost;
gott werde recht erkennt
der alle ding kan schaffen!
wir sönd uns nit vergaffen
am werch der menschenhend.

Der Blinde.

(347)

1. Der winter gsicht mich übel an,
drumb wil ich mich zům ofen han,
des bin ich wol berichtet,

und könt ich dann die rechte wiſ
ſo wölt ich üch mit ganzem fliß
ein nüwes liedlin dichten.

2. Min fröud und můt iſt gar umbſuſt,
ich läben in der finſternus,
bringt mir ein großen kummer,
min ougen ſind mir nimmen klar,
es hat gewärt ein ganzes jar,
ein winter und ein ſummer.

3. Ich hat mich mit miner hand ernert,
ſo hat ſich mir das glück verkert,
es wil ſich minen erweren,
und alles das ich fahen an
das tůt mir allzit hinderſich gan,
und kan mich nit erneren.

4. Es iſt mir khommen zů großem leid,
bin ſchützen hat ich můt und fröud,
ſi füren ein fries wäſen,
ſo kan ich doch kein fröud mer han,
zůn ſchützen mag ich nit mer kon,
kan ouch kein gſchrift mer läſen.

5. Der unfal mich noch nie verließ,
und het ich ſchon ein judenſpieß
darmit kan ich nit riten

und möchts ouch nit am herzen han:
ja daß ich sölt eim biderman
rennen in sine siten.

6. Also gnagt mich der böse wurm
als läg ich in eim vinstern turn
mit jämern und mit ifren,
die finsternus druckt mich so ser
und daß es doch kein wunder wär
es möcht ein mensch verzwiflen.

7. So ich die warheit reden sol:
mein koch der bůt mirs also wol,
singt mir ein lied von bonen,
das hat so gar ein schlechte wis,
darzů ist es ein ruche spis,
kilchbrunnen můß ich gwonen.

8. Kilchbrunnen ich noch nie veracht,
er ist von nüwem uffgemacht
und ist erst kürzlich bschähen,
er ist von gůten steinen vest,
er ist min nachpur und tůt mir sbest
und han in nie gesehen.

9. So han ichs frilich langst verschuldt,
o herre gott, so gib mir dult
daß ich es mög ertragen,

und stell min bosheit an ein ort,
tröst mich, o herr, mit dinem wort
und laß mich nit verzagen!

10. Wie wol ich vil gesündet han
so hat mich doch gott nie verlan
und dänk doch sinen selten,
drumb straf mich, herr, an minem lib
und daß din geist in mir belib,
laß die sel nit entgälten!

11. Ich wil iezt von disen dingen lan
und wil mich an den herren han,
er kan mich noch wol trösten,
ein kleines fünkli noch in mir brünnt,
herr, hast du mirs angezündt
so laß mirs nit erlöschen!

12. Es lit mir in minem herzen tief,
kein andren namen ich anrůf
in allem minem läben;
des wöllist mich, herr, genießen lan
und was ich wider dich han tan
das wöllist mir vergäben!

13. Es ist noch eins das mir an lit:
und wenn nun kumt die selbe zit
daß ich sol rechnung gäben

daß mir min schuld werd abgetan,
laß mich im totenbůch nit stan
und stell mich zů dem läben!

14. Ich růf zů dir in miner not,
so hilf du mir, o herre gott,
gar bald in minem stärben!
tů mich, herr, da du mich gnommen hast!
und daß ich kömm zů gůter rast
und bald wider in die ärden!

15. O herr, nimm mich bi diner hand,
ich gären in das vatterland,
und fůr mich armen blinden
den nächsten wäg zů dinem rich!
daß ich mit fröuden sicherlich
das ewig liecht mög finden.

Geistlicher Kriegszug.

(348)

1. Ir herren, schweigend ain wenig still!
es erhebt sich iez ain newes spil
wol under den aller hochgelertsten leuten
die gewesen seind ie in langen zeiten,
als ichs will hie bedeuten.

2. Als ich die sach nun hab vernomen
der evangelisch prunn ist widrumb komen
fürwar in teutschen landen,
des frewet sich manicher cristen gůt,
das sing ich hie on alle schande.

3. Der prunn entspringt im land weit und prait,
fleust durch die ganze cristenhait,
er hat ain gůten geschmacke,
da fleust alle gnad und barmherzigkait
und auch die säligkait.

4. Martinus Lutter hat den krieg recht angriffen,
so kumt auch Erasmus, hat auß gepfiffen,
Jonas hat die trummen geschlagen,
es ist erwacht manicher gelerter man,
bei der warhait will ichs sagen.

5. Der Hutten tet den fetzen tragen,
er tets gar dapfer wagen,
er hat etlichen münichen abgesagte,
das schafft ir großer übermůt
den si lange zeit han gehabte.

6. Si seind alle zeit frisch und wolgemůt,
wa pleibt der wirdig adel gůt?
er mům alle zeit verderben,
nun merkend, ir herren alle gleich!
land und leut tůnd si an sich erben.

7. Man kan nit erschaben und erkratzen tůn
es kumt alls münichen und pfaffen zů,
der gemain man mag schier nimmer pleiben:
was er solt nießen mit seinen klainen kinden
ain großen pracht tůnd si mit treiben.

8. Das sicht man iez in aller welt
wie si den laien exempel gend,
wie si die gottsgaben tůnd verzeren;
ach reicher gott im himmelreich!
du hast sis nit tůn leren.

9. Das ist gott in dem himmel laid,
der stationierer seind vil in der cristenhait
die auf hohen rossen einher traben,
die samlen weck, käs und auch vil gelt,
groß gůt tůnd si zusamen tragen.

10. Si erschnappens alls ind klöster hinein,
da haist man si schon gottwillkum sein,
si werden schon empfangen,
man spricht: ‚beneveneritis, domine!
wie ist es euch ergangen?‘

11. ‚Bei der warhait ichs sagen sol,
ir wißents doch der mertail wol:
der Lutter tůt uns großen schaden,
er wurzlet iez in aller welt,
man tůt uns nit vil mer zum altar tragen.

12. Es erwachset in dem land weit und prait,
fürwar man uns die warhait sait:
unser seckel hat kain boden;
es hat gewert ain lange zeit,
das seind die laien innen worden.'

13. Die warhait ist iez komen an den tag,
der Lutter gar offenlich sagt:
si solten wie die apostlen leben
und solten haben weder seckel noch gelt,
in der ler Cristi solten si streben.

14. Als ich die sach nun recht verston
si solten nichts übernächtigs hon,
si soltens mittailen den armen;
o gott! das wellens nit betrachten tůn,
das ist iez zu erbarmen.

15. Nun will ich kürzlich weiter singen:
Reuchlinus tůt mit seinem geschütz inher tringen,
die schlangen haben umb sich gebißen
die er im haufen getroffen hat,
man tůts im land wol wißen.

16. Der gröst haufen hat die wagenburg beschloßen,
das hat bapst und pfaffen ser verdroßen,
si megens nit erleiden,
und was die lautere warhait was
das wolten si undertreiben.

17. Das will gott gestatten nit,
es ist iez komen die zeit
daß nit klaines ist verborgen,
es ist iez komen an den tag
das vor was in großen sorgen.

18. Der Hutt der ließ sich nit erschrecken,
er wolt doch jagen auß der hecken
den fuchs mit seinen klůgen listen;
die evangelisch warhait ist iez an dem tag,
gott well die doctores darin fristen!

19. Nun sing ich niemants zu lieb noch zu laid,
gott behůt all frum cristen gemain
die dürsten nach dem evangelischen prunnen!
gott well in senden den hailigen gaist
daß si erleucht werden als die sonne!

20. Den prunnen last uns beschützen tůn!
gott würt uns warlich nimmer verlon
an unserm letsten ende
und wann sich sel und leib schaiden soll
Maria tůn auch nit von uns wenden.

Murner.

(349)

1. Nun hört! ich wil euch singen
in brůder Veiten ton
von ungehörten dingen

die laider iez fürgon:
wie daß mit falschen listen
die christenhait zergat;
wan das die fürsten wisten
sie täten zů der tat.

2. Der hirt der ist geschlagen,
die schäflin sein zerstreut,
der bapst der ist verjagen,
kain kron er me auf drait
und ist mit kainen worten
von Christo ie erstift:
an hundert tausent orten
ist goßen auß das gift.

3. Der kaiser ist kain advocat,
gar hin ist sein gewalt
den er ja zů der kirchen hat,
der schirm zů boden falt,
sein gebot sein ganz verachtet,
we armer christenhait
wa undertäni brachtet
und herschaft niderleit!

4. Die patriarchen alle
und cardinäl gemain,
die bischof sein im falle,
der pfarrer bleibt allain:
ja den die gmain erwelet

nach irem unverstand
und für ain hirten zelet,
ach we der großen schand!

5. Die minsten sein iez all gelert,
der vor nie beten kunt,
kain ler auf erden ie gehört,
dorft nie aufton sein mund:
die widerfechten alle
die zierd der christenhait,
gent steur zů niderfalle
ir lob und herlichait.

6. Die mess die sol nim gelten
im leben noch im dot,
die sacrament sie schelten,
die seien uns nit not;
fünf hon sie gar vernichtet,
die andern lon sie ston
der maßen zůgerichtet
daß sie auch bald zergon.

7. Wir sein all pfaffen worden,
baid weiber und die man,
wie wol wir hont kain orden,
kain weihe gnomen an;
die stiel ston auf den benken,
der wagen vor dem ross,
der glaub wil gar versenken,
der grund ist bodenlos.

8. Die pfaffen sein zerschlagen,
die münch sein auch zertrent,
mit luter stimmen klagen
man hab sie lang geschent:
uns alles fürerlogen
was sie hont ie gesait,
auß iren fingern gsogen,
verfiert die christenhait.

9. Wer iez zů mal kan liegen,
veracht all oberkait,
das evangeli biegen
auf mort und herzenlaid:
dem lauft man zů mit schalle,
hanthabt in mit gewalt
biß unser glaub verfalle
und gar in eschen falt.

10. Der apfel ist geworfen
der zwitracht, das ist war,
in steten und in dorfen;
und geben nit ain har,
ja nit ain meit auf erden
umb alle oberkait,
mit listen und gefärden
erdenkt man herzenlaid.

11. Das evangeli frone
das was ein frölich mär,
von got eroffnet schone

zů frid von himel her:
das hont sie iez vergiftet
in mort und bitterkait,
es was zů freud erstiftet,
iez bringt es herzenlaid.

12. Ich kan michs nit beklagen
ja über gotes wort,
allain daß sies vertragen
und rinklen auf ain mort,
das wort des ewigen leben
zů aufrůr und dem dot,
von Christo uns gegeben,
das er auß lieb erbot.

13. Het uns der Türk gewunnen
im ganzen teutschen land,
von anefang der sonnen
biß zů dem niderstand:
er het uns nit zerbrochen
ja unser hailigkait
als wir die hont zerstochen
selbs in der christenhait.

14. All bůcher sein erlogen
die ie beschriben sint,
die hailgen hont betrogen,
die lerer sein all blind,
sie haben uns geblendet

mit irem unverstand
die erlich hont geendet,
ir blůt vergoßen hont.

15. Maria zart, die raine,
die hailgen alle samt,
ir bildung all gemaine
die zuckens unverschamt,
auß allen kirchen werfen
und brennen feur damit,
wie daß wir ir nit dörfen
und sie uns helfen nit.

16. Ach frumen christen gmaine,
wölt ir der hailgen nit:
behalten doch allaine
Mariam! ist mein bit;
nit werft zů weit von lande!
ob irs bedörfen möcht
und laids euch gieng zů hande
daß ir sie findt villeicht.

17. Der glauben ist aufgangen
in fünfzehn hundert jar,
darumb ermördt, erhangen
vil frumer hailgen zwar:
der iez in drithalb jaren
zů fallen ist gerüst,
denn leichter ist zerstören
denn etwas zůgerüst.

18. Jez wil der diß alſo verſton,
der ander nit der maß,
ſie hont die richter abgeton,
die oberkait auß haß,
und wirt nit wol regieret
wa vil der heubter ſint,
damit iſt bald verſieret
der unverſtendig blind.

19. Sie zogen auf die prieſterſchaft
als ob ſie ſellos wär,
mit aller bůberei behaft,
der aplaß iſt in ſchwär,
der breſten vil entdecken
in aller gaiſtlichait
darunder ſie beflecken
des glaubens innigkait.

20. Die miſsbrüch die ſie klagen
die lobt kain erenman,
got wils nit me vertragen,
das facht mich dunken an;
allain wil mich betören
daß ich von herzen wain:
den glauben uns zerſtören,
das ſelb klag ich allain.

21. Jr habt gar bald erwecket
ain aufrůr in dem land,
doch nit ſo bald verdecket

als irs beweget hont;
zum menschen stat der anfang
wie wol das end zů got,
ich bsorg des glaubens undergang
wa got hie von uns lat.

22. Ir welt die missbreuch glatten
die nit ballieret sint,
ich fōrcht daß ir verwatten
und das auf erd nit künt,
got hats nie understanden
das gůt vom bösen ton
auf erd in allen landen,
hat sie baid wachsen lon.

23. All oberkaiten schlafen
mit irer gaistlichait,
darauß enstat den schafen
irsal und herzenlaid;
wan sie got nit erwecket,
das wär der gröste brust,
mit züchten glaub erkecket
so ist es gar umbsust.

24. Sie sein in glauben dretten,
darvon bringt man sie nicht
und hilft kain flehen, betten:
es seu imb gelt erdicht,
als das im christenglauben

mit in gehandlet ist
das sei ein stelen, rauben,
zů schatzung aufgerüst.

25. Ich můß die warhait sagen:
wir haben schuld daran,
der aplaß lert sie klagen,
versieret manchen man
der bei demselben mainet
es sei als samt dergleich,
all sacrament verklainet,
ach got von himelreich!

26. Ist iendert man auf erden
der doch der sach nem acht
daß missbrůch beßert werden,
der glauben würd bedacht
daß er in wirde blibe
und stůnd in seligkait,
all missbrůch vertribe,
beschirmt die christenhait?

27. Es was seit Christus tagen,
sag ich bei meinem aid,
nie größer not und klagen
von christen ie gesait,
des glaubens zierde schone
die felt mit macht dahin,
im kat ligt unser krone,
es gat als widersin.

28. Unainigkait, der neidhaß
in aller gaistlichait
der macht daß nieman beßert das,
kain wort darzů nit sait;
ain ieder hat gefallen
daß es so übel gat
und lacht der ander allen
so in zerbricht ain rad.

29. Der lai das selb ersehen hat,
durch seine finger lacht
daß solcher unfal hie erstat,
den haufen größer macht,
und wil doch nit bedenken
das leben jenner welt,
wie unser glaub wil senken
und laider gar verfelt.

30. Ich red das als für mein person
und main ich tů im recht
daß ich beim alten glauben ston,
die neurung widerfecht
und tů als tůt ain redlich man
dem man ain schloß empfilt:
so lang ich mich geweren kan
bruch ich das schwert und schilt.

31. Wan aber gmaine christenhait
ain anders mir erkent,
mit größern machten umbeleit,

in höres kraft umb rent:
so gib ich auf bezwungen
und hab mein er bewart,
wol christenlich gerungen,
zun eren nit gespart.

32. Mein steife und mein herte
erbit ich alle welt
daß niemans die verkerte,
in üblem mir erzelt;
ich main ich seis verpflichtet
bei glauben, ampt und er:
der glaub nit werd vernichtet,
daß ich tů widerwer.

33. Wan kaiser, fürsten, oberkait
mich haißen stille ston
zů undertäne bin ich berait
und wils als underlon;
wie sie mir das gebieten
das wil ich nemen an,
mit strafen oder gieten
wil ich zů friden ston.

34. Ach got von himels trone,
sůch alt barmherzigkait!
send uns dein friden frone
und christlich ainigkait,
den du zů letz hast glaßen

dein kinden in der welt!
hilf veterlicher maßen
e daß der glaub verfelt!

35. Der uns das lied gesungen hat,
gedicht darzů gemacht,
hat unsers glaubens kleglich tat
am höchsten wol betracht;
der Murner hats gesungen
gemainer christenhait,
würd unser glaub verdrungen
brächt seinem herzen laid.

Hutten.

(350)

1521.

1. Ich habs gewagt mit sinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen
noch můß man spüren trew;
dar mit ich main nit aim allain,
wen man es wolt erkennen:
dem land zů gůt, wie wol man tůt
ain pfaffenfeint mich nennen.

2. Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
het warhait ich geschwigen

mir wären hulder vil:
nun hab ichs gsagt, bin drumb verjagt,
das klag ich allen frummen,
wie wol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.

3. Umb gnad wil ich nit bitten
die weil ich bin on schult;
ich het das recht gelitten,
so hindert ungedult
daß man mich nit nach altem sit
zů ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt sie not
zů handlen diser maßen.

4. Nun ist oft diser gleichen
geschehen auch hie vor
daß ainer von den reichen
ain gůtes spil verlor,
oft großer flam von fünklin kam,
wer waiß ob ichs werd rechen!
stat schon im lauf, so setz ich drauf:
můß gan oder brechen!

5. Dar neben mich zů tröſten
mit gůtem gwißen hab
daß kainer von den böſten
mir er mag brechen ab
noch sagen daß uff ainig maß

ich anders sei gegangen
dan eren nach, hab dise sach
in gůtem angefangen.

6. Wil nun ir selbs nit raten
dis frumme nation,
irs schadens sich ergatten
als ich vermanet han,
so ist mir laid; hie mit ich schaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habs gewagt
und wil des ends erwarten.

7. Ob dan mir nach tůt denken
der curtisanen list:
ain herz last sich nit krenken
das rechter mainung ist;
ich waiß noch vil, wöln auch ins spil
und soltens drüber sterben:
auf, landsknecht gůt und reuters můt,
last Hutten nit verderben!

Luther.

(351)

1523.

1. Ein newes lied wir heben an,
das walt gott, unser herre!
zu singen was gott hat getan

zu seinem lob und ere:
zu Brüssel in dem Niderland
wol durch zwen junge knaben
hat er sein wunder macht bekand,
die er mit seinen gaben
so reichlich hat gezieret.

2. Der erst recht wol Johannes heist,
so reich an gottes hulden,
sein bruder Heinrich nach dem geist,
ein rechter christ on schulden:
von dieser welt gescheiden sind,
sie han die kron erworben,
recht wie die fromen gottes kind
für sein wort sind gestorben,
sein mertrer sind sie worden.

3. Der alte feind sie fangen ließ,
erschreckt sie lang mit drewen,
das wort gotts man sie lenken hieß,
mit list auch wolt sie teuben;
von Löven der sophisten viel
mit irer kunst verloren
versamlet er zu diesem spiel:
der geist sie macht zu toren,
sie kunden nichts gewinnen.

4. Sie sungen süß, sie sungen saur,
versuchten manche listen,
die knaben stunden wie ein maur,

verachten die sophisten;
den alten feind das ser verdroß
daß er war überwunden
von solchen jungen, er so groß:
er ward vol zorn von stunden,
gedacht sie zu verbrennen.

5. Sie raubten in das kloster kleid,
die weih sie in auch namen,
die knaben waren des bereid,
sie sprachen frölich amen;
sie dankten irem vater gott
daß sie los solten werden
des teufels larven spiel und spot
darin durch falsche berden
die welt er gar betreuget.

6. Da schickt gott durch sein gnad also
daß sie recht priester worden:
sich selbs im musten opfern da
und gen im christen orden,
der welt ganz abgestorben sein,
die heuchelei ablegen,
zum himel komen frei und rein,
die müncherei außfegen
und menschen tand hie laßen.

7. Man schreib in für ein brieflein klein,
das hieß man sie selbs lesen,
die stück sie zeichten alle drein

was ir glaub war gewesen,
der höchste irtumb dieser war:
man muß allein gott gleuben,
der mensch leugt und treugt imerdar,
dem sol man nichts vertrawen;
des musten sie verbrennen.

8. Zwei große feur sie zündten an,
die knaben sie her brachten,
es nam groß wunder iederman
daß sie solch pein verachten;
mit freuden sie sich gaben drein,
mit gottes lob und singen,
der mut ward den sophisten klein
für diesen newen dingen
daß sich gott ließ so merken.

9. Der schimpf sie nu gerewet hat,
sie woltens gern schön machen,
sie türn nicht rümen sich der tat,
sie bergen fast die sachen,
die schand im herzen beißet sie
und klagens irn genoßen,
doch kan der geist nicht schweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

10. Die aschen wil nicht laßen ab,
sie steubt in allen landen,
hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,

sie macht den feind zu schanden:
die er im leben durch den mord
zu schweigen hat gedrungen
die muß er tod an allem ort
mit aller stim und zungen
gar frölich laßen singen.

11. Noch laßen sie ir lügen nicht
den großen mord zu schmücken,
sie geben für ein falsch getícht,
ir gwißen tut sie drücken;
die heilgen gotts auch nach dem tod
von in gelestert werden,
sie sagen: in der letzten not
die knaben noch auf erden
sich solln haben umbkeret.

12. Die laß man liegen imer hin,
sie habens keinen fromen;
wir sollen danken gott darin,
sein wort ist wider komen;
der somer ist hart für der tür,
der winter ist vergangen,
die zarte blümlin gen erfür:
der das hat angefangen
der wird es wol volenden.

---

(352)

1530.

1. Ein feste burg ist unser gott,
ein gute wer und waffen,
er hilft uns frei auß aller not
die uns itzt hat betroffen;
der alt böse feind
mit ernst ers itzt meint,
groß macht und viel list
sein grausam rüstung ist,
auf erd ist nicht seins gleichen.

2. Mit unser macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren,
es streit für uns der rechte man
den gott hat selbs erkoren:
fragstu wer der ist?
er heißt Jesus Christ,
der herr Zebaoth,
und ist kein ander gott,
das felt muß er behalten.

3. Und wenn die welt vol teufel wer
und wolt uns gar verschlingen
so fürchten wir uns nicht so ser,
es sol uns doch gelingen;
der fürst dieser welt
wie saur er sich stelt

tut er uns doch nicht,
das macht: er ist gericht,
ein wörtlin kan in fellen.

4. Das wort sie söllen laßen stan
und kein dank dazu haben,
er ist bei uns wol auf dem plan
mit seinem geist und gaben;
nemen sie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin!
sie habens kein gewin,
das reich muß uns doch bleiben.

Herzog Friedrich.

(353)

1. In gottes namen heben wir an
das best das wir gelernet han,
ein newes lied zů singen
von herzog Fridrich hochgeborn:
got hat in selber außerkorn,
sol im sein wort verfechten.

2. Er hat beschützt den glerten man
der uns die warheit sagen kan
geistlich und weltlich herren,

bischof, prelaten all gemein,
er sagt ir laster, schont ir kein,
tůt in die warheit sagen.

3. O őberkeit, tů dein augen auf,
ewig ist gar ein langer kauf,
tů deine schäflein weiden!
treib sie nicht von der gůten weid
die uns got selbs hat zůbereit!
der bapst der wils uns nemen.

4. Nun merkt, ir herren all geleich!
die schrift tůt uns gar wunderleich
von einem Fridrich sagen:
der sol gewinnen das heilig grab
dabei ein baum stet, ist laublos,
sein schilt sol er dran henken.

5. Der bapst hat den baum außgesogen,
hat uns mit seiner ler betrogen,
von im findt mans geschriben,
Paulus, Johannes offenbar,
in der schrift lauter und auch klar:
er ist der antechriste.

6. Herzog Fridrich ist er genant,
got hat in in die welt gesant:
sol uns den baum tůn pflanzen
der also lang verdorret was;
iez tregt er wider laub und gras
und ist uns fruchtbar worden.

7. Nun findt man manchen glerten man
der uns den acker bawen kan,
tůt uns den baum schön pflanzen
davon man lang geschriben hat,
der plůet iez in seiner art,
man darf nicht weiter fragen.

8. Der baum der ist das götlich wort,
der plůet auß an alle ort,
lieblichen tůt er schmecken,
und wer die frucht tůt nemen an
sein herz wirt im in freuden stan,
er lebt on alle sorgen.

9. Der frid der ist das ewig wort
das lebet bei got ewig dort,
für uns hat er gelitten,
sein marter und sein bittern tot
damit er uns erlöset hat
soln wir im fleißig danken.

10. Das heilig grab gewunnen ist,
darfür hilft gar kein menschlich list,
das wort gots tůt her dringen,
es leit iez klärlich an dem tag,
ist münchen und pfaffen ein große klag,
ir tant wil nicht mer gelten.

11. Sibilla red get auch daher
bei einem Karl, vernim die mär!
von im tůt sie vil sagen:

man gibt nicht umb der pfaffen ban,
sie müßen all zů boden gan,
der sibend wirt nit bleiben.

12. Ich mein nicht mit dem weltlichen schwert,
gots wort den frid auf erd begert,
klärlich findt mans geschriben;
es sol über münch und pfaffen gan,
sie haben betrogen iederman,
got wil sie darumb strafen.

13. In der geschrift findt mans gar fein
wie der endchrist sol zeichnet sein
mit dem creuz, hör ich sagen;
hat im getragen großes gelt,
damit hat er betrogen die welt,
man darf nit weiter fragen.

14. Sie namen das gelt mit haufen ein,
es mag gar wol endchristisch sein;
die pfaffen mit iren platen,
die münch mit iren gugeln schon
sie heten all zů freßen davon,
sie fůrten ein frölich wesen.

15. Wer in übel redt tetens in ban,
sie haben betrogen manchen man,
der witwen heuser freßen,
stet, schlößer müßen ir eigen sein,
dennoch wöllens selsorger sein,
můß mancher iez drumb sterben.

16. Für götter man sie halten tůt,
sie gebieten übers christen blůt,
sie tůn ser darob toben,
es kost gar manchen frumen man
der das wort gots hat gnumen an,
můß sein leben drumb laßen.

17. Drumb můß der bapst der endchrist sein,
tůt manchem an vil großer pein
der sein ler nicht wil halten;
er ficht mit dem weltlichen schwert
das got doch nicht von im begert,
er fůrt ein tirannisch wesen.

18. Nun endet sich das new gedicht,
der sach sind wir ganz unterricht,
umb sein ler wir nichts geben,
gots wort wöllen wir vor augen han,
nichts geben umb der pfaffen ban,
solts kosten leib und leben.

Das sächsische Mägdlein.

(354)

1. Ach gott vater durch Jesum Christ
der du der waisen vater bist!
ich bit dich auß meins herzen grund
und schrei zu dir mit meinem mund.

2. Mein vaterland bedrenget ist,
gefangen hart mit falsch und list,
dein hailigs wort wirt weg getan,
des bapstes greul feht wider an.

3. Jungfraun werden greulich geschendt,
den waisen wirt das ir entwendt,
kein man, kein man in deudschem land
der uns schützet vor solcher schand!

4. Drumb knie ich hie und schrei zu dir:
gnediglich, herr, wollst helfen mir!
daß ich mag bleiben bei deim wort,
geschendet nicht noch weg gefurt.

5. Behüt auch ander jungfraun zart
fürn Spaniern, der falschen art,
darzu die frawen tugentreich,
hilf daß sie folgen alle gleich!

6. Wir sechsischen medlein, ach gott!
weil wir vor uns han schand und tod;
des bapsts und Spanier großen grim
sicht man ser wol im Interim.

7. Kein schmuck an meinem leibe sei
biß Deudschland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf erd
dem ich freuntlich zusprechen werd.

8. Kein trunk ich nim von keinem man
weil sie kein herz im leibe han;
stets sol mein angesicht saur sehn
biß die Spanier untergen.

9 Welcher dan hat das best getan
der sol mir sein der liebste man,
er sei gleich jung, er sei gleich alt,
er sei gleich arm und ungestalt.

10. Er ist warlich ein trewer helt
den preisen sol die ganze welt;
ein krenzlein schenk ich im zu lon,
gewunden mit mein henden schon.

Egmond und Horn.

1568.

(355)

* * *

1. Des van Egmunden trüw gemal
ded vor duc de Alb ein voetvall
mit ern elf kindern klene;
‚o herr,' sprack se, ‚wilt gnedich sin
minem hern und den kindern sin!'
kleglick hörd men se wenen.

2. Vorlöf bat se to reden an
ern edlen hern efft se dem möcht
sin spis und drank tobringen;
de duc se nicht erhöret hat,
het se wech vören ut der stat
trostlos in allen dingen.

3. Se nam er klenen kinderlin,
weinde ser, wek mit den allein,
er hert was er vull schmerten;
de ogen deden er avergan,
de kinder köndent nicht vorstan,
se trurde ser van herten.

4. Ok hefft duc de Alb eigne sön
benevenst er ein voetvall gedan
beden vortoch to maken;
‚so du nicht schwichst und geist van mi
so schal men mit stracks richten di!‘
de tiran hefft gespraken.

5. To nacht do it umm teine war
dat ördel war geendet dar,
den graven let men weten:
affsecht si en dat levent beid,
se schölen morgen sin bereit,
er blot wil men vorgeten.

6. De edlen graven klagdent got
dat se unschüldich in den dot
sick scholden so ergeven;
dewile er procesſ noch nicht was ut
vor köninkliker maiestat
im recht noch scholden schweven.

7. Ok mackde en dit ein schware pin
dat ere kinder scholden sin
berovet ers vaders gude,
und dat ser trurden er gemal
darvan hedden se grote qual,
en was nicht wol to mode.

8. Sonavent na exaudi wiss
welk negest vor dem pingsten is
weren de graven beide
bereit und willich to dem dot,
sick und de sack bevalen got,
deden salich affscheiden.

9. De wacht vörd se tor richtsted dar,
mit swart sammit bedecket war,
grave Egmunt was de erste,
de stech henup in den schavot,
hoef an, sprack: ‚kan ganz nene gnad
krigen ick edler förste?

10. Schal dit min lon, o heren, sin
vor vele trüwe denste min
de ick bi dag und nachte
trüw bin gewest und hebb gestan
vort vaterlant und vor de kroen
mit rat und strit in schlachten?

11. Der puncten hebb ick nen gedan
darümm ick bin geklaget an,
got wet it to erkennen;
doch dewile it is vorsehn van got
nem ick gutwillich an den dot
dem ick nicht kan entrönnen.'

12. Tein fenlin krigsvolk was ummher
vorsammelt van Hispanier,
den gink dit leit to herten;
desgliken ok ein grot gemein
vam volk gekamen was tosehn,
de weinden all mit smerten.

13. ,Nicht wenet aver unse pin,'
grave Egmunt sprack, ,o lüde min!
wi hebbent nicht vorbraken;
wenet aver juw und juwe kint!
got süt all dink und is nicht blint,
let it nicht ungewraken.

14. Got sitt wol im vorborgen tron,
süt doch dat de mi unrecht don
de mi ins könings namen
itzunt hir bringen in den dot,
vör gades richtstoel ick se lad,
dar schalt en bös bekamen.'

15. Als he geendet sölke red
sine kleder sülvest van sick ded,
sin antlat upgeschlagen,
sprack: ,got den vader roep ick an,
den hillgen geist und ok den sön,
help mi ut allen plagen.'

16. Na dem sin lif geblötet war
kneit up ein siden küssen dar,
begünd also to spreken:
,o got, min sel in dine hend
bevel ick di an minem end,
min sünd woldstu nicht reken!'

17. De grave tom richter spreken ded:
,bereit bin ick allhir tor sted,
var vort mit dinen dingen!'
mit swart schleier sin angesicht
bedeckt wart, is dörcht swert gericht,
sin blot gar hoch ded springen.

18. Ein franzöſiſch legate gut
ſach dit und ſprack: ‚dar licht nu dot
vor dem Frankrik plag beven,
de ſtritbar helt vort Nedderlant
in ſtorm und ſchlachting trüw bekant,
wer nüt he hedd möcht leven.‘

19. Als de van Egmunt was darvan
vörd men bald den van Horn heran,
de ded na Egmunt fragen:
‚wor is Egmunt, de edle her,
den ick hebb ſtets gelevet ſer?‘
ſin hert wold em vorzagen.

20. Doch gink he freidich upt ſchavot,
krech wedder einen ſtarken mot,
hefft ummſehn und geſpraken:
‚o Egmunt, leve broder min!
gi ſint vörhen, hir is de ſchin,
hir ſtan juwes blodes drapen.

21. Juw to volgen na is min beger,
dat ſchöl gi gewiſs vortrüwen mi,
min end do ick beſchluten
mit utgeſtreckden armen blot;
o herr! dörch din götliken ſchoet
do ick min blot vorgeten.‘

22. Scherpe pinnen wern up paln bereit,
darup sett men de höved beid,
ded se in der lucht uprichten,
stünden bet halfweg na mittag,
vel Spanier men darümm weinen sach,
gevell en allen mit nichten.

23. Ein ider in dem huse sin
beweind den dot der heren sin,
dat ganze lant ded truren,
bedrövet was de ganze stat,
heimlick süchtde de ersam rat,
börger weinden und buren.

24. Ok fragde mennich kindelin
den vader und de moder sin
mit gar bedröveder sprake:
‚wat is der heren böse dat
dat men se so gedödet hat?'
men wüste nen orsake.

25. Des van Egmunden schön gemal
van tranen nettede eren sal,
mit klag dat leit ded enden,
ok hörde up de nachtegal
to singen in dem grönen dal,
de maen und sünn ded blenden.

26. Ick bidd, hebbet nen vordret daran!
ick wilt hir stracks beschluten don
und min let hirmit enden;
o got in dinem högsten tron,
ick bidd, in gnaden uns vorschon,
din torn woldst van uns wenden!

---

(356)

1. Als men schref vöffteinhundert
und acht und söstich jar
sick mennich minsch vorwundert
dat men sach apenbar
to Brüssel hoch van blode
ver graven, wol bekant,
henrichten to dem dode
als ick juw hir do kunt.

2. Ein prinz van groter achting,
de grave van Egmunt,
als ein schap gink tor schlachting
als pingstenfest anstunt;
men sach wenen und troren
gar menge frow und man
to Brüssel in den muren,
it vordrot iderman.

3. Drist gink he na der stede
dar he scholt bliven dot,
he rep und ded ein bede,
hof van dem höft sin hot:
‚gi heren stark im rade,
entdeckt mi juwen mot!
is hir ganz neine gnade?‘
nemant antworden dot.

4. De graf nam sunder schrecken
ein küssen, hört mi recht!
den dot darup to schmecken,
under sin kne dat lecht,
tosamen volt sin hende,
in hemmel he sehen dot;
‚din gnad, got, to mi wende!‘
sprack do dat eddel blot.

5. Bald wurt ein swert getragen
vam richter, dar bestelt,
Egmunt darmit geslagen
dat sin kop van em felt,
sin blot sach men dar stralen
eddel van ordens bunt,
got wert it wol betalen
to rechter tit und stunt.

6. Bald to der sülven stunde
de graf vam Horne gut,
nemant it weren konde,

vorgeten most sin blot;
de frünt götlikes wordes
gink als ein schap tom dot,
o got, des groten mordes
den man begangen hat!

7. Als nu was angekamen
de eddel grave gut
de heren allentsamen
gütlich he fragen dut:
,is hir den nene gnade?'
nemant em antwort gaff,
na Egmunt was sin frage:
,o herr, bistant mi schaff!'

8. Graf Egmunt lach bedecket
mit einem klede swart,
de vam Horn sick erschrecket
do he des enwar wart;
dat klet he drad uplichtet,
sprack: ,leve grave Egmunt!
hefft men juw vorhen richtet
so volg ick juw tor stunt.'

9. Umringt mit Baals knechten,
de graf van döget grot:
,wikt wech!' sprack he mit süchten,
,gi bringt mi in den dot.'
he wust wol we se weren

des pawstes dener quat,
den antichrist se eren,
störten unschüldich blot.

10. De eddel graf vam Horen
ded bögen sine kne,
ein küssen uterkaren
darup gink sitten he,
in hemmel ded he schouwen,
tosamen let sin hant;
‚help, got, to diner rouwen!‘
sprack he, ‚do mi bistant!‘

11. Als he sick hadde gesettet
bald toch men ut dat swert
dat up en was gewettet,
men how en unvorfert;
sin höft is hen gefallen,
sin blot sach men so rot
fleten mit groten stralen,
mennigem it vordrot.

12. Den dingesdach tovören
achttein gedödet sin,
twe Batenberger heren,
de andren eddelin;
de graven barfut treden,
blotkoppes, in den dot,
Davids psalm singen deden:
‚straff nicht im torn, o got!‘

13. Als up de richtsted quemen
de graven junk van jarn
düldich den dot annemen,
repen got an tovörn;
er levent sach men schwecken,
er höft schloch men en aff,
se vellen in twen stücken,
was unvordente straff.

14. An süchten und an klagen,
an weinen mangelts dar nicht
umb solcher groten plagen:
dat men so hatt gericht
de heren im Nedderlande
de men nu dar vant dot;
is dütschem blot ein schande
wo ment nicht wreken dot.

15. Duc de Alb is in sim leven
gewesen nimmer gut,
vor Metz hefft he vorgeven
in aplen mennich blot;
sint dat nicht böse stücken
dat ungelöschet kalk
mankt brot dar wurt gebacken,
darmit umbrocht vel volk?

16. Hangen, mortbernen, wörgen
dat is sin beste kunst,
got deit mit em wat borgen,

schüt nicht ut gades gunst,
got wert it em belonen
als Pharao geschach,
wert stner nicht vorschonen,
anleggen grote plag.

17. De uns dit hefft gesungen
de heffts mit flit gedicht,
ducs galgen is entsprungen
de en ok hefft gesocht;
hed he en mocht vorlangen
fröwde wer em entstan,
he hed en laten hangen
als velen is gedan.

Todtengesang.

(357)

1584.

1. Ir lieben christen, höret an!
groß wunder will ich singen,
was gott der herr hat gschehen lan
in unerhörten dingen;
mein herz und gmüt mir darob sicht
wann ich gedenke an die gschicht,
o gott, laß wol gelingen!

2. In Liefland ist ein schloß genant,
Rosiden ist sein name,
alldo die Moscowiter hant

ein kirch zerstört unzame;
ein lange zeit am selben ort
hat man gehört kein gotteswort
biß gott mit wunder kame.

3. Ein wunder groß ist es fürwar:
man hort darinnen singen
mit menschlicher stimm hell und klar
auch instrumente klingen,
und kunt doch niemant wißen nicht
durch wen solch singen wurd verricht,
zu raten sie ansingen.

4. Man riet daß man solt schicken hin
etliche kirchpersonen,
dieselben solten werden inn
solch gsang und lieblichs tonen;
die pastores man do erbat
daß sie der sachen teten rat,
man wolts in wol verlonen.

5. In gottes namen tratens ein,
forchten kein misselingen,
zu sehen was für leut es sein
die also lieblich singen;
‚heilig, heilig ist unser gott,
heilig der herre Zebaoth!'
ir stimm so tete klingen.

6. ‚Ein veste burg ist unser gott,‘
mit freuden sie auch sungen,
‚er hilft uns bald auß aller not,
es ist uns wol gelungen.‘
‚wär gott nicht mit uns dise zeit‘
gleichsfals sungen mit herzenfreud,
mit starker stimm außtrungen.

7. Vil gräber fundens offen ston
und der singenden schare
der waren in dreißig person,
und war in wunderbare:
sie waren in all wol bekant,
wurden bald drauf gefragt zu hant
was sie so sungen dare?

8. Antwort des orts sie gaben in
und teten zu in jehen:
‚es freut sich unser herz und sinn
dieweil sich tut her nähen
der tag des herrn in kurzer zeit,
unser erlösung ist nicht weit,
sie wirt gar bald angehen.‘

9. Auf solche red verschwundens all,
man kunt gar kein mer sehen,
gleichwol man noch hort iren schall
und kunts gar wol verstehen,

under der erd mit hellem klang
wie vor sie hielten ir gesang,
das ist vor nie geschehen.

10. Die kirch ist zwar übel zerstört
als ir vor habt gehöret,
itzt sichts gar sauber auf der erd
als wär sie rein gekeret;
was solches wunder uns bedeut
das wirt uns offenbarn die zeit,
wanns nur nicht lange weret!

11. Wir wöllen bitten Christ den herrn
daß er ja bald wöll kommen
zum jüngsten gricht in großen ern,
erlösen seine frommen;
dann es stet übel in der welt,
gottsforcht und frömkeit gar hinfelt,
bosheit hat zugenommen.

Nachträge.

Nachtigall.

(17²)

1. De zon is onder gegangen,
de sterren blinken zo klaar,
'k wou dat ik met mijn liefste
in een boomgaardje waar.

2. De boomgaard is gesloten
en daar mag niemand in
dan de fiere nagtegale,
die vliegter van boven in.

3. Wi zullen den nagtegaal binden
dat hoofdje al aan zijn voen
dat hi geen meer zal klappen
wat twee zoete liefjes doen.

4. ‚Al hebt gi mi dan gebonden
mijn hertje is mijnder nog groen,
ik kan nog evenwel klappen
wat twee zoete liefjes doen.'

Drei Fräulein.

(21²)

1. Eins meienmorgens frů
was ich ufgestan,
in ein schöns boungartegin
solde ich spiln gan;
da vant ich drie juncfrouwen stan,
si waren so wol getan,
diu eine sang für, diu ander sang na:
,harba lori fa, harba lori fa,
harba lori fa!'

2. Do ich ersach das schöne krut
in dem boungartegin
und ich erhorte das sůße gelut
von den megden sin:
do verblide das herze min
das ich můste singen na:
,harba lori fa &c.'

3. Do grůste ich die allerschönsten
diu darunder stůnt,
ich lies min arme alumbe gan
do zer selben stunt,
ich wolte si küssen an irn munt,
si sprach: ,lat stan, lat stan, lat stan!
harba lori fa &c.'

König Ottokar.

(132²)

1278.

1. Wafin iemer mere!
es weinet milt und ere
den kung ußer Behem lant;
dem tod wil ich flůchen
sol man den kung nit sůchen
und sin gebinde hant.
Man sol den kung Otachir clagen,
ja her got, er ist erschlagen!
sin milte sach man nie verzagen,
er was ein schilt in sinen tagen
uber alle cristenheit.

2. Den Falwen und den heiden
was er den cristen irleiden,
den schilt er gegen bot;
er was ein löw an gmůte,
ein adler an gůte,
der werde kung ist tod!
Der Behem kung ist nun gelegen,
des weinent, ougen, jamers regen!
wer sol der witwen, weisen phlegen?
der kung ist tod recht als ein tegen
der noch eren streit.

Der Herr von Sain.

(132³)

1. Und als man singet und als man spricht:
die herren die streiten dapferlich
zu Hönnauf auf der heiden.

2. Ein her von Sein ist uns genant,
er stach ein brant ins bergische lant,
die flam die tet erscheinen.

3. Wilhelm von Selbach reit außen balt
nit fern fur einen grunen walt,
da fant er Krewel halten.

4. ‚Nu sagh mir, Krewel, newe mer!
und wo der her von Berge wer
daß wir in mochten fangen.‘

5. ‚Mein her von Berge der ist nit weit,
er helt under einem grunen zweigh
mit mannichen bergischen manne.

6. Unser ist neun jegen ewer drei,
darumb aller sorgen sein wir frei,
die kue must ir uns bezalen.‘

7. ‚Ist ewer so viel jegen unser drei
so stehe uns gott von himmel bei!
so mocht uns gluck gelingen.

8. Der her von Bergh der were wert
und daß er furt ein holzen schwert,
ein schilt von einer holen weiden.

9. Mein her von Sein der ist wol wert
und daß er furt ein stelen schwert,
ein schilt von rodem golde.‘

10. Als der von Selbach das wart gesprach
das pfert mit seinen sporen stach,
es drugh in balt von dannen.

11. Als der von Sein sein innen wart
er fragt in zu derselben fart:
‚ist der von Berge furhanden?‘

12. Er sprach: ‚der von Berge der ist nit weit,
er ist bereit wol zu dem streit
mit mannichen stolzen manne.

13. Denn ir sein neun jegen unser drei,
gott von himmel stehe uns bei
ein pfant mußen wir da laßen.‘

14. ‚Ist irer neun jegen unser drei:
ein klein waltfogelin steh inen bei
den streit wollen wir behalten.

15. Ir knecht und reuter, seit wol gemuet
und trost euch auf den eisenhut!
gluck, er wollen wir erlangen.

16. Ein ieder denk an seinen bulen gut
und schlagh die Bergischen zu Kreden zu doit,
nemt irer keinen gefangen!'

17. Der her von Sein war wol gemuet,
er brach ein krenzlein auf seinen hut,
stachs bei den gulden lewen.

18. Der her von Sein gab den ersten schlagh
daß im das harnasch mitten brach,
blank harnisch wart verblichen.

19. Er warf sich jegen der sonnen schein:
,wo magh der jungh von Arburgh sein?
er pleibt mir nu zu lange.'

20. So balt der her das wart gesprach
den jungen von Arbergh man komen sach
mit mannichen kuenen manne.

21. Er drangh im auf der seiten herzu
damit er den Bergischen schaden tue
zu laster und zu schande.

22. Der her von Sein stont auf einem plaen,
er sach das bergsche banner undergaen,
nit lieber kunt im geschehen.

23. Der her von Sein ein man verloir,
viel roder gulden bot er darfur
daß er in het mugen behalten.

24. Der graf zu Sein zum herzogh sprach:
‚hab ich dir itzet zu klein gemacht
mer will ichs mit dir wagen.‘

25. ‚Nein nein, mein her, sei nu gerest!
ir seit diesen dagh mein deufel gewest,
ich wills nit mer mit euch wagen.‘

Sickingen.

(181²)

Franz haiß ich,
Franz bin ich,
Franz pleib ich,
pfalzgraf, vertreib mich!
landgraf von Hessen, meid mich!
bischof von Trier! du můst mir halten,
bischof von Menz! můst auch herbei:
nun lůgend welcher biß jar kaiser sei!

Henneke.

(171²)

Wille gi horen des buwmannes daet?
wen he sin korne inne haet
so maket he en gheschechte
mit Henneken sinem knechte:

,Henneke, du solt mi rumen desen hoff!'
Henneke sprack: ,ja gadeloff!
herre, latet mi aver winter mit juw bliven!
ik wil juw de koe to water driven
und wil juwen perden voder gheven
und wol na juwem willen leven,
ik wil ok allent gherne doen
avent spade, morghen fro,
dar to miner frouwen,
ik wil wesen bederve und truwe.'

,Nen Henneke, lates di ghedenken!
. . . .
to sommer do ik diner bedarfte
do werestu so erghen schalk so du dachtest,
du woldest mi und minem wive
nicht enes wordes vorswigen,
wen ik di sette gude melk vore
so sedestu se were bescharen,
kol dat hetestu krut;
Henneke! ik spreke dat over lud:
ik wolde vele lever hebben einen hunt in diner stede,
Henneke, love mi der rede!'

Henneke sprack: ,mach id nicht beter werden
ik sitte wol achter dem herde,
melk und kol
mach ik to male wol,

mi was ene sunderghe suke bestan,
ik hope se si mi nu vorgan.'

De buwman sprack mit sinem wive:
,wille wi Henneken mit uns laten bliven
up dat he uns to sommer den ploch to velde drive?'
dar blef Henneke in dem have,
wat he dede dat was in sines herren lave
und ok an siner frouwen,
he was bederve und truwe.

Do de winter enen ende nam
und de sommer na quam
unde Henneke dat vornam
dat de vogheline sunghen
und de blomeken ut sprunghen:
dor en klein dat vinsterlin
sach he der leven sunnen schin,
al to hant wart he fro.
Henneke lep to hant do
van der enen stede to der anderen,
he sochte sine plundeken to samende:
de brok lach uppe der hilden,
den scho sochte he wilde,
de stevelen vant he in dem dranke,
. . . .
he begunde to scheldende und to kiven
mit sines herren wive.

‚Leve Henneke, knecht und kumpan!
wo schal ik dit nu vorstan
dat du mi gift dus quade wort?
des hebbe ik aver winter nicht van di hort.‘

‚Ik achte juwer nicht en har,
ik se de leven sunnen clar,
de leve sommer de wil kamen,
dat hebbe ik wol vornamen;
ik wil mi to einem anderen vormeden,
ik wet enen wol alreden:
Henneke bi der Middelstede,
dar wil ik aver sommer wesen mede.‘

‚Leve Henneke, kumpan und knecht,
blif mit uns! so deistu recht;
ik wil di wol so vele lones gheven
alse Henneke bi der Middelstede,
ik wil di gheven mines mannes olde brok,
sin hemmede is in der nat gud,
wen du mit mi varest to der stad
so wil ik di gheven staten sad.‘
do stunt Henneken de munt apen
so en grot brigrape.

Dit hebbe ik van Henneken spraken,
des sommers is he so vordraten,
des winters is he bequeme und gut,
he krope wol in enen olden vilthoet.

[Weir dit merchet und rechte vorſteit
der vint dat der boven man nummer vorgeit:
des ſommers lit de wert mit dem knechte,
des winters lonet he em na rechte.]

De vagorum ordine.

(208^2)

1. Cum ‚in orbem universum‘ decantatur ‚ite!‘
sacerdotes ambulant, currunt cenobitę
et ab ewangelio jam surgunt levitę,
sectam nostram subeunt quę salus est vitę.

2. In secta nostra scriptum est: ‚omnia probate,
vitam nostram optime vos considerate,
contra pravos clericos vos perseverate
qui non large tribuunt vobis in karitate!‘

3. Et nos misericordię nunc sumus auctores
quia nos recipimus magnos et minores,
recipimus divites et pauperiores
quos devoti monachi dimittunt extra fores.

4. Nos recipimus monachum cum rasa corona
et si venerit presbiter cum sua matrona,
magistrum cum pueris, virum cum persona,
scolarem libentius tectum veste bona.

5. Marchiones bawari, saxones australes,
quotquot estis nobiles, vos precor sodales,
auribus percipite novas decretales:
quod avari pereant et non liberales!

6. Secta nostra recipit justos et injustos
claudos et debiles, senio conbustos,
bellosos, pacificos, mites et insanos,
Boemos, Teutonicos, Sclavos et Romanos,
staturę mediocres, gigantes et gnanos,
in personis humiles et econtra vanos.

7. De vagorum ordine dico vobis jura:
quorum vita nobilis dulcis est natura,
quos delectat amplius pinguis assatura
revera quam faciat ordei mensura.

8. Ordo noster prohibet matutinas plane,
sunt quędam fantasmata quę vagantur mane
per quę nobis veniunt visiones vanę,
set qui tunc surrexerit non est mentis sanę.

9. Ordo noster prohibet semper matutinas,
set statim cum surgimus quęrimus pruinas,
illuc ferri facimus vinum et gallinas,
nil hic expavescimus pręter Hashardi minas.

10. Ordo procul dubio noster secta vocatur
quem diversi generis populus sectatur,
ergo hic et hęc et hoc ei pręponatur
quod sit omnis generis qui tot hospitatur.

11. Ordo noster prohibet uti dupla veste
tunicam qui recipit ut vadat vix honeste,
pallium mox reicit decio conteste,
cingulum huic detrahit ludus manifeste.

12. Quod de summis dicitur in imis teneatur:
camisia qui fruitur bracis non utatur,
caliga si sequitur calçeus non feratur,
nam qui hoc transgreditur excommunicatur.

13. Nemo prorsus exeat hospicium jejunus
et si pauper fuerit semper petat munus,
incrementum recipit sępe nummus unus
cum ad ludum sederit lusor opportunus.

14. Nemo in itinere contrarius sit ventis
nec a paupertate ferat vultum dolentis,
set spem sibi proponat semper consulentis,
nam post grande malum sors sequitur gaudentis.

15. Ad quos perveneritis dicatis eis quare
singulorum cupitis mores explorare:
‚reprobare reprobos et probos probare
et probos ab improbis veni segregare.‘

Soester Fehde.

1446. 47.

(164²)

1. Ick will juw seggen wat geschach
up Gudenstagh to St. Margreten dagh
all in demselbigen jare
do men verhundert ses und vertig schref,
dat will ick juw apenbaren.

2. Bischop Dieterich reit int lant,
he toch to Soest mit geweldiger hant,
mit mannigerhande were;
de van Soest bereden sick altohant
to vote und ok to perde.

3. Se togen to enne in dat velt
dar he bi sinem banner helt,
sie schotten dar mannigen bussenklot,
de eine schloch den andern tot,
sie konnen nicht gekeren,
de menne ledden grote not
all up dem acker weren.

4. Se wereden enne dat soistische velt,
se jageden enne mit grossem gewelt
van düsser sit der schledde
mit bogen und büssen desgeliken,
vordeneden [er und] pris darmede.

5. Die fürst van Cleve hochgeborn
entbot den papen ok geschorn:
wat sie darto reden
he wolde emme strides verplegen
we den plass behelde.

6. Sie spreken alle ut einem munt:
it were eine unglückliche stunt
da he des mit en dede.
‚Mellinkrot den gaff uns got,
de duwel hefft en uns genommen.‘

7. Clamer Busch het de man
welke de Colschen wecken kan,
he wecket sie mit geschreie. —

de van Soest hebben noch karn,
dat dede dem papen ok so torn,
die bischoff gelikede einem wulfe.

8. . . und toich in dat holt,
sine sorge weren so mannigfolt
he let sick dar betunen,
em was let vor gewalt,
dar genk it an ein rumen.

9. Se repen alle: ‚locht emme nah!
he mot henwegh, ha ha ha!
he hefft dar woll gewesen,
die awe die emme bevorens geschah
die is em all entresen.‘

10. Se togen to Werl in dat schlot,
sie weren gar mode, sie weren gar mat,
sie hedden so gerne gegeten:
dar gaff man nicht dan half sat,
dat hedde emme woll vordraten.

11. Bischop van Hildessem Magnus,
warumb bleffe gi nicht to hus
und gengen to Collen to chore?
gi spelet so ser up juw verlnis
bi allen groten doren.

12. Frucht gi nicht juwes heren torn
dardorch gi mogen werden verlorn?
und de juw hefft geschapen
nicht roven, bernen und kerkenschinden,
schemet juw, gi alden grisen papen!

13. De uns düt nie letlin sangh
ein rüterknecht was he genant,
he hefft it woll gesungen;
de Colschen hebben emme let gedaen,
düt letlin will he en doen senden.

(164[3])

1. Wille gi weten wat dar geschach
up einen morgen des Saterdagh?
dat nevelt also sere,
die Colschen weren to Soest gerant,
bischoff Dieterich was er here.

2. Darvan so quam ein klockenschlagh,
de wechter up dem kerkhuse sprach:
,die Colschen sint uns gekommen,
rucke wi to ennen in dat felt
des krige wi allen frommen.'

3. Johan die Rhoe, ein junger man,
he sprack mit ernste sine borger an:
,nun folget mi alle mit sinnen,

ropet gott den himmelschen vader an!
die Colschen wille wi schinnen;
Hauwe-dardorch, vöre du den hoit!
Christus mot uns walden.'

4. De korte wile is nicht lank
dat mannig glave to stucken sprank,
sie weken to den schwerden,
sie schlogen so mannigen harden schlagh
die Colschen to der erden.

5. Her Diderich van Witten, ein stolter degen:
,leve here, latet mi leven!'
Johan van Schede, ein schutte:
,wi hadden dat up dat best gedaen,
it mocht uns nicht gelucken.'

6. Min junker van Büren, ein edelman,
sprack her Diderich van Burschet an: —
,grave van Witkenstene!
wi meneden wi stunden bi unsen frunden,
nu stae wi hir allene.'

7. Dar blef Steven van Laer tot
mit alle sinen knechten;
Wulf van Ufflen sick umbsach,
he hadde sick hogh vermetten
he wolde der Soestischen vell foren,
der broik hadde he vergetten.

(164 [4])

1. Wille gi horen ein nie gedicht?
wo it de heren hebben utgericht
all in dem colschen lande,
vor Cortlinkhusen sint getogen
mit volke mannigerhande.

2. Cleve, Marke, hogemoit,
Paderborne, Lippe, junge blot,
die van Soest magh men dar schauwen:
se stelten die bussen vor dat hus,
dat redde ick up min trauwen.

3. Hunolt van Hampel dat vernam,
he was so duldigh als ein lamb,
und die anderen guden gesellen,
de van Soest repen sie an,
se beden ere ere to vortellen.

4. Dat muste ennen nit geschehen,
die bussen musten die reimen tehen
und schotten an die muren
dat sie to beiden siden ret,
darup mochten sie nicht duren.

5. Des morgens repen se ein anderen frede
dat men doch hörde ere redde;
die van Soist mochten dar kommen
und horeden ere worde,
do kregen se enen frommen.

6. Her Detmar Klepplink, ein burgermester gut,
Jasper Fark, was wollgemot,
sie redden to den heren
und geven en diese sacke vorstan
als ick geve to verklaren.

7. ‚Se welt sick uns gefangen geven
dat wi enne fristen lif und leven
und stellen uns dat hus to handen,
und nemen dat hus gerichtlick in
to behoef all unsen landen.‘

8. Die heren weren des wolgemot,
sie spreken: ‚dat dunket uns sin gut.‘ —
vor dat hus de heren quemen,
wo schnel se up dem huse dat vernemen
se quemen affgetreden
und geven sick in der heren hant
gefangen bi solken redden.

9. Man muste enne fristen leven und lif,
darvan was forder kein kif,
se nemen sie dar gefangen
und ledden sie mit sick in dat her
mit mannigen groten verlangen.

10. Suss so wart dat hus gewunnen,
dat geschach des morgens bi hoger sunnen
und hebbet dat inne mit eren;
her Johan van Humpell get henwegh
all to den hessischen heren

11. Und will en doen diese sacke kunt
und macken dar ein nie vorbunt,
einen nien walt wil he hauwen,
darto hefft he sin hus verlorn,
he magh woll ein ander bauwen.

12. De uns diesen rei vorsank
Vrischeman is he genant,
he hefft it woll gesungen,
Ruden, Wasten, Belke undt ganze lant
seint an die hant gesprungen.

(164[5])

Fuir, bliren und hagelschott,
krich und ordele grot
[des] brenget de werlt in ungemaek,
de christen de liden noit;
dat gott selvest nenen frede moste haen
dat merkede men bi den falschen jodden
de gott unsen heren deden vorraden.

Am besten van dusser sommertit
do wart ein krich bestaen
van Colschen, Behm'en und Hessen
darto de mensischen heren;
de Blomenborgh wart utgebrant,
dar sach men jammer groit,

Haren und Lemgo gengen ſie an,
die Lippe let einen harden ſtoit.

Die eine bürger to dem anderen ſprack:
‚uns doit woll hulpe noit,
wi ſehen ſo mannig duſent manne,
ſe ſtaen nah unſem blot;
nu help uns Chriſtus und ſin engelchor
dat ſe unſen ſienden ſturen!
ſo behelde wi deſen plaſs.‘

Se ſchotten de harden muren entwei,
de torne vellen umme,
dar ſach men ſchone ruterſpell:
vor der Lippe hoiſ up ein ſtelen bergh
noch grener dan ein is,
ſe ſtelten ſick an wo ein wunderwerk,
ſe wollen vordenen den pris.

Se teten vor der Lippe ein trumpetten ſchlaen,
dar hof ſick ein grot here:
‚woll up, gi heren junk und alt!
konde wi Söiſt gewinnen
de Lipſtat queme ſelveſt an.‘

Ick horde ein vogelken ſingen
dat up dem kerkhuſe ſank,
ick ſah eine ſchar updringen
vele blanker dan ein glaſs:
dat ſint de cleviſchen ruter ſtolt,

de wolden uns beschütten den plass,
se sint uns treuw und holt.

Se stelten sick erlick up de wer,
des geven enne de heren dank,
se schotten mit bussen in dat her,
de Behmer worden krank,
de grave van Sternbergh rep averluit:
‚wat bose ruter sint de Clevischen?
se drucken uns up de hut.‘

Min her van Collen vorantworde dat:
‚sie hebben mi let gedaen,
sie nemmet mi St. Petri stat,
ick bin sin capelain,
se rovet mine stedde, se bernt min lant,
des mot ick ein ruter sturen
ane minen dank.‘

Se leten emme ber brouwen
van kalk und ok van melle,
dat schenkeden enne de frouwen,
se speleden enne up den kelen,
se geven er leven umb ein kaff,
ja pile duchten en violen sin,
se helden dar nicht aff.

Hedden de clevischen ruter gedaen
Soest were lange gewunnen
so harde was se bestaen,
gott gaff dat se mit schanden musten gaen.

Quellen.

de wadden und beschikken den plaz,
de stod van morgen unz noen.
Se helden sik echt up de mer,
dar gewan menne de heren dank,
se sloegen mit koken in dat her
de Beheme worden krank,
de greve van Sternbergh erg ... :
... vele ... de ...?
... uns ... ...!
... von Colen ... ...;
... ...,
... ... St. ... ...,
... ...,
... ...

Nachfolgende Blätter bezwecken nicht, eine Literatur der deutschen Volkslieder zu geben, noch weniger eine Kritik derjenigen Werke, welche zuvor schon, jedes auf seine Weise, den Sinn für unsern alten Volksgesang in weiteren Kreisen angeregt und genährt haben; sie sind bestimmt, die Quellen anzuzeigen, denen meine Sammlung und jedes einzelne Lied derselben entnommen ist. Hiernach ist keine Aufzählung aller mir kund gewordenen Aufzeichnungen und Abdrücke der mitgetheilten Lieder zu erwarten, insbesondre sind neuere Sammlungen und Einzeldrucke, mit denen mir Vieles gemein ist, nur dann angeführt, wenn ich sie wirklich beigezogen habe, weil ihre Quellen mir nicht unmittelbar zugänglich waren. Auch die entsprechenden Lieder aus fremden Sprachgebieten sind hier nicht bemerkt, wohl aber die bloß mundartlich verschiedenen Fassungen, hauptsächlich ältere, die zur Sicherung der Texte verglichen werden mußten; die niederländischen sind, wie schon im Vorworte besagt ist, zu den deutschen gezählt. Nicht selten, zumal bei den geschichtlichen Liedern, hätten andre Behandlungen desselben Gegenstandes namhaft gemacht werden können, allein auch dieß bleibt hier noch ausgesetzt.

Von handschriftlichen Quellen waren die ergibigern folgende, sämmtlich auf Papier:

Handschrift Valentin Holl's, von Diesem, ohne Zweifel zu Augsburg, in den Jahren 1524 bis 1526 zusammengetragen, ein starker, wohlgeschriebener Band in großem Fol., enthaltend weltliche und geistliche, volksmäßige und meistersängerische Lieder, Sprüche, Schwänke, größere Volksbücher (Amis, Apollonius, Pfarrer von

Kalenberg, Schiff von Narragonia), nebst Predigten, Gebeten ꝛc., eine für die deutsche Volksliteratur, besonders vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, überaus wichtige Sammlung, der Merkel'schen Familienbibliothek zu Nürnberg angehörend. Herr Joh. Merkel hat mir bei Mittheilung derselben auch sämmtliche Abschriften und Notizen, die er selbst daraus genommen, zum Geschenke gemacht.

Heidelberger Handschr. 343, Fol., 16. Jhd. (Wilken S. 428), einige über 200 Lieder befassend, schon von Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder, Frankf. 1817, als eine Hauptquelle benützt und nach Dessen Vermuthung gleichfalls aus Augsburg stammend. Einiges daraus auch in Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit VII, 238—42.

Weniger bot die Heidelb. Handschr. 109 in Quart, wieder aus Augsburg, mit der Jahrzahl 1516 (Wilken S. 345 f.), auch schon von Görres gebraucht.

Handschr. der Stadtbibliothek zu Regensburg, Fol., vom Anfang des 16. Jhd., deren poetischer Inhalt von Mone im Anzeiger VII, 493 ff. verzeichnet ist.

Liederbuch der Herzogin Ammelia zu Cleve (geb. 1517, gest. 1586), Fol., mit 33 geistlichen und weltlichen Liedern in niederrheinischer Schreibung, in einer um 1825 gemachten Abschrift auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. befindlich, das Original jetzt in England.

Liederbuch in kl. 8. aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. in der Bibl. des Herrn Grafen von Mülinen zu Bern; 67 weltliche und geistliche Lieder in schweizerischer Schreibung.

Handschr. in 4., 16. Jhd., wahrscheinlich aus Nürnberg, im Besitze des Herrn M. Kuppitsch in Wien, Sprüche, Lieder, Räthsel, Liebesbriefe enthaltend; daraus Mehreres gedruckt in Mone's Anzeig. VII, 552—57. VIII, 77—82. 214—16. 317—19. 330.

Handschr. des 16. Jhd. aus Westfalen, mir durch Frhrn. Jos. von Laßberg zugestellt, sonst durch Mone's Mittheilungen im Anzeig. VII, 72 ff. bekannt.

Thott'sche Handschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Fol., deutsche und dänische Lieder, erstere sind Abschriften fliegender Blätter des 17. Jhd.

Unter den gedruckten Liedersammlungen, die mir zu Gebot standen, sind die reichhaltigsten:

Das Frankfurter Liederbuch mit dem Titel: „Lieder Büchlein, Darin Begriffen sind, Zweyhundert zwey vnd sechtzig, Allerhand schöner weltlicher Lieder, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrawen zum neuwen Jar, in Druck verfertiget. Auffs neuw gemehret mit viel schönen Liedern, die in den andern zuvor aufgegangenen Drücken nicht gefunden werden. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXXIIII." Am Schlusse: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Nicolaum Bassäum, Im Jar, 1584." 14½ Bogen in kl. 8. Von dieser Ausgabe standen mir zwei Exemplare zur Benützung, ein vollständiges, jetzt auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., und eines von der Münchner Bibl., früher zu Meiningen, dem der letzte Halbbogen mit noch zwei Liedern und dem Register fehlt. Eine etwas ältere Ausgabe, von 1582, 16 B. ohne Angabe der Druckstätte, befindet sich in der Ambraser Sammlung zu Wien. Es sind, nur um zwei weniger, dieselben Lieder wie im Drucke von 1584, aber schon der von 1582 bezeichnet sich gleichmäßig als einen gegen die zuvor ausgegangenen stark vermehrten; in der Orthographie, auch in einzelnen Textstellen weichen beiderlei Ausgaben etwas von einander ab. Da ich in Wien von dem Ambraser Ex. zu spät erfuhr, um es noch vollständiger vergleichen zu können, so ist im Folgenden überall die Ausgabe von 1584 gemeint, wo ich nicht die von 1582 mitbemerke. Eine dritte: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599." 16½ B., hat in dem mir durch den verst. D. H. Leyser in Leipzig bekannt gewordenen Ex. den Titel eingebüßt; den Liedern des Druckes von 1584 sind hier 19 weitere angefügt. Noch gehört zu diesem Stamme das Erfurter Liederbuch, auf der Stadtbibl. zu Bremen: „Lieder Büchlein, Darinnen Hundert vnd sieben vnd funfftzig schöne außerlesene newe Lieder zu finden, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrawen zum newen Jahr in Druck verfertiget. Jetzund auffs new vbersehen, vnd gemehret mit vielen schönen newen Liedern, die zuvor hierinnen nicht gewesen, auch in andern Lieder Büchern nicht gefunden werden." Am Schlusse: „Gedruckt zu Erffordt, bey

Jacob Singe." 11 B. in kl. 8. ohne Jahrzahl, um 1618. Sämmtliche Stücke dieser Sammlung sind im Frankf. Liederb. enthalten und zwar zum größern Theil auch in derselben Folge, sie erscheint daher, im Widerspruch mit der Versicherung auf dem Titel, nur als ein stark abgekürzter Nachdruck irgend einer Ausgabe von jenem.

„Bergkreyen. Etliche Schöne gesenge, newlich zůsamen gebracht, gemehret vnd gebessert." 5 B. in kl. 8., 58 Lieder mit Register, auf der Weimarer Bibl., vgl. die Inhaltsangabe durch K. Aue im Anzeig. VIII, 358—63. Ort und Jahr des Druckes sind nicht angemerkt, jedoch begegnet derselbe Holzschnittrahmen und die gleiche Schrift auf der Titelseite der zunächst angebundenen: „Schöner außerlesener Lieder .x." an deren Schlusse zu lesen ist: „Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin"; man darf also eben diese Druckstätte, die um 1533 thätig war, auch für die „Bergkreyen" annehmen. Von einem andern Drucke derselben 58 Lieder, mit abweichenden Lesarten, besaß Nicolai, der Herausgeber des „feynen kleynen Almanachs" (2 Jahrgänge, Berlin 1777 und 1778), ein Exemplar, dessen Titelblatt fehlte, dem aber vorgebunden waren: „Andere schoene Bergkreyen. aufs new zusamen bracht mit außerleßnen liedern, so in den andern nicht begriffen sind. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547." 29 Lieder auf 4 B., hinten defect; sodann: „Das dritte teyl der Bergreyen. Etzliche schöne Bergreyen, vom Schneberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg und Sankt Joachims thal, Newlich zusammen gebracht. Gedruckt zu Nürmberg, bey Johann Daubmann." 9 Nummern auf 2 B., wieder am Ende abgerissen. Aus diesen drei Theilen ist eine beträchtliche Zahl der Lieder im feinen Almanach genommen, wie auch die Vorrede des zweiten Jahrgangs S. XIV anzeigt. Vom Ganzen besitzt Herr Prof. v. d. Hagen in Berlin eine Abschrift, die er mir gefällig mitgetheilt hat; jedoch ist bei den schon im Almanach gedruckten Stücken nur auf erstern verwiesen, weshalb ich für diejenigen Lieder meiner Sammlung, welche dem zweiten Theile der Bergreihen angehören, den feinen Almanach als Quelle benennen mußte. Noch bemerkt v. d. Hagen eine Ausgabe des Haupttheils mit nur 50 Nummern

vom Jahre 1536. * Die nicht seltene musikalische Sammlung von Erasmus Rotenbucher: „Bergkreyen: Auff zwo stimmen componirt, sambt etlichen dergleichen Franckreichischen gesenglein ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber. Anno M.D.LI." 11 B. quer 4, gibt wenig Volksmäßiges und ist meist geistlichen Inhalts. Dagegen verlauten spät noch viele Nachklänge älteren Volksgesangs, freilich sehr verkümmert, unter dem Titel: „Neu-vermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt- als neuen Weltlichen Gesängen, Allen lustigen und fröhlichen Hertzen Zu Ergötzung des Gemüthes, versehen. Gedruckt im Jahr." Octavband mit angeblich 238, richtiger nur 208 Nummern; scheint gegen 1730 in Sachsen gedruckt zu sein und findet sich auf der Universitätsbibl. zu Leipzig.

„Blūm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher, Züchtiger Lieder vnd Rheymen ꝛc. sowol auß Frantzösischen als Hoch- vnd Nider Teutschen Gesang- vnd Liederbüchlein zusamen gezogen, vnd in Truck verfertigt. Gedruckt zu Deuenter im jahr M. DC. JJ." 8., nach dem Register 172 Nrn., wobei jedoch einige vergessen sind. Der Sammler ist Paul von der Aelst.

Niederdeutsches Liederbuch in meinem Besitz, 8., Titelblatt und Schluß fehlen, auch das zweite Blatt vom Bogen J mit Nr. 93. Die Lieder gehen von Nr. 1 bis 139, Ort und Zeit des Druckes kommen nicht vor, vermuthlich vom Eingang des 17. Jhd.

Das Antwerpener Liederbuch: „Een schoon liedekens. Boeck inden welcken ghy in vinden sult. Veelderhande liedekens. Oude

* Im Katalog der Gymnasial-, vormaligen Stadtbibliothek in Zwickau sind verzeichnet: „Bergreihen, etliche, geistlich und weltlich. Zwick. 1531. 8. item Zwickau 1533. 8." Im Anzeiger für Kunde des t. Mittelalt. I, 147 f. gibt E. Raithel ein ansehnliches Verzeichniß von Liederbüchern, meist des 16. Jhd., die im Jahr 1827 sich in der Bibliothek zu Zwickau befunden; ältere Meldung von diesem reichen Besitze steht nach D. G. Schöber's zweitem Beitrag zur Lieder-Historie, Leipzig 1760, S. 140 ff. in Gräter's Bragur Bd. 5, Abth. 2 (Leipz. 1797), S. 27 ff. Als ich vor Jahren dort nachfragen ließ und als ich 1843 selbst die Bibliothek besuchte, war von all diesen Liedersammlungen nichts vorhanden. Ich habe seitdem nicht erfahren, daß sie zurückgegeben seyen.

eñ nyeuwe ꝛc. Dese liedekens boecken vintmen te Coope Tantwerpen onder Onser lieuer vrouwen toren tot. Jan Roulans." Am Schlusse: „Gheprent Tantwerpen By mi Jan Roulans. Int iaer M.CCCCC. eñ XLJJJJ." 16 B. in 8., 221 Lieder, worunter einige doppelt; auf der Wolfenbüttler Bibl. befindlich und schon von H. Hoffmann für seine Holländische Volkslieder, Breslau 1833, (Horae belg. p. II.) benützt.

Aus der großen Zahl musikalischer Sammlungen, in der Form von mehrstimmigen Notenbüchern, hebe ich hier nur diejenige hervor, welche mit der Bezeichnung: G. Forsters frische Liedlein, nachher am häufigsten begegnen wird. Es erschienen davon nach einander fünf Theile, die drei vordern in mehreren Ausgaben, der erste mit dem Titel: „Ein außzug (nachmals „Ein außbund ꝛc.") guter alter vñ newer Teutscher liedlein ꝛc." sodann: „Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Teutscher Liedlein ꝛc." u. s. f. Sämmtliche Theile sind zu Nürnberg gedruckt, der erste und zweite in erster Ausgabe durch Johann Petreius, weiterhin, gleich den drei übrigen Theilen, durch Johann vom Berg und Ulrich Newber. Der Jahrzahl nach sind mir von den verschiedenen Theilen folgende Drucke bekannt: I. 1539, 1549, 1552, 1560 (hinten 1561), überall 131 Nrn.; II. 1540, 71 Nrn., (1549?) 1553, 1565, beidemal 78 Nrn.; III. 1549, 1552, 1563, je 80 Nrn., auch mit wenigen Ausnahmen dieselben Lieder; IV. 1556, 40 Nrn.; V. 1556, 52 Nrn. In den Vorreden nennt sich der Herausgeber, Georg Forster, der Arznei Doctor, erst zu Amberg, dann zu Nürnberg. Vollständig mit allen Theilen und Stimmen findet sich diese Sammlung in einem wohlerhaltenen Ex. auf der Gymnasial-, früher städtischen Bibl. zu Heilbronn, und zwar Thl. I. von 1560, II. von 1553, III. von 1552, IV. und V. von 1556. Von den fünf Theilen auf der Münchner Bibl. habe ich die Tenorbände benützt, ob bei diesem Ex. auch die andern Stimmen vorhanden sind, weiß ich nicht zu sagen. Sonst trifft man nicht selten einige oder einzelne Theile und Stimmen, so zu Jena die Theile I. und II. mit vier Stimmen in den ältesten Drucken von 1539 und 1540, Andres auch zu München, zu Wolfenbüttel, Zürich ꝛc. Leider wird in diesem, wie in

andern Musikbüchern, gerade von den volksmäßigern Liedern häufig nur die erste Strophe gegeben, während eine seit der Neige des 15. Jhd. beliebte Kunstgattung, neuerlich Gesellschaftslieder benannt (Hoffmann, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844), durch vollständigen Abdruck bevorzugt ist.

Für das echte Volkslied besonders erwünscht wären mir jene Sammlungen kleineren Formats gewesen, die in der ersten Hälfte des 16. Jhd. unter den Titeln: Graslieblein, Gassenhauer, Reuterliedlein, im Notendruck herauskamen. Was ich davon erlangen konnte, sind die „Gassenhawer vnd Reutterliedlin" 88 Nrn., wozu ein weiteres Notenbüchlein mit 56 den zweiten Theil zu bilden scheint, sodann „Graßliedlin" 28 Nrn., sämmtlich auf der Münchner Bibl. (vgl. Docen's Miscellan. I, 261 f.), allein es fehlen hier die Tenorhefte, aus denen sich zu den einzelnen Strophen der andern Stimmen einige Ergänzung, etwa auch Ort und Jahr des Druckes, hätte ergeben mögen. *

Nicht minder bedeutend und ausgibig, als die handschriftlichen und gedruckten Liederbücher, sind die zahlreichen Flugblätter, die seit dem Ende des 15. Jhd. mit einem oder mehreren Liedern, mehrfach als offene Foliobogen, seltener in Quart, am häufigsten aber in kl. Octav, namentlich aus den Druckstätten zu Straßburg und Basel, Augsburg und Nürnberg, sich verbreiteten. Sie waren insbesondre das Verkehrsmittel und sind nunmehr eine Hauptquelle derjenigen Liedergattung, welche den Ereignissen und Streitfragen der Zeit Stimme gab. Frühzeitig wurden sie von Freunden des Liedes oder der Geschichte, oft mit sehr verschiedenartigen Schriften und Druckstücken, zusammengeheftet und man hat sie in dieser Gestalt unter den Sammelbänden der Bibliotheken aufzusuchen. Solche Liederbände, wie auch einzelne Blätter, standen mir von den öffentlichen Bibliotheken zu Weimar, Zürich, Frankfurt a. M., Heidelberg, Gotha, Wolfenbüttel u. s. w., sodann aus dem Besitze des historischen Vereins zu

* Auf der Zwickauer Bibl., s. die vorige Anm., waren: „Gassenhawerlein, Frankf. am Mayn bei Christian Egenolff." 20 weltliche Lieder und ein geistliches; ferner „Reutterliedlein" ebd. 1535, 38 weltl. Lieder. „Oberländische Liedlein" im Verzeichniß der Kirchenbibl. zu Michelstadt werden ebenfalls vermißt.

Würzburg, der Herren M. Kuppitsch in Wien, D. M. M. Mayer in Nürnberg, Prof. E. L. Rochholz in Aarau, Prof. W. Wackernagel in Basel u. A. zur Benützung. Ich selbst besitze einen Band mit 77 Druckstücken: geistliche und weltliche Lieder, Meistergesänge, auch einige Spruchgedichte, meist Straßburger, Basler, Berner Drucke um 1570; einen andern mit niederdeutschen Volksschriften, worunter mehrere Liederblätter, um 1550 gedruckt, ein Geschenk des Hrn. C. Becker, derzeit in Passau; spätere Einzeldrucke dieser Mundart sind dem vorerwähnten niederdeutschen Liederbuche angebunden.

Wo die Quellen mir nicht unmittelbar zu Gebote waren, bin ich vielfältig durch abschriftliche Mittheilungen unterstützt worden. Auf diese und andere Weise bedachten mich namentlich die gelehrten Freunde: D. Hermann Leyser in Leipzig, den ein früher Tod den deutschen Studien entrissen hat, durch Collectaneen aus den Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Wittenberg, Leipzig (werthestes Andenken Nr. 29); D. P. Wackernagel, Herausgeber des deutschen Kirchenlieds, besonders durch zuverlässige Abschriften vieler und seltener Druckblätter, die als Theil der Nagler'schen Sammlungen auf die Berliner Bibl. gekommen sind; Prof. H. F. Maßmann, aus den Schätzen der Münchner Bibl.; Franz Pfeiffer von Solothurn, aus Handschriften zu München und Wien. Noch andre erfreuliche Hülfleistungen derselben Art sind je zu den einzelnen Liedern angemerkt. Auch von Orten, wo ich früher nachgesucht, und aus Quellen, die ich selbst schon benützt hatte, war, bei erweitertem Plane meiner Sammlung, mittelst solcher Aushülfe oder nach neueren Abdrücken Manches nachzuholen.

Die mündliche Ueberlieferung neuerer Zeit ist mir im Ganzen sparsam und auch nur mittelbar durch schriftliche Mittheilungen zur Quelle geworden. Eine größere Zahl von Liedern, wie sie im Münsterlande gesungen werden, hat Fräulein Anna von Droste-Hülshof aus eigener Erinnerung für mich aufzeichnen lassen, wovon drei Stücke älteren Stils meinem Buche zur Zierde gereichen.

Dieser reichen Beiträge, sowie der bereitesten Förderung durch die Herren Vorsteher und Beamten öffentlicher Bibliotheken, auch

andrer freundlicher Vermittlungen, gedenke ich zunächst zum Ausdrucke meines herzlichen Dankes, dann aber auch um anzudeuten, wie vielseitige Mitwirkung schon für den dermaligen Stand meiner Sammlung in Anspruch zu nehmen war und wie dieselbe nur bei gleich thätiger Theilnahme sich künftig vollkommener gestalten kann.

Ueber die Verwendung der bezeichneten Quellen in formeller Hinsicht, soviel nemlich die Kritik der Texte, die sprachliche und orthographische Darstellung derselben betrifft, ist hier noch Auskunft zu geben.

Eine beträchtliche Sichtung des vorgelegenen Stoffes ergab sich von selbst. Die große Liedersumme, die sich aus obigen Zahlangaben herausstellen würde, schwindet sehr zusammen, nicht bloß weil viele Lieder vielfach wiederkehren, sondern mehr noch durch Abrechnung der künstlichern Gattungen. Die übrig bleibenden volksmäßigen Stücke waren wieder nicht ohne Abzug zulässig, weder zuchtlose noch leblose wurden hervorgesucht, mehrere stehen auch jetzt nur zu einstweiliger Vertretung gewisser Liederarten, bis die rechten Muster aufgefunden sind. Von den 262 Nummern des Frankfurter Liederbüchleins von 1584 gibt meine Sammlung nur 64. Der hiernach wirklich verwendbare Vorrath ist, vom innern Bestande der Lieder abgesehen, eine nach Zeit des Ursprungs und der Mittheilung, nach Mundart, Schreib- und Druckweise, Reinheit oder Verderbniß der Texte, höchst verschiedenartige Zusammensetzung. Wie sollten nun die Lieder gegeben werden? buchstäblich abgedruckt je nach dem ältesten oder vollständigsten Texte, oder durch Kritik bereinigt? Ersteres, der urkundliche Abdruck, empfahl sich als das einfachere, hätte nur genaue Abschrift und sorgfältige Correctur erfordert und würde den Kennern dadurch zugesagt haben, daß ihrem eigenen kritischen Ermessen auf keine Weise vorgegriffen wäre. Ein solches müßte sonach immerhin vorbehalten bleiben, denn die Lieder selbst würden nicht um so ursprünglicher dastehen, je getreuer der Abdruck wäre. Sie lebten im Munde des Volkes, waren für den Gesang bestimmt, nicht für die Schrift. In diese wurden sie großentheils erst gefaßt, nachdem sie längst mündlich umgegangen, mancherlei Umwandlungen, Auslassungen, Zusätze, Vermischungen, Uebergänge von einer Mundart

in die andre erfahren. Die Aufzeichnung selbst hatte keinen gelehrten Zweck, sie geschah wieder für den lebendigen Gebrauch, dem die Hauptzüge des Liedes in singbarer Form genügten. Durch den Druck wurden fehlerhafte Texte nur befestigt und verbreitet, wenn er ihnen auch einige Regel des Schriftsatzes überwarf. An solchen Uebelständen leiden mehr oder minder auch die älteren und besseren Aufzeichnungen und Drucke. Selbst diejenigen Lieder, welche, in mehr schriftmäßiger Zeit verfaßt, sogleich in das fliegende Druckblatt übertraten und auf dieses bereite Mittel gerichtet waren, die Zeitungs- und Streitlieder des 16. Jhd., entgiengen im Allgemeinen nicht jener sorglosen Behandlung. Alle diese Verkümmerungen der Echtheit würden im buchstäblichen Wiederabdruck eines bestimmten Exemplars festgehalten, mit Hintansetzung eines bedeutenden Hülfsmittels der Berichtigung, welches sich damit nahe gibt, daß die meisten Lieder nicht bloß in einem Mspt. oder Drucke, mehrere achtfach, zehnfach, oft aus sehr unterschiedlichen Jahren, Gegenden und Druckstätten, niemals völlig übereinstimmend, vorhanden sind. Es ist unthunlich, alle diese Texte gleich urkundlich abzudrucken, und auch das erscheint nicht angemessen, die leichten Flügel des Volkslieds mit einer gelehrten Fracht von Lesarten zu beladen. Somit findet man sich allerdings auf ein kritisches Verfahren hingewiesen, dessen Endziel wieder nur das sein würde, die Lieder auf ihren echtesten Bestand zurückzuführen. Gleichwohl ist die Textkritik mit großer Zurückhaltung geübt worden. Sie besteht zumeist in Weglassungen. Was manchen Liedern aus andern verwandten Inhalts und gleicher Tonweise ungehörig eingeschoben oder angehängt, was zur Vermehrung der Strophenzahl für den Gesang in offenbar verschiedenem Stil oder sonst willkürlich und mißverständlich hinzugedichtet worden, was sichtlich nur den Vers überfüllt, ist hier abgeworfen, zuweilen auch durch Klammern ausgeschieden; nicht so mißlautende, mehr fortbildende Zusätze, lebendiger umgestaltete Einzelstellen aus abweichenden Texten sind im Einschluß angefügt. Wenn mitunter auch müßige oder unanständige Stellen weggeblieben sind, ohne daß deren Unechtheit behauptet werden kann, so wird dieß keinen besondern Tadel erfahren und ist überdem

gleich andern Ausfällen meist bezeichnet. Hin und wider sind Strophen, die in verkehrte Folge gekommen waren, zurecht gestellt worden. Ergänzungen fanden nur statt, wo beschädigte Exemplare Lücken hatten, die sich leicht ausfüllen ließen, oder wenn Abmängel der einen Aufzeichnung aus andrer Quelle ersetzt werden konnten. Was endlich die Berichtigung der Texte angeht, so findet jene sichere, gleichmäßig durchgreifende Kritik, die von dem einen Werk eines bekannten Dichters auf das andere schließt oder die Erzeugnisse eines bestimmten Zeitraums und Sprachgebiets unter schon ermittelte Gesetze stellt, keine Anwendung auf namenlose Lieder ohne Zeit und Ort; wenn aber auch Verfasser, Jahr und Stätte des Ursprungs häufig bestimmbar sind, so gehört doch dieses Liederwesen überhaupt einer Zeit an, in der die geregelten Kunst- und Sprachformen des Mittelalters einer freieren, volksmäßigen Bewegung wichen, die Mundarten wieder offenen Spielraum hatten und die Sprache im Ganzen in einem Uebergange begriffen war, der eben durch Mischung und Gährung die Herrschaft einer neuen Gesammtsprache herbeiführte. Nach jeder Hinsicht verkehrt die Kritik dieser Lieder in einem Beweglichen, gerade die lebendigsten werden nicht so leicht in ihrer ersten Gestalt, sondern nur in irgend einer ihrer Wandlungen sich ergreifen lassen. Unter diesen wird freilich je die frühere zugleich die bessere sein und man gelangt daher von verschiedenen Seiten zu demselben Ergebniß, ob man auf die ältere Form oder auf den frischeren Ausdruck das Augenmerk richte. Lagen nun vom nemlichen Liede nicht bloß abweichende Lesarten, sondern beträchtlicher verschiedene Fassungen vor, so wurden diese meist neben einander gegeben, denn ließ auch eine derselben sich als die ursprünglichere erkennen, so konnten doch die andern nicht minder berechtigt sein, vermöge der wandelbaren, sich fortentwickelnden Natur des Volkslieds, und es erschien unterrichtend, diesen Entwicklungen zu folgen. Noch viele kleinere Verbesserungen, namentlich im Versmaße, hätten durch Zusammenziehungen oder Auflösung solcher, durch zugefügte oder weggestrichene Biegungssilben und Füllwörter ohne Schwierigkeit angebracht werden können, sind aber besonders dann unterblieben, wenn sie auf mehr als eine Weise möglich waren, und es ist nun freie Wahl

gelassen. Man wird hiebei, was den Rhythmus betrifft, zu beachten haben, daß Stücken, welche dem Meistergesange verwandt sind, die strengere Silbenzählung, den entschiedenen Volksliedern aber eine freiere melodische Bewegung zukommt. Eher ist bei stark verdorbenen Texten oder wo ältere Wörter und Formen nicht mehr verstanden waren, die Herstellung unternommen worden.

Die Sprache der vorliegenden Quellen ist, wie schon berührt, sehr manigfach; neben dem vorherrschenden Hochdeutsch erscheinen der sächsische oder niederdeutsche und der niederländische Sprachzweig als selbständige Schriftsprachen; Alemannisch aus der Schweiz, aus Elsaß und Breisgau, Schwäbisch, Bairisch und Ostfränkisch, Niederrheinisch, Westfälisch und andre Spielarten des Niederdeutschen lassen sich vernehmen; oft ist die Schriftsprache nur streifenweise mundartlich gefärbt oder die Mundart nur noch stückweise festgehalten. Mundart und Gemeinsprache, Hängen an der einen und Hinstreben nach der andern, halten sich immerfort die Wage, nicht bloß unter der Hand der Schreiber und Drucker, sondern häufig auch im Sinne des Dichters und im Munde des Volkes. Ein großer Theil der Lieder ist in verschiedenen Mundarten vorräthig, der Uebertritt aber hat nicht gleichförmig stattgefunden, bald ist es nur ein Umschreiben oder Umdrucken von einer in die andre und dann sind auch meist noch Wörter, Formen, Reime aus der ursprünglichen als Merkzeichen stellenweise zurückgeblieben, bald ist das Fremdlautende gründlicher ausgethan, für solche Aenderungen und Verdeckungen aber kam der leichte und freie Reim des Volkslieds wohl zu Statten, endlich ist mit der sprachlichen Verschiedenheit nicht selten auch eine wesentlich andre Gestaltung des Liedes verbunden. Der Sprachwechsel kann sogar mehrmals herüber und hinüber gegangen und dadurch die Spur des örtlichen Ursprungs um so unsicherer geworden sein. Wie zwischen Mundart und Schriftsprache, so schwanken die Aufzeichnungen mehrfach zwischen älterer und neuerer Sprachform und es fällt diese Unterscheidung zum Theil mit jener zusammen, Lieder in schweizerischer und sonst alemannischer Mundart haben das mittelhochdeutsche Gepräge länger bewahrt. Ich habe nun allerdings darauf Bedacht genommen, die Lieder in der Sprache

ihrer Heimat zu geben, wenn sie in derselben erreichbar waren. Die Abstammung war auch in manchen Fällen theils sprachlich, theils durch örtliche und geschichtliche Beziehungen außer Zweifel gestellt; so war Nr. 135, Epple von Geilingen, auch schweizerisch und niederdeutsch zur Hand, der Vorzug aber gebührte unbestreitbar den Augsburger Drucken, solang nicht Texte aus Nürnberg selbst beigeschafft werden konnten. In mehr als einer Mundart sind die Lieder besonders dann mitgetheilt, wenn die sprachverschiedenen Fassungen auch sonst bemerklich von einander abweichen. Daß die niederdeutsche Zunge reichlich vertreten ist, gereicht meiner Sammlung zu erheblichem Gewinn; es hätten noch weit mehrere Nummern hoch- und niederdeutsch zugleich geliefert werden können, dieß unterblieb jedoch, wo nur wörtliche Ueberschreibung stattgefunden hatte. Texte, deren ursprüngliche Sprachform sichtlich verwischt oder getrübt ist, versuchte ich gleichwohl nicht auf diese zurückzuführen, denn sie ist für jene Zeit der Uebergänge vornherein zweifelhaft. Murner's Streitlied, Nr. 349, haftete gewiß im Straßburger Deutsch des Verfassers, davon trägt noch der in anderer Gegend zum Zwecke der Widerlegung veranstaltete Abdruck deutliche Spuren, die andern, in echterer Gestalt zugänglichen Schriften Murner's könnten verglichen werden, aber diese, wie das Lied selbst, möchten zu Tage bringen, daß seine Schriftsprache doch keine folgerecht mundartliche war. Mittelst Auffindung weiterer Quellen wird vielleicht noch manches Lied vollständiger in seine angeborne Sprache hergestellt werden, für jetzt aber wurden einzelne Ungleichheiten und stärkere Sprachmischungen hingenommen und eben damit die mundartlichen Nachklänge und Anflüge bewahrt, die den ursprünglichen Zustand wenigstens andeuten oder von der mehrseitigen Verbreitung des Liedes Zeugniß ablegen.

Minder pflichtlich ist die Schreibweise der Quellen befolgt worden. Die schwankende, verwilderte Orthographie des 15. und 16. Jhd., die durch Häufung überflüssiger, unorganischer, sich widersprechender Buchstaben dem Zwecke, durch die Schrift den Laut auszudrücken, vielfach entgegenarbeitet, muß allerdings als eine in geschichtlichen Anlässen beruhende, mit den vorbemerkten Zuständen

der Sprache selbst zusammenhängende Erscheinung betrachtet werden, ist aber eine störende Zugabe zu Liedern, die so wesentlich für die Stimme, für den lautenden Mund geschaffen sind. Sie ist in ihrem ganzen Umfange Gegenstand historischer Beobachtung, für das einzelne Lied kann die gebrauchte Schreibweise überaus zufällig sein. Von mehreren Texten desselben Liedes hat oft jeder seine besondre Schreibung, im nemlichen Exemplar, auf einer Zeile ist das gleiche Wort bald so, bald anders geschrieben, wenn aber auch größere Gleichmäßigkeit eingehalten wird, so ist es die Regel des Schreibers oder der jeweiligen Druckstätte; der lebendige Laut des Liedes, die eigene Schreibweise des Dichters, kann mit Schrift und Druck, wie sie vorliegen, sehr wenig gemein haben. Gleichwohl gibt sich in der Zeit selbst auch ein entgegengesetztes Streben nach Vereinfachung und Stätigkeit kund, ohne daß dadurch der landschaftlichen Manigfaltigkeit Eintrag geschehen sollte. Ein kleines Handbuch deutscher Orthographie von 1534 mahnt ebensowohl von der herkömmlichen Buchstabenhäufung ab, als es dem örtlichen Sprech- und Schreibgebrauch, in der Eidgenossenschaft, in Schwabenland, sein Recht zugesteht. * Diese Grundsätze, nicht eben die

* „Encheridion. Das ist, hantbüchlin teütscher Orthographi, Hochteütsche spraach, artlich zeschreyben vnd lesen ꝛc. Durch Johannem Kolroß, Teütsch Lehermaystern zů Basel ꝛc." Am Schlusse des Buchs: „Im 1534. jar. Gedruckt zů Nürmberg durch Friderich Peypus." Das Ganze 40 Bl. in kl. 8. Daselbst heißt es B 4: „ZV dem Ersten soltu dich hůten, das du nit duppliereſt, es sey dann nodt, das ist, So du ain dinng mit aim bůchstaben magst ausrichten, soltu nit dupplieren, als offt geschicht, da man, vnd, vnser, vns, vñ geben ꝛc. mit zwifachem n schreibt (so doch das ain gnůg ist, die weyl es nit gar starck gehört wirdt) also, vnnd, vnns, vnnser, gebenn ꝛc. So aber einer sagen wolt es stůnd wol in der schrifft also geduppliert, so sprich dz er noch meer schreib, so würt die schrifft noch hübscher. Die weyl aber ein sach mit wenig außgericht mag werden, soll es nit durch vil geschehen, darumb dupplier nit on nodt, wiltu artlich schreiben." Ueber örtlichen Gebrauch z. B. A 6: „vnd werden der gleichen wörter mit dem ay, fürnemlich in Schwaben geschriben, dañ in andern landen, wirdt gemainlich ey für ay gebraucht, als meyster, eyd, leyd." A 7: „Es gibt sich aber alles selbs zůuerstan, wann zwen stym̄büchstaben neben eynander gehören, darnach sy dann yr außsprechen, auß dem mund haben, darnach sol mans setzen, darumb ich eym yeden heym stelle, seiner spraach nach die selbigen zusetzen vnd schreyben." Ebd.: „Doch so schreibt man an vil enden

einzelnen Vorschriften des Büchleins, bedünkten mich die richtigen und man findet sie mitunter auch in alten Drucken, wenn gleich nicht nachhaltig, beobachtet. Ich unterlasse nicht, die Anwendung derselben umständlicher nachzuweisen, denn die Buchstaben tragen den Laut, dessen lebendiger Wechsel diesen Liedern nicht geschmälert werden darf.

Bei den Vocalen, soweit sie nicht diphthongisch sind, war die Frage, ob Länge und Kürze durch die Schrift zu unterscheiden seien? Die Länge wird in den Quellen bald durch doppelten Vocal, bald durch eingeschobenes h, ebenso oft aber gar nicht bezeichnet. Manchmal wechseln im nemlichen Exemplar diese dreierlei Weisen mit einander ab. Ich habe mich für die letzte, die Nichtbezeichnung, entschieden. Stücken aus der Zeit, in welcher die prosodischen Unterschiede noch vollere Geltung hatten, wäre der Circumflex passend gewesen, allein es sind ihrer nicht so viele, daß sich für sie eigens die Einführung eines den Quellen kaum bekannten Zeichens empfohlen hätte. Der größte Theil der Sammlung fällt an die Grenze oder innerhalb des Sprachzustandes, der die wurzelhaften Vocalkürzen vor einfachem Mitlauter, mit wenigen Ausnahmen, entweder durch Betonung gedehnt oder nur durch Schärfung des nachfolgenden Consonanten gefristet hat. Wollte man nun, aus etymologischer Rücksicht, die wurzelhaften Längen ausschließlich bezeichnen, so würde die große Zahl gedehnter Vocale, die sich jenen gleich stellen, phonetisch zurückgesetzt werden. Dopplung des Vocals für beide Gattungen würde die Schrift überfüllen und den geschichtlichen

vnd sonderlich in Schwaben, au, da andere teütschen, ou, schreyben. Exemplum. Augspurg, glaub, laub, gauch, auch, rauch, gauckler &c. Solche vñ der gleichen wörter, werden anderßwo mit dem Diphthong, ou, geschryben, Ougspurg, Frouw, gloub, loub, gouch, ouch, rouch, gouckler &c. Es wirdt aber auch yñ Schwaben, vnd sonst an vilen orten das au gebraucht, da an ettlichen enden allein das u geschryben wirdt. Exemplum hauß, mauß, lauß, auß, strauß, haut, braut, kraut, maur, saur, laur, paur. Dise vnd der gleichen schreyben ettlich, vnd der mehrer teyl, mit dem u allain, also huß, muß, luß, vß, struß, hut, brut, krut, mur, sur, lur, pur &c." Der Nürnberger Setzer mißbraucht die eingeräumte Freiheit, indem er seine orthographischen Handgriffe zuweilen gegen den Sinn des Basler Lehrmeisters kehrt. — Joh. Kolroß ist auch als Dichter bekannt, s. Rambach, Anthologie christl. Gesänge II, 88. W. Wackernagel, D. Leseb. II, 25 ff. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 212 ff. 874.

Unterschied nur auf andre Weise beseitigen. Lesern, die einzig an die heutige Schreibung gewöhnt sind, käme die Verdopplung bei langem Vocal doch nicht entgegen; sie unterscheiden Meer und mehr, dafür würden sie organisch mer und meer erhalten.* Besser konnten, nach Anleitung der Quellen, durch doppelten Consonant nach organisch kurzem Vocal Länge und Kürze von einander abgehoben werden, doch war damit nicht allgemein durchzugreifen, da, abgesehen von den älteren Stücken, noch immer Fälle vorkommen, in denen die ungeschärfte Vocalkürze mit zweisilbig stumpfem Reime fortzuleben scheint, auch nicht jedesmal unzweifelhaft ist, ob Dehnung oder Schärfung mundartlich anzunehmen sei. Die Zeit selbst befand sich sprachlich in der Schwankung und so kann auch die Lautbezeichnung nicht mit abschließender Bestimmtheit vollzogen werden.** Nur für die niederländischen Lieder behielt ich den Doppelvocal der organischen Länge, denn hier hat auch die neuere Sprache noch kurzen Vocal vor einfacher Consonanz in einsilbigen Wörtern gewahrt und ein Theil der doppelten Vocale lautet diphthongisch oder getrübt, das zweifache i, ij, in neuerer Aussprache gleich ei, uu wohl früher

* Nach Obigem müßte h als Dehnungszeichen von selbst wegfallen und ich habe dasselbe, außerhalb seiner organischen Berechtigung, nur einige Male da gesetzt, wo die Quellen es zur Silbentrennung verwenden, frühe, gehen. — Das y ist in einigen Drucken, besonders schweizerischen, ziemlich regelmäßig als langes, doppeltes i behandelt und wird auch so im Handbüchlein des Baslers A 8 erklärt, anderwärts aber wechselt es willkürlich mit kurzem und langem i. In älteren niederländischen Drucken erscheint es neben dem ij. Außer in einigen fremden Wörtern ließ ich es gleichfalls weg. — Das lange a wird häufig o, zu Augsburg ꝛc. auch entschieden diphthongisch au, vgl. K. M. Rapp, Physiologie der Sprache ꝛc. IV, 119. Schmeller, die Mundarten Bayerns ꝛc. 113.

** Ueber die ganze Frage s. J. Grimm's d. Gramm. I, 3. Aufl. S. 212 ff., besonders die Stelle von der Bezeichnung neuhochdeutscher Vocaldehnungen S. 217: »Bequemer schiene, die lästige verdoppelung und das schleppende h zu tilgen, und den vocal überall mit dem einfachen buchstab auszudrücken. die gedehnte aussprache verstände sich von selbst da, wo doppelte consonanz ein verharren der wahren kürze nicht anzeigt.« Nebst der weiteren Bemerkung: »dass das gehör keinen unterschied zwischen diesen (organischen) längen und jenen dehnungen macht.«

schon wie langes ü (Gramm. I, 285. 306 f. 317. 288. 318). In vorletzter Silbe gebraucht zwar meine Hauptquelle, das Antwerp. Liederbuch von 1544, schon großentheils, wie jetzt üblich ist (Gramm. I, 308), die doppelten e, i und o auch vor einfacher Consonanz, da ich aber daneben im gleichen Falle manchmal den einfachen Vocal bemerkte, entsprechend der mittel- und neuniederländischen Reimverknüpfung ursprünglich langer und kurzer Vocale in der vordern Silbe zweisilbiger Wörter (ebd. 365—7. 307), so zog ich mit dem dritten Buche diese Vereinfachung vor, wodurch die Schreibung niederländischer Texte der für die hoch- und niederdeutschen angenommenen um einen Schritt näher rückt. *

Bestimmter, als das Zeitmaß der Vocallaute, wünschte ich die Farbe derselben, wie sie in Diphthongen, Brechungen, Umlauten sich kund gibt, hervorzuheben, doch sollten dazu sparsame, den Quellen selbst gebräuchliche Mittel ausreichen. Den Diphthongen, die durch nebeneinander gesetzte Buchstaben gegeben werden, treten noch zwei mittelst damals herkömmlicher Druckzeichen ausgedrückte hinzu; diese Zeichen sind: ů und ů, ersteres für u o oder u e, letzteres für dessen Umlaut ü e. Zwar bieten Handschriften und ältere Drucke auch das für ihre Zeit passendere u e, zuweilen als ů gedruckt, und das überhaupt richtigere ü e, allein ich nahm die gewöhnlicheren Bezeichnungen, weil u e, wenn nicht irrig für den Umlaut gehalten, doch mit einer niederdeutschen Form von andrer Bedeutung gleiches Aussehen gehabt hätte, und weil ů durch den Gegensatz mit ü, den auch viele Drucke einhalten, als Diphthong und durch den mit ü als Umlaut gesichert ist. Als weitere Umlautzeichen genügten ä, ö, ü, da die umlautbaren Vocale selbst nicht als kurz oder lang unterschieden sind **; ä ist daher auch, der allgemeinern oberdeutschen Aussprache

* Das Niederdeutsche zeigt schon in der mittleren Zeit dieselbe Ausgleichung des Zeitmaßes in vorletzter Silbe, wie solche vom Niederländischen bemerkt wurde (Gramm. I, 250 f.); daß auch organische Kürzen einsilbiger Wörter im 16. Jhd. und schon früher gedehnt waren, ist durch die schwankende Schreibung (dal, dael 2c.) und durch die Reimpaarung angezeigt, ich fand überhaupt keinen Grund, das Niederdeutsche in dieser Hinsicht anders als das Hochdeutsche zu behandeln.

** Die Quellen haben gewöhnlich å, ô und so auch ů, hier nicht diph-

gemäß, als Umlaut des langen a durchgeführt, den auch ein Theil der Quellen entsprechend bezeichnet, während viele dafür e gebrauchen, was mir nur da den Vorzug zu verdienen schien, wo überhaupt niederdeutscher Einfluß anzunehmen war. Als Umlaut des kurzen a ist für ältere Stücke vorherrschend e erhalten, wogegen ä manchmal die schweizerische, elsäßische und schwäbische dem a zugewandte Aussprache des aus i entsprungenen e (bei den Grammatikern ë) versinnlicht.* Die Laute ö, ü, ů, eu verkamen mehr und mehr in den süddeutschen Mundarten, namentlich der schwäbischen, weshalb öfters e für kurzes und langes ö, i für ü, ie für ů, ei für eu gefunden wird, und damit hängt zusammen, daß umgekehrt die Umlautzeichen ö für e, Umlaut des kurzen a, ü für kurzes i gebraucht werden, um jenes e gegenüber dem ä und das reine i im Gegensatze des vor Nasalen als e (wie u als o) ausgesprochenen und mitunter auch so geschriebenen zu kennzeichnen.** Noch vertritt ü, als Umlaut des langen u, den alten Diphthong iu, das neuere eu. Wo ü und ů nicht mehr lauten, war statt des letztern ü zu setzen. Der verschiedene Gebrauch an den für den

thongisch, als Umlaute der kurzen und langen Vocale a, o, u; aber um ů für den diphthongischen Umlaut von ů zu erhalten, nahm ich ü, nach Maßgabe der hierin unterscheidenden Drucke, als Umlaut des kurzen und langen u, gleichlaufend mit obigen ä und ö.

* In Handschriften und Drucken aus der Schweiz und dem Elsaß wird oft geradezu a gebraucht, andremal å oder e mit übergesetztem a; in Schwaben lautet die Aussprache unverkennbar diphthongisch ea. So bezeichnet fand ich diesen Laut in zwei Liedern, Nachahmungen der schwäbischen Bauernsprache, auf einem um 1634 gedruckten Flugblatte, z. B.:

Ey grůeß di mein heartzager Holdarstock,
Dau bist mar naun eaban a g'steiffer Holtzbock,
Ih wött so gearn zuo dar auff d'Mealckhata komma,
Mit meinar Mauldromma wil ih diar auff bromma.

Vgl. Rapp, Physiol. d. Spr. II, 146 f. IV, 14 f. 119. D. Gramm. I, 131. 228 f. Schmeller, Mundart. 183. 186. 188. — Auch für das e des Umlauts haben schon ältere Quellen in einzelnen Wörtern ä, meist übereinstimmend mit oberdeutscher Aussprache.

** Schmeller, Mundart. 325, 372, 390, 169, 326, 264, 365, 547. Rapp, Physiol. d. Spr. IV, 120 f.

Liederdruck des 16. Jhd. bedeutendsten Plätzen zeigt eine fortschreitende Abnahme des diphthongischen Farbenspiels vom Sitze der oberländischen Mundarten, die noch mehr an der älteren Sprachform hängen, bis in das Grenzgebiet von Hoch- und Niederdeutsch, die Heimat der neuen Gesellschafts- und Schriftsprache. Drucke von Zürich und Bern, ältere von Basel und Straßburg, haben noch mittelhochdeutsch-alemannische Lautreihe, die von Augsburg schwäbeln.* Nürnberg und Frankfurt halten bald noch mit ů, ů neben ü, brauchen aber au für Zürcher ou und langes u, und ei für Augsburger ai und ei**; bald stehen sie gänzlich zu der einförmigern Druckweise von Erfurt, Leipzig, Wittenberg, nach welcher, wie in der jetzigen Gesellschaftssprache, ů und ů zu u und ü geworden und von den oberdeutschen Diphthongenreihen nur noch einfach ei, wie ai gesprochen, au, äu oder eu, Beides äu lautend, übrig geblieben sind; ie meldet sich zwar noch häufiger als in oberdeutschen Drucken, selbst in Silben mit wurzelhaft kurzem i, ist aber dann nicht der alte Diphthong, den die neue Sprache nicht mehr lauten läßt, auch wo er herkömmlich fortgeschrieben wird, sondern weist auf anderartigen, niederdeutschen Einfluß, weshalb es in Liedern, die einen solchen glaublich machten, beibehalten wurde.

In niederdeutscher Schrift wird organische Länge und eingetretene Dehnung der Vocale häufig, doch mehr nur in Silben ohne folgende Flexion, durch ein dem Vocal nachgesetztes e bezeichnet; dieß geschieht übrigens nicht gleichmäßig, sondern abwechselnd wird der Vocal verdoppelt, ein h eingeschoben oder einfacher Vocal gesetzt. Die gleiche Bezeichnung entspricht aber verschiedentlich auch

* In einem alten Spruche von den Merkwürdigkeiten deutscher Städte, der bei Val. Holl in zweierlei Fassungen steht (Bl. 153b, vgl. Bl. 86), wird die Augsburger Sprache gerühmt:

Man vindt zu Augspurg die hüpste sprach.

Ob im Ernste, läßt sich bezweifeln. Denn was Handschriften und Drucke aus Augsburg gerne gebrauchen, die schon erwähnten au für langes a (haust, hast, raut, Rath), e, i, ie für ö, ů, ů, kann ich nicht besonders hübsch finden.

** Wo diese beiderlei Diphthonge im Allgemeinen richtig unterschieden werden, schwankt doch bei Nasenlauten, vor n und m, besonders vor ersterem, die Schreibung zwischen ai und ei, wie auch die Aussprache ein Mittleres gibt.

mittelhochdeutschen Diphthongen, oe den mhd. ou und ů, ee den mhd. ei und ie. Bei dem niederländischen ae für langes und gedehntes a, oe für mhd. ů, hat muthmaßlich in älterer Aussprache dem a und o, der Schreibung gemäß, ein leises e nachgeschlagen (Gramm. I, 281. 298), mit gleichem Recht ist dieß für die niederdeutschen Fälle anzunehmen. Ich habe daher, während einlautige Länge unbezeichnet blieb, die ae, oe*, ue auch der niederdeutschen Texte wiedergegeben und man muß sich oftmals, wo nicht so geschrieben oder gedruckt ist, schon des Reimes wegen das nachschlagende e hinzudenken. Hat in ee gleichmäßig das zweite e als schwächerer Nachhall des ersten gelautet, so hätte folgerecht auch hier zweifacher Vocal beibehalten werden sollen.** Der ursprüngliche Mangel der Umlauts im Niederdeutschen für kurzes o und u, langes a, o und u (Gramm. I, 257. 260), macht sich selbst noch in hochdeutschen Drucken aus Sachsen und Thüringen durch öfteren Ausfall der Umlautzeichen bemerklich. Aber wie in die Volkssprache ist der Umlaut allmälig auch in Schrift und Druck eingedrungen; das gedruckte niederdeutsche Liederbuch ist besonders reich an dem über a, o und u stehenden e, dieses dient theilweise offenbar als Längezeichen, wie es an andern Stellen hintenan gesetzt ist, mehrentheils aber ist es Umlaut, sogar in Wörtern, welche hochdeutsch ungetrübten Vocal haben, Sünne ꝛc.

* Die Lieder von der Soester Fehde, sowie das Liederbuch der Herzogin von Cleve, lassen oe und oi, letztere Hdschr. auch ae und ai, abwechseln; über die beliebte Anschiebung des i in niederrheinischen Handschriften s. Gramm. I, 262 f.

** Vgl. K. Regel, Beiträge zur Kenntniß des Mittelniederdeutschen, in Haupt's Zeitschr. f. deutsch. Alterth. III, 58. — Das in manchen niederd. Drucken über e gesetzte kleinere e scheint Dehnung ursprünglicher Kürzen anzuzeigen, obwohl, gleich andern Druckzeichen, nicht eben streng durchgeführt; unter den in der Sammlung abgedruckten Texten kam es nur bei Nr. 297 B vor, vgl. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellsch. auf 1837, S. 36, auch Hoffmann, Reineke Vos Einl. XVI. — Die ursprünglich kurzen (spil) spel, (vil) vel ꝛc. bekommen meist doppeltes oder übergesetztes e, speel, veel ꝛc. Mag dieß als Brechung aus früherer, oder als Dehnung aus späterer Zeit stammen, so sind doch wohl die vorerwähnten ie der Wittenberger u. a. Drucke in Spiel, viel ꝛc. darauf zurückzubeziehen. Vgl. Gramm. I, 163 f. 223. 227.

Im Gebiete der Consonanten ließ ich das oberdeutsche Schwanken zwischen b und p, d und t im Anlaut*, den Gebrauch des in- und auslautenden w, den Wechsel zwischen b und w, das m statt w**, die orthographische Unsicherheit zwischen anlautendem v und f, ph und pf, u. dgl. m. im Ganzen unverwischt. Die Verwendung des ß, gegenüber von einfachem und doppeltem s muß näher besprochen werden. In den mittelhochdeutschen Handschriften ist der nun meist vergessene Zischlaut, welchen ß anzeigen soll, bald mit dem eigentlichen z unter diesem letzteren, einfach oder doppelt gebrauchten Zeichen begriffen, bald wird er inlautend mit ss, auslautend mit s geschrieben; der mhd. Reim hält, dieser gemeinsamen Schriftzeichen unerachtet, beiderlei Laute auseinander, doch nicht ohne Ausnahmen auch bei kunstmäßigen Dichtern (Gramm. I, 2. Aufl. S. 414). Handschriften und Drucke des 15. und 16. Jhd. haben gewöhnlich im Inlaute ss, im Auslaute ß neben s, doch verschwindet z nur allmälig und hält sich zuletzt noch in den Abkürzungen dz, wz. Wo nun Handschriften zu Grunde lagen, in denen der ältere Schreibgebrauch noch vorwaltet, ließ ich es bei diesem, sonst aber ist ß im Unterschiede von einfachem und doppeltem s durchgeführt, mit Ausnahme des neutralen Kennzeichens, das auch die Quellen, in denen z aufgegeben ist, gemeinhin durch s darstellen.*** Der zusammengesetzte Buchstab ß, tauglich befunden für den Auslaut betonter, nichtflectierter Wurzelsilben, hinter langem oder gedehntem Vocal und zur Hebung des kurzen, mochte zu gewichtig erscheinen um zugleich tonlose Flexionssilben abzuschließen; man schrieb daher nicht liebeß, sondern liebes, und dann auch der Adjectivform entsprechend es, das und was, je Nom. und Acc. Auch als Conj. wird, nach abgegangenem z, zunächst das geschrieben, weiterhin abwechselnd mit daß; am gemeinsamen das hängt noch das Frankf. Liederbüchlein von 1582, wogegen im Drucke von 1584 die neuere Unterscheidung

* Vgl. Koberstein, Ueber die Sprache des österreich. Dichters Peter Suchenwirt I, 30 f. Schmeller, Mundart. 399, 438, 668.

** Vgl. Schmeller a. a. O. 407, 409 f. 683, 685.

*** Einzelne ß findet man auch für solche Fälle geschrieben und gedruckt, aber die Regel ist s.

zwischen das und daß schon ziemlich befestigt ist; ich bin im Fügewort vom z unmittelbar zum ß übergegangen.

Die Consonantenhäufung, wie sie im 15. und 16. Jhd., hoch- und niederdeutsch, handschriftlich noch mehr als im Drucke, um sich griff, steht im Zusammenhange mit zwei Veränderungen, die zur gleichen Zeit an den Lauten selbst vorgiengen; während nemlich das Gefühl für die reine wurzelhafte Vocalkürze im Erlöschen war, machte sich im consonantischen Auslaute die organische media wieder geltend. Ersteres hatte, wie schon berührt, zur Folge, daß entweder Dehnung des kurzen Vocals oder, wo er gewahrt werden sollte, Verdopplung des nachfolgenden Mitlauters eintrat. Vorschreitende Neigung zur Gemination hatte sich schon früher gezeigt, vorerst zwar nur für den Inlaut (Gramm. I, 2. Ausg. S. 11. 383 ff.), jetzt aber nahm sie in- und auslautend überhand. Als Kennzeichen der Kürze wurde sie eben dadurch wieder entwerthet, daß noch weiter nicht bloß hinter kurzem Vocal mit Position, sondern auch nach wirklicher Vocallänge der Consonant am Schlusse der Stammsilben verdoppelt wurde. Zu diesem Wettkampfe der Schärfung scheint die zweite der angeführten Lautveränderungen mitgewirkt zu haben. In der mittleren Zeit war die wurzelhafte media im Auslaute zur tenuis geworden, nun aber begann jene sich auch hier wieder zu fühlen, begünstigt durch die aufkommende Vocaldehnung, mit der gelinde Consonanz sich besser verträgt als harte. So weicht denn auslautendes p fast gänzlich dem b, g macht dem k (ck, ch), d dem t den Platz streitig. Den Einräumungen nach dieser Seite gegenüber sollte die nicht aufgegebene organische Schärfe der Consonanz nachdrücklich und augenfällig behauptet werden und auch zu diesem Zwecke diente die Gemination, hier als doppelte tenuis oder aspirata (ff).* Daneben findet man vielfach im Auslaute des Wortes oder der Stammsilbe die Verbindung von media und tenuis: gk, gck und am meisten dt. Das zwiespältige Gespann ist ein Zeichen des Uebergangs, die ursprüngliche media drängt von innen heraus, stößt sich erst noch an dem bisher üblichen Auslaut

* Vgl. Schmeller, Mundart. S. 162.

und bleibt zuletzt allein bestehen. Bloß etymologische Absicht ist bei dieser Schreibweise nicht anzunehmen, denn für natürliches Andringen der media zeugt der ungeschärfte Auslaut auch in lebendiger Volkssprache. * Einmal an consonantenreiche Schrift gewöhnt, häufte man auch willkürlich und in ungeschicktem Uebermaß. Ich habe nun nicht versucht, diese wirre Consonanz unter gleichen Zuschnitt zu bringen, sondern war wieder nur auf Vereinfachung der überladenen Schreibweise bedacht; wenn z. B. die folgenden Substantive bald tot, walt, golt, hant, bald todt, waldt, goltt, goldt, handt, hanndt, bald tod, wald, gold, hand geschrieben werden, so stand meine Wahl je nur zwischen der ersten und letzten Form, ebenso schrieb ich nicht bergk, jungk**, sondern berk, junk (in den Quellen ck) oder berg, jung, die Wahl zwischen diesen einfacheren Formen bestimmte sich aber darnach, ob im Texte noch die Neigung für den schärfenden Auslaut oder das Ansehen der stammhaften media vorwog***. Dieses Verfahren, die Befolgung des jedesmal vorherrschenden Gebrauches, erschien überhaupt als angemessene Auskunft zwischen dem gesetzlosen Zustande der Quellen und einem gleichmachenden Durchgreifen, doch ist dasselbe nicht so

* Die Gemination und mit ihr die Verbindung von media und tenuis einzig für umständlichere Unterscheidung der härteren Consonantaussprache im Auslaut des Wortes oder der Stammsilbe von der weicheren des Anlauts gelten zu lassen, würde zur Erklärung der angeführten Erscheinungen nicht ausreichen. Schon die Vertauschung der einfacheren mittelalterlichen Consonanz gegen die verwickelte neue kann nicht wohl ohne innere Anlässe gedacht werden und das Endergebniß des ganzen Verlaufs ist entschiedene Abweichung vom Lautsysteme des 13. Jhd. Spuren der auslautenden organischen media fehlen auch in mhd. Schrift nicht durchaus, zahlreich sind sie im Weingartner Liedercodex vom Anfang des 14. Jhd., aber im Reimauslaute wird tenuis walten, auch wo media geschrieben ist.

** Das niederrheinisch-westfälische gh im Auslaute ließ ich ungekränkt, ich war der Bedeutung desselben nicht sicher. Ueber den niederländischen (auch niederdeutschen) Anlaut gh vor e und i s. Gramm. I, 2. Ausg. 500 f.

*** Für dt, das besonders im Niederdeutschen beliebt ist, nahm ich noch das ältere t. Ein Andres ist, wenn dt nur dem Auge die Zusammenziehung bezeichnen soll: bindt für bindet, undt für und it. — Wenn in einem Texte zwar vorwaltend tenuis auslautet, aber bei nachfolgendem Vocalanlaute media gesetzt ist, so beließ ich diese.

weit ausgedehnt worden, daß bedeutsame Spuren örtlicher oder alterthümlicher Weise, auch wo sie vereinzelt auftauchen, unbeachtet geblieben wären.

Durchgeführte Interpunction war zur Verständigung um so nöthiger, als außerdem keine Erläuterungen beigegeben sind. In den Quellen wird, außer dem Fragezeichen, der Strich, der Punkt und mitunter auch der Doppelpunkt verwendet; der Punkt am Schlusse der Strophe oder Strophengliederung, an letzterer Stelle zuweilen auch der Doppelpunkt, der Strich meist nur zu Abtheilung der Verszeilen, wo diese fortlaufend geschrieben oder gedruckt sind, einzelne Male zwischen Asyndeten. In der Sammlung ist das Komma wirklich als Einschnitt, mithin nicht gerade da gebraucht, wo die Redetheile durch Beziehungs- und Bindewörter oder auch ohne solche unmittelbar zusammenhängen. Selbst das Ausrufungszeichen vermied ich nicht, keineswegs um des rednerischen Nachdrucks willen, sondern auch nur um die Meinung deutlicher hervorzustellen.

Ueber alle diese Fragen der Textbehandlung wird mir die Stimme der Sachkundigen willkommen sein. Sie werden wohl erkennen, daß hier ein Feld in Angriff zu nehmen war, auf dem die Kritik noch wenig gearbeitet hat, und daß für dieses oder jenes Verfahren nicht einzelne Vortheile desselben den Ausschlag geben dürfen, sondern man sich die Durchführung nach allen Seiten zu vergegenwärtigen hat, wobei dann auch die Uebelstände zu Tage kommen. Am wenigsten wird zum buchstäblichen Abdrucke zurückzukehren, vielmehr in der Läuterung der Texte weiter zu schreiten sein.

In dem nun folgenden Verzeichnisse der Lieder mit ihren Quellen sind die hievor schon als die ausgibigern kenntlich gemachten Handschriften und gedruckten Liederbücher nur kurz angezeigt. Bei den fliegenden Blättern ist das Format nicht angegeben, wenn sie in kl. Octav, der gebräuchlichsten Form, gedruckt sind. Die gedruckten Sammlungen mit Singnoten haben gewöhnlich größeres oder kleineres Querformat. Ist Ort oder Jahrzahl im Verzeichnisse nicht beigesetzt, so verhält es sich in den Drucken ebenso.

Erstes Buch.

(1) **Trougemund.**

Straßburger Perg. Handschr. A. 94., kl. Fol., 14. Jhd., Bl. 17. f.

Kranzsingen.

(2) Bruchstück einer Pap. Handschr., 15. Jhd., Ueberschrift: „Inpetratio Serti." Mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg. Vgl. Dessen Taschenbuch f. Gesch. und Alterth. in Süddeutschl. Freib. im Br. 1839. S. 362 ff.

(3) Fl. Bl. mit dem Zeichen: T. B. S. (Thiebolt Berger, Straßburg, um 1570.) — P. v. d. Aelst S. 56 ff.

(4) **Eitle Dinge.**

A. Bicinia rc. Viteb. 1545. T. I. Ten. hinter Nr. 90. Disc. Nr. 96: „Ein Berckrey."

B. Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, angef. 1634, Handschr. in Fol. auf der Univers. Bibl. zu Kiel, Bl. 26. — Handschr. desselben Werkes auf der Wolfenbüttler Bibl., abschriftlich durch D. H. Leyser. — Vgl. Joh. Adolfi's gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen, herausg. von Dahlmann, Kiel 1827. I, 180. A. Viethens Beschreib. u. Gesch. des Landes Dithm. Hamb. 1733. S. 109 f.

Wünsche.

(5) A. P. v. d. Aelst S. 26.

B. Niederd. Liederb. Nr. 99.

(6) Liederhandschr. aus Westfalen S. 3 ff. Vgl. Fein. Alm. I, 117.

(7) Antwerp. Liederb. Nr. 96.

(8) **Sommer und Winter.**

Fl. Bl. 1580, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.

(9) **Buchsbaum und Felbinger.**

Handschriftl. Liederb. der v. Mülinen. Bibl. S. 223 ff. —

„Schöne außerlesne lieder ꝛc. Heinrici Finckens“ Nürnberg 1536, Singnoten, Nr. 46; nur Str. 1—4.

B. Frankfurt. Liederb. Nr. 231. — Bragur VIII, 194 ff. nach einem fl. Bl. Augsburg durch Christoff Gastel. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612.

(10) **Vogelhochzeit.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. 1613 (vermuthlich Basel bei Joh. Schröter).

B. Dasselbe fl. Bl. von 1613. — „Philippi Hainhoferi Lautenbuecher“ Bd. 2, Pap. Handschr. in Fol. der Wolfenbüttler Bibl., auf dem Einbande die Jahrzahl 1604; abschr. durch Hrn. Bibliothekfecretär W. Hoeck daselbst.

Kuckuck.

(11) G. Forster's frische Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 29.

(12) Wolfgang Schmeltzel's Quodlibet ꝛc. Nürnb. 1544, Singnoten, Nr. 9. — „Newe deutzsche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum,“ Mülhausen 1578, Singnoten, Nr. 24.

(13) 115 „guter newer Liedlein,“ Nürnb. 1544, Singnoten, Nr. 30. — Frankf. Liederb. 1582 u. 1584, Nr. 38.

(14) **Käuzlein.**

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 59.

B. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 u. 1563, Nr. 4. Vgl. Sebast. Ochsenkun's „Tabulaturbuch auff die Lauten,“ Heidelberg 1558, Fol., Bl. 58.

C. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 64. 1563, Nr. 11.

Nachtigall.

(15) A. Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger.

B. P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens ꝛc. Altona 1820, S. 194 ff. aus der handschriftl. Chronik von Hans Detleff.

(16) Heidelberger Pap. Handschr. 109, aus Augsburg um 1516, Bl. 135.

(17) A. Niederd. Liederb. Nr. 66.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 220.

(18) G. Forsters fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 47.

(19) Eingerückt in das Fasnachtspiel von Hans Sachs: „Der Neydhart mit dem Feyhel," 1562. (Ged. Buch 4, Thl. 3, Nürnb. 1578, Bl. 50.) — Str. 1 mit Singnoten, als Eingang eines geistlichen Lieds, fl. Bl. Basel bei Samuel Apiario 1569, vgl. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 422; auch in: „Der ander Theil Teutscher Lieder, mit fünff stimmen ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 7.

(20) Aus einer Handschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien, 1829 II, 550.

(21) **Drei Fräulein.**

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 25. — „Der dritte Theil schöner, newer teutscher Lieder ꝛc. von Orlando di Lasso", München 1576, Singnoten, Nr. 6. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 30. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 50. — „Das erste Buch newer lustiger ꝛc. Lieder ꝛc. Thomae Mancini", Helmstadt 1588, Singnoten, Nr. 27.

B. 115 g. n. Liedl. Nr. 40.

Rosenbrechen.

(22) A. Niederd. Liederb. Nr. 39.

B. Thirsis Minnewit ꝛc. t'Amsterd. (1750—52) III, 97. Andre Ausg. ebd. III, 99.

(23) Fl. Bl. Straubing bei Andre Sommer, vorn unvollständig; Str. 1 aus Fischart's Geschichtklitterung Cap. 6.

(24) Frankf. Liederb. Nr. 147.

(25) **Hasel.**

(Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipzig 1778. S. 109 f. — Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, Wien u. Hamburg 1817. S. 29 f. —

Zarnack, Deutsche Volkslieder Thl. 2, Berlin 1820, Vorr. VIII f.

Linde.

(26) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, 1552, 1563, Nr. 74. 1553, 1565, Nr. 76.

(27) Fl. Bl. Augspurg bei Agatha Geglerin. — Str. 1 auch in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 18.

(28) **Blumenhaus.**

Bergliederbüchlein Nr. 83 und 84.

Jungbrunnen.

(29) Bruchstücke eines fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger, abschr. durch D. H. Leyser. Str. 3, Z. 2 und 3 sind ergänzt, auch sonst einzelne abgeschnittene Worte. — Str. 1 in „65 teütscher Lieder ꝛc. Argentorati, apud Petrum Schaeffer Et Mathiam Apiarium." Singnoten, Nr. 13; auch in „121 newe Lieder ꝛc." Nürnberg 1534, Singnoten, Nr. 44, und anderwärts.

(30) „Bergkreyen" Nr. 46. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 132. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario (gegen 1570). — Fl. Bl. Augspurg durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 56. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 68. — Noch mehrfach in Liederbüchern und auf fl. Blättern; gewöhnlicher Anfang: „Von deinet wegen bin ich hie ꝛc."

(31) **Sonnenschein.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erf. Liederb. Nr. 66. — Str. 1 auch in: „Newe vnd lustige weltliche deudsche Liedlein ꝛc. Durch Antonium Scandellum", Dresden 1578, Singnoten, Nr. 16.

B. Niederd. Liederb. Nr. 105.

(32) **Goldmühle.**

A. B. Wie bei Nr. 31.

(33) **Mühlrad.**

Andern Liedern eingeschoben, besonders den meisten Drucken von Nr. 52.

(34) **Laß rauschen!**

A. Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 15. Str. 2, 3: W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 25.

B. G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 35.

(35) **Ringlein.**

G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 6 und 9.

(36) **Lieb und Leid.**

Frankfurt. Archiv rc. herausg. von J. C. v. Fichard Thl. 3, Frankf. a. M. 1815, S. 270 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(37) **Springeltanz.**

Hans Detleff's dithmarſ. hiſt. Relation, Handschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 27. — Handschr. der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Vgl. Mohr, Zur Verf. Dithm. S. 198. Viethen S. 109. Neocorus II, 569.

Reigen.

(38) „Bergkreyen" Nr. 52, 6 Str. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 23.

(39) „30 Newer lieblicher Galliardt rc. Von Nicolao Rosthio" Thl. 1, Erfurt 1597, Singnoten, Nr. 20.

(40) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 106. — „Otth Siegfriden Harnisch Newe auserlesne teutsche Lieder rc. Helmstadt, 1588." Singnoten, Nr. 8, 3 Str.

(41) **Jahreszeiten.**

A. Liederhandschr. aus Westfalen S. 47.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 25.

(42) **Stäte Liebe.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 18. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 37.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 139.

Verschneiter Weg.

(43) Fl. Bl. um 1570, vgl. Geschichtklitt. Cap. 8. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 6.

(44) Münchner d. Handschr. 810, Bl. 146ª, 6 Str., um 1467.

Zwei Wasser.

(45) „121 newe Lieder rc." Nürnb. 1534, Nr. 37.

(46) „30 N. l. Galliardt rc. Von Nic. Rosthio" Thl. 1, Erf. 1597, Nr. 16.

(47) **Reif und Schnee.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 62.

B. Niederd. Liederb. Nr. 14.

C. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 109.

(48) **Winterleid.**

A. Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.) — Frankf. Liederb. Nr. 120 und Erfurt. Liederb. Nr. 121. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 41.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 91ᵇ.

(49) **Feinslieb von Flandern.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 77. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 51, vergl. ebend. Nr. 6.

(50) **Der rothe Apfel.**

Heidelb. Handschr. 343, Bl. 76. Vergl. Frankf. Liederb. Nr. 79. Niederd. Liederb. Nr, 67.

(51) **Wurzgärtlein.**

Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger. — Fl. Bl. in 4, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — Frankf.

Liederb. Nr. 165. — Str. 1 auch in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 17.

(52) **Rosengarten.**

„Bergkreyen" Nr. 54. — Fl. Bl. Augspurg bei Agatha Geglerin. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 76 und 111. — „Neuwe außerlesene Teutsche Gesäng ꝛc. Durch Jacobum Meilandum" Frankf. 1575, Singnoten, Nr. 1. — Noch mehrfach.

Das Blümlein.

(53) Fichard's Frankf. Arch. III, 265 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(54) Fl. Bl. um 1570. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 70b.

(55) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 30.

(56) **Heideröslein.**

P. v. d. Aelst S. 72 und 94, je mit zwei voranstehenden Str., deren erste S. 72 beginnt: „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein trost ꝛc." S. 94: „Hör zu mein Schatz vnd einiger Trost ꝛc." — Zu Str. 3: „Neue Teutsche Lieder, Erstlich durch ꝛc. Jacobum Regnart ꝛc. mit drey stimmen ꝛc. Jetzund ꝛc. mit fünff stimmen gesetzet, Durch Leonardum Lechnerum Athesinum ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Katharinam Gerlachin 1586." Nr. 22.

Mailieder.

(57) Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. I, Nr. 91. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 34b. — Fl. Bl. Nürnberg durch Christoph Gutknecht, abgedr. in Bragur I, 358 f. — Frankf. Liederb. Nr. 20. — P. v. d. Aelst S. 146. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 17. — Noch öfters.

(58) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Jac. Meiland, T. Ges. 1575, Nr. 2. — Frankf. und Erfurt.

Liederb. Nr. 30. — P. v. d. Aelst S. 95. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 63. — Vergl. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 19. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136.

(59) Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611. — Fl. Bl. wahrscheinlich aus derselben Druckstätte. — Nach handschr. Aufzeichnung von 1588 in: Nouveaux souvenirs d'Allemagne etc. par M. le Baron de **Reiffenberg**, T. I, Bruxell. et Leipz. 1843. S. 252, nur 6 Str. — Bergliederbüchlein Nr. 184. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 77.

(60) **Die Liebste.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nro. 42. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 31.

(61) **Der Liebste.**

Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken, um 1566.

(62) **Mägdlein, wie thust du?**

H. Dedekind's Δωδεκατονον musicum tricinior., Erffordt 1588, Nr. 40, abschr. durch D. H. Leyser. — Str. 1 handschr. vom Ende des 16. Jhd., aus der Brieger Bibl. in Abschr. durch H. Hoffmann.

(63) **Sonntag.**

Bergliederbüchlein Nr. 90.

Abschiedslieder.

(64) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 65. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 54. — Str. 4 einem andern Liede angehängt im Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 64 und im niederdeutschen Nr. 5, auch auf einem fl. Bl. Nürnb. durch Valentin Newber.

(65) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 2.

(66) Fl. Bl. wahrscheinlich: Nürnb. durch Kunegund Hergotin. —

Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 33.

(67) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 17. 1563, Nr. 18. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 89ᵇ.

(68) „65 teutscher Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 42. — G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 61. III, 1549 ꝛc. Nr. 5. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 96. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 54. 55. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 16. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 38. — Vergl. Maßmann in der Münchner allgem. Musik-Zeitung 1827, Nr. 6. (1452 ꝛc.)

(69) A. G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 31. — Fl. Bl. Augsp. durch Mich. Manger, um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 188. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 50.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 107ᵇ.

(70) „Bergkreyen" Nr. 25. — Offenes Druckblatt, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 25. — Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 18; Str. 1—5. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 73; Str. 1—5. — Heidelb. Handschr. 109, Bl. 133ᵇ, vergl. Handschr. 343, Bl. 113ᵇ. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.) — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Frankf. Liederb. Nr. 176. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 87.

(71) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 47. — Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 74ᵇ. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 7. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 31. 32. — P. v. d. Aelst S. 124.

(72) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 33ᵇ, Str. 3 fehlt. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 42, ebenso. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 27. — Str. 1 in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 49. — Auf 20 Str. erweitert: Fl. Bl. Straßb.

bei Thiebolt Berger; Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; Frankf. Liederb. Nr. 227; vergl. P. v. d. Aelst S. 160.

(73) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 21. — G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 19; nur Str. 1. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 13. — Nach handschr. Aufzeichnung in: de Reiffenberg, Nouv. souvenirs d'Allemagne etc. I, 223; 3 Str. — „Gesang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melchiorem Schaererum ꝛc." Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 16; Str. 4 fehlt. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1608. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — (P. v. d. Aelst S. 87.)

Zweites Buch.

(74) **Ulinger.**

A. Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1605.

B. Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566.

C. Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof.

D. Durch Fr. Willems in Mone's Anzeig. V, 448. — Neuere fl. Bl. in Fol.: t'Antwerpen by J. Thys, N. 15; te Gend by L. van Paemel, N. 25.

(75) **Brennenberg.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 44.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 80.

C. „Graßliedlin" Nr. 13.

Tagelieder.

(76) A. Handschr. Val. Holl's Bl. 128b.

B. „Bergkreyen" Nr. 9. — Fl. Bl. Bern bei Sigfrid Apiario 1564. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken. — Zwei fl. Bl. o. O. u. J., das eine aus der ersten Hälfte des 16. Jhd., das andre wahrscheinlich von Joh. Schröter. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 95.

D. (Jacobi's) Iris, Bd. 5, Berlin 1776, S. 134. — (Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipz. 1778, S. 38. — Aus Volksmund auf der schwäb. Alb durch K. Halling.

(77) Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.

(78) Antwerp. Liederb. Nr. 19.

(79) A. Niederd. Liederb. Nr. 53.

B. Handschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 8.

(80) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 60. — Vgl. Frankf. Liederb. Nr. 155. Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 12.

(81) „Bergkreyen" Nr. 45. — Frankf. Liederb. Nr. 184. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 108. — Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 25. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 36. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 101.

(82) Antwerp. Liederb. Nr. 73. Vergl. ebend. Nr. 71, auch W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 6, sec. pars.

(83) A. Frankf. Liederb. Nr. 201. — P. v. d. Aelst S. 104 und 128. — Str. 1 bei Ivo de Vento „Newe Teutsche Liedlein, mit 5 Stimmen 2c." München 1569, Nr. 25. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 76.

B. Niederd. Liederb. Nr. 12. — Hochdeutsch: Frankf. Liederb. Nr. 214.

(84) „Bergkreyen" Nr. 44.

(85) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(86) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 18. 1563, Nr. 19. — Vgl. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136; fl. Bl. des 16. Jhd.; Niederd. Liederb. Nr. 3.

(87) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 110b. — „Bergkreyen" Nr. 53. — Fl. Bl. kl. 4, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 2c. Nr. 61. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Jac. Meiland, T. Ges. 1575, Nr. 5. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 31.

(88) **Der Schwan.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 89. — Fl. Bl. 1573. (Bas. bei Sam. Apiar.) — Fl. Bl. wohl gleichzeitig mit dem vorigen. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 73.

(89) **Kerenstein.**

Münchner d. Handschr. 379, in 4., Bl. 140; Ueberschrift: „Ein tag weyß"; abschr. durch Maßmann.

(90) **Abendgang.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 103. — Frankf. Liederb. Nr. 223. — P. v. d. Aelst S. 113. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Fl. Bl. Straubing bei Anna Sommerin, um 1618. — Niederländisch: im Antwerp. Liederb. Nr. 157. Vergl. H. Hoffmann, Horae belg. II, 105.

B. Handschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 268; älterer Text, aber lückenhaft und verdorben.

(91) **Zwei Königskinder.**

Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof, vergl. Mone's Anzeig. VI, 164. Noch anderwärts nieder- und hochdeutsch in neueren Aufzeichnungen. S. auch G. Forster's fr. Liedl. III, 1540 &c. Nr. 49. — Niederländisch: Horae belg. II, 112.

(92) **Braunschweig.**

Antwerp. Liederb. Nr. 150. Vergl. Mone's Uebersicht der niederl. Volks-Literatur ält. Zeit, Tübing. 1838. S. 227, Nr. 315.

(93) **Der Todwunde.**

A. „Bergkreyen" Nr. 10. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken.

B. Berglieberbüchlein Nr. 114.

(94) **Die Lilien.**

Aus „Andere schöne Bergkreyen rc. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547." Nr. 9, in (Nicolai's) Fein. klein. Almanach I, 1777, S. 122.

(95) **Todtenamt.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 120. Vgl. Mone's Anzeig. IV, 455.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 72. Vgl. Horae belg. II, 101; Messager des sciences et des arts de la Belgique etc. T. I, Gand 1833, p. 193; Acta Sanctor. Bolland. Jan. I, 349: Gertrudis van Oosten.

(96) **Die Nonne.**

A. Vielfach in neueren Sammlungen und hdschr. Mittheilungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Z. 1 und 2 der ersten Str. in W. Schmeltzel's Quodlib. Nr. 7.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 86. Vgl. Horae belg. II, 85. 128.

(97) **Der Ritter und die Maid.**

A. Fein. kl. Almanach I, 39; auch andre neuere Aufzeichnungen und Drucke.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 44.

(98) **Der hübsche Schreiber.**

Frankf. Liederb. 1582 und 1584 und Erfurt. Liederb. Nr. 78. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 139. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 163. Vgl. Horae belg. II, 150. 153.

(99) **Muscatbaum.**

A. Frankf. Liederb. Nr. 159. — P. v. d. Aelst S. 108.
B. Niederd. Liederb. Nr. 83.

(100) **Der Pilgrim.**

A. Minnesinger I, 23 (Bodmer); I, 59, XL (v. d. Hagen); unter den Liedern Götfrid's von Nifen.

b. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1610.

Jäger.

(101) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 72. — Frankf. Liederb. Nr. 113 und Erfurt. Nr. 114.

(102) „Eyn schön rimbökelin ꝛc." G 2, um 1550.

(103) Fein. kl. Almanach I, 65 und häufig in neueren Drucken, die Kehrzeile verschieden.

(104) Niederd. Liederb. Nr. 59.

(105) Bergliederbüchlein Nr. 46, vgl. Fein. kl. Alm. I, 48. — Hdschr. um 1640, abschr. durch D. H. Leyser.

(106) **Das Mäntelein.**

Frankf. Liederb. Nr. 150.

(107) **Rosenbaum.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. Vgl. Geschichtklitt. Cap. 8.

(108) **Das gelbkrause Haar.**

Niederd. Liederb. 117. Vgl. Meinert S. 11.

(109) **Lämmerweide.**

Offenes Blatt, kl. Fol., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel; nach dem gleichen Druck in Bragur Bd. 6, Abth. 2, S. 77. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 60.

(110) **Wäscherin.**

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 102. — Str. 1 in den 68 Liedern, Baß und Alt, „Nürmberg durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber." Nr. 30.

Graserin.

(111) Frankf. Liederb. Nr. 242.

(112) Bergliederbüchlein Nr. 85.

(113) **Winterrosen.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 100. — P. v. d. Aelst S. 137. — Str. 1 in: „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 62, und in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin," Nr. 60. — Zu Str. 4 und 6 die neueren Sammlungen.

B. Aus „Andere schöne Bergkreyen ꝛc." Nürnb. 1547, Nr. 12, im Fein. kl. Almanach I, 126.

(114) **Rosenkranz.**

Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 103.

(115) **Zwo Gespielen.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 53.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 161.

(116) **Unter der Linde.**

Hdschr. Liederbuch, Pap. kl. 8., für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen, im Besitze des Freihrn. Jos. von Laßberg, Bl. 59ᵇ, 15 Str. — Fl. Bl. 1677, 16 Str. — Niederländisch: Horrae belg. II, 174.

(117) **Loskauf.**

Mündlich aus dem Münsterlande durch Fräulein Anna v. Droste-Hülshof. Vgl. Gräter's Alterthumszeitung 1814, S. 72, und neuere Sammlungen.

(118) **Fünf Söhne.**

Liederhdschr. aus Westfalen S. 55.

(119) **Das hungernde Kind.**

Seckendorf's Musenalmanach f. 1808, S. 32. (Vgl. Die deutsch. Volkslieder ꝛc. von L. Erk und W. Irmer Heft 3, S. 52.)

(120) **Stiefmutter.**

Mündlich aus der Gegend von Bückeburg durch Hrn. D. E. Meyer. (Vgl. Wunderhorn I, 19.)

(121) **Süߨeli.**

Fl. Bl. aus der Schweiz.

(122) **Graf Friedrich.**

Fl. Bl. aus der Schweiz 1647; ein andres ohne Jahrzahl.

(123) **Die Frau zur Weissenburg.**

A. Brotuff's Chronica der Stadt Marsburg, Leipz. 1557, Bl. 71[b].

B. Mündlich vom badischen Schwarzwald (auf die Weissenburg bei Bonndorf bezüglich), mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg, seitdem gedruckt in Dessen Taschenb. f. Gesch. u. Alterth. in Süddeutschland, Freib. 1841, S. 382.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 23.

(124) **Falkenstein.**

A. Deutsches Museum 1785, S. 381. Vgl. Erk und Irmer, d. Volkslied. Heft 6, S. 42.

B. Pap. Hdschr. in kl. Fol. der Bibl. zu St. Gallen, Tschud. Nr. 604.

C. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(125) **Schloß in Oesterreich.**

Nach einem fl. Bl. von 1647 im Deutsch. Museum 1776, S. 400. — Bragur VI, Abth. 1, S. 205. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 72.

(126) **Peter Unverdorben.**

Aus einer Pap. Hdschr. des 15. Jhd. in: Ein Hundert deutsche histor. Volkslieder 2c. herausg. von Fr. L. v. Soltau, Leipz. 1836, S. 83.

(127) **Naumensattel.**

Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman, Titel fehlt.

(128) **Hinrich.**

Hans Detleff's dithmarſ. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26: „Ein Trümken Dantz." — Hdschr.

der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Vgl. Mohr S. 192. Viethen S. 108. Neocorus II, 569.

(129) **Friese.**

Antwerp. Liederb. Nr. 91. Andre Fassung: Horae belg. II, 147.

(130) **Mutschelbeck.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 88b: „in dem thon als dz lied von der frawen von weissenburg."

Drittes Buch.

(131) **Eber.**

Bruchstücke in einer St. Galler Hdschr. des 11. Jhd., nun zu Zürich, und einer zu München befindlichen des 10. Jhd. nach W. Wackernagel's deutsch. Lesebuch I, 110. Vgl. Zeitschr. f. deutsch. Alterth. IV, 470.

(132) **Hildebrand.**

Fl. Bl. Straßburg; diese älteste der mir bekannten Ausgaben kam mir erst nach dem Drucke des Liedes zu. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht, um 1515. — Fl. Bl. ebd. durch Christoff Gutknecht. — Fl. Bl. ebd. durch Valentin Newber, vorn abgerissen. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 207. — Str. 1 mit Singnoten von Jo. Sthal in Bicinia ꝛc. Viteb. 1541. T. I, Nr. 94. — Vgl. Deutsch. Museum 1776, S. 392. Br. Grimm, Die beiden ältest. deutsch. Gedichte ꝛc. Cassel 1812, S. 53. Der Helden Buch ꝛc. durch v. d. Hagen und Primisser Thl. 2, Berlin 1825, S. 234. Caspar's v. d. Rön Bearbeitung ebend. S. 219; bei Grimm S. 49. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 82. (Auch in einer Pap. Hdschr. der burgund. Bibl. zu Brüssel, 1425, schm. Fol.)

(133) **Ritter und Bauer.**

Vom Buchdeckel der Münchn. d. Hdschr. 266 in Docen's Miscellan. zur Gesch. d. teutsch. Lit. Bd. 2, Münch. 1807, S. 242; durch Maßmann für mich mit dem Mspt. verglichen: „Rechtschreibung des 15. Jhd.“ — Andrer, erweiterten Text, 11 Str., in der Münchn. d. Hdschr. 811, Pap. 8., 15. Jhd., Bl. 18.

(134) **Edelmannslehre.**

Fichard's Frankf. Archiv III, 280, aus einer Pap. Hdschr. des 15. Jhd.

(135) **Epple von Geilingen.** 1381.

Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 31. — Fl. Bl. Augsp. Matth. Franck, abgedruckt in Waldau's Vermischt. Beitr. zur Gesch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1, Nürnberg 1786, S. 221. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abgedr. in Körner's Histor. Volkslied. Stuttg. 1840, S. 195. — Fl. Bl. vermuthlich Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: fl. Bl. um 1550.

(136) **Schüttensam.**

Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman. Vgl. Wunderh. II, 180: „Altes fl. Blatt.“

(137) **Hammen von Reistett.**

Bragur VIII, 190: Abdruck eines fl. Bl. aus dem 16. Jhd.

(138) **Fritsche.**

Aus einer Hdschr. des 17. Jhd. im Deutsch. Mus. 1778, Bd. 2, S. 459.

(139) **Lindenschmid.**

A. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter. — Wunderh. I, 125, aus Meißner's Apollo, Jun. 1794, S. 173. — Eschenburg's Denkmäl. altd. Dichtkunst, Bremen 1799, S. 450, nach einem fl. Bl. von 1646.

B. Frankf. Liederb. Nr. 116 und Erfurt. Nr. 117. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 57.

(140) **Kunz Schott.**

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 17[b].

Schenkenbach.

(141) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 124.

B. „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 38. — Str. 3 in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin," Nr. 57.

(142) Offenes Bl. kl. Fol. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Ueberschrift: „Ein new lied wider die fränckischen rüter."

(143) Hdschr. Val. Holl's Bl. 129: „Ain lied jm don. Von erst so well wir lobenn."

(144) **Rosenburg.**

Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 61.

Reiterlieder.

(145) 62 Lieder mit Singnoten „Getrückt zů Mentz, durch Peter Schöffern ꝛc. Anno. 1513." Nr. 55.

(146) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 109[b].

(147) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 115[b].

(148) Antwerp. Liederb. Nr. 57.

(149) Frankf. Liederb. Nr. 122 und Erfurt. Nr. 123.

(150) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 107.

(151) Frankf. Liederb. Nr. 121 und Erfurt. Nro. 122.

(152) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 32.

(153) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 95. Vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Val. Newber und Frankf. Liederb. Nr. 196.

(154) A. Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, um 1570. — Andres fl. Bl. derselben Zeit. — Frankf. Liederb. Nr. 148. — Fl. Bl. 1613, wahrscheinlich Basel bei Joh. Schröter.

B. Niederd. Liederb. Nr. 62. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 69.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 83.

(155) Frankf. Liederb. Nr. 115 und Erfurt. Nr. 116.

(156) Münchn. b. Hdschr. 810, Pap. 8, 15. Jhd., Bl. 168b, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(157) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain reitter lied."

B. „Bergkreyen" Nr. 57.

(158) Thott. Hdschr. 778, Fol. auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 17. Jhd., Bl. 79b.

(159) **Lüneburg.** 1371.

Aus den Collect. Luneb. der Wolfenbüttler Bibl. abschr. durch D. H. Leyser, mit Var. einer zweiten ebd. befindlichen Aufzeichnung. — Leibnitii Scriptor. [Brunsvicensia illustr. T. III. (Hanov. 1711), p. 185, aus einer hdschr. Lüneb. Chronik bis 1421.

(160) **Sempach.** 1386.

Melch. Russen Eidgenöss. Chronik, geschr. im J. 1482, herausg. von Jos. Schneller, Bern 1834, S. 197. — Aus Usteri's hdschr. Sammlung auf der Zürcher Bibl. abschr. durch Hrn. Prof. Joh. Kasp. v. Orelli, 9 Str. — Das in obigen Texten schadhafte heraldische Lied ist auch, mit durchgeführtem Zwischenreim, in ein andres mehr episches auf dieselbe Schlacht unpassend verarbeitet und bildet so mit diesem das größere Gedicht von 66 Str., das aus Gilg Tschudi's Zeitbuch nach der in Zürich befindlichen Urschrift Bd. 2, Bl. 76, in A. L. Follen's Harfengrüssen, Zürich 1823, S. 167 und bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtlieder S. 65 (in der Zeitschrift für vaterländ. Alterthumskunde, herausg. von der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 2, ebd. 1843) abgedruckt ist, früher auf fl. Blättern (darunter eines von 1618, wahrscheinl. Basel bei Joh. Schröter, mit 65 Str.) und in

Iselin's Ausgabe von Tschudi's Chronik I, 529. Vgl. E. L. Rochholz, Eidgenöss. Lieder-Chronik, Bern 1835, S. 49.

(161) **Glarnerlied.** 1388.

Aus der Aarauer Hdschr. von Wernher Steiner's Chronik in E. Münch's Aletheia, Zürich 1822, S. 141. — Aus Usteri's Sammlung bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtlied. S. 71. — Erweitert und mit Zwischenreimen bei Tschudi, Ausg. von Iselin I, 548. Follen's Harfengrüsse S. 178; andre Bearbeitung in 30 Str. auf einem fl. Bl. 1621. Vgl. Rochholz S. 55.

(162) **Kuttenberg.** 1414.

„Bergkreyen" Nr. 35.

(163) **Lisle-Adam.** 1437.

Antwerp. Liederb. Nr. 64.

(164) **Maldeghem.**

A. Antwerp. Liederb. Nr. 112.

B. „Altes Volkslied" in J. W. Wolf's Niederländ. Sagen, Leipz. 1843, S. 153.

(165) **Singschule.** 1449.

Hdschr. Val. Holl's Bl. 88b.

(166) **Die Städte.** 1450.

Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von D. Carl Haltaus, Quedlinb. und Leipz. 1840, S. 39, verglichen mit der Abschrift dieses Liederbuchs auf der k. Bibl. zu Berlin, d. Hdschr. Fol. 451, S. 559. — Pap. Hdschr. des 16. Jhd. in der Scheurl'schen Bibl. zu Nürnberg.

(167) **Abensperger.** 1485.

Fl. Bl. Straubing durch Andream Sommer 1616.

(168) **Dorneck.** 1499.

Hdschr. des 16. Jhd. zu St. Gallen 645, Pap. Fol., S. 563: „Dornegker Lied 1499." — Erweitert zu 27 Str. auf einem offenen Holzschnittblatte: „Zu Basel by Görg Erne." abschr. durch Hrn. Börner in Nürnberg; auch nach einem andern fl. Bl. in Körner's histor. Volkslied. S. 43. In 30 Str. fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1618. Vgl. Rochholz S. 244.

Ditmarschen. 1404. 1500.

(169) Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus I, 383, nur Str. 1—4.

(170) Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 143. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus II, 562.

(171) **Henneke.**

A. Nach einem fl. Bl. von 1645 abgedr. in Bragur II, 312. — Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici rc. Lemgo 1744. II, 153. — Niederd. Liederb. Nr. 79.

B. „Eyn schön rimbökelin rc." F 3[b], um 1550.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 13.

(172) **Nordfahrt.**

Niederd. Liederb. Nr. 102.

(173) **Das Fräulein aus Britannia.** 1491.

Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 114.

(174) **Pienzenauer.** 1505.

Fl. Bl. mit solchen von 1505 und 1506 zusammengebunden. — Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Nach einem großen Druckblatt durch Docen in Hormayr's Taschenb. für die vaterländ. Gesch. Jahrg. 1829, S. 169. — Nach einem fl. Bl. bezeichnet: A. F. (Augustin Frieß,

Buchdrucker in Zürich), in Körner's histor. Volkslied. S. 116. Vgl. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Lit. Bd. 9, S. 1286.

(175) **Der König von Castilien.** 1506.

Antwerp. Liederb. Nr. 166.

(176) **Romzug.** 1507.

Offenes Bl. in Fol. — Hdschr. Val. Holl's Bl. 122[b].

(177) **Hohenkrähen.** 1512.

Offenes Bl. in Fol.

(178) **Bruder Veit wider Heini.** 1515.

Hdschr. Val. Holl's Bl. 126[b]: „Ain lied von den schweützeren."

Herzog Ulrich. 1510. 1516. 1519.

(179) Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 77. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1568. — Frankf. Liederb. Nr. 8. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 10. — Str. 1 auch, mit Singnoten, in G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 9. IV, 1556, Nr. 12; in 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 57; in den 68 Liedern, Nürnb. durch Joh. vom Berg ꝛc. Nr. 19.

(180) Hdschr. Val. Holl's Bl. 123: „In deß Schüttensaumen donn."

(181) Offenes Bl. in Fol. „In des wyßbecken Thon." Abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Verdorbener Text.

(182) **Sickingen.** 1523.

Offenes Quartblatt: „in dem Thon Clauß von Amberg das edel plüt." Abschr. durch Ebd.

(183) **Graf Jörg von Wertheim.**

Offenes Bl. mit Tenornoten, abschr. durch Ebd.

(184) **Lied Jakobs von Landsperg.** 1525.

Einer Sammlung von Druckschriften in 4., meist den Bauernkrieg betreffend, auf der Straßburger Bibl., mit einem Liede gleichen Tons und Gegenstandes hinten beigeschrieben, davor: „hat gedicht der edel Ern vest Jacob von Landtspergk.“ Str. 1 verdorben.

(185) **Geckenkrieg** 1525.

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(186) **Die krainischen Bauern.**

Offenes Bl. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(187) **Pavia.** 1525.

Fl. Bl. Nürnb. bei Johann Lantzenberger 1609. — Fl. Bl. 1611.

Landsknechtorden.

(188) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Frankf. Liederb. Nr. 222.

(189) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin; vor Nr. 188.

(190) Fl. Bl. gegen 1560 gedruckt.

(191) Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt, am Schlusse: „Diß lied hat Hans witzstat ertracht ꝛc.“

(192) Fl. Bl. 1555, 26 Str., auf dem Titel jedoch: „gemehrt.“

(193) Antwerp. Liederb. Nr. 212.

(194) Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 15. Zu Str. 1 vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin, und P. v. d. Aelst S. 164.

(195) G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 37.

(196) A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 29. — Frankf. Liederb. Nr. 238.

B. Niederd. Liederb. Nr. 40.

(197) Niederd. Liederb. Nr. 82. — Oberdeutsches Bruchstück, einer Incunabel der Univers. Bibl. zu Tübingen beigeschrieben.

(198) Fl. Bl. „Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern auß Sachsen.“

(199) Niederd. Liederb. Nr. 119. Vgl. Ungedruckte Reste alten Gesangs ꝛc. von A. Elwert, Gießen und Marburg 1784, S. 19.

(200) **Münster.** 1534.

Antwerp. Liederb. Nr. 167.

(201) **Der Landgraf.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(202) **Magdeburg.** 1550. 51.

A. Heidelb. Hdschr. 100, Pap. Fol., 16. Jhd., Bl. 124ᵇ. — In 17 vierzeiligen Str. mit Zwischenreimen und geistlicher Zuthat, „durch P. L.“ fl. Bl. 1551, am Schlusse: „Zü Magdeburg.“

B. Niederd. Liederb. Nr. 27. Vgl. noch Wunderh. II, 103: „Flugblatt aus der Reformationszeit,“ 28 Str., eine Zusammensetzung von B. und der bei A. angeführten Bearbeitung.

(203) **Der Fähnrich.** 1552.

Fl. Bl. Straubing. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter.

(204) **Hans von der Wehr.**

Fl. Bl. des 17. Jhd.

Viertes Buch.

Martinslieder.

(205) A. Fl. Bl. Hans Guldenmundt.

B. Niederd. Liederb. Nr. 106. Vgl. Joh. Berckmann's Stralsund. Chronik ꝛc. herausg. von Mohnike und Zober, Stralſ. 1833, Anh. S. 229 f.

(206) „Martins Ganß ꝛc. durch Joh. Olorinum Variscum." Magdeburg bei Joh. Francken. Anf. des 17. Jhd. Hinten: „Erasmi Widmanni Martins Ganß Lied"; abschr. durch D. H. Leyser.

(207) „Newes teutsches musical. fröliches Convivium ꝛc. durch Melchior Franken ꝛc. Cantus. Getruckt zu Coburgk ꝛc. 1621." Nr. 12. Vollständiger nach andrer Stimme 1622 in W. Wackernagel's d. Leseb. II, 232.

(208) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 7.

Klösterlein.

(209) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 23. — Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 76[b]. — „Gesang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melch. Schaererum ꝛc." Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 14. In den zwei letztern Sammlungen fehlt Str. 4.

(210) Aus: „Musical. Zeitvertreiber" Nürnb. 1609, Nr. 7, bei Hoffmann: Die deutschen Gesellschaftlieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844, S. 292.

(211) „Bergkreyen" Nr. 40.

(212) **Heiaho.**

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 31[b].

(213) **Schlemmer.**

„Bergkreyen" Nr. 37. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 133[b]. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheus Francken Erben. — Frankf. Liederb. Nr. 97 und Erfurt. Nr. 98. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 57, nur Str. 1. — Vgl. Fischart's Geschichtklitt. Cap. 8. P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 849. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 110. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 165.

Zechlieder.

(214) A. „Teutsche Lieder mit fünff stimmen ꝛc. Durch Juonem de

Vento ꝛc." München 1573, Nr. 14. Vgl. G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 4; F. Weckherlin's Beiträge zur Gesch. altt. Sprache und Dichtkunst, Stuttg. 1811, S. 88.

B. „Newe ꝛc. deudsche Liedlein ꝛc. durch Anton Scandellum," Dresd. 1578, Nr. 2. — Fischart's Geschichtklitt. Cap. 8. — „Das erste Buch newer lustiger Lieder ꝛc. Thomae Mancini," Helmst. 1588, Nr. 18.

(215) Geschichtklitt. Cap. 8. — Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 3. — M. Schärer's Gesang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 4. — „Newe deutzsche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum," Mülhausen 1578, Discant ꝛc. Nr. 22, nur Str. 1.

(216) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 36. — „Newe Teutsche Liedlein mit fünff stimmen ꝛc. Von Orlando di Lassus ꝛc." München 1569, Nr. 4. Vgl. Geschichtklitt. Cap. 8.

(217) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 54. 58. — Jac. Meiland, T. Gesäng ꝛc. 1575, Nr. 17.

(218) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 85.

(219) Jac. Meiland, T. Gesäng ꝛc. 1575, Nr. 11. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 19.

(220) Fl. Bl. um 1610. — Fl. Bl. 1617.

(221) „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 35. — Geschichtklitt. Cap. 8.

(222) A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 45. — Str. 1 in G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 30. 41. V, 1556, Nr. 16. Thl. 3 „Schöner, newer teutscher Lieder ꝛc. Von Orlando di Lasso," München 1576, Nr. 15.

B. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 10. — Geschichtklitt. Cap. 8.

(223) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 9. — Geschichtklitt. Cap. 8. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 23.

(224) „Geistliche vnd weltliche teutsche Gesenng ꝛc. durch Matthaeum Le Maystre," Wittenberg 1566, Singnoten, Nr. 76. — Joh. Eccard, n. d. Lieder, 1578, Nr. 6.

(225) „Gassenhawer vnd Reutterliedlin" Nr. 64.

(226) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 14. — Geschichtklitt. Cap. 8.

(227) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 43. V, 1556, Nr. 4. — Jac. Meiland, T. Gesäng ꝛc. 1575, Nr. 16.

(228) Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 10. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 63. — Geschichtklitt. Cap. 8.

(229) **Schlaftrunk.**

Frankf. Liederb. Nr. 127 und Erfurt. Nr. 128. — Fl. Bl. des 16. Jhd., defect, abschr. durch D. H. Leyser. — Geschichtklitt. Cap. 8: Str. 2. 5. 6. 8. 9.

(230) **Rundtrunk.**

„Fröliche newe Teutsche vnnd Französische Lieder ꝛc. Durch Alexandrum Vtenthal," Nürnb. 1574, Singnoten, Nr. 12.

(231) **Fürstenberger.**

Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 79.

(232) Vinum foenum.

Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, mit Singnoten; Verfasser und Tonsetzer ist: Gregor. Meyer, Organist zu Basel, gegen 1572. — Str. 1 und andre Stellen: Geschichtklitt. Cap. 8.

(233) **Erzgrube.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VI, 2, S. 81.

(234) **Turnier.**

„Bergkreyen" Nr. 7. — „Schöner auß erlesener lieder .x." Nürnb. durch Kunegund Hergotin, Nr. 9. Andrer Druck dieser 10 Lieder: Nürnb. durch Valentin Neuber.

Aus den Bohnen.

(235) „65 teütscher Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 6. Vgl. Geschichtklitt. Cap. 8, auch zu Nr. 236.

(236) „65 t. Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 7. — M. Schärer's Gesang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 2, abschr. durch D. H. Leyser.

(237) **Klingende Münze.**

Kirchhof's „Wendvnmuth ꝛc." Frankf. 1563, Bl. 210, Nr. 192.

(238) **Grünenwald.** 1530.

„Das Rollwagenbüchlin ꝛc. durch Jörg Wickrammen Stattschreiber zü Burckheim, Anno 1557." Lv, durchgesehen nach dem Abdruck aus der Ausg. von 1555 in W. Wackernagel's D. Leseb. III, 451.

(239) **Buchenklinge.**

Fl. Bl. „Ein schön new Lied, Von der Büchenklingen, im Nürnberger Wald." 13 Str.

Lügenlieder.

(240) A. Hans Detleff's dithmarſ. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26[b]. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Vgl. Viethen S. 111. Neocorus II, 568.

B. Berglieder büchlein Nr. 113.

(241) Fl. Bl. aus dem ersten Viertel des 17. Jhd.

Fasnacht.

(242) „Bergkreyen" Nr. 13. — Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. II, Nr. 78. 4 Str.

(243) Hdschr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain gutt rayen lied."

(244) Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 30, theilweise verdorbener Text, vgl. Mone's An=

zeig. VIII, 330. Geistlich verändert in der Hdschr. Val. Holl's Bl. 130: „in deß welttlichen roßenkrantz don."

Neidharte.

(245) „Bergkreyen" Nr. 42: „Ein Bergkreye, von den Kirmes der vollen Pauren." — Fl. Bl. Hans Guldenmundt, 6 Str., stark abweichend, beide Texte übel bestellt.

(246) „Bergkreyen" Nr. 47: „Ein schöner Reye, von dem Scharmützel der vollen Pauren." Verdorbener Text.

(247) „Otth. Siegfriden Harnisch, Newe Auserlesne Teutsche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen ꝛc. Helmstadt ꝛc. 1588." Nr. 12. Nur diese 3 Str.

(248) Hdschr. vom Ende des 16. Jhd. auf der Brieger Bibl., abschr. durch H. Hoffmann.

(249) **Hesellober.**

Aus einer Münchner Hdschr. von Hund's bair. Stammbuch Thl. 3, abschr. durch Hrn. Bibl. D. Schmeller. Der Verf. des Liedes, Hans Heselloher, starb 1470 als Pfleger zu Päl in Oberbaiern. Die nachbemerkten Drucke geben einen überarbeiteten Text, woraus die drei meist abweichenden Str. beigesetzt und einige Stellen zur Berichtigung benützt sind. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht. — „65 t. Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 62. — Frankf. Liederb. Nr. 129 und Erfurt. Nr. 130.

(250) **Die Maid vom Rosenthal.**

Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 47.

(251) **Buttermilch.**

Frankf. Liederb. Nr. 232 und Erfurt. Nr. 144. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612. — Nach einem fl. Bl. Straßb. bei Jak. Frölich im Wunderh. II, 435. — Halb niederdeutsch: Liederhdschr. aus Westfalen S. 57, Str. 3 fehlt.

(252) **Nesselkranz.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 9. — Sebast. Ochsen-

kun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 78. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg 1544, Nr. 24, nur Str. 1.

B. Niederd. Liederb. Nr. 42.

(253) **Goldschmids Töchterlein.**

Niederd. Liederb. Nr. 131.

(254) **Malers Töchterlein.**

A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 116b. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, Bruchstück, abschr. durch D. H. Leyser. — Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 69, stimmend mit den Resten eines fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. — Str. 1: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin" Nr. 62. — Vgl. Bergliederbüchlein Nr. 138.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 31.

(255) **Hänslein.**

Niederd. Liederb. Nr. 121.

(256) **Gretlein.**

A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 66. IV, 1556, Nr. 16. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 3.

B. Niederd. Liederb. Nr. 64. — Hochdeutsch: fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken; Geschichtklitt. Cap. 8, nur 7 Str.

(257) **Elslein.**

Fl. Bl. nach Druck und Holzschnitt Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 42. — Abweichend Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 135b. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 107. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 29.

(258) **Laß fragen sein!**

„Newes t. musical. fr. Convivium ꝛc. durch Melch. Francken ꝛc." Coburg 1621, Nr. 33, 7 Str.

(259) **Der rechte Kuckuck.**

Fl. Bl. gedr. in diesem Jahr, 18. Jhd.

(260) **Nachtfahrt.**

A. Fl. Bl. um 1570, Holzschnitt: Eule am Spinnrocken. — Fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. Str. 1. 2. 5 fehlen, Str. 9 hinzugekommen. — Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 70b, ebenso. — Niederländische Versionen: ‚t' Nieuw Groot Hoorns Lied-Boekje ꝛc. Te Hoorn. S. 240; und Thirsis Minnewit ꝛc. D. 2, t'Amsterd. 1750. S. 76. Andere Ausg. ebd. II, 82.

B. Bruchstück eines fl. Bl., abschr. durch D. H. Leyser, auf dem Titel: „Es saß ein Eül vnd span ꝛc."

C. Frankf. Liederb. 1582, Nr. 259. 1584, Nr. 260.

Bursenleben.

(261) Münchn. d. Hdschr. 379. Pap. 4., vom J. 1454, Nr. 27, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer; versuchte Herstellung des zerrütteten Textes.

(262) Hdschr. Val. Holl's Bl. 159b: „Ain freyer Gassenhaw."

Schreiber.

(263) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Singnoten, Nr. 21. — Frankf. Liederb. Nr. 245. — Vgl. Wunderh. II, 7.

(264) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 39.

Druckerorden.

(265) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 23. 14 Str. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, 15 Str. — Im Frankf. Liederb. 1582 steht das Lied unter Nr. 256, in den Ausg. von 1584 und 1599 fehlt es; Str. 1: Geschichtklitt. Cap. 8.

Müller.

(266) A. Frankf. Liederb. Nr. 173.

B. Niederd. Liederb. Nr. 101.

(267) Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1600.

(268) **Schäfer.**

Hdschr. des 17. Jhd. 8. in der v. Engeström'schen Bibl. zu Stockholm, abschr. durch Hrn. D. W. Dieterich daselbst.

Weberknaben.

(269) Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt.

(270) Wie Nr. 269.

(271) **Metzgerlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 166.

(272) **Keinen Schuster!**

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 98.

Freiwerbung.

(273) „Otth Sigfriden Harnisch Newe lustige Teudsche Liedlein mit dreyen Stimmen ꝛc. Helmstadt ꝛc. 1591." Nr. 12, abschr. durch D. H. Leyser.

(274) Bergliederbüchlein Nr. 87.

(275) Bergliederbüchlein Nr. 192.

(276) Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. bei Mich. Manger. — Fl. Bl. um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 132 und Erfurt. Nr. 133. — „Der ander Theil Teutscher Lieder ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 1. — „Fröliche neue Teutsche vnd Frantzös. Lieder ꝛc. Durch Alex. Utenthal, Nürnb. 1586," Nr. 13; vgl. Schlesische Volkslieder, herausg. von Hoffmann und Richter, Leipz. 1842, S. 233. — Bergliederbüchlein Nr. 40.

(277) **Heirath.**

Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 104. — Fl. Bl. des 16. Jhd. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(278) **Hausgeschirr.**

Heidelb. Hdschr. 314, Pap. Fol., 1443—47 (vgl. Wilken

S. 406), Bl. 98, abschr. durch Hrn. Prof. A. Keller. — Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von Haltaus, S. 42, nach einer Hdschr. von 1470—71.

(279) **Theure Zeit.**

Offenes Druckblatt in Fol. um 1525. — Andres Bl. derselben Form, ohne Str. 17, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(280) **Das Ränftlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74b.

(281) **Das Hähnlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74b.

(282) **Ins Heu!**

Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt; auch ebd. Bl. 74b. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 25: Str. 1. 2. — Vgl. Fichard's Frankf. Archiv III, 279.

(283) **Fischer.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 78.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 70.

(284) **Fuhrmann.**

Fl. Bl. 1613. — Fl. Bl. Straubing. — Abgekürzt, mit andrem Refrain, im Frankf. Liederb. Nr. 239 und auf demselben Flugbl. von 1613.

(285) **Bettler.**

Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 98. — Vgl. G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 8.

(286) **Fuchsfang.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(287) **Der Mann im Korbe.**

Niederd. Liederb. Nr. 69.

(288) **Der Schreiber im Korbe.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VII, 2, S. 93.

(289) **Der Schreiber im Garten.**

Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 452.

Träume.

(290) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 rc. Nr. 21, nur Str. 1 und 2. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 216 und Erfurt. Nr. 146. — Hdschr. Liederb. kl. 4. im Besitze des Hrn. D. M. M. Mayer in Nürnberg; darnach in Dessen: Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche, Abth. 2, Heft 1, Nürnb. 1835, S. 44.

(291) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 93 b.

(292) **Die Alte.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Hdschr. Liederb. des Hrn. D. M. M. Mayer, 9 Str.; darnach in Dessen zu Nr. 290 angeführter Schrift S. 47.

(293) **Frau Luddelei.**

G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 rc. Nr. 19.

(294) **Der Götze.**

Aus einer Hdschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien, 1829 II, 548.

(295) **Drei liebe Frauen.**

Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger: „von dreyen lieben Frauwen." — Frankf. Liederb. Nr. 228.

(296) **Duck dich!**

„Schöne Newe Außerlesene Weltliche Lieder, mit Drey Stimmen ꝛc. Durch Nicolaum Zangium ꝛc. zum Berlin ꝛc. 1621.“ Nr. 12.

Fünftes Buch.

(297) **Tanhauser.**

A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 90. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht 1515; andres Bl. derselben Druckstätte ohne Jahrzahl. — Fl. Bl. Nürnb. durch Christoff Gutknecht; eines ebd. durch Friedrich Gutknecht lernte ich nur abschr. in neuerer Schreibweise kennen. — Fl. Bl. Leipzig 1520. — Frankf. Liederb. Nr. 224. — Fl. Bl. 1612. — »Mons veneris ꝛc. Durch Henric. Kornmannum« Frankf. 1614, S. 127. — Fl. Bl. 1647. — Nach andern Flugblättern aus der vordern Hälfte des 16. Jhd.: Bragur VIII, 186; L. Bechstein's Sagenschatz des Thüringerlandes Thl. 1, Hildburgh. 1835, S. 141; Körner's histor. Volkslied. S. 122.

B. Fl. Bl. um 1550. — Nach einem andern Drucke mitgetheilt von D. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellschaft in Leipzig auf 1837, S. 36.

C. Mündliche Ueberlieferung im Entlebuch, noch 1830, durch Stalder aufgenommen, nach einer Abschrift v. Laßberg's und dem Druck mit der Singweise im Anzeig. I, 240. Str. 10, Z. 1 lautete wohl ursprünglich: „Tanhuser viel in crüzestal.“

Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 159 und daraus Horae belg. II, 131.

(298) **Moringer.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon, abschr. von Hrn. D. Gustav Klemm in Dresden. — Fl. Bl. Nürnb. durch

Jobst Gutknecht 1515, mir erst nach dem Drucke des Liedes zugekommen. — Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1570. — Aus Nikol. Thomann's hdschr. Chronik von 1533 in Bragur III, 403. — Aus einer „Incunabel" ebd. VIII, 200. — Zu Str. 30 f. vgl. Walther v. d. Vogelweide, Lachmann's Ausg. 2, S. 72 f.

(299) **Der Graf von Rom.**

Zweierlei Einzeldrucke von Jobst Gutknecht zu Nürnberg. — Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon 1510, konnte nicht mehr für den Druck benützt werden. — Fl. Bl. abschr. durch Hrn D. P. Wackernagel. — Nach einem fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin in Adelung's Magazin für die deutsche Sprache Bd. 2, St. 3, Leipz. 1784, S. 114. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 218. — Fl. Bl. um 1612. — Niederdeutsch sah ich das Lied auf einem fl. Bl. der Wolfenbüttler Bibl.

(300) **Drei Landsherren.** 1450.

Antwerp. Liederb. Nr. 108.

(301) **Kreuzleis.**

A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 2. Vgl. „Geistliche Lieder vnd Psalmen ꝛc. Durch Joh. Leisentrit" Budissin 1567 (Thl. 1), Bl. 154.

B. C. Herzog Ernst (Deutsche Gedichte des Mittelalters herausg. von v. d. Hagen und Büsching Bd. 1, Berlin 1808.) V. 2287—94. 4538—44. Vgl. V. 1924. 2158. 3070. 3146. 3581 f. 4759.

Jacobslieder.

(302) Münchn. d. Hdschr. 809, Pap. 8., vom Ende des 15. Jhd., Bl. 61: „Von sant Jacob." — Str. 1: G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 44.

(303) Antwerp. Liederb. Nr. 20.

(304) **Michaelslied.**

Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 15. Das alte Pilgerlied dient hier zum Rahmen reformatorischer Polemik, die zwischen Str. 6 und 7 mit eilf, sodann zwischen Str. 8 und 9 mit vier Gesätzen eingefügt ist. — Andres Bruchstück von 3 Str., durch Hrn. D. Thomas aus Frankfurt nach mündlicher Ueberlieferung in der Gegend von Bonn aufgezeichnet; vgl. Kretzschmer und v. Zuccalmaglio, D. Volkslieder, Thl. 2, Berlin 1840, S. 28 f.

(305) **Sanct Peter.**

Aus einer Freising. Perg. Hdschr. des 9. Jhd. auf der Münchn. Bibl. in Docen's Miscellan. I, 4, auch bei Maßmann, Die deutschen Abschwörungsformeln rc. Quedlinb. und Leipz. 1839, S. 172, mit Facsimile von Text und Neumen. Vgl. J. Grimm's Reinhart Fuchs, Berlin 1834, S. 304, V. 358 f.

(306) **Sanct Christof.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 164ᵇ.

(307) **Sanct Wolfgang.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 131: „Im don. Von erst so well wir loben." Vgl. Nr. 141.

(308) **Ruf gegen Ungewitter.**

Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 141: „Ain ander Ruff fur den schaur."

(309) **Sanct Johanns Minne.**

A. Heidelb. Hdschr. 366, Pap. Fol., vom Ende des 14. Jhd., Bl. 158, bschr. durch Hrn. K. Hufnagel.

B. Hdschr. der Hofbibl. zu Wien 2817, Pap. Fol., 14. Jhd., Bl. 23ᵇ: „Sant Johans minne." Abschr. durch Hrn. Th. G. v. Karajan, vgl. mit dem Abdruck aus einer Einsidler Perg. Hdschr. des 14. Jhd. durch Ettmüller in

den Altd. Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann Bd. 2, Leipz. 1840, S. 264, wonach einige Stellen ergänzt sind.

Leise der Geissler. 1349.

(310) Straßburgische Chronik von Fritsche Closener, Stuttg. 1842, S. 84. Vgl. Die Geissler ꝛc. nach dem Französ. des L. Schneegans aberb. von Const. Tischendorf, Leipz. 1840, S. 20. — Aus Jacob's v. Königshoven Elsaß. Chronik in W. Wackernagels d. Lesebuch I, 932.

(311) Closener S. 86. Vgl. Tischendorf S. 23. — Niederdeutsch: Maßmann's Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet ꝛc. Berlin 1824, S. 44; Hecker, Der schwarze Tod ꝛc. Berlin 1832, S. 88, nach Lachmann's Textvergleichung.

(312) **Tagelied.**

Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 20. Vgl. ebd. Nr 21, auch Fasti Limpurg. zum J. 1356 und Maßmann's Mittheilung im Anzeig. I, 25.

(313) **Ostern.**

A. „Geistliche Lieder vnd Psalmen ꝛc. Durch Joh. Leisentrit" Budissin 1567 (Thl. 1), Bl. 118ᵇ; Ausg. von 1584, Bl. 127. Sonst mehrfach: bei H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl., P. Wackernagel ꝛc.

B. Leisentrit Thl. 1, 1567, Bl. 119ᵇ; 1584, Bl. 128.

(314) **Auffahrt.**

Leisentrit Thl. 1, 1567, Bl. 168ᵇ; 1584, Bl. 163. Str. 1 auch in andern Verbindungen.

Marienrufe.

(315) Hdschr. der Stuttg. Bibl. Brev. N. 12. Perg. kl. 4., mit der Jahrzahl 1476, Bl. 14ᵇ.

(316) 49 Lieder mit Singnoten, Augspurg durch Erhart Oeglin 1512, Nr. 1.

(317) Offenes Druckblatt in Fol. mit Singnoten, 1515. — Str. 1—3 bei Joh. Leisetrit „Das ander Theil Geistlicher Lieder ꝛc." Budissin 1567, Bl. 11[b], und anderwärts.

(318) Hdschr. Val. Holl's Bl. 166.

(319) Aus dem Cathol. Gesang-Buch, durch Nicol. Beuttner, Grätz 1718, in (Ph. M. Körner's) Marian. Liederkranz, Augsb. 1841, S. 382. 16 Str.

Die Auserkorne.

(320) Hdschr. der Stuttgart. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap. 15. Jhd.

(321) Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, Bl. 10, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 103. Ueberschrift: „Ich waiß ein feines pauren magetlein. Geystlich."

Magdalena.

(322) Hdschr. des 15. Jhd., Pap. kl. 8., bezeichnet: VI. 82, auf der Stadtbibl. zu Nürnberg, Bl. 33[b].

(323) Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 112, abschr. durch Hrn. K. Hufnagel, 13 Str. Vgl. Otfrid IV, 35, 28.

(324) Aus einer Perg. Hdschr. von 1347 auf der vatikan. Bibl. im Anzeig. II, 284 und in Greith's Spicilegium vaticanum, Frauenfeld 1838, S. 58. — Theilweise in Osterspielen des 14. und 15. Jhd. s. H. Hoffmann's Fundgruben ꝛc. Thl. 2, Breslau 1837, S. 274—6. 325—8; Mone's Altt. Schauspiele, Quedlinb. u. Leipz. 1841, S. 139 f.

(325) **Klage.**

Aus einer Perg. Hdschr. der Basler Univ. Bibl. B. XI. V, 8., 14. Jhd., durch W. Wackernagel in den Altd. Blätt. II, 129.

Klosterlieder.

(326) Aus derselben Hdschr. Bl. 2.

(327) Dem letzten Bl. einer alten Hdschr. in 8. entnommen, in Docen's Nachlaß (Mss. Doc. C. 48ᵃ.) auf der Münchner Bibl.; abschr. durch Maßmann.

(328) Fasti Limpurgenses ꝛc. Wetzlar 1720, S. 37. Die Limburger Chronik, herausg. von C. D. Vogel, 2. Aufl. Marburg 1828, S. 41 f. „In derselbigen Zeit (1359) sung und pfiffe man diß Lied."

(329) Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 16. Jhd., Bl. 36ᵇ. — Aus einer Hdschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschr. von und für Schlesien, 1829 II, 548. — Elwert's Ungedr. Reste alten Gesangs S. 17

(330) Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 454; einem Jägerlied einverleibt.

(331) Aus der Kloster-Neuburger Hdschr. 1228, 16. Jhd., in Mone's Anzeig. VIII, 331. Vgl. Lied „Von der H. Jungfrawen Regina ꝛc." fl. Bl. München bei Anna Bergin 1619, auch in (Auerbacher's) Anthologie deutscher kathol. Gesänge aus älterer Zeit, Landshut 1831, S. 219. (Vgl. noch Docen's Miscellan. I, 263. Horae belg. II, 59. Mone's Uebersicht der niederländ. Volkslit. S. 229, Nr. 16.)

(332) Aus derselben Hdschr. im Anzeig. VIII, 333. Vgl. Nr. 55.

(333) Aus einer Hdschr. der Hofbibl. zu Wien, Pap. 4., 15. Jhd., in Graff's Diutiska III, 409.

(334) A. Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 309ᵇ, 7 Str.

B. Fl. Bl. Bern „by Vincentz im Hof" um 1590.

(335) **Heimweh.**

Aus der Straßburger Hdschr. Joh. B. 121., Pap. 4., erste Hälfte des 15. Jhd., Bl. 52ᵇ, unter den Liedern Heinrichs von Loufenberg, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 631.

(336) **Himmelslinde.**

Aus derselben Hdschr. Bl. 38ᵇ.

(337) **Waldvögelein.**

Hdschr. Vhl. Holl's Bl. 159: „Ain ander gutt altt lied." — Offenes Druckbl. in Fol. mit Holzschnitten und handschriftl. Notenreihe. — Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, bei P. Wackernagel S. 101. — Vgl. Nr. 29, Str. 2. 3.

Jäger.

(338) Offenes Druckbl. in Fol. — E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 8. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1569. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; andrer Druck bei P. Wackernagel S. 127. — Fl. Bl. „Zu Ynßprugg bey Johann Gächen." 17. Jhd. — Auch in Körner's Marian. Liederkranz S. 63, und anderwärts.

(339) „Bergkreyen" Nr. 20, 9 Str.

(340) **Winterrose.**

Aus Mich. Prätorius Mus. Sion. VI, 1609, Nr. 53, bei P. Wackernagel S. 111, vgl. ebd. S. 869. Sh. auch: Anthologie d. kathol. Gesänge S. 104; H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl. S. 138; v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang ꝛc. Thl. 1, Leipzig 1843, S. 104 f.

(341) **Maie.**

A. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. N. 19. 12. Pap., 15. Jhd. „Von dem gaistlichen maygen."

B. Hdschr. der Stadtbibl. zu Nürnberg VI. 82. Pap. kl. 8., 15. Jhd., Bl. 32ᵇ.

C. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap., 15. Jhd. „Ein Meyg." Vgl. Anthol. d. kathol. Gesänge S. 191.

(342) **Weinstock.**

Zusammenhängend mit Nr. 341 C. in der Stuttg. Hdschr. — Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächen.

(343) **Der Herr im Garten.**

Aus: „Ansing Lieder 2c. Straubing, bey Andre Sommer. 1590." in (Ph. M. Körner's) Passionsblumen, Augsburg 1844, S. 118. Vgl. ebd. 137. — Anthol. d. kathol. Gesänge S. 37. — Neueres fl. Bl. von Halle, abschr.

(344) **Mühlenlied.**

Offenes Druckbl. in Fol. „Dat moelen leeth." Facsimile durch Verwendung des Hrn. D. Pauli in Lübeck. Nach Lisch's Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg bis zum J. 1540, Schwerin 1839, S. 161: ein Druck von Ludwig Dietz zu Rostock um 1520. — Hochdeutsch: „Bergkreyen" Nr. 6, vgl. Wolff, Samml. histor. Volkslieder 2c. S. 75.

(345) **Bergreigen.**

„Bergkreyen" Nr. 24.

(346) **Gottesgaben.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario" 1564.

(347) **Der Blinde.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario" 1564. Am Schlusse des Liedes: „Niclaus Wyerman."

(348) **Geistlicher Kriegszug.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 168: „Ain Euangelisch lied Im don als das lied vom Türcken."

(349) **Murner.**

„Ain new lied von dem vndergang des Christlichen glaubens Doct. Murner jnn Brüder Veiten thon." Dabei:

„Ain ander lied Darwider vom auffgang der Christenhait jn D. Mur. Veiten thon." Ein Bogen in 4.

(350) **Hutten. 1521.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. 1521 in Bragur Bd. 7, Abth. 2, S. 95; nach einem andern Ex. bei P. Wackernagel S. 675.

Luther. 1523. 1530.

(351) Zuerst in den Erfurter Enchiridien von 1524, hiernach bei P. Wackernagel S. 140.

(352) Zuerst in „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen" um 1531, daraus bei P. Wackernagel S. 144.

(353) **Herzog Friedrich.**

„Bergkreyen" Nr. 18. — Nach einem fl. Bl. Augsp. durch Melch. Ramminger, um 1536, in Bragur VIII, 196.

(354) **Das sächsische Mägdlein.**

Fl. Bl. des 16. Jhd. 18 Str.

Egmond und Horn. 1568.

(355) Fl. Bl., der Eingang abgerissen. — Hochdeutsch: fl. Bl. 1569, 33 Str., auf dem Titel: C. M.

(356) Fl. Bl. des 16. Jhd.

(357) **Todtengesang. 1584.**

Fl. Bl. „Das Lüfländische Todten Gesang ꝛc. Durch Herman Wartman, Burggraff, den 19. May, 1584. auß Gebharten von Nalten Mund nachgeschriben ꝛc."

Nachträge.

(17[2]) **Nachtigall.**

Thirsis Minnewit ꝛc. D. 1, t'Amsterd. 1752. S. 103. Vgl. Horae belg. II, 171.

(21^2) **Drei Fräulein.**

Minnesinger I, 7 (Bodmer); I, 15 (v. d. Hagen); unter Herzog Johans von Brabant. Vgl. Nr. 75 A. Str. 3.

(132^2) **König Ottokar.** 1278.

Hdschr. der Stuttg. Bibl. Hist. nr. 145., Pap. 4., 16. Jhd., Bl. 109, mit Anfängen von Singnoten. Vgl. Haupt's Zeitschr. für deutsch. Alterthum IV, 573.

(132^3) **Der Herr von Sain.**

Hdschr. der Stadtbibl. zu Aachen, Pap. Fol., 16. Jhd. Vgl. Lersch's Niederrhein. Jahrbuch für Gesch. und Kunst, II. Bonn 1844, S. 341; wo auch die Singweise aus der Hdschr. beigegeben ist.

Sickingen.

(181^2) Hdschr. Val. Holl's Bl. 153.

Henneke.

(171^2) Hdschr. der Hofbibl. zu Wien 2940, Pap. 4., 15. Jhd., Bl. 116, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(208^2) **De vagorum ordine.**

Hdschr. der Münchn. Bibl., Cod. ms. cum pict. 73. Perg. 4., aus der ersten Hälfte des 13. Jhd., Bl. 95^b; abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer. Vgl. J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer ꝛc. Berlin 1844. S. 36. 93 f.

Soester Fehde. 1446. 47.

(164^2—164^5) Aus einer Hdschr. vom ersten Viertel des 17. Jhd. abschr. durch den Besitzer derselben, Frhrn. J. H. von Bohlen in Stralsund; mehrere Str. sind mangelhaft und haben sich andern Bruchstücken oder vollständigen Str. angehängt, besonders hat das letzte Lied gelitten.

Liederanfänge.

	Seite
Aber will ich singen	304
Ach du lieber stallbruder mein	587
Ach Elslein, liebes Elselein	91
Ach Elslein, liebstes Elslein mein	92
Ach gott! ich klag dir meine not	100
Ach gott vater durch Jesum Christ	929
Ach gott, wie we tut scheiden	128
Ach herzeliebe bauersfrau	711
Ach sorge! du mů̊st zu rucke stan	97
Achter mines vaders hof	54
Ain junkfraw schön und außerwelt	844
Ain medlin an aim laden stond	666
Ain newes liedlin will ich euch verjehen	702
Ain plů̊m stet auf der haiden	865
Ain ritter und ain pauman	336
Als men schref vöffteinhundert	938
An dem österleichen tag	846
An einem mentag es geschach	352
Augspurg ist ain kaiserliche statt	51
Ave Maria, ain ros an alle dorn	834
Aver wil ick heven an	765
Awe meiner jungen tage	853
Bei meines bů̊len haupte	73
Bei meines liebsten bette	72

Seite
Bistu des goltschmedes döchterlin 665
Bistu een crigher oft bistu een boer 450
Bistu ein krigesman edder ein bur 450
Blůmli uff der matten 896
Christ fur gen himel 833
Christ herre! du bist gut 797
Christ ist erstanden 831
Christ ist erstanden 831
Cum ‚in orbem universum‘ decantatur, ‚ite!‘ . . . 959
Da Jesus in den garten gieng 886
Daer ghinghen twee ghespeelken goet 262
Daer staet een clooster in oostenrijc 55
Dar is ein nie raet geraden 443
Dar licht ein stat in Osterrik 53
Dar steit ein lindboem an jenem dal 49
Dat geit hir jegen den samer 81
Dat meisken opter laden lach 668
Dat vögelken singet sinen sank 452
Dats wildi vander waerheit horen singhen 803
Daz ist sant Johans minne 821
De könig wol to dem hertogen sprack 444
De morgensterne hefft sick upgedrungen 171
De valschen kleffer schloten einen rat 158
De zon is onder gegangen 949
Den dach en wil niet verborghen sijn 170
Den liebsten bulen den ich hab 585
Den liebsten bulen den ich han 584
Den winter is een onweert gast 87
Der Guguck auf dem birnbaum saß 679
Der Gutzgauch auf dem zaune saß 43
Der gutzgauch hat sich zu tod gefallen 387
Der gůten schlucker fräßig hauf 618
Der in krieg wil ziehen 519
Der Ludel und der Hensel 597
Der mei wil sich mit gunsten 57

Seite

Der meie, der meie 58
Der mir min lieb verwiset hat 856
Der mon der stet am höchsten 183
Der mond der scheint so helle 228
Der morgensterne der hait sich uf gedrongen 173
Der müller auf der Nidermül 392
Der nun maigen welle 878
Der reif und auch der kalte schne 383
Der römisch künig ist wol erkant 467
Der sommer und der sonnenschein 84
Der walt hat sich belaubet 339
Der wechter verkündget uns den tag 174
Der winter gsicht mich übel an 898
Der winter ist ein scharpfer gast 86
Des van Egmunden trüw gemal 931
Dich fraw von himel rûf ich an 835
Dich mûter gottes rûf wir an 835
Die bauern von sanct Pölten 651
Die brunnen die da fließen 71
Die mi te drinken gave 289
Die niderländschen mägdelein 255
Die niderlendschen herren 404
Die röslein sind zu brechen zeit 63
Die welt tût an mich bringen 721
Diz ist sancte Johans minne 814
Do ich mein erstes weib nam 752
Do trunken sie die liebe lange nacht 597
Do zů mitter fasten es beschach 303
Dort außen uff jenem berge 750
Dort niden an dem Reine 603
Dort niden in jenem holze 76
Dort oben auf dem berge 61
Dört hoch auf jenem berge 77
Drei fürsten hond sich ains bedacht 493
Drei laub auf einer linden 68

	Seite
Dücke dich, Heusel, dück dich	758
Een ridder ende een meisken jonc	223
Ei du feiner reuter, edler herre mein	398
Ein abt den wöll wir weihen	574
Ein blůmen uff der heide	867
Ein feste burg ist unser gott	924
Ein Guckguck wolt außfliegen	44
Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß	596
Ein medlen, ein medlen	707
Ein möle ick buwen wil	888
Ein newes lied wir heben an	919
Ein turnier sich erhaben hat	611
Ein ziegler zu Bar ein burger was	498
Eins bauren son het sich vermeßen	662
Eins meienmorgens frů	950
Eins montags tet mirs köpflein we	625
Entlaubet ist der walde	130
Er ist der Morgensterne	164
Es blies ein jeger wol in sein horn	240
Es fleugt ein kleins waldvögelein	179
Es flog ain klains waldvögelein	872
Es fůr ein maidlein übern se	251
Es fůr gůt schiffman über Rein	681. 682
Es get ein frischer summer daher	79
Es gieng ain mal ain man auß gehunken	727
Es gieng ein wolgezogner knecht	661
Es giengen drei heilge frawen	832
Es giengen trew frewlach also frů	847
Es giengen zwo gespilen gut	260
Es hat ein könig ein töchterlein	273
Es hat sich zů mir gesellet	83
Es het ain biderman ain weib	728
Es het ain metzger ain töchterlein	706
Es het ein edelman ein weib	236
Es het ein Schwab ein töchterlein	675

Seite
Es hieng ein stallknecht seinen zaum 385
Es ist ein ros entsprungen 878
Es ist ein schne gefallen 90
Es ist ein schne gefallen 91
Es ist nit lang daß es geschah 358
Es ist nit tag, es taget schier 169
Es jagt ein falke zwei weiße hermelein 181
Es jagt ein jeger wolgemůt 239
Es leuchten drei stern am himmel 168
Es ligt ain schloß in Hessenlant 296
Es ligt ein schloß in Oesterreich 300
Es nahet sich der summerzeit 501
Es reit ein herr mit seinem knecht 258
Es reit ein herr und auch sein knecht 207
Es ritt ein jäger wolgemut 243
Es ritt gůt reuter durch das ried 146
Es saß ein eul und span 680
Es soll sich ein schäfer weiden 700
Es solt ein medlen waschen gan 252
Es solt ein meidlein frů auf stan 205
Es spilt ein ritter mit einer maid 220
Es stet ein baum in Osterreich 231
Es stet ein lind in disem tal 68
Es stet ein lind in jenem tal 47
Es stet ein lind in jenem tal 263
Es stot ein lind in himelrich 870
Es war ain mal ain schůster 726
Es war ein wacker megdlein wolgetan 185
Es warb aines edelmans kind 195
Es was ein frisch freier reutersman 341
Es was ein jungfraw edel 857
Es was ein mal ein schnöder man 755
Es wolt ein feines mägdelein 207
Es wolt ein furman ins Elsaß faren 734
Es wolt ein jäger jagen 875

Seite

Es wolt ein junger geselle 245
Es wolt ein mägdlein frü aufſtan 66
Es wolt ein mägdlein tanzen gen 66
Es wolt ein megdlein waßer holn 256
Es wolt ein pauer hochzeit han 651
Es wolt ein Reiger fiſchen 34
Es wonet lieb bei liebe 190
Et waſſen twe künigeskinner 199
Franz haiß ich 955
Fraw Luddelei, fraw Luddelei 753
Freut euch, ir lieben knaben 607
Friſch auf, gut gſell, laß rummer gan 588
Friſch auf mit tauſent freuden 685
Fuchswild bin ich, des ſen ich mich 395
Fuchswild bin ich, drumb ſen ich mich 396
Fuir, blixen und hagelſchott 968
Fürwitz, der kramer, hat vil war 636
Gar hoch auf jenem berge 750
Gen diſer ſumerzeite 577
Gott geb im ein verdorben jar 854
Gott gnad dem großmechtigen keiſer frumme 516
Graf Fridrich wolt außreiten 277
Guckguck hat ſich zu tod gefallen 45
Guts muts wöln wir ſein 594
Gůt Henslin ließ ſein röſslen beſchlagen 384
Gůt Reiger, gůt Reiger 37
Gůt reiter bei dem weine ſaß 247
Gůt ritter der reit durch das riet 141
Had ic nu drie wenſchen 23
Hedd ick de ſöven wünſche in miner gewalt 19
Heer Halewijn zong een liedekijn 153
Henneke knecht, wat wultu don 447
Her Hinrich und ſine bröder alle dre 309
Herzlich tut mich erfrewen 113
Het daghet inden ooſten 213

Seite
Het is gheleden jaer ende dach 160
Het quamen drie ruiters ghelopen 381
Het viel een hemels douwe 178
Het voer een visscher visschen 732
Het was op enen disendach 415
Hett ich ein bůlen als mancher hat 89
Hett ich siben wünsch in meiner gwalt 17
Heur gen disem summer 716
Heut ist auch ein frölicher tag 23
Hiet uß, arm und rich 7
Hört wunder zů! der baurn unrů 511
Ic rede een mael in een bosschedal 391
Ic sie die morghensterre 166
Ic sie die morghensterre breit 311
Ic stont op hoghen berghen 218
Ic stont op hoghen berghen 531
Ich armes brůderlein 595
Ich armes Keuzlein kleine 45
Ich armes Keuzlein kleine 46
Ich armes Keuzlein kleine 46
Ich armes meidlein klag mich ser 135
Ich bin durch frawen willen 187
Ich bin durch frewleins willen 176
Ich bins ein armer reutersknab 380
Ich frew mich diser fasenacht 643
Ich gieng bei eitler nacht 683
Ich hab mir außerwelet 862
Ich hab mir ein stäten bulen zwar 122
Ich habs gewagt mit sinnen 917
Ich han mir ußerkoren 842
Ich hat mir uißerwelet 110
Ich hort ein frewlein klagen 184
Ich hort ein sichellin rauschen 78
Ich kam auf ainen anger 863
Ich kam für einer fraw wirtin haus 534

Seite
Ich kumm auß frembden landen her 9
Ich reit einsmals zů Braunschweig auß 388
Ich reit mir auß kurzweilen 64
Ich ritt mir auß nach abenteure 379
Ich ritt mit lust durch einen wald 384
Ich sach den liechten morgen 161
Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan . 877
Ich saß und was ein mal allein 95
Ich schell mein horn ins jamertal 481
Ich schuß nach einer taube 65
Ich sing euch hie on als gefär 496
Ich sing, ich spring und was ich tu 85
Ich solt ein nonne werden 854
Ich stund auf einem berge 216
Ich stůnd an einem morgen 133
Ich stůnd auf an eim morgen 621
Ich verkünd euch newe märe 784
Ich waiß ain orden darin ist mangem also we . . . 718
Ich waiß ein frisch geschlechte 684
Ich waiß mir ain maisterstochter gůt 704
Ich waiß mir ainen anger brait 747
Ich weiß das höflichste berkwerk 893
Ich weiß ein fein brauns megdelin 14
Ich weiß mir ein feine weberin 692
Ich weiß mir ein hübsche greserin 253
Ich weiß mir ein kleines waldvögelein 71
Ich weiß mir ein meidlein gar hübsch und fein . . 386
Ich weiß mir eine jungfrau schön 58
Ich weiß mir einen freien hof 739
Ich weiß mir einen garten 885
Ich weiß mir einen meien 883
Ich wil jorlunc nume sünden 852
Ich will anheben und will nicht lügen 631
Ich will mir ain schefflein pawen 864
Ich will zu land außreiten 330

	Seite
Ich wölt daß ich doheime wär	868
Ich zeunt mir nechten einen zaun	102
Ick bin ein jeger und vöer ein horn	240
Ick gink vor einer werdinnen hus	535
Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht	158
ick hebbe se nicht up de scholen gebracht	269
Ick quam in einen boemgarden gan	158
Ick ret ein mal to buschwert an	389
Ick stech up einen boem	61
Ick wet mi ein stolte weverin	694
Ick wet mi eine schone maget	15
Ick wil juw singen, ick wil nicht legen	629
Ick will juw seggen wat geschach	961
Ik klomer den boom al op	62
Ik sag minen heren van Falkensten	294
Im winter is eine kolde tit	567
Im winter ist ein kalte zeit	565
Im Wirtenberger land da leit ein schloß	298
In einer fronfasten	409
In gottes namen faren wir	796
In gottes namen heben wir an	925
In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho	571
In meines bulen gärtelein	70
In Oberndorf sind zwen newe orden auß kummen	576
Insbruck! ich muß dich laßen	131
Inspruck! ich mů̈ß dich laßen	131
Ir herren, schweigend ain wenig still	902
Ir jungen und ir alten	482
Ir lieben christen, höret an	943
Is mi ein klein waltvögelin	179
Ist es nit ain frembde sach	641
Ist keiner hie der spricht zu mir	586
It daget in dat osten	210
It is ein boiken kamen in lant	670
It laich ein armer sünder und slief	830

Seite

It loufet allzomaile 127
It ret ein rüter wolgemot 249
It seten dre landsknechte bi dem kolden win 536
It steit ein boem in Osterrik 233
It weren negen landsknechte 542
It wolde ein gut jeger jagen 241
It wolde ein gut visscher 730
Jubileus ist uns verkündt 426
Junkfrewlein, sol ich mit euch gan 104
Kein bulerei ficht mich mer an 595
Kein größer freud auf erden ist 120
Kind, wo bist du hin gewesen 272
Laß rauschen, sichele, rauschen 78
Magdenburg ist ain schöne statt 552
Man legt den Brandenburger uf einen tisch 161
Man sagt von gelt und großem gůt 614
Man sagt wol: in dem meien 585
Mancher freut sich der sumerzeit 489
Megdlein, wie tust du 124
Mein feins lieb ist von Flandern 98
Mein man der ist in krieg zogen 713
Mein mǔterlein das fraget aber mich 688
Merkt auf! was ich iezt will singen 632
Merkt! wie die Schweizerknaben 474
Met luste willen wi singhen 794
Mijn here van Malleghem die quam ghereden 419
Mijnheerken van Maldeghem 420
Min herz hat sich gesellet 106
Mir ist ein rot goltfingerlein 79
Mir liebt im grünen meien 117
Mit lust tet ich außreiten 60
Mutter, mutter! es hungert mich 270
Nim dirs ein mǔt, dracht nit nach gůt 523
Nu helf uns das heilige grab 797
Nu ist die betevart so her 824

	Seite
Nu mag ich nymme ſingen	81
Nu tretent herzů die bůßen wellen	825
Nu vall, du rip, du kolde ſchne	94
Nun fall, du reif, du kalter ſchne	93
Nun grůß dich gott, du edler ſaft	591
Nun heb ich an zu ſingen	597
Nun höret zu und ſchweiget ſtill	698
Nun hört! ich wil euch ſingen	906
Nun ſchürz dich, Gredlein, ſchürz dich	671
Nun well wirs aber heben an	745
Nun wend ir hören nüwe mär	30
Nun wil ichs frölich heben an	538
Nun will ich aber heben an	761
Nun wölln wir aber ſingen	155
Nun wölt ir hören newe mär	32
O baurnknecht, laß die röslein ſtan	664
O burmans ſön, lat röſelin ſtan	664
O herre gott! ich klag dir als mein laid	423
O Maria! du biſt von aim edlen ſtammen	838
O reiſerei, du harte ſpeis	394
O ſchiffmann	267
O ſore winter! du biſt kolt	88
O ſůßer got, herr Jeſu Criſt	813
O tanne! du biſt ein edler zweig	385
Och Meideborch, holt di veſte	553
Och metgen! wat hait dir der rocken gedain	533
Owe der märe	849
Owe des ſmerzen	850
Papirs natur iſt rauſchen	686
Presulem sanctissimum	573
Sant Criſtof, du vil hailiger man	809
Schein uns, du liebe Sonne	75
Schin uns, de leve Sunne	75
Schörte di, Gretlin, ſchörte di	673
Se vern in jennem Frankrike	77

	Seite
Sie gleicht wol einem rosenstock	111
So drinken wir alle	592
So hab ich doch die ganze woche	124
So wöl wirs aber heben an	737
So wünsch ich ir ein gute nacht	137
Sose snel snellemo	329
Te Bruinswijc staet een casteel	203
Tom Sunde daer waende ein koepman rik	742
Traut Henslein über die heide reit	259
Und als man singet und als man spricht	952
Und unser lieben frauen	840
Und welche frau ein götzen hat	754
Unsar trohtin hat farsalt	809
Unser liebe frawe	533
Von erst so well wir loben	365
Von erst so wöl wir loben	368
Von üppiglichen dingen	653
Von Walhen für ein pilgerin	235
Wasin iemer mere	951
Wann ich des morgens frů uf ste	89
Was haben doch die gense getan	570
Was sol ich aber singen	525
Was trag ich auf der hende	587
Was wollen wir aber heben an	356
Was wollen wir aber singen	287
Was woln wir aber singen	283
Was wöllen wir aber heben an	412
Was wöllen wir aber heben an	431
Was wöllen wir aber heben an	557
Was wöllen wir aber heben an	645
Was wöllen wir aber singen	549
Was wöllen wir singen und heben an	361
Was wöllen wir singen und heben an	376
Weiß mir ein blůmli blawe	108
Weiß mir ein prasen rittersman	559

Seite
Wel will met Gert Olbert utriden gon 151
Wele groß wunder schauen wil 770
Well wir aber singen 315
Welt ir hören frembde mär 773
Wend wir aber heben an 440
Wer das elent bawen wel 798
Wer hat ie gesehen 373
Wer hie mit mir wil frölich sein 593
Wer lützel bhalt und vil vertůt 616
Wer nu wölle meien gen 881
Wer vil wunder will schawen 810
Wer wißen well was ich gedenk 470
Wie schön blüt uns der meie 116
Wie was die ghene die die loverkens brac 547
Wie wil horen een goet nieu liet 262
Wie wil horen singhen 465
Wiewol ich arm und ellend bin 136
Wille gi horen des buwmannes daet 955
Wille gi horen ein nie gedicht 966
Wille gi hören wo dat geschach 401
Wille gi weten wat dar geschach 964
Willekome, varender man 3
Winter! du můst urlaub han 96
Wir haben ein schiflein mit wein beladen 589
Wir wellen uns pawen ain heuselein 864
Wir wollen ein klösterlein bauen 575
Wo find ich dann deins vatters haus 678
Wo sol ich mich hin keren 581
Wo wachst höw auf der matten 604
Wo zwei herzenliebe 80
Wol auf, ir landsknecht alle 521
Wol auf! wir wöllens wecken 182
Wol auf, wol auf, gut gsellen 600
Wol heur zů disem meien 128
Wol up ir narrenalle mit mi 21

	Seite
Wolauf, gut gsell, von hinnen	125
Wolauf mit reichem schalle	689
Wolt ir hören ein große schand	363
Wolt ir hören ein newes geleis	649
Woluf, ir lieben gsellen	378
Wor is juwe vader, Hoenthei	709
Wöl wir aber singen	345
Wöllent ir geren hören	807
Wölt ir aber hören	457
Zart schöns jungfräwelein	514
Zum Stolpen, zum Stolpen	711
Zů klagen ist vor ougen	369
Zwischen berg und tiefem tal	53

Berichtigungen.

S. VIII, Z. 9: Freundeshülfe 5, 16: ützüt 38, 6 v. u.: Haushan fein 38, 1 v. u.: kirieleise 51, 12: schenkt 72, 18: trůben 81, 8: den m. ich 88, 1: coemt 109, 16: bůllis 152, 5 und 153, 8: linjenbom 152, 6 v. u.: ter 153, 3: as 167, 5: joncheer 226, 2 v. u: clanc 288, 5 v. u. ist bei zu tilgen 288, 3 v. u.: eure 294, 10: gefangnen 298, 12: C. 350, 13: gůt 419, 6 v. u.: ic. 448, 7 v. u.: eck 448, 3 v. u.: unn 479, 3: in 490, 6: Uolrich 494, 2: Lewen 509, 4 v. u.: me 532, 4: stnen 600, 7 v. u.: nechtn 605, 6 v. u.: darzů 613, 4 v. u.: , 637, 7 v. u.: můß 639, 7 v. u.: den 711, 9 v. u.: ste 764, 7: wőlt 777, 7 v. u.: irm 785, 5 ist und zu tilgen 785, 13: stelstu 787, 4: des 788, 4: hein 790, 9 v. u.: st do 802, 11: stůnt 824, 2 v. u.: fůrt 833, 8: sőln 847, 1: růst 847, 3: in in 849, 5 v. u.: armeu 850, 5: sůzeu 850, 11: armeu 854, 1: elleu 877, 4 v. u.: all v. 888, 9: ick 900, 11: min 913, 2 v. u.: sei umb 920, 10 v. u.: leuken 933, 2 v. u.: an 975, 7: außgegangenen 989, 8: 265 994, 2: meist unm. 1013, 1 v. u.: 14275, 1014, 6: erweiterter

Anm. zu S. 975, Z. 23: Ein alphabetisches Liederverzeichniß der Ausgabe von 1582, nebst 10 Stücken aus derselben, erscheint so eben durch J. Bergmann im Anzeigebl. zu den Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 109.

L.D.
Uhland
2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uhland, Ludwig, 1787-1862

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen

Bd.: 1,2

Stuttgart 1845

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7092 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262687-3